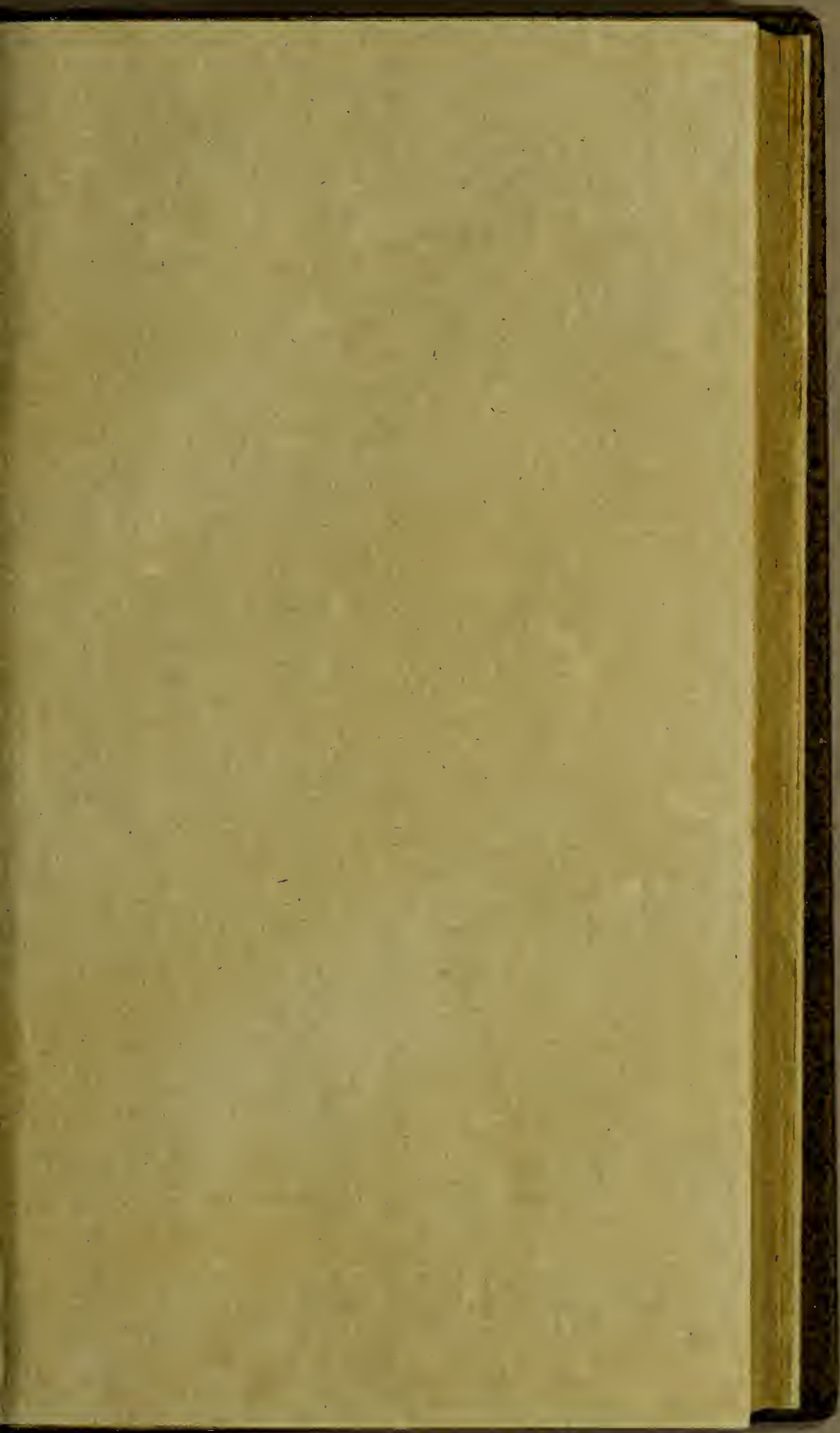
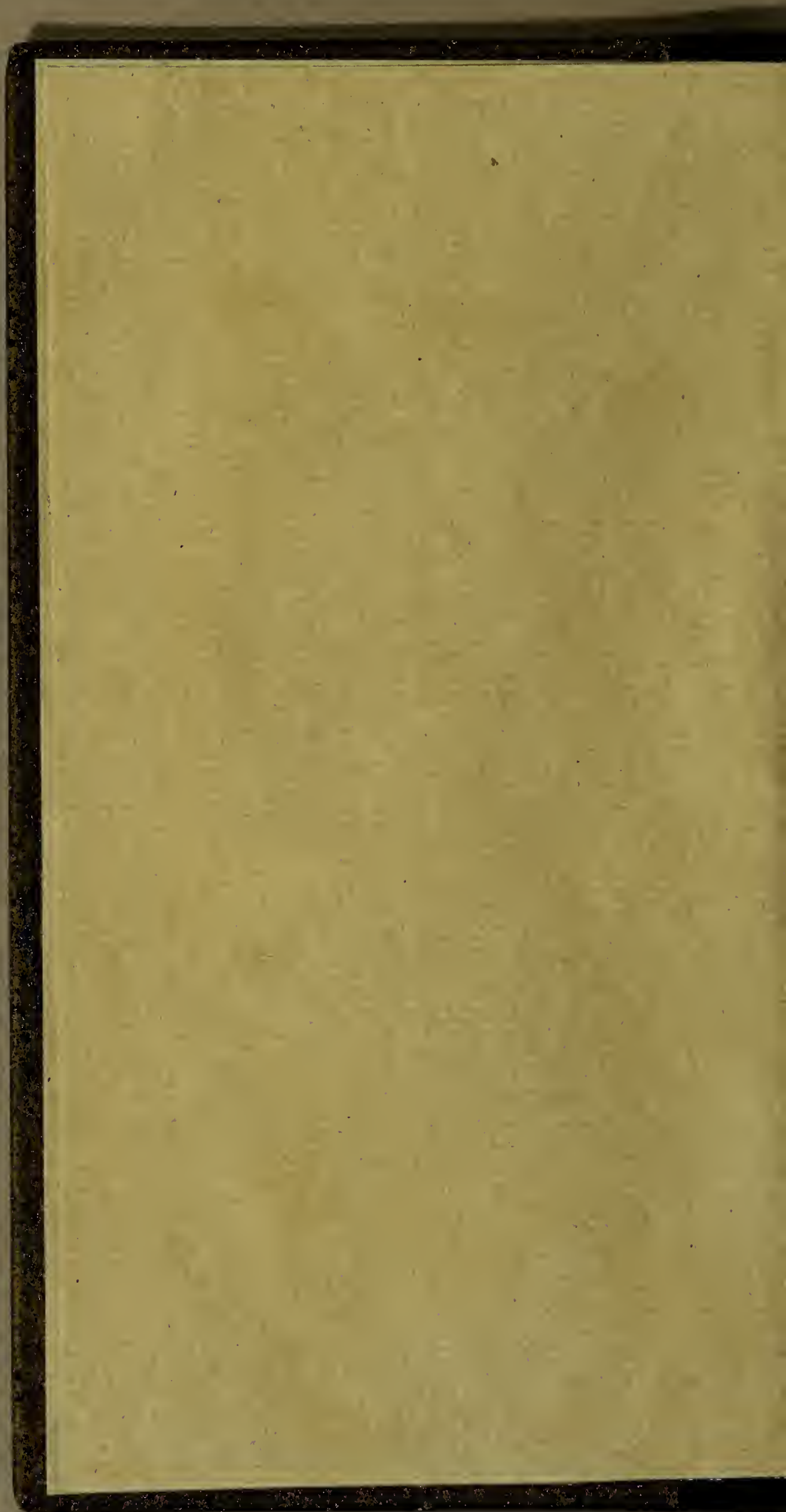




JOHN CARTER BROWN
LIBRARY ୧୨୧୨୧୨୧୨୧୨
ACQUIRED WITH THE
ASSISTANCE OF THE
T. KIMBALL BROOKER
SIXTEENTH-CENTURY
FUND ୧୨୧୨୧୨୧୨୧୨୧୨





Von
Wirkungen

Derer

Arzneyen

In dem

Menschlichen Leibe/

Zeigende

Die wahre Ursach von deren unter-
schiedlichen Wirkungen.

Wie auch

Ein Entwurff

von einer

Neuen PHARMACIE,

Nach der heutigen Artz Arzneyen
zu verschreiben.

Beides durch

STEPH. BLANKART, PH. & M. D.

und Practicum zu Amsterdam

Vorgestellet

Und aus dem Niederländischen ins

Hochteutsche übersetzt

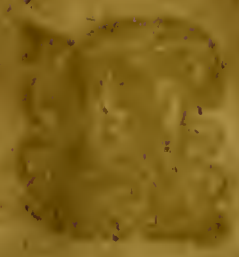
Von

JOHANN CHRISTIAN RODOCHS, D.

Leipzig/ verlegt's Joh. Friedrich Gleditsch/

Im Jahr 1690.

Blattung



RPJCE

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.



Vorrede

An den Leser.

Werther Leser!

Es ist von langen
Zeiten her bekant/
welcher gestalt die
Arbney-Kunst / und
Wissenschaft der Kräu-
ter / durch viele Erfah-
rung zugenommen. Vor
Allters pflegte man die

a 2 Kran-

Krancken auf die Stra-
 ßen und Creuß-Wege zu
 legen / damit sie / Hülffe
 zu haben / von denen vor-
 beygehenden einigen
 Rathempfangen möch-
 ten. Und ist solcher gestalt
 diese Kunst in ihren An-
 fange / nach des Herodoti
 und Galeni Zeugnis sehr
 rohe un̄ ungeschaffen ge-
 wesen; biß sie aus vielen
 Curen und Anmerckun-
 gen zu einen / wiewohl

An-

Anfangs unförmlichen
 Körper angewachsen/
 womit man hat müssen
 vergnügt seyn. Aber
 gleichwie alle Künste in
 ihren Anfange ungestalt
 und unpoliret sind / so
 werden sie doch mit der
 Zeit in eine bessere Form
 und Gestalt gebracht/
 wenn nach Erfoderung
 der Sache und Noth=
 wendigkeit / iñmer etwas
 beygefüget oder auch ab=
 ge=

gethan wird. Gleichem
 fato nun ist auch unsere
 Kunst / welche in War-
 heit die größte unter allen
 Künsten / unterwürffig
 gewesen: Denn der vor-
 treffliche Hippocrates, un-
 nach ihm Galenus, nebst
 vielen andern / haben sol-
 che nicht allein in eine bes-
 sere Ordnung gebracht /
 sondern der Experientz
 auch die Ration beyge-
 füget.

Gewiß istß/ daß nichts/
 und also auch in der Me-
 dicin, ohne Ursache und
 Regel geschiehet: dieses
 Licht hat nach viel hun-
 dertjährigen Suchen/
 vornemlich zu dieser un-
 serer Zeit/ erst anfangen
 helle zu leuchten. Was
 hat Deutschland/ Eng-
 land und andere Derter
 uns nicht vor Experimen-
 ta communiciret? Was
 hat das Feuer/ Wasser/

Der grösserungs-Blasß
 und die kluge Vernunfft
 uns nicht entdeckt? Es
 ist bisß auf den heutigen
 Tag eine Schande ge-
 wesen/daß unsere Kunst
 so verdunckelt blieben/
 und hat das gemeine
 Volk uns billich verla-
 chet/ gleich ob alles unser
 Thun in eiteln Muth-
 massungen bestünde. Es
 ist dannenhero unsere
 Pflicht gewesen/ die Me-
 dicin

dicin auf einen gewiffen
 und in der wahren Philo-
 fophie gegründete Fuß
 zuftellen: Diefes haben
 allbereit viele vor mir
 auszuführen gefuchet/
 worunter vornehmlich
 der Engländische Tho-
 mas Willis zu rechnen/
 als welcher zu feiner Zeit
 groffe Wiſſenſchaft ge-
 habt: Allein weil ein
 Mann nicht alles thun
 kan/ welches ſo eine groſ-

se Kunst zur Vollkom-
 menheit bringen kan / so
 habe ich meinen ehemals
 gethanen Versprechen
 gemas mich verpflichtet
 geachtet / hievon so viel
 aufs Papier zu bringen /
 als mich die Vernunft
 gelehret hat. Mein Ab-
 sehen ist nicht / dem Be-
 serer solches aufzudringen /
 als ob es in allen Stücken
 ohne Mangel wäre /
 weil ich gerne bekenne /
 Das

Daß ich so wohl als ande-
 re Menschen irren kan;
 sondern ich offerire allein
 dem Leser dieses **B**erck-
 gen so gut ichs habe / ist
 niemand weiter kommen /
 wird er sich schuldig wis-
 sen / seine **K**unst durch
 den **D**ruck der **W**elt
 mitzutheilen: Denn viel
Glaubern und nichts
 thun / ist blosser **W**ahn
 und **H**eid / womit nie-
 manden gedienet wird;

Ich

Ich gebe es dem Leser
 umbsonst / uñ suche nicht
 den geringsten Profit
 damit. Daß aber dieser
 Tractat besser möge
 verstanden werden / so ist
 das Buch welches ich
 von der Fermentation
 geschrieben / nöthig zu
 durchlesen / woraus man
 die inderliche Bewegung
 der Körper verstehen
 lernet / ohne welche Wis-
 senschaft man die Wür-
 dung

zung der Medicamenten
 nicht wol begreifen kan/
 denn es hānget eines an
 dem andern / wie die
 Glieder einer Kette.

Ferner ist ohnlängst
 geschehen / daß ich eine
 Lateinische PHARMA-
 COPOEAM, doch ohne
 Nahmen / heraus gege-
 ben / weil aber ihrer viel
 wußten daß es von mir
 kommen / haben sie mich

ersu-

ersuchet / daß ich es in
deutscher Sprache solte
wieder auflegen lassen /
damit die / welche des
Lateines nicht kundig /
deren sich auch bedienen
könten. Es ist nur ein
rohes Werk / daß ich
meistentheils vor mich
selbst entworffen / beste-
hende aus ganz andern
Compositionibus als vor
diesem im Gebrauch ge-
wesen. Ich habe eine
an-

andere Methode ge-
braucht/ nach der Weise
derer Doctorem, welche
ihre besser gegründete
Praxin werckstellig ma-
chen.

Es nehme deroweg-
gen der Werthe Leser
dieses Neue = Jahres-
Geschenckgen an/ und
sey versichert/ daß so lan-
ge mein furker Lebens-
Faden währet/ ich alle-
zeit erweisen werde/ daß
ich



ich seyn wolle ein Zer-
mehrer und Verbesserer
unserer Kunst. Der
ich bin und bleibe

Guer

Im Jahr Christi 1690.
den 1. Jan.

Günstiger Diener

Steph. Blankart, P. & M. D.
und Pract. in Amsterdam.

Von



Von der Operation
Oder
Würcfung
Der Medicamenten
In
Des Menschen Leibe.

Das I. Capitel.

Von der Würcfung der Medica-
menten insgemein/ nebst einer kurzen
Beschreibung des Magens und
der Därmer.

I.

SS haben viele so wohl alte als
junge Authores von der O-
peration oder Würcfung
der Medicamenten in un-
serm Leibe geschrieben/ weil a-
ber beyde mich nicht vergnügen können/ so ist
es meine Pflicht/ zu sagen / was ich davon
weiß

weiß und gedencke. Was Medicamenta sind/ ist einen ieden bekant/ nehmlich/ solche Dinge/welche dienen unsere verlohrene Gesundheit/ so viel sich thun läst/ wieder zu bringen; Indem aber diese Beschreibung weitläufftiger ist / als ich gesinnet / dieses Werck zu tractiren / so will ich nur allein von dem handeln / was meistens die Pharmacie und Chirurgie angehet / denn ich nicht willens von der Diæt oder Lebens-Regeln mit unter denen Kranckheiten etwas zu gedencken.

II. Damit aber die Würckung der Medicamenten wohl könne gefasset werden/ müssen die Wege und Gefässe/worinnen selbige geschieht/ bekant seyn/ und weil unser Vorhaben ist / erstlich von denen Purgier- und Brech-Mitteln zu handeln/ so müssen wir die Beschaffenheit des Magens und der Därmer etwas beschreiben; Denn wie kan ich wissen auf was Weise es in einen Topffe kochet/ gieret/ würckt ic. wenn ich weder Topff/ noch Kessel/ noch Faß kenne. Und wiewohl ich in meiner deutschen und lateinischen Anatomie weitläufftig genug davon gedacht/ beliebt mir doch eine kurze Erzählung davon zu thun.

III. Gleichwie es nun bekant ist/ daß die Speis

Speise durch dem Mund/ Schlund/ Magen und Därmer in die Milch = Gefäße gehet / also empfängt man auch die Medicamenta, es sey Pulver/ Pillen/ Trancf ic. mit dem Munde/ aus welchen sie durch die Kehle und Schlund in den Magen kommen. Der Schlund ist eine Röhre/ welche von der Kehle durch den Hals und Brust hinter der Gurgel nach dem Magen gehet/ ohngefehr anderthalbe Spannen lang / jedoch nach proportion der Personen. Weñ sie blß an das fünffte Würbelbein der Brust kommt/ muß sie/ der/ aus dem Herzen kommenden Schlag = Ader / nicht im Wege zu seyn/ sich erstlich ein wenig nach der rechten/ und denn wieder nach der lincken Seiten beugen/ worauf sie gerades Weges durch das Zwerch = Fell in dem lincken Magen = Mund laufft.

IV. Diese Röhre oder Schlund/ist keine einfache Pfeiffe oder Röhre / wie etwan die Bley = Giesser machen / sondern es ist ein holler Musculus, aus musculosen Fasern bestehende / die einander auf = und abwärts Creuzweise durchschneiden / und einen musculosen Fleische ähnlich sind; Ferner hat sie auch von außen als innen etwas Sehnichtes oder Nervoses / welches als ein Haar = wach

wachs ist/wodurch die Fleischigten Fasen auf und nieder gezogen werden. Die inwendige Seite ist über dieses noch bekleidet mit einer drüsigten Haut/ wodurch continuirlich etwas Wasser dringet / damit der Schlund möchte feuchte bleiben / denn sonst würden die trockenen Speisen und Arzeneyen nicht hinunter wollen / wie man an dem Munde vermercken kan / daß bey grossen Durst die trockenen Speisen nicht zu Halse gehen/und schmecken/ (wie man zu reden pflegt/) wie ein Kohl=Strunck. Dieses sey in genere genung von dem Schlunde.

V. Wenn offtgedachter Schlund durch die lincke Seite des Zwerch=Fells/ (mit dessen Häutgen er so wohl oben als unten vereiniget ist / damit er sambt dem Magen an desselben Bewegung Theil haben möchte/) hinunter gelauffen / pflancket er sich in dem lincken Magen=Mund. Der Magen lieget in der lincken Seiten des Unter=Bauches / weil die Leber / welche in der rechten Seiten lieget/ so viel Raum einnimmt / daß er gerade in der Ritten zu liegen nicht Platz findet/sondern etwas weichen muß. Dieser Magen hat fast die Gestalt einer Sack=Pfeiffen/ mit zwey Mund=Löchern/ als dem lincke/wodurch das Essen aus dem Schlund

in dem Magen gehet/ und dem rechten/ welches so hoch stehet als das lincke/ und der Pfortner genennet wird/ dadurch das Essen in die Därmer kömmet. Der Magen nun ist auch eine Art eines Musculi oder Rauf/ einen Sack oder Blase gleichend/ bestehende aus Fleischichten Fasen/ welche unterschiedlich lauffen/ denn weil in dem Magen unterschiedene Bewegungen müssen verrichtet werden/ so müssen diese Fasen auch nicht einerley Gang halten/ anders würde nur eine Bewegung geschehen können: Die äußersten lauffen Ringweise qver umb den Magen/ die andern unter diesen gehen von dem lincken Munde schrägs nach dem rechten und endigen sich unten gegen dem Bodē des Magens; wenn diese abgelöset/ findet sich noch die dritte Sorte/ welche den lincken Mund umfangen/ und gerade oben auf dem Magen nach den Pfortner lauffen/ und wenn sie solchen auch umfangen/ endigen sie sich umb dessen Oeffnung. Diese muskulose Fasen/ sind inwendig und auswendig mit zwey Fellen/ Häutgen/ oder vielmehr Nerven/ bekleidet/ weil solche sonderlich Werckzeuge der Bewegung sind. Die inwendige nervose Haut ist voll Runkeln und mit einen dünnen drüsigten Häutgen überzogen/ aus wel-

chen stets eine Feuchtigkeit in dem Magen
sieffert.

VI. Durch das beständige auf und nie-
der bewegen des Magens/ welches vermit-
telst des Zwerch=Fells geschieht/ wird die
Speise in dem Magen klein gemacht/ und
durch den Pfortner in die Gedärme ge-
bracht/ allwo ihr die Galle/ der Succus
Pancreaticus, und die Feuchtigkeit der
Darm=Drüsen zugesellet wird/ als welche
humores zur Flüssigkeit und Verbesse-
rung des Chyls dienen: Ferner wird der
Chyl in die Milch=Gefäße geprest/ und der
übrige Unflat fortgestossen/ bis er durch
die dicken Därmer seinen Ausgang findet.
Diese Därmer/ welche an dem Pfortner
fest hängen/ sind ein Canal oder Röhren/ wel-
cher gleich dem Magen und Schlund aus
Fleischichten Fasen/ und Senigten Häutgen
bestehet. Zwischen denen zwey nervosen
Häutgen liegen zwey Sorten von Fleisch=
Fasen/ davon die äuserlichen die Länge/ von
einem Ende der Därmer bis zu dem andern
lauffen; Die andern aber umgeben den
Darm rings=weise/ so daß eine Sorte zusam-
men zeucht/ die ander aber öffnet/ woher der
Morus Peristalticus oder Wurmweise
Bewegung entstehet. Hierauff folget die
inner

innerste senigte Haut/und ist mit einen schleimigten/ drüsigten Wesen wie der Magen und Schlund überzogen/ wodurch täglich viel Feuchtigkeit aus dem Bluche gesondert/ in die Därmer kömmt/damit der Unflat desto leichter fortgehet; denn welche an dieser Feuchtigkeit Mangel leiden/sind hartleibig. Dieses sey genung von diesen Theilen/ wer mehr zu wissen verlanget/der sehe sich in meiner Anatomie umb / da wird er eine vollkommnere Beschreibung antreffen.

VII. Die Medicamenta und Hülffsmittel nun / welche ihre Würckung thun sollen/ sind entweder innerliche/ und geben durch die Rehle in dem Magen/ Därmer und Milch-Gefässe; oder äußerliche / und werden auf die Haut gelegt/in die Adern gesprizet/ durch Elytiere beygebracht/ oder es wird Bluch gelassen/geschnitten/gebrennet/ und so fort. Die Würckung hiervon zu wissen/ist nöthig/ daß man die Fermentation und Efferveszenz, oder langsame und schnelle Gierung verstehe. Hiervon einen kurzen Begriff zu geben/will ich dem Leser verweisen nach meinen TRACTAT VON DER FERMENTATION, welcher unlängst heraus kommen; alda eine Erkänntnis versprochen wird von drey Principiis oder An-

fängen/ als welche Simplicissima, oder Einfältigsten unter allen sind. Das erste ist die Prima Materia, oder erste Materie/ Licht und Beweglichkeit; das andere Materia Secunda, oder andere Materie/ ein Wesen aus gröbern und rundten Theilgen bestehend/ wodurch das Licht zu uns dringt; das dritte ist/ welches das Licht wiederumb buget oder auslöschet / und bestehet dessen Wesen aus vielerley Theilgen/wie die Chymie offenbahret/ als da sind Geister/ Wasser/ Saltz/ Sauer/ Del/ Erde/ &c. aus der Bewegung und Pressung dieser Theilgen gegeneinander/entstehet die Fermentation und Effervescenz, und folgarlich die Würckung der Arkeneyen. Wie ich nun hoffe daß der Leser diesen meinen Tractat wird durchgangen oder die Philosophie des Cartes gelesen haben / so will ich fortfahren zu erklären auf was Weise die Medicamenta in unsern Leibe ihre Würckungen verrichten.



Das

Das II. Capitel.

Von Purgieren / Clystern und Stul-Zapffgen.

I.

Das Purgieren ist nichts anders als
 ein durch die Kunst gemachter
 vermehrter Abgang / es geschehe
 von oben oder unten / damit nicht allein der
 Unrath aus dem Magen und Därmen zu
 bringen / sondern auch alles böse aus dem
 Geblütze und andern Feuchtigkeiten / nach
 dem Sammel-Platz des meisten Unflats /
 nach denen Därmen zu ziehen. Hier möch-
 te jemand fragen / womit man beweisen könn-
 te / das die Unreinigkeit des Blutes nach den
 Därmen gienge / und nicht durch die Blase /
 oder sonst abgeföhret würde ? Demselben
 antworthe ich / das die Drüßgen der Gedärme
 am beqvemsten sind die Feuchtigkeiten aus
 dem Geblütze von dem Darm-Schlag-Adern
 einzunehmen / und in die Därmer zu
 bringen. Denn gleich wie das Gehirn allein
 beqvem ist die subtilen Geister / die Brüste die
 Milch zc. zu sondern / so sind auch diese Drüß-
 gen zu erwehnter Verrichtung am geschick-
 sten / wozu noch kommt eine gewisse Bewe-
 gung

gung der subtilen Materie/ welche nachdem sie kleinen oder grossen Raum findet/ sich unterschiedlich beweget/ wie ferner soll angezeigt werden.

II. Die purgierenden Mittel werden aus allerhand Dingen gemacht/ die meisten sind aus Vegetabilien/ wenig aus Mineralien / und so viel mir bewust keine von Thieren/ es müste denn die Galle eine Purgation abgeben / wiewohl ich davon keine Erfahrung habe. Diese bringet man nun unter gewisse Classes/ so daß etliche die Galle/ etliche die Melancholie, andere Schleim/ Wasser &c. abführen. Daß solches so gar special zugehet/ wie die Alten sich eingebildet haben/ ist falsch. Denn es sind mehr Theilgen im Blute als Galle/ Schleim/ Melancholie, Wasser &c. Denn gleichwie die purgierenden Mittel vielerley sind/ so hat auch jedwedese seine besonderne Theilgen und Figuren/ vermittelst deren sie eine unterschiedene Bewegung in denen Theilgen des Blutes zu wege bringen/ dann eine Art Theilgen macht immer stärckere Bewegung als die andere/ welche dem Blute mitgetheilet/ verursachet daß mehr oder weniger in denen Därmen evacuiert wird. Man kan aber nicht sagen/

sagen/dieses purgieret Sauer/ Salk/herbe/
Schleim und dergleichen.

III. Auch sind etliche Specifica, die das
Haupt/ Leber/ Milk &c. purgieren sollen;
Allein ich habe solches bisher noch nicht kön-
nen warnehmen/daher ich vermeine/ daß die
Purgier- Mittel nicht in einem Special-
Theile allein/ sondern in der ganzen Mas-
sa des Geblüttes ihre Krafft erweisen/ ist die
ganze Massa gereiniget/so müssen nothwen-
dig auch die Special- Theile sauber werden;
Darumb haben sie auch nicht unbillig etliche
Purgier- Mittel/ Catholica, oder Allge-
mein genennet/ welche in dem ganzen Blu-
te ihre Operation ausüben. Und also hat
man nunmehr/ da man es besser weiß/ alle
Specifica verworffen/ und richtet sein Ab-
sehen allein auf die Allgemeinen/und auf dem
Umblauff der Säfte.

IV. Es werden die Purganken gemei-
niglich in drey Sorten getheilet/welche nicht
so wohl ihren Wesen nach als gradu und
was die Wirkung betrifft/voneinander un-
terschieden/ in der ersten Sorte sind die gang-
gelinden/als Manna, Cassia fistula, Pru-
na, Crystall tartari, Elixir Proprieta-
tis &c. Zum andern etwas stärckere/ als
Rhabarber, Aloë, Senes-Blätter/Me-
choa-

choacanna, Agaricus, Turbith &c. Drittens die gar starcken / welche auch manchmahl brechen machen / als Jalappa, Gutta gamba, Scammonium, Elaterium, Euphorbium &c. Es ist zwar wahr / daß sich gewisse gradus machen lassen / allein wenn man sich genau daran halten sollte / müsten die unter einem gradu stehende Mittel auch eine gleiche Dosis haben. Zum Exempel / Scammonium und Euphorbium, deren Dosis doch ungleich; Darumb kan man sich an die Gradus nicht binden. Alle sind voneinander mehr oder weniger unterschieden / und lässet sich die stärckste Purgantz / als ein laxierendes Mittel / selbst bey Kindern gebrauchen / wenn nur die Dosis vermindert wird / welches ich selbst in meiner Praxi und an meinen eigenen Kindern erfahren / da ich an statt der Manna, so ich nicht bey der Hand hatte / gr. ij. Scammonei gegeben. Es muß seyn / daß in einem Dinge mehr purgierende Theilgen zu finden / als in dem andern. Daher sich auch einiger maßen gradus machen lassen. Zum Exempel / wenn in ʒij. Manna als einer Dosi, neunhundert und sechzig Theilgen sind die purgieren / müssen nothwendig in ʒj. Rhabarber, welches auch ei-

ne Dosis giebt / eben so viel purgierende
Theilgen seyn / denn beydes ist eine schwache
Dosis; Und auf solche Weise läset sich eine
Proportion machen zwischen schwachen
und starcken Purgier-Mitteln / so daß man
die starcken schwach / und die schwachen starck
machen kan. Ferner haben wir nicht so vie-
lerley Purgantia vonnöthen / sondern es
kan die Sache mit wenigen verrichtet wer-
den / nur bloß weil etliche Patienten vor dem
einen Ekel haben / so muß mehr denn eines
bey der Hand seyn; wie denn mancher die
Jalappa nicht nehmen kan / dem muß noth-
wendig / wo er soll purgieren / etwas anders
gegeben werden.

V. Viele Medicamente die in ihrer ge-
hörigen Dosi starck würcken / thun manch-
mahl wenig oder nichts / wo sie nicht mit ei-
nem beqvemen vehiculo gegeben werden;
e. g. die Resina Jalappæ, in Brandtwein
gegeben / thut noch eins so viel als wo sie mit
Wasser / Bier und dergleichen genommen
wird. Es ist bekandt / daß die Resinæ oder
Harze / in Brandtwein oder starcken Was-
ser / schmelzen / im Wasser aber nicht / sondern
fallen zusammen / das ein Theilgen nach dem
andern seine Wirkung nicht thun kan. So
gehet es auch mit denen Pillen / wenn allein
lauter

lauter hartigte Dinge zusammen gemischt
 werden / daß sie selten würcken / es würde den
 Brandtwein darauf getruncken / wovon
 sie schmelzen / oder etwas darunter gemenet /
 welches hindert / daß die purgierenden Theil-
 gen nicht zusammen lauffen ; Und aus die-
 ser Ursache hat man auf die Præparationes
 wohl Achtung zu geben. Es geschiehet auch
 wohl daß iemand auf eine Zeit keinen / und
 auf eine andere vielen Abgang von einerley
 Medicamente hat ; welches sich leichtlich
 zuträget / wenn die Arkeney durch Bewe-
 gung des Leibes geschwinde aus dem Ma-
 gen getrieben wird. Ingleichen kan es seyn /
 daß der Magen und Därmer zu einer Zeit
 mehr als zu der andern mit Drüsen-Safft
 angefüllet / denn die Hartleibigkeit und Ver-
 stopffung / rühret von dem Gebrech gedach-
 ten Safftes her / da im Gegentheil ein flüßi-
 ger Leib aus dessen Überfluß kommet / ist mehr
 Schärffe dabey als sichs gehöret / so entstehet
 gar ein Durchfall. Gleichergestalt verhält es
 sich mit dem purgieren ; ist viele / zu Auflösung
 des Medicaments beqveme Feuchtigkeit
 vorhanden / so gehet viel von unten weg : Im
 Gegentheil / wo keine Feuchtigkeit zugegen /
 welche die Willen oder eine andere Purgati-
 on auslöset / erfolgen wenig oder keine Stul-
 gänge :

gänge: Auch sind diejenigen schwer zu purgieren / welche viel saure und irdische Theile in ihren Humoribus haben / indem die groben Theile mehr Ruhe haben / oder stille liegen / als die dinnen / so von der subtilen Materie leichter beweget werden; darumb habe ich vorhin gesagt / daß die resinosen Purgangen / durch Zuthuung des Brandte- weins stärker werden als von einem andern vehiculo; Die Ursache ist / daß der Brand- tewein aus vielen flüchtigen und leichtbe- weglichen Theilgen bestehet / die auch leicht andere entbinden und zur Bewegung brin- gen. Darumb giebt man auch nach Einneh- mung der Purgation, Bier = Suppen / warme Fleisch = Brüh und dergleichen / indem die Wärme eine Kugelung macht / und die Purgation forttreibet: Ich pflege Thee oder Coffee darauf trincken zu lassen. Die Speise / welche vor Einnehmung der Pur- gation genossen worden / thut auch viel dazu; Denn trockene Speisen und wenig getrun- ken / verstopffet die Därmer / daß die Purga- tion zu würcken nicht Raum und Saft ge- nung hat; Denn es ist zu wissen / daß ver- mittelst des Saftes die purgierenden Theil- gen durch die Milch = Gefäße gehen müssen / mangelt dieser / so können auch wenig Theil- gen

gen in das Bluth kommen. Eben so gehet es auch mit der Nutrition oder Nahrung her/wer wenig trinckt und viel trockne Speisen isset/ der wird wenig genähret/ wer aber bey trockenen Speisen viel trinckt / der bekommt viel Nahrung.

VI. Die Ursachen warumb man purgieret/ sind folgende: Erstlich/ wenn einer hartleibig ist wiewohles die Ursache der Verstopffung nicht wegnimt/ so hilfft es doch das die Därmer nicht gang verstopffet werden/ woraus grosses Unheil folgē würde/wo nicht mit einem Elystier kōnte geholffen werden. Zum andern/ die Unreinigkeit/ welche viel saure/ salzigte und andere grobe Theile in sich hat/aus dem Gehluthe nach denen Därmen zu bringen. Drittens/eine Bewegung zu machen / welche in theils Zufällen / als Schlag und andern Schlass-Kranckheiten höchst nöthig ist.

VII. Ferner ist es besser linde als zu starck purgieren/ indem starcke Purganken/ Leibreissen / Rothe = Ruhr / Convulsiones, Ohnmachten zc. verursachen/weil in etlichen Personen so viel Krafft nicht ist/ dergleichen Zufällen zu widerstehen. Ingleichen muß das Alter/ Geschlecht/ Landtschafft/ Lebens = Art und dergleichen angesehen werden/ denn
ein

ein Bauer der starck arbeitet/ soll wohl drey
 bis viermahl mehr nöthig haben/ als ein
 Mensch der wenig thut/ und sich mit wenig
 und leichten Speisen behilfft. Denn ein
 Bauer der grobe Speisen isset und stärker
 arbeitet/ hat allemahl mehr Krafft/ so einer
 Purgation zu widerstehen/ als ein solcher
 Zärtling. Auch ist rathsamer / drey-
 mäßig purgieren / als auf einmahl mit Ge-
 walt und Schaden / indem inzwischen die
 Patienten durch genossene Nahrung wieder
 zu Kräfften kommen. Daß stetige und vie-
 le purgieren taugt nichts/ denn viele werden
 dadurch Krafftloß/ und bekommen die Was-
 sersucht/ Darre/ Scharbock/ gelbe Sucht
 und dergleichen Zufälle am Hals.

VIII. Theils Leute bekommen Stul-
 gang von Dingen die andere stopffen/ als
 Castanien/ Nispeln/ Schleen-rc. welches
 was seltsam scheint. Allein wie man davor
 hält das die Rhabarbar stopffet und nur
 nach ihren wenigsten Theilen purgieret/ wie
 die Kunst und ihr anhaltender Schmack be-
 zeuget/also können auch in stopffenden Din-
 gen Theilgen seyn/welche den einen laxieren/
 den andern aber so stärker und hartleibiger
 ist/ stopffen: Ja die Castanien sollen allein
 Stulgang machen/ wenn sie warm gessen

werden/ so fern die darinnen durch das Feuer zur Bewegung gebrachten Theile/ ihre Bewegung in unserm Leibe continuiren/ welches sie so leichte nicht thun / wenn sie wieder kalt worden.

IX. Mehr Bewunderung macht es/ daß etliche wenn sie nur eine Purgation sehen/ riechen oder davon reden hören/ stärker purgieren/ als der/ welcher das Medicament genossen. Hier ist zu wissen/ daß solche Leute einen grossen Eckel und Abscheu davor haben/ und wenn dessen Denckbild/ (Idæa) ihnen durch die Sinnen vorkommt/ wird der ganze Körper alteriret und bewegt. Wenn nun die subtile Materie nach solcher Idæa in das Blut und Säfte operiret/ so kan nichts anders als Abgang erfolgen/ nachdem das ganze Bluth durch die Bewegung also disponiret worden/ daß es seine Unreinigkeit von sich läst. Dergleichen erzehlen auch die Capitaine/ daß das Volk vor Lieferung einer Schlacht/ wegen Bangigkeit seine Nothdurfft thun muß/ welches durch eine dem Körper ungewöhnliche Bewegung geschehen müsse/ worauf die alles durchstrahlende subtile Materie ihre Wirkung thut. Ich habe ehemalen einen Herrn zu Francker gekent/ deme von einem Professore

fessore

fessore Purgier-Pillen geordnet worden/ da diese aus der Apotheken kamen/ wurden sie von der Tochter angenommen und der Mutter übergeben/ worauf beyde durch die Einbildung und darauf erfolgte Alteration, mehr purgierten/ als der Vater selbst/ der die Pillen gebraucht hatte. Ich weiß eine Jungfrau/wenn ihr von Schwürigkeit wegen Geld-Sachen gesagt wird/alteriret sie sich also/ daß sie muß zu Stuhle gehen: Eine andere/ wenn sie purgieren will/ gebet nur in die Apotheken/ da sie von dem Geruche also afficiret wird / daß sie etliche Stuhl-Gänge davon bekömmt. Solche und dergleichen Exempel giebt es viel. Die Ursache / ist eine grosse Einbildung/ worauf eine starke Bewegung der Gefässe und Feuchtigkeiten erfolgt / davon das Bluth afficiret/ und die Unreinigkeiten in die Därmer häufig nieder gelegt werden/welche damit angefüllet/ genöthiget sind/ von solchem Unrath sich zu entlasten.

X. Oben habe ich gesagt/daß das Purgieren/ ein vermehrter durch Kunst gemachter Abgang sey. Dieses erscheinet aus dem eingenommenen Medicament, und dem darauf folgenden Effect oder Wirkung. Denn nach Einnehmung ei-

ner Purgation, wird man öfters mehr Un-
 flat loß/als sonst in einer gangen Woche. So
 laßt uns nun sehen / worinnen eigentlich die
 Krafft der Purgier-Mittel bestehet. Man
 siehet daß in allē Purgantibus eine Schärff-
 fe seyn müsse / die eine mehr als gewöhnliche
 Bewegung nicht allein in denen Därtern/
 sondern auch im Bluthe machet. Daß diese
 scharffe Theilgen meistens in denen Extra-
 cten der Dinge enthalten / auch mit andern
 Theilgen in gewisser Proportion müssen
 vereiniget seyn/erscheinet daher/daß alle Ex-
 tracta von Jalappa, Rhabarber, Senes-
 Blätter/ Scammoneo, Aloë, Gutta
 Gamba, Elaterio, Helleboro &c. aus
 unterschiedlichen Theilen bestehen/und rüh-
 ret die purgierende Krafft nicht allein her
 von einem Alkali, Sauer/ Erde oder der-
 gleichen/denn wenn diese Theilgen durch die
 Retorte voneinander geschieden / befindet
 man daß jedes allein vor sich selbst keine Pur-
 gation abgiebet.

XI. Die aus Weinstein bereitete Cry-
 stallen/ sind ein lindes Laxativ, bestehende
 aus Salz/ Sauer und etwas Del/ welches
 erweist/ daß durch Kunst daraus gebrachte
 Salz/ Sauere/ Spiritus und Del/ deren a-
 ber keines alleine gegeben/purgieret; welches
 auch

auch in andern purgierenden Mitteln zu ob-
serviren ist. Wir müssen dannenhero wis-
sen / daß iedweder Körper seine besonderne
Bermischung hat / und aus unterschiedener
Arth Theilgen bestehet / die alle nach Pro-
portion ihrer Größe und Vereinigung / ei-
nen großen oder kleinen Zwischen-Raum
(Interstitia, Poros) haben / nach dessen
Weite oder Enge / die subtile Materie mehr
oder weniger ihre Krafft darinnen zu erwei-
sen vermag. Diemeil wir nun viel Dinge
haben / die in ihrer Bermischung und Berei-
nigung von denen Purgantibus unter-
schieden / wie die Chymie bezeuget ; so ge-
schicht es / daß die Purgier-Mittel nicht al-
lein die Därmer angreifen / sondern selbst
durch die Milch-Gefässe in das Blut kom-
men / welches Bluth / von der subtilen Mate-
rie die Bewegung nach Arth der purgieren-
den Mittel empfangende / zugleich eine solche
Bewegung bekommt / als zu der Excretion
oder Abgang nöthig ist. Über dieses sind
die Röhrgen der Darm-Drüßgen also be-
schaffen / daß sie folgendes der im Blute ge-
machten Disposition, mehr Fruchtigkeiten
aus dem Blute empfangen / und in die Där-
mer bringen können. Denn gleich wie alle
grobe Theile durch ein klares Sieb nicht ge-

hen/ wenn es nicht geschüttelt wird / so kan das Bluth auch nicht so viel Feuchtigkeiten in die Därmer niederlegen / wenn es nicht durch ein Purgier-Mittel also vorbereitet worden / daß es mehr Feuchtigkeiten von sich läßt / als sonst ordinar geschiehet.

XII. Wenn die Purgangen in zu großer Quantität / vornehmlich zarten Leuten gegeben werden / erfolget ein überflüssiger Abgang / bey denen Griechen Hypercatharsis, d. i. Über-Purgierung genandt / welches nicht allein Dysenteriam oder Rosthe-Kur verursacht / wenn durch die überflüssige Schärffe / die in die Darm-Haut gelauffende Bluth-Gefäße durchnaget werden: sondern es kommen Convulsiones dazu / die Nase wird spitzig / das Angesicht bleich / die Augen eingefallen / wie auch Krampff / Ohnmachten und dergleichen / woraus erscheinet / daß nicht allein das Bluth / sondern auch die Feuchtigkeiten / welche von dem Gehirn durch die Senen gehen / angegriffen werden: Solches hat man auch befunden / durch Einsprizen purgierender Dinge / in die Adern eines Hundes; Der Herr Antoni de Heide, Practicus zu Mittelsburg / hat die von Gutta Gamba mit Wasser gemachte Tinctur in die Bein-Adern

(Venam Cruralem) gesprizet/welcher alsobald Convulsionen bekommen und gestorben/ woraus ich schliesse daß zu viel oder zu kalt gewesen; Denn eben dieser Heide versuchte es mit einem Extract von Senes-Blättern/ da blieb der Hund leben. Wer unterschiedliche/mit gutem Success in Menschen gethane Experimenta begehret/ der lese die Acta Philosophica in Engeland/ das Journal de Scavans aus Frankreich und den Anhang heym Sculteto.

XIII. Hieraus ist zu schliessen / daß die Purgier-Mittel in grosser Quantität durch die Adern in das Bluth gesprizet/demselben Effect thun/ als wenn sie durch den Mund genommen werden. Ingleichen erscheint auch hieraus/ daß die eingenommenen Purgangen/mehr in das Bluth und dessen Säfte/als in die Därmer würcken: Auch daß sie aus sehr scharffen Theilgen/von Sauer und Saltz bestehen müssen / welche mit andern scharffen Theilgen des Bluttes vereiniget/Rothe Ruhr/ Zuckungen ꝛc. erwecken/wie denen begegnet / welche Arsenicum genommen.

XIV. Hier köute jemand einwerffen und sagen/daß die Purgangen aus Schmerzmachendē (Rodentibus,) Theilgen bestünden/

die den Magen und Därmer angreifen/
Convulsionen, Kneipen und Winde ma-
chen/ wovon Leib-Reissen/ Rothe-Rubr ꝛ.
verursachet werden? Darauff antworten
wir/ daß wenn dem so wäre/ müsten die Zu-
fälle allezeit erfolgen; Auch müsten die
Spannischen Fliegen eingenommen/ pur-
gieren/die doch den Harn treiben/und öftters
die Blase angreifen. Daß ein scharff Saltz
in denen Purgantibus verborgen/ ist be-
kandt/ man findet es aber auch in Korn/
Fleisch/ Fischen ꝛ. Darumb ist zu wissen/
daß die scharffen Theilgen also mit andern
verbunden und verwickelt sind/ daß sie denen
Därmern so viel Gewalt nicht thun können.

XV. Nun fragt sichs/ woher doch die
Pein oder Strümmen komme/ so nach ein-
genommener Purgation in dem Leibe ge-
fühlet wird? Viel geben der Schärffe des
Medicaments die Schuld/woher auch die
Gewohnheit entstanden Correctoria dabey
zu thun. Vor wenig Jahren war eine Frau
bey mir/ die hatte gehört daß man die Stiel-
gen aus denen Senes-Blättern suchte/ weil
sie Reissen machte: Ich antwortete ihr aber
wie dem nicht so wäre. Wenn sie nun nach
diesen Senes-Blätter verkauffet/ hat sie die
Stielgen allemahl heraus gesucht/ biß sie de-
ren

ren eine gute Part gesammelt/ davon sie ein Loth mit Wasser infundiret/das Infusum durchgedruckt/nüchtern ausgetruncken/und ihrer Erzehlung nach/davon linde purgieret. Das Grimmen/ Reissen ꝛ. ist also nicht sowohl dem Medicamente, als denen scharffen Feuchtigkeiten bezumessen / die sauer/salzig ꝛ. sind / mit dem Purgante vereiniget/in die Därmer siefern/und daselbst einige Pein erwecken. Gleichwie das Queck-Silber an sich selbst kein Gift/noch Salivatorium noch Purganz ist / denn es bestehet aus runden Theilgen/ wenn es aber mit unsern Säfften sich vermischet / werden desselben Hölgen oder Pori und zarte Köbrgen / mit Säure und andern scharffen Theilgen also angefüllet/das endlich ein Corrosiv daraus wird / wovon in dem Munde und auch öfters in denen Därmern grosse Ungelegenheit und Schmerzen entsethet / wie wir denn in der Chymie erfahren/ das Quecksilber mit Salz/ Salpeter und Vitriol sublimiret/ ein tödtliches Gift wird/ ob schon keines von diesen Dingen vor sich giftig ist.

XVI. Die Purgangen machen also in unserm Bluthe eine Scheidung der Theile/welche wegen ihrer Figur beqvem sind andere mit zu führen / und durch die Darm-

Drißgen zu dringen/welches erscheinet aus dem Gestanck/ Schärffe an dem Mast-Darm/ und Kneipen in Därnern/ durch welche Schärffe Convulsiones, Aufblasungen ꝛc. verursacht werden/ nach deren Auslassung Erleichterung erfolget/ umb deswillen thut man Windtreibende Mittel zu denen Purgangen/ solche desto mehr zu befördern und fortzutrreiben. Es befestiget auch unsere Meinung Hippocrates sagende: Wenn man nach dem Purgieren Durst bekommt/ so hat die Purgation das ihrige gethan; Als wolte er sagen/ wenn viel Feuchtigkeiten durch die Adern und Schlag-Adern in die Därner ausgeschüttet werden/ (welche viel Unreinigkeit und Schärffe mit sich genommen) so leiden gedachte Gefässe an Feuchtigkeit Mangel/ und kan keine mehr nach dem Munde fließen/ daher Trockne und Verlangen nach Feuchtigkeit entstehet.

XVII. Viel thun bey die Purganken Correctoria, demselben ihre böse Arth zu benehmen. Allein es ist meines Bedünckens nach Unrecht. Denn alle dieselben Dinge zertheilen entweder den Schleim und treiben die Winde/als Ingwer/ Aniß/ Fenchel und deren Del. Oder temperiren das Sauer/ als:

Is: Wein-Stein-Salk/ Stahlre. Denn
 diese Zusätze corrigiren nicht die Purgier-
 Mittel / sondern die bösen Feuchtigkeiten.
 Warumb machen eeliche ein Infusum von
 Senes-Blättern mit Wein-Stein-Salk?
 Is damit das Wein-Stein-Salk die über-
 flüssige Säure in denen Därmen tempe-
 riren möchte: Ich weiß zwar wohl / daß et-
 liche das Sal Tartari dabey thun / die Ex-
 traction zu befördern / welches sie aus der
 schwarzen Farbe schlüssen; Aber je dicker die
 Feuchtigkeit ist / je weniger Poros oder
 Höblgen hat sie; Je weniger Höblgen sie
 hat / (indem sie durch das Sal Tartari ver-
 stopft sind) je weniger Theilgen kan sie ein-
 nehmen / aus dem Körper darauf sie gegossen
 worden: Ja ich halte davor / und habe es aus
 vieljähriger Erfahrung / daß die Tinctur
 der Senes-Blätter / durch das Sal Tartari
 schwächer wird. Was die schwarze Farbe
 anlanget / ist solche allein von Vermischung
 beyderley Theilgen / da eines des andern Po-
 ros verstopft / daß nicht mehr so viel Licht
 durchfallen kan als zuvor. Wie klar zu se-
 hen an dem Infuso von Gall-Äpffeln und
 der Solution von Vitriol, beyde liquores
 sind hell und durchscheinend / so bald sie aber
 zusammen gegossen werden / verstopft eines
 des

des andern Poros, und wird ein schwarzer
Liquor daraus. Ist also das Wein-Stein-
Salz allhier nichts nütze als zu temperi-
rung der Säure.

XVIII. Es werden auch wohl Tama-
rinden / Weinstein / Pflaumen zc. zu dem
Senes-Blättern gethan / es sind aber keine
Correctoria, sondern machen einen gelin-
den Abgang / dadurch die Unreinigkeit desto
geschwinder un beqvemer ausgeführet wird,
wie denn diese Dinge allein genossen / den Leib
offen halten / nicht anders als bey viel Leuten
die Butter-Milch und Kolothen thut. Ja
wenn man frische Pflaumen / Wein-Trau-
ben und Rost zu viel braucht / bekommt man
nicht allein den Durch-Fall / sondern wohl
gar eine tödtliche Krankheit Cholera ge-
nandt / nicht anders als ob man eine starcke
Purgation genommen ; Dergleichen ich
auch von Butter-Milch trincken / gesehen /
in Leuten die deren Gebrauch nicht täglich
gewohnet waren. Die Ursache ist diese / daß
die activen salzigten und sauern Theilgen /
welche vorhin noch miteinander verbunden
gewesen / durch die Wärme der Därmer und
des Blutes rege gemacht werden / und das
Bluth also disponiren / daß es viel scharffe
Theilgen in dem Magen und Därmer aus-
stößet /

öffet / worauf der Unflath unten und oben
 ortgehet / so das der Patient mit Convul-
 sionibus und Ohnmachten überfallen / ja
 sobald tödtlich krank wird.

XIX. Ferner tragen manche Beden-
 ken / im Winter / Merz / Hunds-
 Tagen zu purgieren / allein ich habe zu diesen Zeiten
 nicht mehr Gefahr dabey gefunden / als zu ei-
 ner andern: Ist jemand stark / bey Kräf-
 ten / und die Noth erfordert es / warumb soll
 man ihn / unangesehen der Zeit / nicht pur-
 gieren; iedoch weil die Noth allemahl nicht
 so groß als sie gemacht wird / so darff man es
 öffter nicht purgieren. Der einige
 Scrupel ist obhanden / daß in den Hunds-
 Tagen der Leib von grosser Hitze sehr abge-
 mattet / und viel flüchtig Salz verlohren hat:
 Allein diesen ist vorzukommen / wenn der Pa-
 tient sich in einen kühlen Logement auf-
 hält / und eine linde Purgation aus Aloë,
 Mechoacanna, &c. lieber zweymahl mit
 Nutzen / als eine starke einmahl mit Scha-
 den gebraucht. In dem Winter ist eine war-
 me Stube zu erwählen / weil die Kälte die
 Säfte schwer und träge macht / daß die Pur-
 gation eher die Nerven angreiff / und Zus-
 tungen verursachet; Ist also freplich im
 Früh-

Frühlinge/ welche Zeit weder zu warm noch zu kalt/ am bequemsten zu purgieren.

XX. Endlich sind auch äußerliche Mittel/ die auf dem Bauch geleyet/ purgieren. Zum Exempel/ das Unguentum de Arthanita, welches denen Kindern auf dem Nabel geleyet/ Stuhl-Gang machet: In alten Leuten aber hat es so viel Krafft nicht/ es müste denn bey zarten Weibes-Personen seyn. Die Ingredientien so dazu kommen/ müssen durch die engen Löcher gen der Haut/ in die umblauffende Säfte/ und von dar ins Blut dringen/ welches von diesen Theilgen auf gleiche Weise disponiret wird/ wie oben von denen Purganken gesagt worden.

XXI. Zu dem Purgieren gehören auch die Clystiere und Stuhl-Zäpffgen. Es werden viel Arthen der Clystiere von denen Authoribus beschrieben/ wir wollen allein von denen purgierenden sagen: Sie werden gemeiniglich von gewissen Decoctis, Bier &c. gemacht/ wozu purgierende Dinge und zuweilen Olitäten gethan werden. Wenn man aber bedencket was die Intention ist/ darumb die Clystiere gesetzt werden; Nämlich/ den in dicken Därmen verhärteten Unrath zu erweichen/ so verrichtet es warm Wasser/ mit oder ohne Salz: denn eine Purgation

on unten beygebracht/ gelangen nicht in die
 inneren Därmer und Milch-Gefäße/wegen
 er zwischen dem dicken und dünnen Där-
 mern befindlichen Valvula, und also komme
 e auch nicht ins Blut / wiewohl man mey-
 et/ daß etliche Milch-Adern in den dicken
 Därmern seyn sollen / so werden ihrer doch
 wenig seyn/ indem die dicken Därmer keinen
 Chylum, sondern nur die feces davon em-
 fangen. Scheinet also das Absehen des
 Clystiersezens allein zu seyn/ dem verhärteten
 Roth zu erweichen. Hierzu thut die Wärme
 des Clystiers viel/ indem es allezeit Blut-
 der Milch-Lau/auch nach Gelegenheit was
 wärmer gesetzt wird. So man zu denen Cly-
 stieren/noch einige scharffe Dinge/als Saltz/
 Purgantia, Urin &c. thut/ machen sie in den
 Därmern ein Kugeln/ und folgharlich eine
 stärkere Bewegung / wodurch der Unflat
 noch mehr fortgetrieben wird.

XXII. Die Hart-Leibigkeit kommt
 nachmahl von Mangel der Galle/ welche
 nicht allein durch ihre Schärffe die Därmer
 zu mehrer Abscheidung der Säffte irritiret/
 davon der Roth schlüpffrig wird; sondern sie
 machet vß sich selbst flüssig/welches die Mäh-
 ler wissen/wenn sie Galle unter die Farbe mi-
 schen. Wenn nun die Galle mangelt/ so
 wer

werden die Därmer nicht irritiret/ und der
 Roth nicht flüßig gemacht / daher er sitzen
 bleibet/ auf einander hockt/ und in dem dicken
 Darm klonckrig wird wie Schaffs-Lorbern/
 dergleichen Excrementa Hippocrates
 Scybala nennet. Ingleichen entstehet die
 Verhärtung aus Verstopffung der Darm-
 Drißgen/ wenn dieselben mit Schleim und
 andern zähen Feuchtigkeiten überzogen seyn/
 können sie keine Feuchtigkeit von sich geben/
 welche doch die Därmer und Excrementa
 schlüpffrig machen muß. Wer viel Nispeln/
 Pflaumen/ Kirschen/ mit sambt den Kernen
 isset/ und wenig trinckt / wird leichtlich hart-
 leibig / denn die zusammen-ziehende Dinge
 verstopffen die Därmer/ ja nagen sie einiger
 Maßen ab/ wie man in dem Munde unter
 dem Eßen solcher Dinge gewahr wird. Wer
 Alauen in dem Mund nimmt / den werden
 die Lippen zc. zusammen gezogen / und die
 Haut gehet ab / dergleichen träget sich auch
 nach Genießung solcher Dinge in denen
 Därmen zu. Das Einschlucken der Kir-
 schen/ Nispeln zc. mit sampt den Kernen/
 machet oftmahls eine solche Verhärtung/
 daß ich eine Frau weiß die an Verstopffung
 von Kirsch-Kernen gestorben. C. Stalpart
 von der Wiel, erzehlet von einem / welcher
 die

die eingeschluckten Kirsch - Kerne ein halb
 Jahr bey sich gehabt / ehe er sie loß worden.
 Dergleichen auch bey dem Schenkio lib. 3.
 de Excrementis zu lesen.

XXIII. Über dieses nun daß die Clystie-
 re dem verhärteten Unrath zu verdünnen be-
 weim sind / so thun sie auch gut in denen Af-
 fectibus Soporosis oder Schlass - Kranck-
 heiten / ungeachtet / daß die Kranckheit ihren
 Sitz im Gehirne und nicht in denen Där-
 men hat ; Denn es geschicht allein / eine Be-
 wegung in denen Därmen zu machen / und
 weil alle Arterien / Adern und Nerven / die
 durch die Eingeweide des Bauches gehen /
 Gemeinschaft haben mit dem Gehirn und
 Herzk / so werden durch die Wärme und Rü-
 helung die Feuchtigkeiten aufgemuntert und
 beweg gemacht.

XXIV. Die Suppositoria oder Stuhl-
 Zäpffgen / braucht man alleine wenn in dem
 Mast - Darm harter Roth steckt und nicht
 fort will / denn höher können diese Dinge
 nicht würcken / außer so fern der Roth aus
 dem dicken Darne herunter sincket / nachdem
 der Mast - Darm ausgeleeret worden / mas-
 sen denn der Platz zwischen beyden nicht ledig
 leibet. Diese Stuhl - Zäpffgen werden
 aus solcher Materie gemacht die bald schmel-
 get /

set / als hartgefochten Honig und Salt /
woraus in Eyl lange Zäpffgen gemacht / und
damit sie nicht schmelzen / bis zum Gebrauch
in Del asserviret werden. Andere nehmen
allein ein dünnes Lichtgen mit Del beschmie-
ret / oder schneiden dergleichen aus Seiffen
ꝛ. welche Dinge von unten in dem Darm
gesteckt / bald schmelzen / und ein Prickeln
oder Kügeln machen / wornach manchmahl
der Stuhl gang erfolgt.

XXV. Ich muß noch etwas gedencken
von denen übeln Compositionibus, deren
viel so wol von denen Doctolibus verschrie-
ben / als von denen Apothekern bereitet wer-
den. Wir wollen erstlich dem Rhabarber-
Safft ansehen / und zwar nach der Amster-
dammischen Officin. Dieser Syrub schein-
et alle Qualitäten zu haben / indem er bey-
nahe aus allerley Kräutern zusammen gese-
set. Erstlich purgieret er wegen der Rha-
barber, treibet dem Gries durch die Ju-
den-Kirschen / kühlet wegen der Lactuca;
Führet die Gall ab durch dem Erdrauch;
Dienet der Brust wegen des Frauen-Har-
tes; Macht Schleim wegen des Zuckers;
Eröffnet vermittelst der Hindleufft / Spar-
gel- und Fenchel-Wurzel; Ist dem Magen
gut / wegen der Spica und so fort. Was nu-

en so viel Sachen in einer Composition,
 an man nicht etwas einfacher aus der
 habarber machen; Ist die Spica hier ein
 Correctorium? Was macht dieses theu-
 Ding darinnen unter so vielen geringen
 Sachen? Siebt man nicht vielmahl diesen
 Saft denen Kindern vor Brechen und ver-
 bleimten Magen / was macht denn so viel
 ucker dabey? Gewiß daß er das Brechen
 und Schleim vermehren soll.

XXVI. Warumb thut man nicht dem
 offen Agaricum unter dem Syrupum
 iacnicu, was hat man nöthig die Tro-
 chiscos zu nehmen / darunter allbereit zj.
 ngwer kommen? auch werden allerley Sor-
 n der Kräuter darinnen gekocht / das er vor
 llerhand gut ist; Ingleichen kommen aller-
 and Purgantia darein / darumb purgieret
 eser Syrup allerley humores, wie die
 angelehrten / oder zum wenigsten viel ohne
 ation zu sagen pflegen. Der Syrupus
 ofarum cum Senna ist was einfacher /
 nd mag noch so hin gehen / wenn man ja alle
 yrupe gebrauchen muß. Das Benedi-
 um Laxativum stopffet wegen der Rose
 nd purgieret auch. Allein es ist zu befla-
 en / daß in so eine große Composition nur
 ne drachma Sal gemmæ fossit / da man

in ein Clystier wohl ʒß. thut. Es wird in einer solchen Composition so viel helfen als ein Tröpffgen in einen Brau-Kessel. Die Confectio Hamech, hat auch die Krafft allerley humores zu purgieren. Gewiß der Leib muß wohl angegriffen werden/wenn er von allen Orten sein Wasser / Galle / Schleim ꝛ. hergeben soll. Nun purgire diese Confectio linde / stark / mäßig und stopfft auch zugleich / denn alle diese Qualitäten findet man darin. Zuletzt sehe ich auch nach dem Amsterdammischen / Utrechtschen und Antwerpischen Dispensatorio das Semen Spicæ nardi indicæ; Aber in Valerio Cordo, der Londischen Pharmacopœa, finde ich kein Semen sondern allein Spicæ nardi Indicæ; Also daß die ersten drey einander wie die Schaffe nachgefolget. Was sie nun vor einen Saamen substituiren / möchte ich wohl wissen / weil kein solcher Saamen zu finden / auch keiner in dem Catalogo Simplicium angezeihnet. Was macht das Süße-Holz in dem Diacarthamo und Diacatholico? Warumb wird nicht lieber / wenn es ja seyn muß / das Extractum, gleichwie zu dem Diapruno genommen. Das Diaphanicum ist eine Composition aus Datteln und Mandeln

eln / welche letzten nichts nütze dabey sind /
 weil sie nicht dauern / und nur das Maul
 füllen / im Leibe aber zu nichts dienen. In die
 Composition Hieræ simplicis Galeni,
 nach dem Amsterdammischen / Utrechti-
 schen und legt heraus gegebenen Leeuward-
 en Dispensatorio die Radix Spicæ nar-
 di Indicæ, Cordus aber und die Londische /
 Antwerpische / Gentsche ꝛ. Pharmaco-
 poea, hat allein Spica nardi Indica, so daß
 bey denen ersten auch ein Fehler muß seyn.
 Solches siehet man auch in der Specie Hier-
 æ. Und damit ich nicht alles anführe / will
 ich nur sagen / daß die Wurzeln an der Spi-
 ca nichts nütze seyn und im lesen von denen
 Apothekern weggeworffen werden. Was
 können nun solche Medicamenta vor
 Wirkung thun / da eines gegen das andere
 viret / das Wasser streitet gegen das Feuer /
 das Trockene gegen das Warme ꝛ. Wer
 mehr davon zu wissen begehret / der kan Ja-
 cobi von Haalmaal nöthige Anmerckung
 über die Compositiones und Præpara-
 tiones gegenwärtiger Amsterdammischen
 Apotheken lesen.

XXVII. Auf zu viel genommene Pur-
 gier-Mittel / folgen allerhand schlimme Zu-
 fälle / als Durchfall / Rothe-Nur / Ohnmach-
 ten /

ten/ Tenesmus, Krampff/ Zuckungen
 Dergleichen in Durch = Fällen von bösen
 Feuchtigkeiten entstanden/ oder in der Cho-
 lera zugegen sind. Dieses alles rühret von
 Mangel der Kräfte her/ welche durch star-
 ke Bewegung und viele Excretiones ge-
 schwächet worden. Darumb ist es besser
 schwache Personen offft und linde / als auß
 einmahl zu viel evacuiren. Welche viel
 scharffe Feuchtigkeiten bey sich haben/ bekom-
 men alle Schärffe auf einmahl mit Hauffen
 in die Därme: Darumb siehet man es nicht
 gerne/ daß die/ welche den Scharbock/ Zäh-
 rung ꝛc. haben/ Durch = Fall bekommen/
 denn ihre Kräfte verschwinden nicht allein/
 sondern die Därmer werden todt gebissen/
 worauf der Brand / und also der geschwinde
 Todt folget. Es ist bekandt daß die subtile
 Materie die Theilgen der Purgation also
 beweget/ und das Blut dahin disponiret/
 daß mehr Feuchtigkeiten als ordinar ge-
 schiehet/ durch die Därmer weggehen; Wo-
 nun diese Bewegung zu viel und zu starck
 ist/ wird die Textur und Vereinigung des
 Blutes mit andern Säfften aufgelöset.
 Gleichwie in der Milch geschiehet/ wenn die
 Theilgen von der Sonnen = Hitze und durch
 stralen der subtilen Materie voneinander ge-
 schie-

schieden werden. Dieses resolvirte Ge-
blüthe laufft alles nach den Därnern / was
nur durch die proportionirten Darm-
Röhrgen aus denen Schlag-Vedergen lauf-
fen kan. Durch so starckes Andringen der
humorum, werden die Röhrgen erweitert
und zerrissen / wozu die Schärffe nicht wenig
thut / die zugleich naget / schneidet / beist &c.
Denn diese Theilgen werden von dem
Durchgange der subtilen Materie schnell
durcheinander bewegt / wie die Mücken des
Sommers über dem Wasser durcheinander
fliegen: Bey so gestalten Sachen müssen die
Blut-Gefäßgen nothwendig durchnaget
und zerrissen werden / und folgsamlich ihr
Blut ausstürzen.

XXVIII. Solche unordentliche Bewe-
gung des Blutes gebieret viel Zufälle. Das
Gehirn bekomt einen scharffen Saft / wor-
aus Convulsiones entstehen; Nach dem
Herzen wird der gehörige Nerven-Safft
nicht gebracht / davon es beklemt und zugezo-
gen wird. Die Patienten kommen von sich
selbst / die Arterien ziehen sich auch ein und
geben kein Blut / darumb ist das Angesicht
bleich und eingefallen; Ja die Glieder komit
durch Convulsion der Krampff / indem sie
von denen scharffen Theilgen angefüllet sind.

Hiezu kommt Schlucken/ welches ein böses Zeichen ist/ alldieweil das ganze Gehirn und Senen voller solcher scharffen Theilgen sich befinden.

XXIX. In dergleichen Begebenheit giebt man stärckende und anhaltende Mittel; als Zimmet/Reglein/Muscaten-Blumen/ Muscaten-Nüße und dergleichen/ denen das Opium, als das vortreflichste Mittel in diesen Fall / beygesetzt wird; Die ersten durchdringen wegen ihrer subtilen Theilgen alsobald das Blut/ und die Feuchtigkeit des Gehirns; das letzte macht einen Stillstand/ und mindere/ oder zum wenigsten andere und der vorigen contrare Bewegung. Denn daß durch das Opium eine Bewegung geschiehet / kan niemand widersprechen/ sonst wäre es unmöglich/ daß solches in so kurzer Zeit und wenig Minuten seine Wirkung thun könnte. Davon wir bey der Handlung von Schlaf-Mitteln sagen wollen. Siehe auch davon die Schrifften Herrn C. Bontekoe, welcher hier und dar genung von dem Opio gemeldet.

XXX. Aus denen Brech = Mitteln werden Purganken/ uñ aus diesen Schweiß- und Urin-treibende Medicamenta. Wenn daß sublimirte Queck-Silber durch Zuchung

ang lebendigen Queck-Silbers noch etliche
 mahl sublimiret wird/ wird der Mercuri-
 us dulcis daraus. Der Sublimat bestehet
 aus vielen sauern Theilgen des Salzes/
 Vitriols und Salpeters/welche saure Theil-
 gen durch die Hitze des Feuers erlöset/ mit
 dem Queck-Silber sich vereiniget/und durch
 dessen Flüchtigkeit in die Höhe geführet wor-
 den: Solch Sublimat könnte in weniger
 Quantität genommen/ ein Brech-Mittel
 abgeben. Wenn aber noch mehr lebend
 Queck-Silber zugesetzt wird/ verliert das
 Sauer seine Gewalt/ und wird vertheilet
 und gedämpffet/ iedoch kan es noch einiges
 Brückelen machen und an statt des Brechens
 allein etwas purgieren.

XXXI. Gleicher Weise läst sich das Vi-
 trum Antimonii in eine Purganz ver-
 wandeln/ wenn man auf dessen klares Pul-
 ver den Geist oder Del von Vitriol gießet/
 wieder austrocknen läst/und die Arbeit sieben-
 mahl wiederholet. Das gemeine Glas be-
 steht/ wie bekandt/ aus einen Alcalinischen
 Salz und Sand zusammen geschmolzen;
 Alle tingirte Gläser/ dergleichen das von
 Antimonio ist/ haben allemahl eine fremb-
 de Materie bey sich/welche ich hier meyne ei-
 nen überbliebenen Schwefel zu seyn/der un-

ter dem calciniren gebrant ist/oder auch nur
 deszen Caput mortuum; Solcher über-
 bliebene Schwefel/ wird grössen Theils von
 dem darauf gegossenen Vitriol-Geist oder
 Del todte gebissen/ daß er nicht mehr so starck
 würcken kan als zuvor/ und das grösste Theil
 der Massa Alkali von Glase und Acidum
 des Vitriol-Dels ist/welche den Magen und
 Därmer weniger angreifen und daher nur
 purgieren.

Das III. Capitel.

Auf was Weise die Brech-Mittel
 in unsern Magen würcken ic. und wie
 das Brechen auf unterschiedliche
 Weise mehr verursacht
 wird.

I.

Was Brechen der äußerlichen Form
 nach sey/ weiß ein ieder/ wie und auf
 was Weise es aber damit zugehet/ wissen
 nicht alle. Das unterschiedene musculo-
 se Fasen dem Magen durchgehen/haben wir
 in unserer Anatomie angewiesen und hier-
 oben etlicher Maßen erzehlet. Wenn nun
 der Magen durch die Brech-Mittel geprü-
 ckelt wird/ folget eine Zuckung oder Con-
 vulsion nicht allein des Magens/ sondern
 auch

auch der Bauch-Mäusel und des Zwerch-
 Fels/ denn es hängt vermittelst der Mem-
 branen oder Häutgen eines an dem andern.
 Indem nun eine Convulsion erfolget/ ge-
 schiehet ein starcker Einfluß der Geister oder
 Hirn-Safft in die Nerven des Magens
 und anderer Theile; Hiedurch werden die
 Fibrae musculosæ oder fleischichten Fa-
 sen des Magens also ausgespannet / daß sie
 alles was sie in sich enthalten; mit Gewalt
 austossen und gleichsam aussprißen. Denn
 das Brechen kömmt öftters so geschwind/daß
 es zu Maule und Nase heraus schießt / ja es
 läßt vielmahl nicht Zeit einen heimlichen Ort
 oder ein Gefässe zu finden/ also daß es eine
 geschwinde Convulsion und Ausstossung
 dessen ist was der Magen bey sich hat. Denn
 wenn nichts in dem Magen ist / so hat man
 wohl Antrieb zum Brechen / es gehet aber
 nichts fort/ worauf die Seiten des Magens
 alle ihre Krafft anwenden / und doch nicht
 einander berühren können / so erfolget denn
 eine übermäßige Bewegung / wornach
 manchemahl wegen grosser Pressung der
 Blut-Gefässe / ein wenig Wasser heraus
 gezwungen wird.

II. Es fragt sich ob nicht auch die Där-
 mer afficiret werden / indem man zum öf-
 tern

tern viel Gall und Sauers/ welches aus der Gall-Blase und Pancreas kömmt ausbricht? Da muß man wissen das der Magen nicht allein durch seine eigene Fibras, sondern auch durch die Bauch-Mäusel geprest wird/ von denen auch die andern Eingeweide und also die Gall-Blase und Pancreas gedrückt werden/die sich nahe bey dem Magen entledigen / so das leichtlich etwas Galle und Sauer hinauff in dem Magen steigt/ von welcher Vermischung die Galle grüne wird; Daher die Leute sagen ich habe lauter grüne Galle aus gebrochen. Dannenhero muß man in dem Brechen nicht allein auff dem Magen sondern auch auf die Pressung der Bauch-Mäuslein sehen denn eines kan ohne das ander nicht seyn/ wer sich bricht/ giebt etwas aus/ und weil keine Leichtigkeit oder Vacuum in dem Magen sein kan so presset die aus gegebene Materie die Luft gegen dem Bauch / welches leicht zu beweisen wenn ich mich wolte in die Physica einlassen; Über dieses sehen etliche noch die Hände in die Seite/ umb desto mehr Pressung zu haben.

III. Theils Leute sind sehr leicht zum brechen zu bringen/ andere dagegen schwer/ dessen Ursache ich zu seyn vermeine / daß der Mund

Mund des Magens in einen mehr geschloffen als in dem andern/ oder also beschaffen/ daß von oben etwas gar bequem in dem Magen kommen/ von unten aber schwerlich etwas oben heraus gehen kan. Zum andern ist ein Magen viel fleischichter und also auch von mehrer Krafft in Brechen als der ander/ wozu der grosse oder kleine Raum des Magens auch was thut. Ingleichen trägt auch die Gewohnheit von Kindheit an daß ihrige bey/ denn viel Kinder brechen sich so lange sie saugen/ daß ihre Magen dessen gewohnt werden bis ins Alter/ leichtlich/ und wenn sie wollen von sich selbst zu brechen. Also sage ich thut die Gewohnheit viel dazu/ weil so denn die fibræ carneæ durch dem Gehirn-Safft leichter aufgespannet werden/ eben als jemand der rechts ist/ sich nicht wohl links gewöhnen kan/ weil der Einfluß des Gehirn-Saffts die Röhrgen der Nerven des rechten Arms also erweitert hat/ daß gedachter Safft durch diesen viel hurtiger lauft als durch dem linken.

IV. Manche dürffen nur den Finger in Hals stecken/ so können sie sich brechen/ ob sie gleich kein Vomitiv eingenommen; Wer in der Anatomie nicht erfahren/ dem könt diese frembde vor/ wem aber die Structur
der

der Theile bekandt/ dem ist alles klar. Dar-
 umb ist zu wissen/ daß das achte Paar Ner-
 ven/ Par vagum genandt/ seine Zweige
 dem Schlund und Magen mittheilet/ wenn
 nun der Schlund mit dem Finger geküßelt
 wird/ so erfolget eine Convulsion, welche
 wegen Connexion der Nerve den Magen
 mit betrifft / nicht anders als wie mit einem
 Strick viel Glocken zugleich können gezo-
 gen werden; Oder wie an einer gespanneten
 Saiten/ wenn sie auch eine Meile lang wäre/
 wenn das eine Ende gezogen wird/ die Be-
 wegung in dem Moment an dem andern
 Ende gespühret wird/ also/ wenn eine Nerve
 bey ihren Principio gepriekelt wird/ em-
 pfinden es alle die untersten Theile: Wie
 man siehet in gefährlichen Haupt-Wunden/
 da das Brechen nirgends anders herkommt/
 als das die Feuchtigkeiten in dem Gehirne
 stocken/sauer werden/ und das Gehirn sambt
 denen Nerven prickeln/ da denn die nach dem
 Magen gehende Nerven convelliret wer-
 den/ worauf ein Brechen erfolget. Also gehet
 es auch her in Nieren-Weh/ Colica/ Darm-
 Sicht 2c. Wenn die Nieren durch den Griesß/
 die Därmer von Verstopffung/ Winden 2c.
 beleidiget werden/ findet sich offters ein Bre-
 chen/ so fern die Zwischen-Rippigten Nerven
 mit

mit denen Nerven des Magens Gemein-
 schafft haben; wenn nun eine gezogen wird/
 werden die andern mit gerühret.

V. Unter dem Brechen hat man grosse
 Zufälle. Mann ist sehr bedrängt/das Ange-
 sicht wird bleich/braun/roth/manchmahl ein-
 gefallen/ die Lippen beben / der Puls inæ-
 qual, vor dem Brechen lauft der Mund voll
 Wasser/ die Augen sind gedonsen/ da ist E-
 kel/ kalter Schweiß re. Alle diese Zufälle
 kommen von der Connexion der Nerven.
 Wir wissen aus der Anatomie, daß das
 fünffte Paar Nerven/ als Nerven des Ge-
 schmacks/seine obern Zweige in die Musculn
 der Augen/ Angesicht/Nase und Mund ver-
 theilet; über diesen kommen zwey Nestgen/
 als Wurkeln der Zwischen-Rippigten Ner-
 ve/wieder zurücke; der andere unterste Zweig
 dieses fünfften Paares/ gehet unterwärts und
 theilet sich in den untern Riebacken.
 Das Zwischen-Rippige Paar hat wieder-
 umb grosse Verbündnis mit dem achten
 Paar. Dieses achte Paar sendet viel
 Zweige zu dem Herzen und grossen Schlag-
 Adern/ welche aus dem Herzen gehet/ wird
 nun das Herz in Brechen mit afficiret/und
 die Zuckung ist groß / daß kein Bluth in die
 auswendigen Haupt-Schlag-Adern kom-
 men

men kan/wird man bleich/kommt mehr Blut
in das Angesicht / als durch die zugeschlosse-
nen Adern wieder kan zurücke gehen / wird
man erstlich roth/hernach braun/ und endlich
Bley-farbig.

VI. Das Beben der Lippen ist theils von
der Gemeinschaft der Membranen oder
Häutgen womit der Magen und die Lippen
bekleidet sind/theils von Spannen der Senen/
an denen die Bewegung des einen Endes
sich bis an das ander erstrecket / als man sie-
het an denen Saiten und ausgespanneten
Stricken / deren eines Ende nicht so ge-
schwind gerühret wird / es beweget sich das
ander auch ; Über dieses sind die Nerven
und Membranen voll Safft / wenn nun
nur was weniges noch hineinkömmt / wird
die ganze Nerve beweget ; Gleich wie in ei-
ner mit Wasser gefüllten Spritze geschicht/
so bald der Stöpsel daß Wasser prest / wird
so wohl das Wasser an dem andern Ende/
als dieses welches dem Stöpsel am nächsten/
fortgestossen.

VII. Aus eben diesen Fundament,
bricht der kalte Schweiß aus / denn wie die
Lippen beweget werden / also wird auch die
ganze Haut beweget / denn weil mann in
keinen Stande ist zu schwißen / werden die
Feuch-

feuchtigkeiten / indem sie nicht können zu-
 rückelauffen / mit Gewalt / als durch eine
 unempfindliche Convulsion, aus denen
 Drüsen der Haut gedrungen / welches
 auch begegnet denen jenigen so das Toback
 Rauchens ungewohnt / sich davon brechen
 wollen.

VIII. Das der Puls irregular, manch-
 mahl stille / bald wieder geschwind ist / darff
 ich niemand wundern / wenn er die Zuck-
 ungen und Beängstigungen des Herzens
 ansiehet; Wie das Herze gestalt ist / so sind
 auch die Schlag-Adern und folgsamlich der
 Puls beschaffen; Wie ich nur iekund gesagt
 habe von einem ausgespanneten Strick / da
 die Bewegung des einen Endes sich alsbald
 nach dem andern erstrecket.

IX. Vor dem Brechen / läuft einen des
 Speichel in dem Mund wie Wasser: Die-
 ses ist ein Vorbote des Brechens / denn die
 Drüsen des Mundes werden mehr con-
 velliret / und ie mehr sie beweget werden /
 ie mehr Safft geben sie von sich. Als wir noch
 Knaben waren / und von Middelburg nach
 Blissingen auf der Vere fuhren / nahmen
 wir ein stückgen Pocellan in dem Mund /
 damit uns nicht dürsten solte; Dieses war
 allein von der Bewegung die wir mit dem
 D Stück.

Stückgen im Munde hatten / dadurch die Nerven/ Membranen, Drüsen ꝛ. mehr beweget und gepreßt wurden / daß sie mehr Feuchtigkeiten als sonst in dem Mund gaben. Unter dem eßen trockener Speisen/ bekommt man mehr Feuchtigkeit in dem Mund/ als wo man nicht isset / denn so der Mund trocken bliebe/würde die Speise nicht hinunter wollen/sondern vielmehreine Kugelung machen und mit Eckel ausgebrochen werden; Eben wie ich von stecken des Fingers in die Kele gesagt habe/ oder wenn man ein Haar in den Hals steckt / machet es eine solche Kugelung/daß man sich des Brechens nicht enthalten kan/ darumb würgt man sich auch wenn ein Haar in der Speise ist.

X. Manche müssen / wenn sie gewisse Dinge sehen oder davon hören/ sich würgen und brechen; Ja es sind etliche Speisen die ich nicht essen kan / oder ich muß sie wieder wegbrechen / solches entstehet allein von dem Durchgange der subtilen Materie, welche mit der unsrigen nicht überein kommt / darumb machen zweyerley Bewegungen einen Streit/ Convulsion und Brechen: Wenn aber diese Speise sehr jung sind/begegnet mir dergleichen nicht/ weil sie vielleicht einen andern Durchgang der subtilen Materie haben/

n / und meinen Schlund nicht also prä-
eln.

XI. Bey schwangern Weibern ist im
Anfange ein continuirliches Brechen zu
ihren / denn der beygebrachte Männliche
Saamen / ist durchdringlich / und machet in
dem Blute eine ganz andere Bewegung / so
daß viel Schleim in dem Magen kömmt und
dieses gewaltig Brechen verursachet ; Vor-
derer werden die Theile der Mutter und
Eyer-Stöckgen durch dem Männlichen
Saamen gleichsam inflammiert / und weil
der Magen durch Häutgen und Zwischen-
pige Seenen mit diesen Theilen Gemein-
schafft hat / kan leicht eine Convulsion und
Brechen verursachet werden ; Drittens
ist dazu / das stetige Ausdehnen der Mut-
ter / von dem Wachsen des Kindes / dadurch
der Magen gepreßt und gedrückt wird / daß
bey der geringsten Gelegenheit / die Frau
Brechen ankömmt.

XII. Die nicht viel zur See gefahren /
wede wie man zu reden pflegt / See-franck.
ein Würgen und Brechen / davon die am-
ten zeugen können / welche zur See gewe-
sen / und einen Verstand von der Sache ha-
ben / darum will ich einen Brieff von Herren
onytio von der Sterre aus Curacao

an mich geschrieben/ hieher setzen/ dessen In-
halt dieser

Curacao

Anno 1688.

9. Octob.

Mein Herr.

Es ist mehr als zu gewiß/ daß die
grosse Begierde/ da man das Anse-
hen vieler Wissenschaft haben will/
manchen mit der gröbsten Unwissenheit
unzertrennlich verbindet. Weil die Phi-
latrie oder eigene Einbildung/ nicht vor
unwissend will angesehen werden/ ma-
chet sie bey dem ersten Anblick und Be-
griff eines Dinges alsobald über das
Wesen und Beschaffenheit der Sache ei-
nen Schluß/ entweder zu bezeugen/ daß
sie nicht träge in Begreiffung eines Din-
ges sey: Oder aus einem übeln Urtheil/
damit sie nicht vor unwissend geachtet
werde: oder aus einer so beliebten Ma-
nier/ welche sie in gutem æstim zu leben
sich angenommen: Wodurch aber die
Wahrheit der Dinge vielmehr scheinbar-
lich gemacht/ als durch verständliche und
gründliche Auflösung erwiesen wird.

Dieses ist in Wahrheit eine der gewis-
ssten

ersten Ursachen/welche die Ungeübten in
 eteter Unwissenheit erhält/ indem sie v. c.
 en/ welche durch Bücher schreiben/ sich
 or hocheffahren ausgeben/ Glauben
 ehmissen/ dadurch sie zu einem unvoll-
 ommenen Judicio gelangen/und mit ei-
 nigen Præjudiciis angefüllet werden/und
 olgbarlich die Ursachen vieler Dinge/
 welche doch beqvem sind zu erfinden/selbst
 u untersuchen/ nachlassen. Es wäre zu
 vündschen / daß nur diese/ und nicht der
 größte Theil der Scribenten selbst solchen
 Fehler an sich hätten. Darumb ist es
 Nützlich / daß man die Præjudicia verläst/
 th an nichts bindet/ die Umstände der
 Vorfälle alle zugleich selbst genau un-
 rsuchet/ ehe man sich einbildet deren
 indig zu seyn: Anders wird man zu
 at/ oder gar nicht erfahren/ wie weit
 on der Wahrheit abgewichen worden/
 uch selbst in solchen Dingen/ die von de-
 en Unerfahrensten gefasset werden.

Es ist eine bekandte Sache / daß zur
 see in denen Schiffen/ie mehr solche auf
 im Wasser hin und wieder geworffen
 erden/ie mehr das darinnen befindliche
 Wasser/ Bier und Wein turbiret wird/
 drauf eine merckliche Veränderung

derselben zu erwarten. Man hat geringe
 Auffachtsamkeit nöthig/ hinter die Ur-
 sache solcher Veränderung zu kommen.
 Durch die Bewegung wird dasjenige
 so sich allbereit zu Boden gesetzt/ wieder
 mit dem ganzen Liqvore vermischet
 wodurch derselbe (sonderlich in heißen
 Landschafften) geschwind zum Gebräu
 oder fermentiren gebracht wird und ei-
 ne große Veränderung annimmt; In
 Gegentheil in kalten Landschafften kein
 oder sehr wenige und langsame Verän-
 derung leidet. Es ist denen Natur-
 Kündigern leicht; denen eine wahre Ur-
 sache zu finden. Ich vor mich bin nicht
 gesinnet/ anlangende dieses/ einen eigen-
 nen Discurs zu führen.

Es begegnet auch denen Menschen
 und Thieren wegen gewaltiger Bewe-
 gung der Schiffe/ einige Veränderung
 und Ungemach. Die Wahrheit dessen
 wird von niemand in Zweifel gezogen
 denn die meisten welche der See un-
 wohnet/empfinden eine große Veränd-
 rung an ihren Leibe/ welche ihnen als ei-
 ne Kranckheit/ durch Schweimel/ Bräu-
 chen/ Mattigkeit und andere Zufälle
 Ungelegenheit gemung verursacht.

Die wahre und eigentliche Ursache dieses Unfalls / habe ich noch bey keinem gefunden. Etliche meinen genug gehan zu haben / wenn sie die Schuld dem Schüttern und Schleidern des Schiffes bey messen. Andere wiederum / die was mehr Aufachtsamkeit haben / schreiben alles der Ungewohnheit der Geister und Säffte zu / worauf ein besondern Lauff / Bewegung / und letztlich ein Brechen erfolgt. Noch andere sagen / es entstände diese Ungelegenheit von denen frembden Dünsten und See-Lufft. Welches alles in ihren von dieser Materie handelnden Schrifften zu ersehen.

Es ist meine Meynung nicht / mit anderer Leute wohlgethanen Arbeit meine Erfindungen oder rationes auszuputzen / noch in verächtlicher Vorstellung ihrer Fehler Ruhm zu suchen; sondern begehre allein dasjenige / was zu dem gemeinen Nutzen gedeyen kan / als nöthig und heilsam mitzutheilen.

Daß die Feuchtigkeiten in dem Leibe / gleich dem Wein oder Bier in Fässern / unter / und durch das Bewegen der Schiffe / auf gleiche Arth und durch eben die Ursache / durcheinander geschüttelt

und beweget werden / ist zu unbedäch-
lich / als daß es von einem Natur / Ver-
nunfft / und Anatomie kundigen Medi-
co solte vorgebracht werden: Denn es
verhält sich mit denen im Leibe beschlosse-
nen und umblauffenden Feuchtigkeiten
keines Weges also / dieweil sie nicht auf
solche Weise in einigen Gefässen beschlos-
sen liegen / alwo sich etwas setzen / oder
daß einmahl zu Boden gesunkene / durch
das Bewegen wieder könnte aufgerühret
werden. Die Feuchtigkeiten lassen an
keinen Orthe etwas zu Grunde sinken /
welches durch das Bewegen sich wieder
darunter mischen kan: Sie stehen nicht
stille / sondern verbleiben (ich sage nicht
davon / was ich in andern Vorfällen
und Gelegenheiten / an einem andern
Orthe / diesen etwas zum wiederlauffende
vorzustellen Willens bin) beständig in
ihren umblauffenden Fortgange / mit
solcher Geschwindigkeit / da sie nicht in
dem Stande sind dergleichen zu thun.
Darum versichere ich / daß die Ursachen
welche von der See-Kranckheit insge-
mein vorgebracht werden / die Sache und
ihre Erklärung nicht erleichtern / sondern
schwerer machen: Indem die Feuchtig-
keiten

Feiten in dem Leibe/eine ganz unterschiedene und dazu unbequeme Bewegung/ und über dieses eine noch unbekandte Ursach zur Veränderung und Bewegung/ ingleichen die Gefässe keine Bequemlichkeit / Bildung und Gleichheit dazu haben.

Die Erfahrung von der See-Fahrt hat mich solches besser gelehret. Denn als ich mich auf ein nach Curacao in West-Indien lauffendes Schiff begeben/ und wir mit guten Winde kaum in See gelauffen/ musste ich nach grossen Schweiß des Hauptes und Bedrängnis des Herzens/ das Eßen/ welches ich vorher mit Appetit zu mir genommen / nebst Gall und andern Feuchtigkeiten/ durch den Mund von mir brechen.

Dieses desto deutlicher und gründlicher zu verstehen/ ist zu wissen/ das dies Kranckheit fast alle überfällt / welche nicht zur See gefahren haben/auch meistens alle dieselben / so mehrmahlen an dem Wasser gefahren/ sonderlich wenn sie einige Zeit stille gelegen oder am Lande gewesen/ und mit harten Winde wieder in See gehen/ oder auch lange unter Seegel gewesen / und mehr oder ungewöhn-

wöhnlich starck geschleidert werden. So
selbst einige Boots-Gesellen / wenn sie
bey Ungewitter auf dem Mast steigen
und sich mit mehr Sorgfalt anhalten
und vorsehen müssen / als unten in dem
Schiffe / werden damit geplaget.

Der See-Kranckheit sind auch un-
terworffen diejenigen / welche mit weni-
ger Bequemlichkeit sich behelffen können /
auf dem starck bewegten und schwan-
ckenden Schiffe zu gehen / stehen oder si-
zen.

Nachdem ich mit genauer Auffmer-
kung / werde erwogen und begriffen ha-
ben / mit was grosser Befremdung die
schwere Manier des Gehens / Stehens
und Sitzens verspühret wird / woher
diese kommt / und was vor alteration
der Lauff der Feuchtigkeiten in unserm
Leibe dadurch erduldet / so wird mir nicht
unmöglich fallen / die wahren Ursachen
zu erfinden.

Wenn die der Schiffahrt ungewohn-
e / auf dem Schiffe umbher gehen / denck-
et sie ihr Leib auf ieden Tritt schwerer
zu werden / so wohl was den obern Theil
als die Beine betrifft / die nach zwey bis
drey mahl hin und wieder gehens / so
steiff /

steiff/ so schwer und so matt werden/ daß man sie nicht beugen kan / noch so viel Kräfte darinnen / die schwere Last des Ober-Leibes zu tragen.

Der Leib scheint schwerer zu seyn/ so fern die Musculn, welche denselben tragen / bewegen und fortbringen sollen/ in einen gewöhn- und zugleich ungewöhnlichen Gewicht / (welches diejenigen/ so auf dem wackelnden Schiffe gehen/ halten müssen) nicht genung und beqvem sind den Leib zu bewegen/ gehen/ stehen oder still zu halten: Indem die Bewegung des Schiffes / bey jedweder mercklichen Schleuderung / nebst denen im Gehen / Stehen ic. sonst gewöhnlich brauchbaren Musculn eine besonderne Spannung noch anderer Nerven erfordert / damit die anfangende Überwiegung / welche in dem hengen des Schiffes auf die eine Seite / gespühret wird/ möchte in ein *Æquilibrium* oder Gleichwichtigkeit gebracht und etwan in einer perpendicularen Festigkeit erhalten werden/ auf das der Leib perpendicular ruhen könne / auf dem Plage mit welchen er auf dem bewegten Schiffe nieder kommt. Zu welcher Verrichtung man
zu.

zugleich andere und nöthige Musculn unwissend gebrauchen lernet. (Es ist zu mercken das wir sonder Nachdencken/ oder Auffachtsamkeit auf die im gehen brauchbaren Musculen Achtung zu haben/ fortgeben: bloß gedendckende wie wir von einem Orthe zu dem andern kommen wollen: wovon vielleicht ein mehrers) Inzwischen man zugleich lernet/ den obern Leib / gleichsam allein/ so zu reden/ durch die Gedancken perpendicular ruhen zu lassen/ mit Hülffe der Musculn, welche dem obern Leib auf denen Gebeinen der Füße oder untern Theile / damit der Leib das bewegende Schiff berühret oder sich darauf stümmet/ erhalten: Nicht ungleich einen auf einer Nadel stehenden Compas, welcher ungeachtet des schwankenden Schiffes/ unbeweglich oben und in einer rechten Fläche oder Gleiche bleibet / ob gleich die Nadel mit der Bewegung des Schiffes/ sich mercklich auf eine Seite leget. Jedoch ist dieser Uneerscheid zwischen einem Compas und einem lebendigen Körper/ das der Compas sonder Höhe oder Tieffe in Gleichwichtigkeit auf die Nadel gemacht ist/ damit er umb so viel besser könne

ne

ne stehen bleiben: Ein lebendiger Leib aber ist also formiret/ das er aus freywilligen Kräfften seiner Mäusklein eine solche Gleichwichtigkeit machen kan / als er wegen seiner Höhe vonnöthen hat; Und solch Vermögen haben zwar alle lebendige Leiber/ sind aber dessen vielmahl ungewohnt/ oder können aus vielen Ursachen dessen leichtlich oder schwer gewöhnen und solches ins Werck richten. Dieses haben die auf dem festen Lande nicht nöthig: allwo sie dessen allbereit gewöhnet sind.

Indessen nun daß die Bewegung des Schiffes nicht groß ist / haben dieselben wenig Ungelegenheit welche des Fahrens gewöhnet sind/wo aber Wind und Wellen das Schiff hefftiger herumwerffen/ bleiben sie nicht unmolestirt/ gewöhnen aber des Ungemaches gar balde: Im Gegentheil die ganz ungewöhnet/ sind auch nicht geübt in der Bewegung der nöthigen Mäusklein / welche selbst mit mehrer Mühe und Force, als sich gehört oder erfordert wird / anfassen und ziehen; auch zugleich viele / ja mehr Mäusklein als sich gehöret / ungleichen unordentlicher und langweiliger / nicht allein

allein die Mäusklein und Teridines der
 äußerlichen Mäusklein/ sondern auch (da-
 bey zu beobachten die Sorge vor der See-
 Gefahr und Fallen) die Musculos der
 Eingeweide un innerlichen Theile/ (selbst
 das Gehirn) welche zu dencken/ Furcht
 und Kummer dienen/ bewegen/ wo-
 durch/ wie ich mehrmahl bezeiget/ die
 Feuchtigkeiten aus der Circumferenz
 des Leibes/ nach denen inwendigen Thei-
 len getrieben/ und durch Oeffnungen
 fort und ausgestossen werden. Inzwi-
 schen auch wiederumb einige andere in
 ungehöriger Menge zu der gewöhnli-
 chen Vermischung zuflüssen/ wodurch
 einige Unruhe und Bedrängnis entste-
 het/ davon das darauf folgende Brechen
 und alle das andere erfolget.

Ich sage also/ daß ein zu Schiff fah-
 render Leib/ meistens auf seine Füße/
 iedoch auch zugleich auf alle andere Thei-
 le und Gebeine sich stützen muß/ gleich
 einem Compas auf seiner Nadel/ sich
 mannmahl auf ein/ mannmahl auf
 beyde Beine stellende/ als im Gehen und
 Stehen (oder auch dem Leib im Gewichte
 zu halten/ alle die obern Theile zu Hülffe
 neh-

ehmende) damit das oberste in einer
echten Balans gehalten werde.

Der Ober-Leib / welcher allezeit auf
em untersten Gestelle ruhet (so aus Ge-
einen bestehet / von solcher Conformati-
on, das immer eines auf das andere
hliet) wird wie bekandt und gesaget ist /
urch Hülffe seiner Mäuslein / auf ge-
achten Gestelle erhalten und nach Erfo-
erung bewogen / indem bald die bald
ne Mäuslein an sich halten / gänzlich
achlassen / mit andern zugleich wircken /
ehülfflich seyn und das nöthige Werk
ber sich nehmen / so fern sie gestalt und
evem sind / durch ihre Würckung / dem
eib in wärenden hin und wieder werfs-
en des Schiffes / in Gewicht und über-
ch zu halten. Denn andere hat man
öthig zu stehen und zu gehen / andere
enn der Leib auf diese oder jene Seite /
ndere wenn er vor oder hinter werts u.
ch beuget. Woraus zu erkennen / das
iele Mäuslein wircken und nachlassen /
amit so unterschiedliche Bewegungen
önnen verrichtet werden / auch an Krafft
nd Stärcke in würcken manchemahl
änzlich ab und zunehmen. Es ist auch
icht zu begreifen / wie die der Schiffahrt
ganz

ganz ungewohnte/mit überflüssiger Arbeit ihre Mäuslein ziehen/und ganz ungeschickt und ungeübt sind zu nöthiger Veränderung; auch öftters zu spät ihren Fehler merckende und zu langsam zu einer andern Wendung des Schiffes bereit sehnde/ zu Boden fallen.

Wie nun eine iedwede merckliche Bewegung der Sinnen und Mäuslein das Blut und Feuchtigkeiten in ihren Umblauff entweder in oder aus einem Orthe forttreibt/ wird einer gewahr/ wenn man nach Oeffnung einer Ader am Armen / die Hand zudrückt oder hustet / welches auch diejenigen verstehen / so da wissen warumb eine mäßige Bewegung des Leibes gesund ist: Warumb eine starke motion bey Winters Zeit erwärmet/ von welchen allen mehrmahlen gehandelt worden/ und auch künfftig noch klärer soll vorgestellet werden / in der Handlung von Ursachen/ warumb nach grosser Gemuths-Bewegung so merckliche Veränderungen entstehen / und so viel Unglücke / schädliche Kranckheiten und Gebrechen verursachet werden.

Ich vermeine nun genugsam bekandt zu seyn/das man das von der Bewegung
des

des Schiffes / verursachte gewaltsame
 ntereinanderschütteln der Feuchtigkeit
 n / als eine Ursache der See-Krank-
 eit vergeblich vorgebracht. Denn die im
 eibe enthaltene Feuchtigkeit / ist gleich ei-
 en in der Röhre einer continuirlich ge-
 genen Plumpe fortgehenden Wasser /
 nd nicht einen solchen Liqvore, welchen
 an allererst aus einen grossen Faß o-
 r Grube durch die Plumpe in die Hö-
 zeucht / da das zu Boden gesetzte durch
 e Bewegung aufgerühret und der Li-
 vor getrübet wird; Indem das Was-
 e in einer stets gangbaren Plumpe kei-
 Gelegenheit / einige Feces oder Unrei-
 gkeit nieder sinken zu lassen / findet/
 elche in der Röhre solten sitzen bleiben/
 nd nicht mit dem stets durchgehenden
 nd nachfolgenden Wasser sich vermi-
 en / es möchte das Schiff darin die
 Plumpe stünde / noch so sehr schwanken:
 leichergestalt halte ich davor daß die
 Bewegung des Schiffes keines weges
 ermöglich ist / ohne anderes Zuthun/
 ich die geringste Veränderung der
 euchtigkeiten innerhalb des Leibes (all-
 erweil sie einen so schnell aufeinander
 lgenden Fortgang haben) zu verursa-
 chen;

chen; Eben als wie der schnelle Fortgang der Feuchtigkeiten in einer lange und stetsgezogenen Plümpe/ keine Sezung verstatet von dem bewegten und schwankenden Schiffe.

Es ist also alleine das Spannen der Seilen und ungewöhnliche Ziehen der Mäusklein/dadurch das Schiff eine Veränderung in dem Lauffe der Feuchtigkeiten durch Pressung der Gefäße verursacht/und daß dieselben überflüssiger in die Gefäße und nach denen Eingeweiden zu lauffen/ Gelegenheit giebt; wovon eine unterschiedliche Bewegung/ und folglich barlich Bangigkeit/ Angst/ Würgen/ Brechen und Schweimel entsethet. Der Magen ist der Orth/ da alles dieses herkommt/und woher man die gewisste rationes holen kan: So das diese Alteration des Leibes nicht herkommt aus einer Veränderung der Feuchtigkeiten oder des Blutes im Herzen/ als viel mehr wegen einer übeln Vermengung/ so in dem Magen angenommen wird/ und ob auch dem Blute oder ganzen Leibe/ etwas von dem Ubel mitgetheilt würde/ hat es doch von dar seinen Ursprung.

Die erste Ursache deren ist wohl die
 von See und Wind verursachte Bewe-
 gung des Schiffes / durch und mit wel-
 chen Schiffe der Leib / und also zugleich
 die darinnen enthaltene Feuchtigkeiten
 bewegt werden. Denn die Bewegung
 des Schiffes / wie zu erachten / bringet
 eine unordentl. Motion in denen Feuch-
 tigkeiten zu wege; sondern die Bewe-
 gung und Spannung der Gefäße / (wel-
 che allein dienen den Leib im Gewichte zu
 halten) machet eine schnellere und über-
 flüssige Bewegung der Feuchtigkeiten
 und des Bluths nach einigen innerlichen
 Theilen / welche zu Haltung des Æqvili-
 ii schwer oder gar nicht zu bringen / so
 daß diese nun die Feuchtigkeiten überflüs-
 ser in und durch sich lassen passiren:
 worauf solche Feuchtigkeiten die Gefäße
 mehr anfüllen und aufspannen / und die
 Öffnungen durchbrechen / da denn auch
 und umb den Magen häufigere
 Feuchtigkeiten ausgestossen werden / wo-
 von wegen grosser und zugleich unor-
 dentlicher Menge und übelen Vermi-
 schung / Angst / Bangigkeit / Brechen und
 die vorfallende Ungelegenheiten zu we-
 gebracht werden.

Der Schwindel und Kopff-Schmerzen/ welche vor dem Brechen hergehen/ und solches vergesellschaftet/ vermindern und verlieren sich durch dasselbe/ alldieweil die Ursache des Ungemaches und Überlastes/welche die Fasen/Häutgen und Senen des Magens ausstehen müssen/ durch das Brechen abnimmt und ausgestossen wird: Erwähnte Häutgen und Nerven aber/haben grosse Gemeinschaft mit denen Hirn-Häutgen und dem Gehirne selbst/ wie sie denn in vielen Zufällen auf gleiche Weise bewegt werden.

Viele tragen groß Verlangen/ wenn sie zur See fahren wollen/ ein Hülffs-Mittel davor zu bekommen; Ja etliche Medici meinen etwas davor erfunden zu haben/ allein es hilfft ihren Beutel mehr als der Schiffahrenden Magen. Andere wollen sich durch fasten davon befreyen/ aber sie betrügen sich so wohl als die ersten. Etliche kauen einige Specereien/ welches auch sonst wenig hilfft/ nur daß sie durch ihren Geschmack einiges Vergnügen geben/ auch zugleich etwas Veränderung in die Feuchtigkeiten und Gedancken bringen/ wodurch der

Leib

eib / Magen und Brust Mäuslein /
 on ihrer angefangenen und zum Bre-
 chen gerichteten Zusammenziehung und
 Dositur abgehalten werden / iedoch gehet
 endlich / und manchmahl gar balde /
 des Kauens ungeachtet / fort. Theils
 wiederumb essen und trincken überflüs-
 sig: Diese haben den Vortheil davon /
 daß sie sich desto eher brechen und Erleich-
 rung haben; nachdem sie dadurch / was
 im Magen beschwerlich ist / auswerffen.
 denselben allein fällt diese Kranckheit
 meistens und lange beschwerlich / welche
 sich gar nicht oder doch langsam anheben
 zu brechen.

Diese See-Kranckheit nimt meistens
 weils ab / wenn man gewohnet wird
 nach dem schwanken des Schiffes sich zu
 accommodiren / sonder Kümer / Furcht
 der Angst / vor Fallen und andern Un-
 gemach / und ohne Nachdenken oder
 mühsames Ziehen der Mäuslein / den
 Leib im gehen / stehen / sitzen und liegen zu
 halten.

Der Kummer / Furcht und Unge-
 wohheit sind öfters so groß / daß nicht
 allein durch angenommenes Spannen
 der Mäuslein / und Einziehen der Brust /

die Gefäße sehr geprest werden/ sonder
auch in Athem holen inne halten und sich
gleichsam vergessen.

Daß diese Krankheit auch nicht von
der See-Lufft herrühret/ erscheinet dar
aus/ daß diejenigen / welche ihre meiste
Zeit auf der See zubringen / nicht fremd
davon bleiben/ wenn sie nur wieder eine
Zeitlang auf dem Lande gegangen / ge
standen/ gefessen und gelegen haben/ nicht
daß sie nicht so sehr damit geplaget wer
den / wenn sie mit sanfften Winde und
stillen See fahren/oder bey etwas harten
Wetter zu Ancker liegen/ als wenn durch
schnellen Wind und Wellen das Schiff
kurz und unordentlich getrieben und ge
schleudert wird / zu welcher Zeit sie desto
mehr Furcht und Kummer/ auch mehr
Überlast und Mühe in gehen/ stehen/ sit
zen und liegen/ sich zu halten/ haben.

Ja/ es bessert sich / wenn die Furcht
und Kummer vor der See und Falten
verschwindet / wenn man des Schwand
ckens/ Gehens/ Stehens und Liegens ge
wohnet ist / und als unwissend und außer
Gewohnheit die dazu nöthige Mängel
hat gebrauchen lernen/ auch mit mehrer
Muth sich oben auf das Schiff in die
Lufft

ufft begiebet / in Ansehen der See / zu gehen / stehen und lauffen.

Diß ist dasjenige / was ich aus eigener und derjenigen / welche neben mir auf dem Schiffe von dieser Kranckheit molestiret worden / Erfahrung / mit grosser Aufachtsamkeit vorgestellet habe. Ich ermeyne auch daß es solche rationes sind / welche von denen am besten verstanden werden / die sich den gewöhnlichen Lauff der Feuchtigkeiten / dessen Ursach und Veränderung können Mathematicè vorstellen / und daher auch bessere rationes zu geben wissen als diejenigen / welche mit dem Wort Natur / Sympathie ꝛc und andern dergleichen Deckmänteln der Unwissenheit / allen Sachen ein Genügen zu thun vermeynen.

Ich hatte manchemahl die Freyheit / etliche See-Leute zu bereden und zu verständigen / daß mehr der Kummer / Unbequemlichkeit / und Ungewohnheit Ursache wäre / welche es dem Schwanken des Schiffes zuschrieben; Und weil sie durch dieses Vor-Urtheil oder Präjudicium eingenommen waren / konten sie schwerlich auf eine andere Meynung gebracht

bracht werden: Da doch/ wenn sie her-
nach in der Angst waren/ alle ihr Thun
mir die Wahrheit genungsam darstellte
te und sie zur Bekänntnis brachte; An-
dere wiederum/ achteten es sich vor einer
Kleinmüthigkeit und Nachtheil zu sehn
wenn sie von Ungewohnheit hören sol-
ten/wiewohl lezlich ihr besseres Nachsin-
nen/ das Præjudicium überzeugte.

Hiermit werde ich / sehr geehrter
Herr/ abbrechen/ hoffende Euer grosse
Begierde/ mit noch mehr neuen Dingen
der West-Indischen Reise/ welche ich er-
fahren werde / zu vergnügen/ aber es
wird vielleicht die Größe Eueres und
vieler Verlangen nicht erreichen. Was
ich merckwürdiges gesehen habe/ will ich
Euch kund thun; Welches ich auch we-
gen Euer sonderlichen Neigung und
Beliebung zu was neuen mich achte
schuldig sehn; verbleibe

Mein Herr

E. E. G. J.

Dionysius von der Sterre,
Med. Doct.

XIII. So weit vorgedachter Herr. Ferner brechen sich diejenigen von dem Toback rauchen / so dessen ungewohntet / die es aber gewohnt sind / wissen nichts davon. Es ist be-
 andt aus dem Geruch und Schmack / daß
 der Toback aus scharffen und prickelnden
 Theilgen bestehet / wenn man nun den To-
 backs-Rauch sauget / zeucht man das Del
 und flüchtige Saltz aus demselben in dem
 Mund / welches große Hitze machet / worauf
 eine starcke Bewegung der Häutgen und
 Nerven des Mundes / welche mit dem
 Schlund und Magen Gemeinschaft ha-
 ben / entstehet. Daß eine große Bewegung
 darauf folget / erscheinet aus einen Experi-
 ment an einer Kagen gethan / derselben Zun-
 ge wurde mit Del von Toback bestrichen /
 wovon das Thier solche Convulsiones be-
 kam / daß es gleich todt blieb. Also erget es
 uns fast auch / der Mund läufft voll Wasser /
 man wird bleich / die Lust zum reden vergehet /
 der Schweiß bricht allenthalben aus etc.
 welches alles Zeichen einer Zuckung oder
 Convulsion sind. Wie nun zuvor gesaget
 ist / wenn die Membranen oder Häutgen
 und Senen des Mundes convelliret / muß
 folgsbarlich auch der Magen gezogen werden /
 welcher alles weggiebt was er bey sich hat :

E s

Es

Es wäre denn daß es wieder überhin gieng
wenn man in die Luft käme oder darauff
träncke. Welche aber diese Bewegung ge-
wöhnet worden/ wissen nichts darvon/ denn
die Geister sind alsdenn gewöhnet/ auf solche
Weise in die Häutgen zu lauffen/ daß es keine
Beschwerlichkeit mehr ist: Es gehet eben als
wie mit einem Edelmanne/ welcher müßte
lernen pflügen und dreschen/ es solte ihm An-
fangs sehr mühsam und schwer seyn/ ja gar
franc machen/ weil seine Geister nicht ge-
wöhnet sind/ solche Senen und Werckzeuge
aufzuspannen/ als zu solcher Arbeit nöthig
wenn aber die Senen dasselbe gewöhnet/
weiß er von keiner Ungelegenheit.

XIV. Etliche haben eine Kunst/ viel
Wasser zu trincken/ und hernach allerhand
Tincturen auszuspeyen; welches/ da ich es
sah und alles wohl betrachtete entdeckte ich
das Spiel. Es gehet zu wie mit denen Leu-
ten/ welche die gegessene Speise in dem
Mund bringen und wieder kauen/ welches
geschiehet/ wenn der Magen=Mund da das
Eßen durch gehet/etwas geraum ist/und man
mit denen Bauch=Mäuslein starck nach o-
ben zu prest. Aber dieser Wasser=Speyer
musste/ als er seine Kunst erwies/ einen leeren
Magen haben/ damit dasjenige so er aus-
spiehet/

spiehe / klar bliebe / hierauf tranck er etliche
 Gläser oder so viel er konte laulich Wasser
 in sich / setzete etliche Gläser nach der Ord-
 nung vor sich / pressete seine Bauch-Mäus-
 ein und setzte die Hände in die Seiten / spiehe
 in jedes Glas etwas Wasser / welches von
 unterschiedener Farbe war / weil er ohne
 Zweifel in jedes Glas einige leicht schmel-
 zende Farbe gethan hatte / die alsobald dem
 Wasser seine Tinctur mittheilte. Wenn
 es jemand wolte probiren und sich darzu ge-
 wöhnen / solte er es so wohl thun können als
 dieser Mann / aus denen Ursachen / welche ie-
 zund von der Gewohnheit der Toback-
 Trincker sind angeführet worden.

XV. Es war noch ein anderer Wasser-
 Speyer / der allerhand distillirte Wasser
 ausspiehe / welches wie ich muthmassete und
 es andere neben mir auch glaubten / also zu-
 gieng; Er hatte vielleicht eine Fistel an der
 Kele / die bis in den Hals gieng / darein er ei-
 ne bleyerne Röhre gesteket / woran er leder-
 ne Canäle konte feste machen / so bis gegen
 das Mitteltheil seines Leibes reicheten / und
 unten mit ledernen Säcken versehen wa-
 ren mit allerhand distillirten Wassern an-
 gefüllet; wenn er sich nun zum Brechen an-
 stellet / drückte er mit seinen in die Seite ge-
 stam-

stämmeten Händen eines gedachter Säck-
gen/woraus die enthaltene Feuchtigheit nach
oben zu in die bleyerne Röhre gepresset / zu
dem Munde heraus in das Glas sprang:
Hiezu kam die Geschwindigkeit / welche der
Sache einen solchen Schein gab / daß es das
Ansehē hatte / als ob er in Wahrheit sich breche.

XVI. Auch finden sich Leute / welche sa-
gen / daß sie vom Teuffel besessen / und wun-
derliche Dinge / als Stecke-Nadeln / Neth-
Nadeln / Geld / Haar / Kröten ꝛ. ausspeyen.
Daß solche Dinge ausgebrochen werden /
siehet man / und die Umbstehenden sind mit
großen Mitleiden darüber verwundert. Al-
lein dieses Brechen ist oft eine angenomme-
ne muthwillige Schelmerey / oder wird von
solchen Leuten verrichtet die ex mentis a-
liatione oder Mangel an ihrer Ver-
nunfft / nicht wissen / was sie thun. Es ist
ganz gewiß / daß der arme Teuffel in diesem
Stück mit Unrecht beschuldiget wird; Es
sind gottlose Findten / Geld und Unterhalt
aus commiseration oder Barmherzigkeit
zu bekommen / weil solche Leute zu faul sind /
und nicht gern arbeiten wollen; Derglei-
chen Schelmenstücken viele bey Abraham
Paling und andern zu lesen. Oder es ist
ein Delirium oder Unverstand / welchen

Per

Personen es vor gut zu halten. Solche Leute
 verschlingen entweder erzählte Dinge/ oder
 halten sie in dem Munde verborgen/ und
 stellen sich an als ob sie mit Gewalt sich bre-
 chen müßten. Ich habe noch unterschiedli-
 che solche ausgebrochene Dinge/ als: zwey
 Brabantische Dertgen/ Creutzweise anein-
 ander mit Fäden durchwunden/ und auf bey-
 den Seiten Creutzweise mit Nadeln besteckt;
 An diesen Dertgen war ein Faden eines Fin-
 gers lang/ woran wiederumb zwey Dertgen
 auf gleiche Weise feste hiengen/ und dieses
 zwey bis viermahl. In gleichen habe ich Kett-
 en von krumbgebogenen und ineinander ge-
 wundenen Steck-Nadeln und andere Din-
 ge mehr gesehen; unter andern hat dieselbe
 Person zwey Clavir-Hammergen ausge-
 brochen. Sehet/ was vor Thorheiten das
 gemeine Volck glaubet/ wer sich nur seiner
 Vernunft gebrauchet/ der kan fühlen und
 greiffen das dies Schelmerey ist. Denn wie
 kan der Teuffel/ welcher kein Leib/ sondern
 ein Geist ist/ die Dertgen aneinander binden/
 wo bekommt er sie her/ wo hat er das Garn
 und die Nadeln darzu gekauft? Und gesetzt/
 das ein Teuffel in Menschlicher Gestalt/
 (da es doch auch unmöglich ist) zu mir käme/
 wie solte er mich zwingen können/ das ich sol-
 che

che Dinge müste in mich freßen? Ich habe wohl in der H. Schrift gelesen/ daß sich der Teuffel in einen Engel des Lichts verwandelt / aber nicht in einen Menschlichen oder andern Körper. Und wenn ich nun von dem Teuffel alle solche Dinge annehme / müste ich es selber verschlingen / darumb hätte ich es gethan und wäre folgbarlich vor der Obrigkeit straffällig. Ich vor mich bin der Meynung / daß solch Besitzen und Bezaubern eitel Schelmeren ist / und weil das gemeine Volk es nicht verstehet / wird es leicht betrogen / sprengen es in dem ganzen Lande aus / daß sie es gesehen / und die meisten Menschen mit Præjudiciis (Vorurtheil) angefüllet / nehmen es leicht an / damit bleiben die Lügen in der Welt.

XVII. Nachdem wir ziemlich weit abgewichen / müssen wir wieder zu unsern vorhabenden Zweck kommen. Es fragt sich / warum und in was vor Kranckheiten das Brechen nöthig? Solches geschiehet nun wenn Schleim in dem Magen / den man durch kein ander Mittel kan los werden; auch wenn einer Gift oder vergiftete Speisen / wissentlich oder unwissentlich zu sich genommen. Item in langwierigen Kranckheiten / als da ist: Schlaf-Kranckheit / Scharbock / Colica / Nase-

Laferen/ Tollheit/ böse Seuche/ Fieber/ un-
 eine Magen &c. Denn dadurch wird viel
 Schleim/ garstige Galle und Sauers aus-
 geführt/ und solcher gestalt viel Verstopfun-
 en geöffnet/ zum Exempel/ die Gall-Blase
 wird starck zusammen geprest und gedrückt/
 dadurch die dicke und zähe Galle ausgestos-
 sen wird/ woraus anders leicht Steine wer-
 en könten. In Schlaf- & Kranckheiten
 köchte das Brechen noch fleißiger vorge-
 nommen werden/ weil eine grosse Verstopf-
 ung des Gehirnes zugegen/ und der Ma-
 gen genaue Verwandtschaft durch die Häut-
 en und Nerven mit dem Gehirne hat / so
 können die Verstopffungen durch die Bewe-
 ung des Magens gar wohl eröffnet wer-
 en.

XVIII. In verlohrenen Appetit/ Unrei-
 nigkeit und Verschleimung des Magens/
 sind die Vomitive sehr dienlich / indem der
 Unrath davon losz gehet. Vor Würmer/
 Magen-Weh/ dadurch man öfters in Ohn-
 macht geräch/ ist nichts bessers als brechen/
 in gleichen wenn die Leute klagen / als ob sie
 umbs Herz geschnüret wären; so geht da-
 durch alles los / die Würmer kommen zum
 Halse heraus/ der Schleim/ Sauer und ver-
 orbene Galle gehen fort/ und die Leute wer-
 den

den von ihrer langwierigen Quaal befrehet. Es solte eine grosse Kunst seyn durch Brechen das Fieber zu vertreiben/ wiewohl man dazumahl nicht wuste was die Beschaffenheit der Fieber wäre/ sie wusten nicht das Sauer/ Salz/ Schleim ꝛ. hier sündigten/ und solche Dinge durch Brechen weggebracht wurden.

XIX. Viel Zufälle verbiethen das Brechen/ zum Exempel/ wenn der Magen und Därmer inflammiert wären/ da würde das Ubel grösser gemacht/ das Fieber/ Schmerzen und Hitze vermehret werden/ ingleichen in Entzündungen des Zwerchfells/ Bauch- und Brust-Häutgen. Auch ist es nicht rathsam in Blut-speyen/ Nasen-bluten/ Haupt-Brust-und Bauch-Wunden/ vornehmlich/ wenn die innerlichen Theile verletzet sind. Nicht weniger ist vorsichtig umzugehen mit zangeren Personen/ es wäre denn/ daß sie sich leichtlich brechen. Denn solche Leute haben wenig Kräfte/ und solten so abgemattet werden/ daß sie ganz von sich selbst kämen. Manche geben denen nicht gerne zu brechen/ welche lange Hälse haben / aber es thut wenig zur Sache / und habe ich in meiner Praxi keinen Unterscheid merken können. Denn wenn man zwey Blasen mit Wasser hat/ eine
mit

at einem langen und die andere mit einem
 kurzen Halse/so laufft wenn sie gepreßt wer-
 en / aus der langhalsigten das Wasser so
 wohl als aus der kurzhalsigten/dependiret
 so das leichte oder schwere Brechen / viel-
 eher von der Beschaffenheit der Kräfte des
 Tragens und der Medicamenten/als von
 den kurzen oder langen Halse.

XX. Über dieses daß in dem Leibe eine
 schlechte Constitution seyn kan / welche das
 Brechen erfordert / so ist solches auch zuwei-
 sen nöthig / wenn man unversehens etwas
 giftiges gesehen / als: Champignons,
 Scherling-Wurzel/ Wurzel von Oenan-
 the, wovon C. Stalpert von der Viel-
 ersten Theils 43. Anmerckung gedencket.
 Item/ Räuse-Pulver / Auripigment,
 Tablimat und anderes Gift mehr; In-
 Zeichen wenn einer zu viel Opium einge-
 nommen/ da man dem Kranken etliche Un-
 zen Del oder zerlassene Butter / mit war-
 men Bier oder Wasser eingiebet/ durch des-
 selb ramosse oder zackigte Theilgen das Gift
 gebunden wird / daß es nicht mehr so viel
 Krafft hat zu nagen und zu fressen / wozu
 nach ein Brechen kommet/ welches dem Pa-
 tienten erlöset/ wo es anders nicht zu spät ist;
 nach dem Brechen läßt man ihm etwas schwi-
 m.

¶

XXI.

XXI. Viele machen eine Wahl unter denen Brech-Mitteln / es läufft aber alle auf das Brechen hinaus / und finde ich keinen Unterscheid / als das eines stärker Brechen macht denn das andere. Ehe ich aber weiter gehe / müssen wir gedencken das dreyerley Brech-Mittel seyn / nemlich aus Mineralien / Gewächsen und Thieren. Aus denen Mineralien / hat man die Silber- und Kupfer-Crystallen / blauen Vitriol / Regulus Antimonii, Schwefel und Glas aus Spieß-Glas / Crocus Metallorum, Brechenmachender Wein-Stein / rother Präcipitat, Mercurius vitæ, Sublimat, Turbith minerale, Hercules Bovii, Vitriol-Salz / und dergleichen mehr. Unter denen Vegetabilien oder Gewächsen / ist der Taback / Blätter von Hasel-Wurz / Gratiola oder Gottes Gnad / Nux vomica, Nuces Staphilodendri, Frucht von Wunder-Baum / Rieß-Wurz / Saun-Rüben / Del / ic. Hierzu kommen die Brech-Mittel von Thieren / als Butter und Fett / in Menge eingenommen / welche / vornehmlich wo man kein Fett verdauen kan / lindes Brechen machen / daher gehöret auch warmes Wasser häufig getruncken.

XXII. Es wird auch ein Unterscheid gemacht

acht unter schwachen und starcken Vomi-
rius. Die gelindesten sind warm Wasser/
el/ geschmelzte Butter und Fett; nach die-
folget der Safft oder infusum von Got-
Genad/ Haselwurk/ Crocus Metallor
d Tartarus emericus, unter die stär-
sten gehören: Glas von Spieß-Glas/
blimat, Mercurius vitæ, Regulus
timonii, Nießwurk/ Turbith mine-
le, Toback ꝛ.

XXIII. Unter denen Brech-Mitteln/
egen etliche zugleich auch zu purgiren/
nehmlich wenn etwas viel auf einmahl
geben wird / unter diesen sind Jalappa,
un-Rüben oder Brionica, Gutta Gam-
, Toback ꝛ. und solche Medicamenta
d sehr starck / denn sie würcken unter und
er sich / daher sie auch vor starcke Naturen
uen. Sie participiren nicht allein von
nen purgierenden/sondern auch Brechen-
chenden Theilgen; eben wie die Rhabar-
zugleich stopffet und purgieret / als ma-
n diese Dinge Brechen und Stuhlgang/
3 ist / sie bestehen aus mehr denn einerley
ch Theilgen / und so man das Salz dar-
3 zöge/hätte man ein Schleim und Sauer
nperirendes Mittel.

XXIV. Aber zu unsern Zweck zu kom-
men/
J 2

men / müssen wir erklären auf was we
 die Brech-Mittel in dem Magen würck
 Wir wollen zu einen Exempel nehmen da
 Vitrum Antimonii oder Glas aus Spieß
 Glas. Dieses Glases nimt man ohnge
 fehr eins und ein halb Qventlein / läst es ein
 Nacht in einen Römer Weins / (welches ich
 manchemahl gethan habe) giebt es des Mor
 gens ein / und bringet also ein Brechen
 wege. Dieses Glas behält sein Gewicht
 ohne was davon zu verliehren; Wiewohl ich
 mich erinnere daß ein gewisser Wund-Arg
 und als mich deucht / Meister Jan Siva
 Zalgr. mir ein Stückgen Antimonien
 Glas gezeiget / worein mit der Zeit Löcher ge
 gefressen waren / nachdem solches zu dergle
 chen Zweck lange gebraucht worden. Da
 dieses Glas nichts merckliches an seinem Ge
 wichte verliehret / haben nebst mir tausent
 Leute angemercket / aber daß es auch mit der
 Zeit durch die Säure des Weines resolv
 ret wird / ist ganz gewiß. Wer Gärten hat
 der siehet / daß das gemeine Glas wovon die
 Fenster gemacht werden in der Erde zer
 schleust / voll Risse wird / und wegen Dun
 kelheit einem Glase nicht mehr ähnlich sie
 het; warumb solte das Glas von Antimo
 nio in Wein geleet / nicht gleichen Zusat
 unter

unterworfen seyn. Aber gleichwohl die rech-
 te Wahrheit zu sagen/ so ist es so ein wenig es/
 das das Sauer des Weins von dem Alkali
 des Glases abnaget/ daß es kein Brechen ver-
 sachen kan sondern es ist eine andere Ursa-
 che/ welche niemand begreifen kan / als wer
 die Bewegung der subtilen Materie verste-
 het. Es ist bekandt das Eisen und Stahl
 sich dem Magnet-Stein nahen / weil der
 Magnet solche transpirationes von der
 subtilen Materie kan durchlassen / die in die
 Pores oder Lücken des Eisens oder
 Stahls/der gleichen Einfluß machen/daß sie
 diese nach dem Magnet zu tragen und pres-
 sen. Über dieses/ wird durch gedachte efflu-
 via dem Stahl und Eisen eben dergleichen
 Bewegung der subtilen Materie mitgethei-
 let/ als in dem Magnet-Steine war / und
 dadurch erlangt man die See-Compass.
 Wie dieses nun wahr/ und es niemand leu-
 nen kan/ so verhält es sich auch mit dem
 Glas von Antimonio, welches solche Po-
 ros hat/daß es die subtile Materie sehr starck
 durchläßt; diese Bewegung nun dem Weine
 mitgetheilet/ thut gleiche Wirkung als das
 Glas selbst. Wenn nun der Regen eine
 sonderliche Bewegung empfänget/ deren er
 ungewohnt / und welche mit seinen Durch-

Fluß der subtilen Materie nicht überein-
trifft/ bekommt er Convulsiones oder Zu-
ckungen. Gleichwie das Acidum und Al-
kali, oder laugigte und saure Salz/ wenn
sie zusammen kommen/ effervesiren/ da
ist/eine gewisse Bewegung bekommen; Allen
woher kommt dies? Bloß / weil die subtil
Materie sich durch die Poros oder Löcher
gen des Salzes anders beweget / als durch
des Sauern / darumb werden die Theilgen
des Salzes anders beweget als des Sauern
seine. Denn wenn A Ancks gehet oder bewe-
get wird und B rechts/ so entstehet eine Ver-
wirrung der Theile/die so lange gegeneinander
der mit ihrer Bewegung continüiren/ bis
sie einander übermeistert haben; Das ist/bis
das eine gezwungen wird/ in die Röhrgen o-
der Hölen des andern sich zu verstecken.

XXV. Also bestehen die Brech- und
Purgier- Mittel / nicht eben / so wohl in
Schärffe der Theilgen/ als: in Durchstrei-
chung der subtilen Materie. Es ist gewiß
daß die Speisen/ so wir täglich geniessen/ aus
eben dergleichen Artz Theilgen bestehen/nur
daß die Vereinigung der Theilgen nicht also
beschaffen wie die in denen Brech-Mitteln/
darumb fließt auch die bewegende subtile Ma-
terie nicht auf gleiche Artz dadurch/ daß sie
eine

ne Convulsion in dem Magen erwerken
 önte. Ich vermayne daß der Leser/welcher
 die Vernunft und kein Præjudicium oder
 Vor-Urtheil brauchet/genugsam verstehet
 was meine Meynung sey. Zum Exempel/
 Ich habe einen Ring und einen dreyeckichten
 Körper/ich stecke sie beyde ineinander/so müs-
 sen nothwendig drey interstitia oder Zwi-
 schen-Räume bleiben/ durch welche einige
 Materie fließen kan; Wenn ich aber dem
 Ring mit einer Kugel/ die halb durchgeheth/
 ausfülle/ flüßet nichts dadurch; so nun ein
 Ding zwanzig / hundert ꝛ. eckicht wäre/
 würden die interstitia immer kleiner und
 kleiner seyn/ und hierinnen bestehet der Un-
 terscheid der großen/ kleinen oder gar keinen
 Löcher gen eines Körpers / so daß nach der
 Größe oder Kleine der Löcher gen / auch die
 subtile Materie sich mehr und mehr verthei-
 let / und nach solcher Vertheilung ist die Be-
 wegung langsamer oder schneller. Gleich-
 wie es sich nun mit dem Glase von Antimo-
 nio verhält/ also gehet es auch mit denen ü-
 brigen Brech-Mitteln her.

XXVI. Es fragt sich ferner / ob die
 Brech-Mittel auch in das Blut kommen;
 Worauf ich mit Ja antworthe / denn kein
 durchdringend Medicament kan so lange
 in

in dem Magen bleiben/oder es dringet an allen Eifen durch/ (gleichwie man verspühret das der Brandtwein (vornehmlich wer ihn nicht gewohnt ist zu trincken) so bald er getruncken / wie ein Bllz durch alle Glieder zieht/und dem ganken Leib stärcket, und gehet durch die Därmer in die Milch - Gefäße. Über dieses / wenn man in die Adern eines Hundes / etwas von einem Brech-Mittel sprizet / bricht sich der Hund / thut man zu viel / so bricht er zugleich seine Hunds-Seel aus / wie zu sehen und zu lesen in R. Boyle Philosoph. Experimental. Part. 2. p. 53. 54. &c. Hieraus erscheinet gnungsam daß die Brech-Mittel in dem Bluthe sich befindende/ihre Wirkung auf dem Magen thun; denn die Theilgen der Brech-Mittel sind von solcher Figur, daß sie allein die Fibras oder Fäslein des Magens und keine andere bewegen können; gleichwie der Magnet allein auf das Eisen und Stahl wirkt / also greiffen die Brech-Mittel allein dem Magen/ und die Purgangen die Därmer an.

XXVII. Ferner ist noch etwas anders/ so das Brechen befördert/ nemlich die Figur der Theile/welche Theilgen durch die subtile Materie beweget/als tausend Degen durch-

ein-

inander fliegen/ und alles was sie antreffen/
 rferben und zerstückten/ und solches begiebt
 auch in dem Magen. Es ist so denn/ sa-
 e ich/ eine Convulsion oder Zuckung/ und
 die die geschieht durch kugelnde Theilgen/
 be ich etwan in andern Schrifften bewie-
 n. Und kurz zu sagen/ man betrachte wie
 einer regularen oder ordentlichen Bewe-
 ung alles gleich gehet/ kommt was in Weg/
 muß es unordentlich gehen/denn zwey von-
 nander unterschiedene Bewegungen/ ma-
 en eine Ungleichheit.

XXVIII. Die Purgier = Mittel sind
 on denen Brech = Mitteln gradu unter-
 hieden/und darumb wird aus einen Vomi-
 v eine Purgans/ wie in dem vorigen ersten
 apitel ist gedacht worden: Es scheint und
 auß seyn / daß die Vomitive eine stärckere
 und geschwindere Bewegung in dem Ma-
 en verursachen als die purgierenden Dinge/
 und müssen voneinander differiren/ als
 Brandtwein und Wein/ denn man des er-
 en Würckung eher fühlet als des letzten/
 weil das letzte mehr zähe / schleimigte und
 käßrige Theile bey sich hat als das erste.
 Wenn die starcke Bewegligkeit denen Brech-
 Mitteln benommen ist/ (das ist/ wenn man
 die Figur ihrer Löcher gen/ da der Durch-

gang der subtilen Materie durchstrahlet
 vermittelst anderer Theile verstopffet oder
 erweitert) würcken sie langweiliger in dem
 Magen als zuvor / und weil sie gleichwohl
 Kugelung machen / verursachen sie Stuhl-
 gang. Also wird der Toback-Rauch / wel-
 cher bey denen Ungewohnten Brechen ma-
 chet / einen andern allein laxiren / indem der
 Magen der Bewegung gewohnet werden
 de / allein saebte gekübelt wird. Die bloße
 Wärme des Coffee- und Thee-Tranck
 machet Stuhlgang / so fern die in dem Ma-
 gen und Därmen / unter dem Schleim und
 Roth vor graben liegende Theilgen / durch die
 warme Feuchtigkeit rege gemacht werden
 worauf Kugelung und folgarlich Stuhl-
 gang erfolgt.

XXIX. Wenn sich einer zu viel bricht
 als in der Cholera, Brech-Fiebern ic. wer-
 den solche Mittel gegeben / welche recht gegen
 diese Bewegung streiten / damit dieses das
 andere übermeistert; Als A streitet vor seine
 Freyheit und Religion / und B vor seine Eh-
 re / eines gegen das andere / biß eines das an-
 dere übermeistert. Hierzu nimmt man die
 Opiata und Stärckungen / welche machen
 daß das Blut und Säfte einen andern Lauf
 nehmen / eben als wenn man in ein rund Loch

Das dreyeckichtes stecket / so bleiben drey
 Deffnungen / oder so man was vier- sechs- o-
 der achteckichtes in was rundtes thut: Auf
 diese und dergleichen Weise werden auch die
 Pori des Blutes verändert / welche Be-
 wegung der andern contrar seynde / das
 Brechen und Purgieren stillt.

Das IV. Capitel.

Von denen Schweiß- treibenden
 Medicamenten und was da-
 zu gehöret.

I.

Wir wollen uns nun von dem Brechen
 und Purgieren zu dem Schwitzen
 wenden / welches eine ganz andere und viel
 nemlichere Weise ist. Schwitzen dann ist
 nichts anders / als eine großgemachte Bewe-
 gung des Blutes / dadurch die Feuchtigkeit
 des Blutes außerhalb der Haut getrieben
 wird. Ein gesunder Mensch schwizet alle-
 zeit / doch unvermerck; welches gnugsam er-
 heinet / wenn man die Hand an einem glat-
 ten Spiegel oder Zinnerne Schüssel hält /
 davon sie augenblicklich anlauffen. Über die-
 ses sind noch andere Experimenta sey
 Sanct.

Sanct. Sanctorio, welcher nachgeforschet hat / wie viel ein Mensch einen Tag lang durch die Ausdampfung der Haut loß wird / Wem beliebet / der kan genenneten Authordavon nachschlagen. Diese unvermerckte Ausdampfung ist so nothwendig / daß wenig Leute krank werden / es mangelt an derselben man solte bersten / wenn die Dünste keinen Ausgang hätten / denn wo Wärme und viel Feuchtigkeit ist / als wie in unsern Blute / da müssen Dämpffe seyn ; so nun unser Leib wie eine Blase verschlossen wäre / müste er gewiß bersten oder die Dämpffe müsten zum Munde heraus / wie der Rauch aus dem Ofen / welches des Winters eher geschiehet / weil die Ausdampfung vermindert ist / und nach dem wir uns mehr oder mehr erwärmen / ist die Ausathmung vermehret oder vermindert / so daß diese Ausdampfung ein Effect unser Gesundheit ist.

II. Allein warumb braucht man in denen Krankheiten schweißtreibende Arzneyen ? Es geschiehet aus keiner andern Ursache / als damit das Blut einen andern Durchgang von der subtilen Materie haben möchte / und solches vornehmlich in Fiebern / da das Bluth einen langsamen Lauff hat / solcher Gestalt daß das Alkali und Acidum, oder Salt

Salz und Sauer eine unterschiedene Bewegung haben/ gegen einander streiten/ und eine heisse Ebullition erwecken/ so fern eines es andern Körpern enger macht/ und die Poren kleiner werden/ daher mehr subtile Materie durchfließen muß/ welches die Hitze vermehret. Diese Verwandlung nun der Theile/ welche auch die interstitia oder Zwischen-Räume des Blutes verändert/ ist Ursache an einen andern Durchfluß der subtilen Materie; Wenn nun das Blut schneller getrieben wird/ als es durch die Schlag-Adern in die Blut-Adern kan übergehen/ ingleichen auch die Lympha oder wäßrige Feuchtigkeit/ so muß ein grosses Theil Feuchtigkeiten durch die Schweiß-Löcher der Haut bringen/ welches man schwitzen nennet.

III. In was vor Kranckheiten soll man schwitzen? Erstlich in denen Kranckheiten da die Ausdämpffung/ Transpiration, nicht wohl von statten gehet/ als in allen die mit Kälte vermengert sind / als Wasser-Sucht/ und allen schleimichten Kranckheiten/ vornehmlich in schleimichten Geblütze. Es ist bekandt/ daß stillestehende Wasser/ verderben und stückend werden/ dessen Ursache ist/ weil sie zäh werdende/ nicht ausdampffen können/ und keinen Ab- und Zugang der Luft haben/ wel-

welche das Wasser durch ihren Salpeter/ und durch die Beweglichkeit so darinnen ist/ erfrischt. Gleichertweise ist es mit unserm Blut bewandt/ wenn es verhindert wird/ in transpiriren oder Durchdampffen/ wird es stockend und stinckend / denn es ist zack / und bekömmt eine langsame Bewegung. In solchen Stande des Blutes nun ist nöthig das man die poros oder Löcher gen verändert/ so thanig das ein grösserer Durchgang der subtilen Materie erfolget / wodurch mehr Bewegung in das Blut gebracht wird; in solchen Zustande werden die Feuchtigkeiten durch alle tubulos oder Röhrgen des Leibes stärker geprest/ und weil die Feuchtigkeiten wegen schneller Bewegung in die zuführenden Gefässe stärker einlauffen / als sie von denen abführenden können eingenommen werden/ so begiebt sich/ das mehr Feuchtigkeit durch die Haut getrieben wird/ als in der ordinar Ausdampffung zu geschehen pfliget / und diese Feuchtigkeit nennet man Schweiß. Durch diese Bewegung verändern sich auch die pori des Blutes/ so das der Schleim allmählich verändert und reiffer oder etwan durch einige Schweiß-Löcher abgeföhret wird / so das Schweiß-treibende Mittel eine solche Gestalt der Löcher gen/ pororum

rum, in dem Blute machen/ als in Stand
der Gesundheit erfordert wird.

IV. Ferner dienet das Schwitzen/ wenn
ne Ebullition oder Aufwallung in denen
Feuchtigkeiten ist/ als in Fiebern/ Pest/ und
den Malignis oder Bosarthigen Kranck-
heiten / allwo das Blut nicht allein zu dick/
sondern auch aufwalleet und heiß ist: Denn
das Alkali und Acidum Saltz und Sauer-
/ bekämpft wegen gehemmten Lauffes/ Ge-
genheit mit einander zu streiten/ welches die
Poros des Blutes in einen solchen Stand
bringt/ daß die subtile Materie stark ein-
dringt/ und weil sie schwerlich wieder her-
aus können/bleibet ein Theil davon in dem
dicken Blute/ darauff wieder andere folget/
und dieses macht den Leuten Hitze und Fieber.
Darumb muß man durch bequeme Mittel
die Poros in eine andere Figur oder Gestalt
bringen/ damit die Aufwallung verschwin-
den und mehr Himmels-Kugelgen durch-
dringen mögen/wodurch die Bewegung der
subtilen Materie verändert wird. Und die-
s ist die Ursache des Schwitzens.

V. Siebt man aber denn die Schweiß-
reibenden Arzeneyen allein Schwitzens hal-
ben ein/ das ist/ die Feuchtigkeit aus dem Lei-
be zu bringen? Gewiß/ das äußerliche Schwi-
zen

gen thut wenig bey der Sache / sondern das
 Absehen ist / das die Pori des Bluthes und
 desselben Säfte sollen verändert werden / wo-
 von öftters Schweiß erfolgt / und ob auch
 kein Schweiß folgete / so würde doch das
 Bluth zurechte gebracht werden / denn viele
 sind schwer zum Schwitzen zu bringen / und
 werden gleichwohl ihrer Kranckheit durch
 Gebrauch schweißtreibender Medicamen-
 ten los / dieweil dieselben meistens das
 Saure temperiren. - Der äußerliche
 Schweiß thut also nichts zur Sache / und ist
 nur ein Consequens oder Erfolg von der
 Wirkung in dem Blute / denn gleich wie
 man bey gesunden Stande allein eine gute
 Transpiration oder Ausdämpffung muß
 haben / und nicht schwitzen / weil solches mehr
 als Ausdämpffen ist / so hat man eben nicht
 nöthig nach gegebenen Schweiß-treibenden
 Mitteln zu schwitzen / weil der Schweiß eine
 Sorte von Urin ist / und so wenig harnen
 nichts hilfft. Wiewohl Urin-treibende Mit-
 tel auch sehr dienlich sind.

VI. Ich habe gesagt das etliche leicht
 schwitzen / andere aber schwerlich darzu ge-
 langen. Die Ursache bestehet darinn / das
 einen der Harn leichter abgeheth / und folg-
 barlich nicht so viel Feuchtigkeit in dem Blu-
 the

e zum Schwitzen übrig bleibt/ vord ande
 ut die Härte und Weiche der Haut etwas
 zu da in dem einen der Schweiß als ein flie-
 ender Dampff weg gehet/ in dem andern als
 n Wasser liegen bleibt. Auch ist manch
 Bluth schleimig und zack/ daß der Schweiß
 cht leichtlich von dem Blute abzusondern.
 Die Enge und Weite der Röhrgen / und
 ren Verstopffungen thun auch viel dazu.
 n etlichen ist die Transpiration oder Aus-
 ampffung aus dieser Ursache mehr vermin-
 rt/ und darumb sind die Wassersüchtigen/
 rangosigten und andere glücklich / welche
 chentlich schwitzen / denn ihr Bluth wird
 so beweglich / weil die Schweiß-Mittel in
 len nicht wohl würcken.

VII. Alles was die Schweiß-Mittel in
 m Blute und übrigen Säfften thun/ ist
 chts anders als daß sie die poros veränd-
 rn/ damit ein anderer Durchgang der Luft
 nd subtilen Materie in dem Blute zu we-
 e gebracht werde / eben als wie der Teig
 lein mit Wasser angemacht/ einen andern
 Durchfluß hat/ als wenn ein wenig Sau-
 =Teig oder Hefen darunter gethan ist: So
 erhält sichs mit dem Blute auch/ in wel-
 en nach proportion des Ferments, der-
 eichen die Medicamenta sind / die pori

sich verändern/ wie denn auch ein Ferment
mehr treibet als das ander: Solches siehet
man selbst in der Milch/ die/ nachdem ein
der das ander Sauer darunter gegossen
wird/ auf unterschiedene weise gerinnet.

VIII. Da sind nun unterschiedene Arthe
von Schwitzen/ als durch Baden/ Bewe-
gung/ durch Dampff von Brandtwein
äusserliche Wärme/ heißgetruncken Thee
Coffeè &c. Wasser/ eingenommene Me-
dicamenta &c. Anlangende die Bäder
kommen sie entweder aus der Erden/ heiß
und mineralisch/ gleichwie zu Aken und
andern Orthen zu sehen: Oder sie werden
durch Kunst; mit oder ohne Zuthuung an-
derer Dinge bereitet. Das vornehmste von
ihrer Krafft ist die Wärme des Wassers und
der Theilgen die darinnen sind. Wenn durch
das Wasser und die Wärme die Haut er-
weicht/ kan das Bluth erwärmet werden
und viel mineralische/ oder aromatische
Theile der Kräuter durchdringen/ wodurch
die pori des Bluthes verändert/ und durch
Kranckheiten/ vornehmlich wenn Kräfte
vorhanden/manchmahl curiret werden/wie
wohl sie öffters/ wenn sie scheinen curiret zu
seyn/ wieder kommen und den Todt mit sich
bringen. Diese Wärme in das Bluth kom-
mende

rende/ bringet die trägen Feuchtigkeiten in
Bewegung und treibet sie zum lauffen an/
heil aber die zarten Röhrgen also verstopffet
nd / daß die Feuchtigkeiten dagegen ange-
rest werden/so sieffert die Feuchtigkeit außer
er Haut/welches man schwitzen nennet.

IX. Fast eben so geschiehet es durch den
Dampff von Brandtwein / oder Wasser/
auf welche Arth die Frankosen und andere
ranckheiten mehr / öffters curiret werden.
Denn durch die Wärme des Dampffes und
sselben Durchdringligkeit/ wird die Haut
nde und das Bluth von der Wärme durch-
ringend und beweget/daß die Feuchtigkeiten
auf gleiche Weise außer der Haut dringen/
nd einen Schweiß vorstellen. Dieses siehet
an wenn man bey einen Schmidt / vor ei-
em Becker=Ofen / in die Sonne oder zu
nem großen Feuer gehet / ꝛ. da einer
Schweiß genung bekommt/man wird warm
on der Hitze / die Feuchtigkeiten treten aus
nd der Schweiß laufft herab. Die starckten
exercitia, das Lauffen / Tanzen / Fechten/
reiben den Schweiß aus/ sonderlich bey de-
n/die dessen ungewohnet/und viel Brand-
wein und starck Getrâncke trincken. Durch
e Exercitia wird viel Luft eingeathnet;
von das Bluth in der Lunge angestecket/
S 2 (wie

(wie sonst mehr erwiesen) da es nun in eine Stunde etliche mahl durch die Lunge passieren muß / wird es continuirlich angesteckt / so daß endlich alle Feuchtigkeiten in dem Leib heiß werden / austreten und Schweiß machen. Ich sage von austreten. Es erscheine dieses zur Genüge / wenn man eine Flasch mit kalten Wasser füllet / auf eine warme Stäte setzet / so läufft das Wasser oben aus / welche Aufsteigung von der Wärme herrühret / und ist das ausgelauffene Wasser der Schweiß gleich / der durch die Röhrgen unserer Haut dringet.

X. Wenn man biß auf dem Schweiß gearbeitet / oder starck gegangen / so schwitzt man noch mehr / nachdem sich einer niedersetzet. Hier ist zu wissen / daß so lange wir in der Übung sind / stehen die Schweiß-Löcher weit offen / und der Schweiß verfliehet als ein schneller und unsichtbarer Dampff / wie wohl man eben auch statlich schwitzet / iedoch wird man es im Stillesitzen mehr gewahr wenn die Schweiß-Löcher mehr zugeschlossen werden / und der Dampff unterweil von der kalten Luft gesehet / so wird er Wasser: Über dieses indem das Bluth noch in der Bewegung ist / als da wir arbeitete und nicht wohl ausdampffen kan / gleichwo

über ausdampffen muß/ fänget es an aufzuwallen (denn wir werden heißer;) Dieses aufwallende Bluth denn geprest seynde/ läset seine Feuchtigkeiten durch die Schweißlöcher aussiefen.

XI. Vielmahl folget Schweiß auf das Trüncken von Thee, Coffeë; warmer Milch/ Bier/ Wein ꝛ. ja auch auf das Essen dünner Speisen; Die Wärme und Feuchtigkeit der Speisen/ erwärmen das Bluth mit seinen Feuchtigkeiten/ davon diese auch austreten und ihre Feuchtigkeit müssen aussiefen lassen/ indem so viel nicht kan zurücke gehen als herzu flüßet.

XII. Über dieses das die warmen Feuchtigkeiten schwitzen machen/ sind auch innerliche Dinge so gleichen effect haben/ und diese werden gemacht aus Gewächsen/ Mineralien und Thieren. Aus denen Gewächsen macht man Extracte; Als von Cardebenedicten/ Scordien/ Angelicke/ Saffran/ Contrayerva, Opium, Lorbeern/ Raan/ Hol-Wurzel. Ingleichen werden Tincturen daraus gemacht: It. Salze von Cardebenedicten/ Wermuth/ Scordien/ Kauten/ ꝛ. Aus denen Mineralien hat man etliche Præparationes von Gold/ Spieß-Glaß/ Quecksilber/ Schwefel/ Geseigelte Erde/

Solus ꝛ. Aus denen Thieren sind die Pulver und flüchtigen Salze/ als von Schlangen/ Kröten/ und allen andern Thieren und deren Theilen/ als Bluth/ Harn/ Galle/ Mist ꝛ. Bezoar-Stein/ Schwein-Stein/ ꝛ. Diese Sorten werden entweder allein einfach eingegeben/ oder deren unterschiedene durcheinander gemischt/ wie denn die Alten ihren Theriac/ Methridaat/ Diascordium, ꝛ. haben. Allein weil diese Compositiones größten Theils unnütze seyn/ und aus vielen Dingen bestehen die zur Sache nicht gehören/ so verwirfft man diese billich und machet mit wenigen Umständen bessere.

XIII. Alle diese Dinge/ sie seyn wie sie seyn/ machen schwitzen/ vornehmlich wenn das Opium dazu kommt/ denn weder Theriac/ noch Methridat/ noch Diascordium, würden Schweiß treiben/ oder doch sehr wenig/ wenn kein Opium dabey wäre. Denn das Opium allein/ oder die zugleich beygesetzten Mittel sind von solcher Figur und Durchgang/ daß das Bluth einen gang andern Durchfluß der subtilen Materie muß bekommen/ und erlanget mehr Wärme/ daß durch es ausgestossen wird/ und mehr in die anbringenden Gefäße kommt/ als durch die zurückbringende kan verführet werden/ und weil

weil die Pressung des angebrachten Saffts / nicht alsobald nachläßt / muß er durch die Röhren der Haut heraus / Anfangs eine große transpiration oder Ausdampffung machende / welche also vermehret wird / daß es Tropffenweise durch die Haut ausbricht.

XIV. Es sind Leute die ohne warm geleidet oder bedeckt zu seyn / auch ohne Bewegung oder einige Hitze von sich selber starck schwitzen / das ihnen die Hände so naß seyn / daß sie trieffen / und das Papier so naß machen daß sie nicht schreiben können. Ja etliche pflegen schwitzende und naße Füße zu haben / ob ihnen auch gleich die Füße kalt sind. Ingleichen sind Leute die des Nachts sehr schwitzen und dabey sich übel befinden / ob sie gleich eine Schweistreibende Medicamenta gebraucht haben / oder warm worden. Die Ursache dieses selbstkommenden Schweißes ist / daß obstructions oder Verstopffungen in denen Röhren der Haut seyn müssen / daß ist / daß die Feuchtigkeit welche frey durch passiren solte / in ihren Durchgange größten Theils gehemmet wird / daher sie gezwungen / durch das Andringen der nachfolgenden Säfte an der einen oder andern Seite auszusiefern.

XV. Viel schwitzen von der Geburt
 her /

her / denn viel Kinder sind mit schwitzenden
 Füßen geplaget / sind aber und bleiben ihr
 Lebenlang bis ins hohe Alter gesund: Auch
 kan ein Mensch beqvemer weiße Spizen ne-
 hen als das andere / weil eines Hände mehr
 schwitzen als des andern / und sind eben wohl
 beyde gesund. Dieses kan geschehen / weil des
 einen zuführende Gefäße weiter seyn als des
 andern / die abführende aber enger sind / der-
 halben mehr Feuchtigkeit zu - als abgeführt
 wird / und muß also continuirlich etwas
 Feuchtigkeit aussiefern / welches Schweiß
 ist.

XVI. Auch ist ein Unterscheid in Schweiß
 fe / denn unter den Armen / auf dem Haupte
 an dem Füßen / heimlichen Orten / ist der
 Schweiß von unterschiedenen Geruch. Dies
 rühret allein daher / daß die Drüßgen
 und Köhrgen dadurch der Schweiß gehet
 an Weite und Enge differiren / und also an
 einen Orte kleine an dem andern grössere
 Theilgen durchlassen. So ist auch der
 Schweiß von einem Menschen anders als
 von dem andern / indem der eine weitere
 Schweiß - Löcher hat als der andere / und
 darumb stincket Paulus mehr als Petrus
 und jener hat stinckendere Füße als dieser
 weil an denen nicht allein viel Schweiß / son-

ern auch viel Chyl ausgelassen wird / welcher zwischen denen Zehen versauert und verriert / daher der Bauern ihre Zehen rüchen als Limburger Käse.

XVII. Wenn jemand stirbet / in grosser Angst ist / oder Toback versucht / den er zu rauchen ungewohnet ist. bekommt er einen kalten Schweiß. Was das Sterben anhebet / muß eine große Verstopfung von schleimiger Feuchtigkeit zugegen seyn / welche größten Theils in ihren Lauffe gehemmet / Seitwärts ausgepresset wird / und weil es an Wärme mangelt / der Schleim aber und Kälte die Oberhand hat / so siefert die Feuchtigkeit garz sachte durch die Haut nach außen zu / welche noch weiter Stocken / Kälte und Erstarrung verursacht. Über dieses kan in der Angst und Bedrängniß nach dem Toback rauchen / unter dem Brechen und dergleichen eine Convulsion und Spannung in der Haut seyn / dadurch die Gefäßgen zu gedrückt werden / und da der Schweiß nicht vorkommen kan / muß er durch die Haut ausbrechen.

XVIII. Wenn jemand zu viel schwizet / entweder von sich selbst (welches durch Schweißtreibende und die Verstopfung begnehmende Mittel muß curiret werden) oder

oder durch Kunst / wird er schwach und mager / denn durch das Schwitzen verliehret einer viel Kräfte / und die Nahrung gehet weg / ja er verfället in Zehrung und Wassersucht. Wenn das Blut seiner flüchtigen Theile beraubet ist / wird es dicke und unkräftig / woraus viel Kranckheiten entstehen. Dannenhero die an Frankosen curiret worden / und die Cur gebührlich ausgestanden haben / sehen sehr bleich / sind schwach / können schwer fortkommen / ja sie werden Scharbockicht und laß.

XIX. Wenn man eine Purganz eingegeben / dörffen keine Schweißtreibende Mittel gebrauchet werden / bevor die Purganz ihre Würckung gethan / weil sie wegen der unterschiedlichen Bewegung / so sie machen / einander hinderten / ja es solte wohl von feinen die Würckung von statten gehen / denn gleichwie das eine von allen Theilen nach den Därmern führet / so gehet das andere im Gegentheil von dem Centro oder Mitten / nach der Circumferenz oder Umbfange. Also muß man auch das Gegentheil nicht thun / iedoch können sie beyammen stehen / wenn die dosis der Purganz noch einmahl so groß ist daß sie die Oberhand behält; Denn wenn eine Purganz nicht gehörig würcket

und

nd in dem Leibe bleibet/ folget wohl ein Aus-
 allen des Haars darauff/ die Nagel werden
 schwarz/ an dem ganken Leibe fahren Was-
 er-Blasen auf/ die endlich einen gründigen
 Schurff machen.

XX. Nach vielen Schwitzen folget/
 gleichwie auf das Purgieren Durst/ weil das
 Blut der Feuchtigkeiten beraubet ist / und
 aus demselben nicht genungsamer Speichel
 den Mund kommen kan/ wovon Trockne
 id also Durst entstehet / dazu Thee und
 coffeè wegen ihrer Wärme dienlicher sind
 als ander kühles Getrâncke.

Das V. Capitel.

Von denen Harntreibenden Medi-
 camenten / Spadanischen Wasser
 und dessen unterschiedenen
 Kräfften.

I.

Alle Menschen sind so beschaffen / daß
 Man einem Orthe die groben / an einem
 andern die dünnen Excrementa ausge-
 führt werden. Die dünnen so überflüssig
 dem Blute sind / werden continuirlich
 durch die Nieren abgesondert / aus deren tu-
 bulis

bulis oder Röhrgen sie in das Becken / und von dar durch die längst die Lenden lauffende Harn-Gänge nach der Blase gebracht. Welche diese Theile gestalt und formiret sind / ist in meiner verneuerten Anatomie zu sehen / wo ich alles so klar als möglich gewesen / vorgestellt habe.

II. Allein warumb muß man dem Urin lassen? Die Ursache ist / damit das Blut nicht zu viel Feuchtigkeit haben möchte / denn alle Säfte würden zu krafftloß werden / wo solches erscheinet an denen welche sich zu sehr anfüllen / vornehmlich an denen Thee und Coffee-Trinckern / die zitternde und schwach werden. Über dieses würden die Gefäße zu sehr angefüllet werden / wenn man immer trincken und nicht Harnen wolte / sie solten gar zubersten / wie ich dieses in einer Hunds-Blase versuchet / da ich die Syring in die Röhren steckte / und dieselben mit Wasser anfüllete / biß sie zersprang. Drittens wenn der Harn aller in dem Blute bliebe / wird es zu scharff werden / und verbrennen. Viertens muß das Harnen beständigen Gang haben / damit das Blut durch das stets ablauffende Wasser von seinen scharffsten Theilgen möchte befreyet werden. Zum fünften / so der Urin in dem Blute bliebe

nach

nach und nach schärffer würde/ und alle Gefäße anfüllte/ würde wir nicht trincken können/ denn es gehet in ein Gefäße nicht mehr als Raum hat; Durch die Schärffe müste der Speichel scharff und salzig werden/ woraus Durst entstände/ und gleichwohl könnten wir nichts hereinbringen. Sechstens so die Gefäße allezeit mit Harn angefüllt blieben/wolte denn die Nahrung in dem Blute herkommen. Siebendes würde die insensibele transpiration oder Ausdämpffung in der Haut solche Schärffe erwecken/ daß lauer Blattern/ Blasen/ Schwestern un Gründe daran aufführen. Darumb müssen wir trincken dem Mund und das Bluth zuerfrischen/ und folgarlich muß der alte Tranck wenn er seine nährende Theile abgelegt/ auch durch die Harn-Gänge weg gehen.

III. Es fraget sich ferner was eigentlich der Harn sey? Es ist nichts anders als ein überflüssiges Wasser von genossener Speise und Tranck: Denn wenn wir zu Gaste gehen/ und von dem Wirth etwas überflüssig zum Bier oder Wein trincken genöthiget werden/ so ist das erste mahl der Urin gelbe/ das andere mahl bleicher / und endlich/ hell und klar wie Wasser/ man solte nicht so offte Harnen dörfen / wenn nicht dem Truncke

zu viel geschehen wäre/weil man aber zu viel
getruncken/ kan nicht alles in den Gefäßen
behalten werden/darumb laufft es continui-
rlich durch die Nieren nach der Blase/ und
aus dieser Ursachen haben die Säuffer gro-
ße Nieren und Blasen/sind auch vielleicht des-
sentwegen in dem geöffnieten Körper/ Herren
Doct. C. Bontekœ die Nieren so groß wor-
den/weil derselbe täglich viel Thee-Wasser
trancf/welches seine eigene Schrifften selbst/
als auch ich bezeigen können/ist also der Urin
die überflüssige Feuchtigkeit welche aus dem
Bluthe abgesondert wird.

IV. Diese Feuchtigkeit ist gemeiniglich
salzig von Schmack/vornehmlich wenn man
wenig trinckt / und darumb kan es nicht vor
ein rechtes Serum oder Molcken/wie es ins
gemein genennet wird passiren/ sondern
allein vor Wasser/denn wo einer viel getrun-
cken hat/ ist der Urin wie gesagt hell und klar
und ohne Geschmack wie Regen = Wasser.
Das Serum oder Molcken ist in Gegentheil
süsse und ganz anders als Wasser. Über die-
ses wird insgemein davor gehalten/ daß der
Urin so ohne vieles trincken weggeheth/ ein ü-
berflüssiges Serum sey: Allein es hat so we-
nig Gleichheit als Bier und Wein/denn das
Molcken schmeckt nicht salzig/ hat auch kei-
nen

en Geruch wie Salmiak / giebt auch kei-
 en solchen durch dringlichen Spiritum wie
 er Harn. Es ist also der Urin gemeinig-
 lich ein Salk-Wasser / das ist das Wasser
 welches in der Speise und Trancck ist / lauget
 alles überflüssige Salk so das Bluth empfan-
 en hat / aus / und dieses Salk / damit wie ge-
 aget worden / das Bluth nicht möchte zuscharf
 werden / wird also zugleich mit dem Was-
 ser ausgeführt. Wenn wir aber zu viel nasses
 ingenommen / daß das Wasser durchschei-
 dig hell und ohne Geschmack / so ist entweder
 das meiste Salk aus dem Bluth ausgelau-
 get / oder es ist nicht so viel Zeit gewesen / daß
 eines mit dem andern sich hat vereinigen
 können.

V. Es ist eine Frage / ob der Harn wenn
 man viel trinckt durch dem Magen / Därmer
 und Chyl-Gefäße gehen muß / oder ob noch
 ein näher Weg ist? Das erste leugnet nie-
 mand / dieweil es gewiß ist das der Chyl nicht
 ohne Wasser kan flüßig seyn / und daß dassel-
 be durch die Chyl Gefäße ꝛ. bis in das
 Bluth gebracht wird. Und dieses siehet man
 augenscheinlich ; Anlangende aber das ande-
 re / daß sonderliche Wege aus dem Magen
 und Därnern in die Blase gehen solten / ist
 so gewiß nicht.

Wenn man betrachte / wie
 so

so eine Menge Milch-Gefäße sind; it. daß die Feuchtigkeit in dem Magen keinen Aufhalt hat/sondern durch dessen continuirliche Bewegung in die Därmer gebracht wird/und daß die Därmer allezeit parat sind die Feuchtigkeit zu empfangen und alsobald in die Chyl-Gefäße zu liefern/was hindert nun das aus dem Ductu thoracico oder Milch-Röhre der Brust nicht ein Rößel Feuchtigkeit in das Bluth kommen sollte. Wer nun das Bluth consideriret / wie es allbereit voll Feuchtigkeit (denn sonst harnes man nicht so bald nachdem Trinken) und daß das Bluth 20. bis 30. lb mehr oder weniger wieget / daß so eine grosse Quantität zwölff bis dreyzehn mahl in einer Stunde/ den ganzen Leib durch und umblausset/ der kan so thum nicht seyn/ daß er nicht begreifen sollte wie in einer Stunde ein Rößel Wasser könne geschieden werden / zumahl die Feuchtigkeit je länger man trincket / minder schwer von Salze ist / und daher dünner und beqvemer durch die gemeinen Wege abzugehen.

VI. Dieses will ich wohl zugeben / daß viel subtile Theile können durchdringen/ gleich als von Wein und Brandtwein/ daher sind die so bald stärckenden Mittel. We

an die Structur des Magens / Mundes
 anseheth / so erscheinet das solche aus Kör-
 ern / Fasern zc. bestehen; Und weil kein Kör-
 er ist der nicht aus vielen kleinen Theilgen
 bestehet / die also formiret sind daß sie mit ih-
 ren obern Flächen einander berühren / und
 weil sie von allerley Figuren / müssen noth-
 wendig interstitia bleiben / eben als wenn
 viele Kugeln also gestellet werden daß sie ein-
 ander berühren / so bleibet gewiß ein Zwi-
 schen-Raum / gleiches geschiehet auch wenn
 viele Kugeln einander berühren. So ist nun
 ohne fernern Beweis leicht zu begreifen das
 zwischen denen Theilen von allerhand Figu-
 ren / Zwischen-Raum gelassen wird. Und also
 hat auch unser Leib der aus allerley Theil-
 en bestehet / viel poros, dadurch etliche der
 subtilsten Theilgen unmittelbarer Weise
 in das Bluth gelangen können / gleich als wie
 Brandtwein / Wasser zc. Durch die poros
 ungeleimten Papiers gehen / dadurch dicke
 Feuchtigkeiten nicht kommen können.

VII. Der Harn gesunder Leute ist unter-
 schiedlich von Farbe und Geruch. Wenn
 man wenig und sparsam trincket; Eine Nacht
 über sonder harnen schläfft / viel schwizet /
 wird das Wasser viel höher an Farbe seyn /
 als wo einer viel trincket / wenig schwizet / und

sich wenig beweget. Wenn wenig Feuchtig-
keit in Bluthe/ das Bluth sehr salzig/ etli-
che mahl in einer Nacht muß umblauffen zu
vermengen sich mehr Salz unter das Bluth
als wo das Gegentheil sich befindet; Und
mehr Salz zugegen / je höher der Urin von
Farbe ist/wie aus der Laugen von Pot-Aschen
oder Wein-Stein Salz zusehen; Die/ je
mehr sie mit Salz angefüllet/je höher sie von
Farbe und contra. Diess weil auch in dem
Bluthe viel fette und öbligte Theilgen sind/
welche durch die stetige Wärme mit dem
Salz und Wasser vereiniget werden/ wird
die Farbe noch höher / wie Pot-Aschen mit
Schwefel vermischet und in Wasser gekocht/
eine rothe Farbe zu wege bringet. Der
Stanck so manchemahl in dem Urin gesunder
Leute gemercket wird / kömmt gemeinlich
von genossener Speise her. Zum Exempel/
wer Spargel isset dessen Harn wird in einer
halben Stunde darnach ziemlich stincken;
Die Ursache ist / daß der Spargel auf feiß-
gedingeten Boden wächst/daraus die Fettig-
keit in die Wurzel des Spargels dringet/
und derselbe davon auffwächst. Hier wäre
noch viel zu sagen von dem Urin der Kran-
cken / aber es ist nicht der Orth dazu / weß
verlanget von denen Betrügereyen der Harn
Doctor

doctor und Harn Propheten zu lesen/ der
 sehe das Buch so D. Joh. van Diueren ge-
 vrieben.

VIII. Der Schweiß hat grosse Ver-
 andtschaft mit dem Harn/denn sie sind beyde
 scharff und scharff / es wäre denn daß der
 Schweiß auf das trincken vielen Thee oder
 offee Wasser erfolgte/ist dessen Schmack
 Regen-Wasser/ eben wie der Urin. Son-
 n ist der Geruch des Harns anders als des
 Schweißes/ wie solches in dem vorigen Ca-
 tel erkläret worden / weil der Harn durch
 andere Driüßgen gehet als der Schweiß.
 Die differiren auch darin/ daß ein Gesun-
 der nicht nothwendig schwitzen muß/ aber das
 Harnen kan nicht unterbleiben / oder die
 Machina des Leibes würde gänglich verstel-
 t werden. Denn das Schwitzen ist nur ein
 Zufall von zu vieler Hitze/ gleich wie das vie-
 Harnen ein Zufall ist/ resolvirten Ge-
 üthes.

IX. Die Schweißtreibenden Medica-
 mente selbst differiren wenig von denen
 Harntreibenden/ denn die den Schweiß bes-
 dern/ treiben auch öftters den Harn/ und
 man zu denen meisten Harntreibenden
 Mitteln Opium thut/ machen sie schwitzen.
 um Exempel. Ich gebe öftters die Krebs-

Augen so wohl Alten als Jungen mit was O-
 pium ein/ wodurch das Schwitzen wohl be-
 fördert wird. Warumb solte das Vermuth-
 Saltz/ Pot-Aschen und mehr andere fixe
 Salze/ nicht so wohl als das Sal Genista
 Bienen-Stroh 2c. Harn treiben/man machet
 es einander nun weiß / daß das Saltz von
 Schweißtreibenden Kräutern differiren sol-
 te von dem Salze so aus einen Harn treiben-
 den Dinge gemacht wird. Alle Alcalia wür-
 cken in das Sauer / und man mercket nicht
 daß eines von dem andern differiret / ausser
 mit wenig Umständen / nemlich das ein Al-
 cali aus kleinern Theilgen bestehet als das
 andere / welches erscheinet aus denen unter-
 schiedlichen Niederschlagungen mit Queck-
 silber / da dieses nachdem das Alkali aus klei-
 nen oder größern Theilgen bestehet / unter-
 schiedlich gefärbten Præcipitat giebet. Es
 wird auch ein ordinar Urintreibendes Mit-
 tel wenig Harn fort treiben wenn das Blut
 nicht viel Feuchtigkeit bey sich hat / oder das
 Medicament mit keinen Liqvore einge-
 geben wird / denn wo das Bluth zu dicke ist
 kan kein Wasser davon abgetrieben werden
 eben als wenn man aus einen Sumpff kein
 Wasser schöpfen wolte / wenn kein Wasser
 zuvor dahin gebracht worden / darumb ist die

Feuch-

Feuchtigkeit der Fuhrmann/und die Harn-
reibenden Dinge sind Wagen und Pferde/
die dem Urin fortbringen.

X. In theils Kranckheiten gehet der
Harn wol fort/ in andern nicht oder doch
schwerlich. Es ist ein gemein Sprichwort/
wer viel trinckt/harnet viel/ und befinden
sich auch die Trincker insgemein also: Das
Gegentheil muß also auch wahr seyn/das wer
wenig trinckt/ auch wenig harnet. Theils
heute harnen wohl und viel/weil ihr Bluth/
und alle die Theile dadurch der Harn gehet
wohl beschaffen sind; Es sind aber auch eini-
ge die oft und wenig Urin lassen/ solches ver-
ursachet eine kleine Blase / die nicht gewoh-
net ist viel Feuchtigkeit einzunehmen/ wenn
sie nun bey Gelegenheit mehr empfängt/ als
sie beherbergen kan / wird sie gezwungen/
offt doch zugleich wenig zu harnen; zu vielen
Wassern/ gehöret ein Bluth das nicht schlei-
mig ist/ in dem das Wasser mit Schleim ver-
mengenget/ zäh und leimig wird/ und schwer-
lich will und kan durch die Nieren ge-
hen/ so wenig als Leim-Wasser durch ein
hartes Sieb oder ungeleimt Papper will/ da-
hingegen rein Wasser hurtig durch läufft.
Es ist eine Kranckheit/ Harn-Fluß oder
Diabetes genandt/ in welcher das Wasser

mit hauffen ablaufft / süße von Geschmack
wobey grosser Durst / und auser zweiffel star-
ckes Fieber ist / dergleichen ich an einen Pre-
diger gesehen / der weit mehr harnete als er
tranck ; in dieser Kranckheit muß das Blut
also beschaffen seyn / das es sich mit dem ge-
trunckenen Liqvore nicht kan vermischen
nehmlich zäh und mit andern Feuchtigkeiten
unmengbar / nicht anders als wie Leim der
halb zu seiner Consistens gekocht sich nicht
leicht mit Wasser mengen läßt / also auch der-
gleichen Bluth noch warm seynde / von dem
kalten Getrâncke nicht schmelzet noch sich
damit vereiniget / derohalben die Gefässe mit
solcher Feuchtigkeit angefüllet / dieselbe durch
die Nieren müssen continuirlich lassen ab-
lauffen / und wenn die Patienten nicht trin-
cken / wissen sie vor Aufswallung des Blu-
thes und unmässiger Hitze nicht zu bleiben.
Das Bluth giebt nicht genungsamem Spei-
chel / davon wird der Mund gang trocken /
und weil der Tranck sich mit dem Bluth
nicht vermendet / gehet er wieder in Form
eines ungekochten Chyls oder klaren Mol-
ckens hinweg / welches an sich selbst / wie be-
kandt / süße ist.

XI. Andere können wiederumb nicht
harnen / aus Ursache das die Nieren / Blase re-
mit

mit Schleim/ Stein und Convulsion affi-
 ret sind/ denn Schleim/ ja gar Würmer
 können sich in die Nieren setzen und den
 Durchgang verstopffen / wie ich deren selbst
 in dem Nieren gefunden habe. Dieser
 Schleim als auch die Würmer können bis
 in die Blase gelangen/ daher von Authori-
 us Exempel aufgezeichnet worden von
 Würmern/ die mit dem Urin vorkommen.
 Daß Schleim in die Blase kömmet/ es sey
 aus denen Nieren/ oder aus denen Drüßgen/
 damit die Blase inwendig bekleidet ist/ er-
 heinet genungsam in denjenigen/ welche in
 solchen Tagen nicht harnen können / daß
 man dem Weg mit einem Rörgen öffnen muß/
 da hernach viel Schleim in dem Harn gese-
 hen wird. Convulsionen und Krampff
 in denen Nieren/ Harn-Gängen/ Blase re-
 ringen auch Verhaltung des Harns zuwe-
 e/ denn die Bewegung/ Deffnung/ und Zu-
 ziehung der Häutgen stehet stille / die Harn-
 Rörgen/ welche das größte theil der Nieren
 ausmachen/ werden enger/ und in dem die
 Harn-Gänge sambt der Blase und ihren
 Halse zugezogen werden/ lassen sie den Harn
 nicht von sich/ ohne manchemahl Tropffen-
 weise. Anlangende dem Stein/ zweiffelt nie-
 mand daß er in dem Nieren/ Harn-Gän-

gen / Blasen und Nieren eine Verstopfung machen könne.

XII. Vor wenig Tagen wurde mir von Christ. Trawen practicirenden Wund-Ärzte zu Dronthem in Norwegen folgende rarer Zufall überschrieben.

Ein Jungergesell von 30. Jahren/der 20. Jahr mit Griefß geplagt gewest bekam gewöhnlich eine gängliche Verhaltung des Urins/ welches acht Mahlzeiten lange/sonder einigen Tropffen zu lassen währete: Darauf ist das Wasser wieder drey Tage gegangen/ und denn wieder zwey Tage stille gestanden/ nach diesem wieder zwey Tage gegangen/ und wieder zwey Tage aufgehalten/ noch mahlen zwey Tage gegangen. Diesen Abend stehet das Wasser stille/ doch ohne Pein und groffen Zufälle. Es mangelt nicht an der Blase oder Nieren/sondern wohl meistens an dem Blute &c. Geschrieben aus Dronthem 1680. (10) 20. Febr.

Es muß nothwendig seyn das Schleim oder Würmer in dem Nieren oder Blase stehen/welche die Wege so lange verstopffen/bis sie von dem Drang des Wassers übermehret werden/ welcher umb den andern Tag so starck wird/ daß der Schleim/ Würmer oder was es mag seyn/ weichen muß/ wenn

aber

ber der Drang sich mindert/ verschliessen die
 Würmer/ Schleim oder Polypus den Weg
 wieder. Ich habe hier zu Amsterdam auch
 einen Mann gekennet / der wohl zwölff bis
 vierzehn Tage kein Wasser ließ / und gleich
 einen Gesunden ohne Schmerzen blieb/
 gleichwohl aber starb. Welches eben von
 dergleichen Ursache muß gewesen seyn/ denn
 Schleim/ Würmer/ oder Gewächse in denen
 Nieren / sind nicht sonderlich schmerzhaft.

XIII. Wir wollen nun ferner sehen/
 woraus die Harntreibende Dinge bestehen;
 Sie müssen viel Feuchtigkeiten bey sich ha-
 ben. Gleich dem Spadanischen/ Coffee-
 und Thee-Wasser/ item Wein/ vornehm-
 lich Rheinischer/ Mosler/ Bacheracher/ Rin-
 klauer &c. Süß-Moleken &c. Was das
 Spadanische Wasser anlanget / sind dessen
 unterschiedene Sorten/ denn da sind vier be-
 rühmte Brunnen/ als: Pauthon, Geron-
 ster, de Savoniere und Tonneler. Dis
 Wasser (folgendes der Beschreibung von
 Edward. Brown) hat seine beste Zeit in
 dem heißesten und trockensten Sommer/ und
 wenn es im Winter am härtesten frieret/ zu
 welcher Zeit das Wasser am stärckesten/ hel-
 lesten und lustigsten aussiehet. Das Ge-
 ronster Brunnen-Wasser/ reucht sehr nach

Schwefel/und macht starck Brechen/es tre-
bet aber auch trefflich den Urin / gleichwie
dieses meistens miteinander gemein haben
wenn Gall-Aepffel darein gethan werden
giebt es eine Purpur-Farbe/ nach dem Ko-
then zielende / mehr als das Engländisch
Wasser zu Tunbridge. Auf dem Grun-
de des Bodens ist die Materie lichtblau/ an
andern Orthen aber siehet es wie ein modrich
Kothes. Nicht weit von dieser Quelle ist
noch eine andere / welche gleiche Arth vor-
stellet.

XIV. Der zu Savoniere hat schärfflich
Wasser / nicht so starck als das zu Geron-
ster. Nicht fern davon liegt ein ander Brun-
nen/ diesen gleich/ welcher vor gut gegen dem
Stein und Griefß gehalten wird.

XV. Der zu Tonnelet, soll Salpetri-
ger seyn als die vorigen / denn das Wasser
machtet grosse Kälte in dem Mund und Ma-
gen/das man es kaum trüncken kan.

XVI. Von dem zu Pouhon, hoblt man
das meiste Wasser/ so verschickt wird/ viel-
leicht weil dieser Brunnen in der Stadt
liegt/und die andern außen. Es scheint das
diese Quellen meist aus Vitriol bestehen/
welcher Vitriol unter der Erde von dem
Sauer des Schwefels gemacht wird/ indem
Der

er Schwefel unterirdisches Feuer antrifft/
 und wenn er zum brennen kömmt/ein Sau-
 re von sich giebt/welches aus der distillirung
 des Schwefels erscheinet / da man ein starck
 acidum bekommt. Wenn sich nun gedach-
 tes Saure unter das Wasser vermenget/
 und wiederumb unterirdisch Eysen antrifft/
 wücket und effervesciret es mit demselben/
 welche schwefliche Auflösung des Eysens
 den Vitriol giebt/wenn das Wasser davon
 kömmt; so lange es im Wasser bleibet / ma-
 chet es ein Vitriolisch Wasser mit Schwe-
 fel-Dunst vermenget / woraus ein Sauer-
 brunnen wird: Daß nun in etlichen Sal-
 peter ist / kan wohl seyn wenn es durch ein-
 ige andere Ader gehet / und mehr unterirdi-
 schen Salpeter mit sich schlept.

XVII. Was soll nun mehr wassern ma-
 chen als Wasser selbst / und die Verstopfun-
 gen besser eröffnen als Eysen / weil es aus fe-
 sten Theilen bestehet / welche gegen die Ver-
 stopfung / so aus beuglichen Theilen bestehet /
 hindringen / dieselben überwinden und über-
 reistern / und solches verrichtende / die Ver-
 stopfung öffnen / und folgarlich einen ge-
 abnten Weg vor die Säffte machen. Hier-
 innen bestehet die ganze Krafft des Spada-
 lischen Wassers. Es scheint daß / so viel
 ich

ich aus der Beschreibung Hn. Joh. Major mercken kan / die Wasser von Bath mit diesen einige Gemeinschaft haben.

XVIII. Was nun ferner die Thee und Coffeè anlanget / giebet uns davon die tägliche Erfahrung Nachricht / und wer davon notwendigen Unterricht begehret / der besuche Herrn Corn. Bontekoe, und die Translation welche ich selbst von der Coffeè publiciret. Daß der Wein Harn macht und treibet / wissen alle Wein-Trüncker / denn aller Wein hat Sauer bey sich / und alles Sauer pfleget das Bluth gleich als Milch zu läben / wodurch das Wasser so im Bluth ist sein eigen Meister wird / und durch die Nieren sich leicht läst absondern / daher man von einem Rößel Wein / leicht 2. Rößel Harn losß wird. Daß starke absondern des Serig geschieht besser von magern Weinen / als Rheinischen / Mosler / Vin de Champagne / Vin d'aix &c. als fetten Weinen / in welchen das Saure so mercklich nicht ist / sondern durch viel zackichte Theilgen gleichsam gebunden. Darumb ordnen etliche Doctores Spanischen Wein / Sect / Muscateller &c. zu trüncken / weil das Bluth dadurch sehr nicht angesteckt wird als von denen sauern.

XIX. Nimwegen an der Waal / hat
 vier insgemein Mol genant / ein dünnes
 Geträncke / welches darumb sehr gelobet
 wird / weil es trefflich kühet und treibet / dar-
 umb man es die Patienten viel trüncken läst.
 Dieses Treiben halte ich davor / bestehet in
 der Dünigkeit von Wasser / das mit ein
 wenig Salpeter vermischet ist / welches seine
 alte ausweist / diese beyde miteinander ver-
 mischet / wenn sie in das Bluth kommen / ver-
 innen solches / indem die Nitrosität bey die
 Därme kommet / sich ausbreitet und einen
 großen Raum verursacht / wie vorlängst
 vom Carthesio bewiesen ; diese Expansi-
 on oder Ram in das Bluth kommende / wer-
 den alle Theile los / daß die Feuchtigkeiten
 sichtlich durch die Nieren ablauffen.

XX. Außer dem Wasser und Wein hat
 man noch viel saure Dinge / die den Harn
 treiben / gebraucht werden / als da sind :
 spiritus Salis, Nitri, Safft von sauren
 Weinbeeren / Limonien / Apffel-Tranck /
 Tartarus Nitratus und Vitriolatus,
 spiritus Tartari, Spiritus Succini &c.
 diese alle thun nichts anders als daß sie das
 Bluth einiger maßen præcipitiren oder lö-
 sen / gleichwie das Saure in der Milch
 put. Denn wenn die Milch geläbrt ist / ge-
 rüm.

rünnet sie und das Wasser sammler sich alleine; Und wenn dergleichen im Bluthe geschiehet/laufft das Wasser ab. Aber das man das Wasser von dem Bluthe præcipitiret achte ich nicht gut/denn wenn das Blut dick und die Feuchtigkeit davon / ist es so leicht nicht wieder dünne zu kriegen/gleichwie man die geronnene Milch nicht kan dünne machen. Darumb ist es besser Mittel zu gebrauchen die das Bluth verdünnen/ und wenn es dünne / die Feuchtigkeit durch die Nieren und Blase ablauffen machen / eben wie man die dünne Milch kan dicke machen / wenn sie durch ein geleimt Papier laufft / denn also bleibt alles dicke in dem Papier/ohne das sie gerünnet/und solche ist leicht wieder dünne zu machen / wenn nur was Feuchtigkeit dazugehan wird. Ist es also besser keine saueren Dinge zu gebrauchen / sondern lieber dieselben/welche das Bluth flüßig machen/wie bereits gesagt.

XXI. Andere Harn-treibende Dinge sind welche aus einen fixen und Alcalinischen Salze bestehen / als da ist: Loge von Weinreben-Aischen/ von genista, Bönen-Stroh/ und dergleichen mehr; Weinstein-Salz/Wermuth-Salz/Kalck von gebrannten Muscheln/ Kalck-Wasser/ Krebs-Augen/

n/ Everschalen/ Juden-Stein/ Griech-
 stein/ die Steingen welche man in dem
 öpffen von allerley Fischen findet/und der-
 eichen mehr. Diese alle sind von der Arth/
 ꝛ sie das Sauere absorbiren / in sich zie-
 n/ wie ich zu mehrenmahlen in meinen vo-
 gen Schrifften bewiesen habe. Wir wissen
 ꝛ durch das Sauer das Bluth dick und
 runnen wird / nach dessen Begnehmung
 wieder flüssiger wird / vornehmlich wenn
 euchtigkeit dabey kommt/ solche Flüssigkeit
 Ursache daß das Wasser leichtlich durch
 Nieren ablaufft. Außer dem aber daß
 den Urin befördern / würcken sie zugleich
 uch dem Schweiß/ denn wenn das Bluth
 nne ist/wird es auch wärmer/welche Wär-
 e Ursach / daß es mehr aufwaltet / und
 gbarlich mehr Dampff von sich läst.

XXII. Auf eben die weise würcken auch
 flüchtigen Salze / unter denen sind Flo-
 s von Salmiack/Pulver von Bienen/Kel-
 schaben / Conchenilia, Spiritus von
 arn / Spiritus und Saltz aus Hirsch-
 orn/ Spannische Fliegen und dergleichen
 hr / welche alle nicht allein den Schweiß
 ndern auch den Urin starck treiben / denn
 il das flüchtige Saltz mit allen sauern ef-
 rvesciret/ und durch seine Subtilität eine
 reso-

resolution machet / ist es Ursach daß das
Bluth dünner und dünner wird / und die
Theilgen mehr Raum habende / lassen leicht
ihr Wasser ablauffen. Und diese zwen letz-
ten Sorten sind besser als die man aus Sauer
er bereitet / denn sie verderben das Bluth
nicht wie das Sauer / sondern lassen es in
seinen Wesen.

XXIII. Nach dieser Sorte kommen die
Salpetrigen Dinge / unter welchen die Mineralischen Salpeter - Wasser sind / und der
Salpeter selbst mit allen was davon gemacht
wird. Der Salpeter bestehet aus fixem
Salz und Sauer / welche miteinander ver-
einiget sind / denn wenn er aus einer Retorte
distilliret wird / bekommt man einen sehr
flüchtigen durchdringlich riechend und schme-
ckenden Spiritum herüber / und in der Retor-
te / bleibt ein Salz übrig / welches dem
fixen Salze gleichet / Hieraus erschei-
net auch / daß der Salpeter nicht brennet we-
gen seines Schwefels / wie etliche gemeynlich
haben / sondern wegen der zarten Theilgen
des Sauers / welches die minste Bewe-
gung fühlende / mit sambt dem festen Salze
wegfliegt : Denn weil man in distilliren kein
nein Schwefel gewar wird / muß auch nicht
da seyn : Wenn auch der aus dem Salpeter

distilliret

stillirte saure Liqvor auf ein ander Alca-
 gegossen und abgeraucht wird / bläset es
 in gleiche weise das Feuer an als der Salpe-
 ter. Der Salpeter in unser Bluth kommen-
 / und mit dem Del des Bluthes vereiniget/
 machet eine Figur eben wie Salpeter mit
 Schwefel vermenget / und durch die Wär-
 e angesteckt seynde / macht er das Bluth
 dünn / dünn und flüßig / davon das Wasser
 abläufft. Und ob gleich der Salpeter
 unsern Munde dem ersten Ansehen nach /
 eine Kälte erwecket / so thut er doch solches her-
 nach in Blathe nicht / denn das Bluth wird
 inne / wie die Milch durch dem Salpeter
 inne bleibet. So daß das Bluth nicht erküh-
 t wird. Die Wurzel von Arum, die
 rucht von Mesereos und Laureola, sind
 anfangs in dem Munde eines viel andern
 geschmacks als darnach / das Wasser oder
 Schnee sind anfangs an dem Händen wohl
 kalt / aber sie werden hernach warm und bi-
 end.

XXIV. Unter denen Salpetrigen Din-
 gen sind folgende / die Kletten-Wurzel / dar-
 aus man durch die Chymie kan Salpeter
 machen / welches auch aus dem Schmael
 liofet. Haubechel / Mannstreu / Spar-
 el / Färber-Röthe. Sal petrae, Sal Pru-
 nellæ

nellæ &c. Diese und dergleichen kan man
auf unterschiedene weise brauchen/ aber ge-
meiniglich muß viel Feuchtigkeit dabey seyn/
denn können sie mehr Raum machen/und die
Feuchtigkeit giebt Anleitung zu besserer Ab-
sonderung des Urins.

XXV. Es folget noch eine Sorte die
viel Del und Salt bey sich haben/ als die
Seiffen/so wohl Spannische als Neapolita-
nische/ denn sie kommen alle dahin aus. Ferner
sind viel Gewächse/ als die Wurzel von
Eppich/ und Petersilie/ Samen von Eschen-
Baum/ Schwarz-Kümmel/ Hauhechel/
Liebstöckel/ Meerhirschen/ Kressen-Samen/
Eppich/ Sileris montani, Lignum ne-
phriticum, Cherefolium, Gundermann/
Sewien-Baum/ Wacholder-Beeren/ Weis-
ser Indianischer Balsam/ Del von Agtstein/
Wacholder/ Terpenthin ꝛc. Diese alle be-
stehen meist aus einen flüchtig-obligten Salt-
ze/ dessen pori also beschaffen/daß sie viel su-
btile Materie können durchlassen; Wenn
diese in das Bluth kommen/ theilen/ sie solche
Materie dem Bluthe mit/ welches denn ex-
pandiret wird/ und die Theilgen des Blu-
thes welche vor auf einander lagen gehen vor
einander / durch diese Gelegenheit wird das
Wasser gemachlicher durch die Nieren ge-
seigt/

igt/ worauff denn vieles Harnen erfolget.
 Die obligten Dinge machen auch das Bluth
 slipffrig/ und darumb halten ihrer viel das
 Randel und Oliven Del vor sehr gut. Der
 spiritus von Löffel-Kraut / und Kettigen
 machen viel Harnen/ ja selbst der Brandte-
 ein/ welche alle wegen ihrer Durchdring-
 leit/und expandirung des Bluthes/ma-
 chen daß der Harn abgeheth. So das alles was
 arnen machet / entweder das Bluth coa-
 aliret/ wie von dem sauern geschiehet/ oder
 machen es flüßig durch das Wasser/ oder
 verdünnen es.

Das VI. Capitel.

Von Schlass-machenden und
 Schmerz-fallenden Mitteln/
 wie auch von dem Opio,
 Taback ꝛ.

I.

Mer wollen weiter gehen und uns zu
 dem Schlass-Mitteln wenden/ zu erst
 er kürzlich besehen/ was Schlassen und
 Wachen ist. Das Wachen ist nichts anders
 als ein stetiger Durchlauff der Hirn-Säfte
 durch die Nerven in den ganzen Leib/ wo-

32

durch

durch alle Rörgeu und pori genungsam off
 fen gehalten und aufgespannet werden. Wenn
 aber ein grosser Theil derselben consumiret
 ist/ können die Rörgeu nicht wohl aufgespan
 net werden/ gleichwie das Segel eines Schiffes
 einen langsamen Fortgang machet/ wenn
 klein oder wenig Bind ist/ also werden un
 sere Rörgeu und Bläßgen wegen Mangel
 des Hirn-Safftis sehr wenig oder gar nicht
 aufgespannet/ welches einen Stillestand aller
 ler Bewegung macht/ so wir Schlaffen nen
 nen. Denn durch wenigen Einfluß werden
 die Rörgeu enger und länger / wenn sie aber
 aufgeblasen/ kürzer/ eben wie ein aufgeblase
 ner Darm oder Blase kürzer und runder
 werden. Dieses sey nur kürlich gesagt/ weil
 es zu lang werden solte / alle die Vorfälle zu
 wiederholen/ welche ich in meinen Institu
 tionibus meistens beschrieben habe.

II. Man hat unterschiedliche Schlaffen
 machende und Schmerz = stillende Mittel
 deren eines stärker ist als das ander / als da
 ist das Opium, der gemeine hie zu Lande
 wachsende Mohn/ dessen Samen und Röp
 gen/ das Bilsen Kraut / Taback/ Wein
 stark Bier und dergleichen. Das Opium
 ist ein Safft so aus der Türckey kommt/ das
 unter das von Theben das vornehmste/ wol

den

ehn keine Sorte besser als die andere ist. Das meiste wird von dem ausgepressten Saft aus Türckischen Mohn gemacht / welcher Safft getrocknet / in dessen Blätter gewickelt und verfiert wird / allein es ist nicht allsauber / sondern voll Unreinigkeit / welches wenigensam erscheinet / wenn man es mit Brandtwein extrahiret / und das überbliebene trocknet / so findet man viel Stück von Blättern als ein Zeichen daß der Safft nicht so wohl gereiniget wird. Man findet aber noch eine andere Sorte / welche gesammelt wird aus verwundeten Mohn-Köpfen / woraus ein weißer Safft läuft / der daran austrocknet / und hernach gesammlet wird / welches das sauberste Opium ist / (das so viel mehr ist als Safft.)

III. In unsern Lande giebt es wohl auch Mohn / allein er ist viel geringer von Krafft / denn gegen einen gran Türckischen Opium mag man des Holländischen wol 20. gran ansetzen. Der Hyosciamus oder Bilsenkorn wird hier wenig gebraucht / als allein der Samen / und bestehet seine Krafft fast eben in der Wirkung als das Opium in dem es schlaffen machet. Es ist am besten nicht zu gebrauchen / weil man es nicht nöthig hat / und viele umb den Hals gebracht; Ein gut

Schlaff-oder Schmerz-stillend Mittel zu haben ist genung / und dazu ist das Opium und dessen ganges Gewächse genung / ohne welches die Medicin nicht viel thun kan.

IV. Es ist eine grosse Frage ob das Opium kalt oder warm sey. Wer das Opium kostet / befindet das es bitter von Schmach und starck von Geruch ist / welches beweiset das es keine Kälte in uns würcken kan / das kommt / das wenig davon eingegeben / dem Menschen alsobald seiner Schmerzen brennimbt und ihm zum Schlasse bringet / welches alles Wirkungen von Hitze und hurtiger Flüchtigkeit und nicht von Kälte / darinnen keine Bewegung ist / sind / denn die ordinar-Meynung ist / das Kälte in einer Ruhe / Hitze aber in Gegentheil in einer Bewegung der Theile bestehet / welches wir aus dem Effecten des Opii erweisen. Hieneben bezeiget die Chymie das ein stinckend Oel und Saltz daraus gezogen wird / welches alles scheinbare Zeichen der Bewegung und Wärme sind.

V. Ferner findet man die Kraft Schmerzen zu stillen / und Schlaff zu machen auch in dem Wein / Taback und mehr starcken Geträncke: Ja sie haben selbst die andern Qualitäten des Weines denn gleichwie das Opium

am die Türcken truncken macht / und alle
 Traurigkeit vertreibet ; so thut auch der
 Wein und Taback / daß ste alle miteinander
 voffe Gemeinschaft haben / und gleich wie
 Opium zu viel genommen / Schlaf machet /
 Ifo thut auch der überflüßige Wein und
 Taback. Denn gleich wie Wein und Ta-
 ack und unterschiedene Personen / unter-
 chiedliche Würckung thut / so geschiehet es
 auch mit dem Opio. Alles mässig genom-
 men bringet viel Geister zuwege / wodurch
 das Gehirn und Senen voll von Geistern
 aufgespannet werden / allein wenn sie entwe-
 er durch die grosse Säure oder Hitze das
 Bluth verdicken / werden keine Geister abge-
 sondert / und die da seyn verflügen.

VI. Das Opium wird auf allerhand
 Urthen præpariret / als zum Exempel mit
 Eßig / darinnen das Opium aufgelöset /
 durch gegossen und wieder eingetrocknet
 wird. Andere verrichten solches mit Quit-
 ten-Safft welches besser ist / noch besser aber
 mit Brandtwein / das Saure verderbet und
 destruiret / wie bekant / alles was ein Alkali-
 ey sich hat / gleich wie das Opium. Auch ist
 nicht unbewußt / daß je länger man einen Ex-
 tract kocht / je stärker er wird / derohalben
 muß diß corrosivische Sauer bey dem O-

pio bleiben / welches dem Menschen schädlich ist. Der blosse Brandtwein ist also besser / weil er am bequemsten das hartzige Salk darinnen die Essenz des Opii bestehet / zu extrahiren / denn es hat keiner andern præparation vonnöthen / als das saubere von dem unsaubern zu scheiden / und darinne bestehet allein die Krafft des Opii, und die Unreinigkeit vermehret allein dessen Gewicht; denn dasselbe so aus Türckeyen kommt welches von verletzten Non-Röpffgen gemacht wird / braucht keiner Præparation. Bestehet also die ganze Kunst darinnen / das eine Feuchtigkeit darauff gegossen wird / welche die Kräffte des Opii nicht bricht.

VII. Viel haben die Gewohnheit Correctoria oder Dinge die das Opium verbessern / dabey zu thun; als pulverisirte Saffran / Bibergeil ꝛc. Allein wenn man ausrechnet wie viel ein Dosis oder Gran der præparirten Opii, von diesen Dingen begehret sich hat / wird es wenig austragen / und ist also eine übel concipirte description. Ich wolte es am liebsten mit denen Leuten halten welche das Opium mit Brandtwein bereiten / und etwas von Saffran-Essenz, Zimmt- und Regel-Öel / Campfer und dergleichen dazu thun / welche auch in fleiner qvanti-
tät

tät etwas stärken können. Auch ist das
 wichtige Salz von Hirschhorn dazu gethan/
 nicht schlimm. It. Ambra, Moschus und
 er gleichen.

VIII. Ferner ist auch ein Unterscheid
 zwischen denen Narcoticis oder Schlaf-
 Mitteln/ und Anodynis oder Schmerz-
 Stillenden. Die letzten stillen den Schmerz/
 und die ersten machen über dieses auch schlaf-
 en. Derohalben differiren sie nur ut ma-
 ris & minus. Denn das getrocknete O-
 pium macht wenig schlaffen/ in gleichen das
 o mit Brandtwein ausgezogen ist/ welche
 beyde nur dem Schmerzen stillen/ denn bey-
 der Krafft bestehet in Veränderung der po-
 rorum und Versendung der Theilgen / die
 in einen anders beschaffen als in dem andern/
 daher die subtile Materie in einem stärker
 durchstreicht als in dem andern. Denn da
 durch Austrocknung und Ausziehen einige
 Theilgen abgeben/ muß eine Veränderung
 erfolgen / gleich wie gebrandt Holz in Koh-
 len/ Kohlen wiederumb in Aschen/ Asche in
 Saltz/ Saltz und Asche in Glas verwandelt
 werden. Alles wird nach seinen poris re-
 guliret / solches siehet man in der Analyfi
 Chymica des Opii, wenn alle Theile von
 einander gesondert und wieder zusammen ge-
 setzt

setzet werden / thun sie die Wirkung nicht
welche das Opium an sich selbst thut / wo
man die Schickung der pororum nicht ab
wieder finden und zusammen bringen kan als
wie sie in dem Opio waren. Unter die Anodyna
wird der Saffran gerechnet und als
die äuserlichen Dinge welche man Emollientia
oder Erweichende nennet / wovon Cataplasmata
oder Brey gemacht und denen
äuserlichen Theilen appliciret werden / das
unter der Campher mit recht zu zehlen.

IX. Die Anodyna, würcken so wohl
auf die äuserlich-als innerlichen Theile / vor
wegen ihrer zarten Theile / und darumb lösen
sie die Verstopffung auf / welche bey dem
Schmercken und Preßung der Häutgen sich
befindet. Denn subtile und flüchtige Theil
gen haben mehr Bewegung als die groben
und stillstehenden. Denn wenn ein grosser Körper
als die Massa des Bluthes / so dazu disponi
ret ist / gegen einen kleinen Körper / der stille
ist / anstosset / wird das kleinere / nemlich die
Verstopffung fortgetrieben / un der Schmer
cken oder tension der Häutgen verschwindet.
Wir wissen daß die Haut äuserlich poreus
ist / und das die darauf applicirte Dinge
durchdringen / und zu denen Theilen / unmit
telbar oder mittelbar / das ist / durch den Umb
lauff

auff des Blüthes gelangen / gleichwie das
 Feuer äußerlich unsere Haut durchdringet
 und dem ganzen Leib erwärmet. Dazu kömmt
 daß die subtile Materie in diesen Anodynis
 chen Poros findet / die bequem sind derglei-
 chen Materie durchzulassen / welche in die
 Tubulos der Haut dergleichen Bewegung
 herbringet als zu Stillung des Schmer-
 zens nöthig ist / gleichwie das brennende
 Holz / an das andere Holz / Eisen ꝛ. seine
 Bewegung und Hitze überlieffert.

X. Aber auf was Weise machet das O-
 pium schlaffen? Gleichwie ein wenig Wein
 uns erfreuet / allen Schmerzen und Unmuth
 wegnimmt / so thut auch ein wenig Opium;
 wenn man aber beyden zu viel thut / macht es
 trübsamisch und truncken. (Darumb werden
 die Türcken von dem Opio truncken) Nicht
 man zu viel / machen sie Schlaf und so man
 noch mehr nimmet / schläfft einer den ewigen
 Schlaf. Das ist: Ein wenig erwecket so
 viel Geister / als bequem sind / die Nerven ge-
 wöhnlich aufzuspannen; bey dem andern wer-
 den sie mehr aufgespannet / so daß mehr in das
 Gehirn kommt als gehörig / und durch die
 Schärffe eine Sorte von Convulsion er-
 wecken / woraus unordentliche Phantasma-
 ta entspringen / und die Zunge redet mehr als
 sie

sie selbst weiß/der ganze Leib wird wackeln
 so daß weder Hände noch Füße ihre gewöhn-
 liche Pflicht thun. So man noch mehr nicht
 werden die Säfte gleichsam verdickt/(gleich
 wie die Wärme wohl erwärmet/ die Hitze al-
 ber verbrennet / das die Säfte stille stehen
 wie man im verbrennen siehet) daß dicke
 Säfte in das Gehirn kommen als zu vor
 hieraus entstehet schlaffen und schnarchen
 und wer truncken ist / fällt nieder wie ein
 Klotz/ nicht mächtig seynde sich aufzurichten
 so daß man ihm platz blind voll/wie man sagt
 nach Hause und zu Bette schleppen muß
 Wo aber iemand auf einmahl zj. oder mehr
 der es nicht gewohnt/ Opium einnimt/ oder
 drey bis vier Mößel starken Brandwein
 trünckt / so wird das Bluth wegen großer
 Schärffe verbrandt und verdickt / wie das
 Feuer thut/ wenn wir ihm zu nahe kommen
 Wenn nun der Umblauch des Bluthes stille
 stehet / verursacht so wohl das Opium als
 der Wein den Todt. (Solchergestalt ist O-
 pium und Wein eine gute Medicin, und
 auch übeles ja tödtliches Gift: Darumb ist
 jungen Doctores, die wenig gesehen ha-
 ben/(denen guten Medicis nicht zu nahe ge-
 redt) wenig in Gebrauch des Opii zu trau-
 en/denn das schöne Kleid und breites Maul
 damis

mit das gemeine Volet bezaubert wird/
acht keinem Doctor, ob er gleich sonst ein
rlicher Mann seyn kan; Es sind nicht alles
öcher die lange Messer haben.

XI. Weiter hat das Opium, gleich
ehrmahls von andern Medicamenten ist
saget worden/ seine besonderne poros oder
öhrigen/ wodurch die subtile Materie be-
eget wird/ und eine solche Bewegung in das
bluth überbringt/ als in dem Opio selbst
ar; Gleichwie das Feuer seine Bewe-
ung in alle Dinge überbringt/ welche in-
ammabel sind/ das sie gleiche Bewegung
s das Feuer selbst erlangen. So das Opi-
m mäßig eingegeben wird/ ist die Bewe-
ung mäßig/ und solches macht uns linder
blaffen und stillt den Schmerzen; wo die
Bewegung grösser und grösser wird/ kom-
en wir in einen tieffen Schlaf/ also das
röbere Theilgen in die zarten tubulos des
Gehirns gebracht werden/ als durch können;
iezu kommt die Schärffe des Opii, welche
iefe Fäpffen naget/ davon auch einige Con-
ulsiones in dem Gehirn entstehen/ wes-
ntwegen auch das Gehirn seine Pflicht
nicht thun kan/ so daß sie in dem tieffen
Schlaffe verbleiben/ oder sehr schwerlich
nunter werden.

XII. Uber diß daß es Schmergen stille
 und Schloff macht / treibet es auch den
 Schweiß / wie ich solches öffters befunden
 allein mit was Krebs - Augen ein gegeben
 Und darin bestehet meistens die ganze Krafft
 des Theriacs / Mitridats und alles was
 unter Opium gemenet wird. Dieses schwin-
 gen kan nirgends anders herkommen / als
 von dem übrigen Durchfluß der subtilen
 Materie, die / wie gesagt / das Bluth bewe-
 get / die Gefässe aufftreibet / und eine pock-
 Feuchtigkeit durch die Haut auspreßet. Es
 ist auch die Ursache das man selten die Kran-
 cken schwinen läßt / es kömmt ein wenig Opi-
 um dazu.

XIII. Euserlich appliciret / zertheilet es
 durch seine Wärme die Geschwulsten / heilet
 den Biß der Schlangen und ander giftigen
 Thiere: So nirgends anders herrühret / als
 von dem Durchfluß der subtilen Materie
 die allda die Theilgen wovon die Verstopf-
 fung herkömmt / dünne und flüssig machet.
 Darneben ziehet sie den Giffte der Thiere aus
 darumb legt man Theriac und was erwär-
 met auff. In Engündung der Augen wird
 das Opium auch gebraucht / wie zu sehen in
 der Beschreibung der weissen Röchelgen des
 Rasis, denn es benimbt nicht allein die
 Schmergen

Schmerken der Augen / sondern zertreibet
 ich die Entzündung. Aus der Ursachen
 beschreibet man es in der Pest selbst / bößarti-
 gen Fiebern / Kinder-Pocken und derglei-
 chen / es lindert und mindert alle starcke Be-
 wegungen unsers Leibes / als in Schmerken /
 campff / Husten / Durchfall / Dumheit /
 aseren &c. Es vertreibet die Fieber weil
 das Bluth flüßig macht / welches in denen
 ebern dicke ist / und rottet viel sauers aus.

XIV. Es fragt sich wie doch das Opium
 die Wirkung in des Menschen Leibe so
 sich ablegen kan / da es erstlich in dem Ma-
 gen durch die da befindlichen Säffte muß
 aufgelöset werden / hernach aus den Magen
 die Därmer und nach und nach durch die
 Milch-Gefäße in das Bluth gelanget / und
 so etliche mahl umblauffen muß ehe es biß
 das Gehirn kömmt? Alleine eine Frage
 mag man wohl mit einer Frage beantworten /
 ähnlich wie der Brandterwein / so bald er nur
 trincken / uns erquicket und frölich macht
 Es rühret daher / weil ein stetiger Durch-
 gang der subtilen Materie durch unsern Leib
 / und dieselbe ein Subject findende das be-
 dem ist seine Bewegung zu verdoppeln / ma-
 chet sie solchen mit dem nächsten Theil ver-
 mittelst der Säffte gemein / eben als wie das
 Feuer

Feuer uns warm machet ob es schon nicht
 eingenommen wird / also sage ich wird die
 Krafft des Medicamentes / ob es gleich
 noch in Magen / unsern Bluth und übrige
 Säfte mitgetheilet / sonst ist keine Ursache
 warumb es so hurtig würcket / als das es selbst
 aus sehr subtilen Theilen bestehet.

XV. Allein weil unser Bluth aus zwanzig
 bis dreyßig Pfunden bestehet nach dem je
 mand viel Bluth und Säfte hat / wie kan
 denn ein Medicament in so weniger Quan-
 tität eingegeben in so viel Feuchtigkeit so viel
 Wirkung thun? Man bedencke aber wie
 viel Feuchtigkeit ein Tröpffgen Zimmet-Öl
 oder Hirsch-Horn-Salz / schmackhaft ma-
 chet / also ist es mit der Tinctura Opii auch
 die in unsern Magen kommend / und aus sub-
 tilern Theilgen bestehend die ganze Mas-
 sam des Bluths mit ihrer Krafft inficiren
 kan. Erweget doch was der Biß eines gifti-
 gen Thieres ausrichtet / wie wenig kömmt
 in die Wunde / und gleichwohl wird so viel
 Bluthes und Säfte angesteckt / das Fieber
 Convulsiones und Raserey darauff er-
 folget.

XVI. Ob gleich die Türcken täglich das
 Opium gebrauchen / dadurch beherster zu
 werden / ja selbst die Venus Lust zu erwecken
 so

hat man aus relation, daß sie allhand
 schläffrig und dum von Verstand werden;
 Allein eben dieses ist von dem Wein und
 brandtwein zuerwarten / denn wenn sie
 tädlich in grössern Überflusse gebraus
 et werden / machen sie erst zittern / hernach
 fällt das Gedächtniß und Judicium und
 werden die Leute wie Kinder. Dieses ge
 schiehet weil sie durch allzu grosse Bewegung
 der zarten Hirn- und Nerven-Fasern zu sehr
 ausdehnen ja gar zerreißen / dadurch grobe
 Leuchtigkeiten / die zu Vollbringung gehörig
 er Verrichtungen unbequem sind / durch
 essen / welches mit dem Opio, Wein/
 brandtwein / und allen starcken Getränke
 geschiehet.

XVII. Etliche haben Experimenta
 gemacht mit der Infusion des Opii, in die
 der eines Hundes / welches infusum
 sobald nach dem Gehirn circuliret / den
 und gleich schläffrig macht / und doch eben
 nicht umbrachte / welche Wirkung in das
 bluth auf gleiche Weise geschiehet / als wenn
 durch dem Mund eingenommen worden /
 und wäre das Opii mehr gewesen / der Hund
 hätte so gut gestorben seyn als wenn er es ge
 essen hätte.

XVIII. Allein ob das Opium, wenn es
 R mit

mit Wasser gekocht wird / einen Dampf
 giebt der denn Menschen schädlich? (Wie ein
 gewisser Doctor meynte / der sich verständig
 dünckte / als er über dem Apotheker-Gesell
 en sich verwunderte / das er über solcher
 Braten stund) keines weges / ob einer auch
 gleich das davon distillirte Wasser träncke
 würde es ihm nicht schaden / so das nichts von
 dem Opio über dem Helm gehet / wie in-
 gleichen auch die Brech- und Purgier-Mit-
 tel / nicht thun.

XIX. Wenn zu viel Schlafmachende
 Dinge sind gebraucht worden / das man die
 Krancken kaum wieder ermuntern kan / sind
 wiederumb andere Mittel / nemlich alle die
 jenigen welche die membranen bewegen
 als Schnupff = Toback / (vornehmlich von
 weisser Niswurk und Toback gemacht) da-
 von wir nach diesen handeln wollen. In-
 gleichen die Vomitiv, welche durch ihre
 grosse Bewegung den Schlaf vertreiben.
 Unter allen ist der Spiritus von Salmiack
 mit Kalck gemacht / unter die Nase gehalten
 das beste / weil er wie ein Blitz durch das Ge-
 hirne dringt / und wenn dieser in Schlaf-
 Kranckheiten nichts hilfft / ist nicht zu helfen.

XX. Leuten die schläffrig sind / wird
 durch Thee und Coffee geholffen / denn
 nebst

ebst der Thee wird das Wasser warm ge-
runken / welche Wärme den ganzen Leib
urchringet / allen Schleim loß / dünn und
üßig macht / so das die Geister wieder kom-
ren / und von dem Gehirn überflüssiger ab-
sondert werden / welcher Überfluß wachen
rwecket. Siehe ferner was Herr C. Bon-
ekoe weitläufftig davon geschrieben hat.

Das VII. Capitel.

Von Herk stärckenden / oder Bluth
und Geist stärckenden Mitteln.

I.

Nachdem wir gehandelt haben von dem
was die Schlaf- und Schmerkstillen-
den Mittel angehet / wollen wir uns zu denen
stärckenden Medicamenten wenden / wel-
che man insgemein Herk stärckungen nen-
net / wiewohl sie vielmehr das Bluth und
Nerven-Safft stärcken / und folgbarlich das
Bluth besser lauffend machen / welcher besse-
re Lauff viel Gehirn und Nerven-Safft ver-
schafft / dem das Herk und zugleich alle ande-
re Theile empfängt. Man kan also nicht sa-
gen das das Herke mehr gestärket werde als
einige andere Theile / denn alle Theile wer-

den so wohl vigoreus als das Herze; und so ein Theil in unserm Leibe ist / davon man sagen könnte daß es gestärcket werde / müste es das Gehirn seyn / weil durch desselben Zuthun das Herze besser bewogen wird; Allein weil die Stärckung allein bestehet in einem bessern Umblauff des Blutes und anderen Säfften / kan man solches keinen Theil zuschreiben als denen Säfften. Und wenn auch alle stärckende Mittel in dem Herzen wären / würde das Herze nicht dadurch beweget werden / wosern dieselben nicht erst in dem Gehirn gewesen wären. Gehirn und Herz sind zwey Dinge / die voneinander dependiren / so daß / wenn das Herze leidet / und kein Blut nach dem Gehirn schicket / kan jenes von diesen auch keinen Gehirn - Saft bekommen. Ingleichen wenn das Gehirn beleidiget ist / wie man solches befindet in Stillestand oder trägen Lauff der Feuchtigkeiten. It. in Convulsionibus, Wunden und dergleichen.

II. Die stärckenden Medicamenta sind innerliche oder äußerliche. Die innerlichen werden eingenommen / die äußerlichen reucht man / eine frische Luft in athenen / in die Lunge und Bluth zu bringen. Unter denen innerlichen sind unterschiedene Sorten / als flüchtige und fixe Salze / oblige
Din-

Dinge/die voll Ferment sind/ oder eine rü-
bende Säure bey sich haben. Unter denen
flüchtigen Salcken finden sich

| | |
|--------------------|-------------------|
| Spiritus Salis ar- | Geist von Salini- |
| moniaci, | ack. |
| Corn. Cervi, | Hirschhorn. |
| Ossium, | Beinen. |
| Urinæ, | Harn. |
| Fuliginis &c. | Ofen - Ruß &c. |

Diese dienen wenn jemand Convulsiones
es Herzens und Gehirns hat/und der Um-
auff der Feuchtigkeiten gehemmet ist. Denn
erochen seynde/machen sie eine große Bewe-
gung der Membranen, welche mit dem
Gehirn Gemeinschaft haben/ wovon dieses
also afficiret wird / daß alsobald die Säfte
die ein Bliß durch die Nerven fließen/ dar-
uff die Convulsion nachläßt. Und solches
efindet man vornehmlich in Haupt-
Schmerzen / welcher alsobald verschwindet
denn man an diese Dinge reucht / weil die
Durchdringlichkeit dieser Geister die Feuch-
igkeiten also antreibet / daß sie mit Gewalt
durch die Verstopffungen hindringen/ wel-
che Ursache des Schmerzens war/denn wenn
sie verstopffende Feuchtigkeiten nicht fort-
rauffen können / werden sie von denen nach-
folgenden geprest / davon die Häutgen auf-

gespannet werden // welche Auffspannung
Schmerken verursacht. Dieses dienet al-
lein zu einem Vorbilde / daß solche Geister
oder flüchtige Salze eine große Bewegung
verursachen.

III. Unter denen Alcalien oder fixe
Salzen / sind etliche aus Steinen / als: von
Stahl / Krebs-Augen / Eyserschalen / Per-
len / Perl-Mutter / Salia fixa &c. die
würcken nicht alsbald / sondern nach und
nach / indem sie nicht gleich durchdringen.
Alles was sie verrichten / bestehet in Weg-
nehmung der Ursachen die das Bluth in sei-
nen Umblauff dick und träge machen. Und
dieses ist allein das Saure / wie ich in meinen
vorigen Schrifften manchmahl bewiesen.
Wenn nun das Saure aus dem Bluche hin-
weg / wird es flüchtig / auf die Weise / als wenn
man zu dem Salmiack ein Alkali fixum
thut / so zeucht das Alkali alles Sauer in sich
und das flüchtige Salz wird sein eigen Mei-
ster / wie diejenigen befinden welche dem Spi-
ritum Salis armoniaci machen. Zum an-
dern ist der Durchstrom der subtilen Mate-
rie so geschickt / daß sie dem Bluche eine ganz
andere Durchstrahlung und folgendes eine
Bewegung mittheilet / als die vorige war.
Drittens weil die Theilgen hart und unbieg-
sam

am/können sie besser gegen die Verstopfung
 andringen/ als diese beugsam sind/ und folg-
 barlich so große Krafft nicht haben; Gleich-
 wie ein Ball ie härter er ist/ie besser er zurück
 spallet/ und auch mehr beleidiget wo er hin
 fället.

IV. Es ist noch eine andere Sorte/eines
 Theils öhligt/ anders Theils voll flüchtigen
 Salzes/dergleichen die meisten Aromatischen
 Dinge sind/als: Wein/ Brandtwein/Nä-
 geln/ Zimmet/ Muscaten-Blüth/ Musca-
 ten-Nüße/ Angelick/ Cardemumen/ Am-
 bra gris, &c. Diese sind eingenommen oder
 gerochen/ sehr durchdringlich und auch be-
 quem allen Schleim beweglich und dünn zu
 machen/ weil sie aus solchen Theilgen beste-
 hen/die/ wenn es die Gelegenheit giebet/ von
 der subtilen Materie bewegt werden/welche
 Bewegung an unser Bluth überbracht/ sol-
 ches zu gleicher Bewegung antreibt/ und
 dieses geschiehet geschwind/ denn wir haben
 das Medicament nicht so bald in dem
 Mund/ so fühlen wir Stärkung/ als ein
 Zeichen/ daß viel subtile Materie dadurch
 gehet/ welches erscheinet weil die Theilgen
 sich nicht selbst bewegen/ sondern von andern
 bewegt werden; Denn alles was bewe-
 get wird (spricht Aristoteles, Physc. l. 8.

c. 4.) wird von einem andern bewegt: Alle Körper bleiben stille liegen/bis das ein ander kommt welches sie bewegt / welche Bewegung so lange dauert/bis eine andere Ursache kommt die der Bewegung entgegen gehet. Gesezt nun/das diese flüchtige Aromatische Theilgen in Bewegung sind / so bewegen sie auch andere / eben als wie die Theilgen des Holzes/der Bewegung des Feuers oder subtilen Materie folgen / so sage ich / werden auch die Theilgen der schleimigten und zähen Feuchtigkeiten bewegt/ welche Bewegung Ursache ist/das die Feuchtigkeiten verdünnet und in dem Gehirn Geister abgesondert werden/ wodurch das Herz/ Lunge und andere Eingeweide gemächlicher bewogen werden/ welches die vorige Schwachheit wegnimmt und uns starck macht.

V. Das viel subtile Materie durchfleusst erscheinet aus der Hitze / die wir nach deren Gebrauch fühlen / denn es brennet auf der Brust wie Feuer; Und weil diese Mittel an sich selbst äußerlich nicht heiß sind/so muß eine andere Ursache seyn so diese Hitze macht/ welches die subtile Materie ist/die sich nach deren Poriß füget durchzufließen/ vermittelst welcher Bewegung die zartesten Theilgen fortgeschleppet und in das Blut gebracht werden/
gleich

leichwie man siehet / wenn Myrrhen oder
 Beyrauch auf Kohlen gethan werden / daß
 urch die Bewegung und effluvia des Feu-
 rs / deren Theilgen durch das ganze Zim-
 mer / ja das ganze Haus / geführet werden /
 daß ein ieder deren Geruch empfindet. Und
 wie könnte ein Specerey-Kram oder Apothe-
 ken so starck rüchen / wenn das continué
 urchblizende Himmels-Feuer keine Theil-
 en aus denen Kräutern / durch den ganzen
 aden und bis vor die Thüre mit sich führete /
 welches begiebt sich auch in denen Küchen / bey
 währenden kochen und braten unterschiedli-
 cher Speisen / das ihre Theilgen durch die
 ufft fliegen / wenn sie durch das Feuer nicht
 eweget würden.

VI. Es sind noch allerhand Dinge die ei-
 en starcken Geruch haben / als Assa foeti-
 a oder Teuffels-Dreck / angezündete Lein-
 wand / Federn / Biebergeil ꝛc. wodurch viel
 eute erqvickt werden / die durch andere lieb-
 che Dinge von sich selbst kommen. Ich
 enne eines Doctors Frau / die / wenn sie nur
 zimmet rücht / ohnmächtig wird. Eine ande-
 e Doctors Frau weiß ich / welcher übel wird
 denn sie unwissend Speise isset / die mit Wein
 ugerichtet / sie hat einen solchen Eckel davor /
 daß sie ihn nicht rüchen kan. Die Ursache

ist/ daß der Durchfluß der subtilen Materi
dieser Dinge / nicht überein kommen mit de
nen poris ihrer Säfte / wodurch eine dis
order in denen Säfften/ und folgbarlich
denen festen Theilen entstehet / denn zu
wiederwärtige Bewegungen geben eine Un
ordnung/indem eine Species der Theile an
ders beweget wird als die andere. Sie ma
chen öftters allzustarcke Bewegung / wo
durch ein zu starcker Lauff der Säfte und
Geister entstehet / welche nach denen andern
Theilen lauffende / das Gehirn verlassen
und allda eine Convulsion erwecken/die zu
nen Abscheu von solchen Dingen gebietet
darumb haben solche Leute lieber Sachen die
von groben und zähen Theilen sind/ als da
Affa foetida und Castoreum, welche
geschwinde nicht durchgehen/ sondern wegen
ihrer groben Theile sich länger verweilen
wiewohl sie in Ansehung anderer Theile
flüchtig genug sind.

VII. Daß durch solche Aromatische
Dinge ein stärkerer Trieb der Säfte her
kommt/ ist durch das Exempel eines gewissen
Predigers / und anderer bekandt / welcher
keine Muscaten-Blüth gebrauchen oder rie
chen durffte/ oder es fieng ihm die Nase an
bluthen. Wäre keine stärckere Bewegung
vor-

vorhanden/würde auch keine Pressung seyn/
weil aber eine Bewegung und Pressung
vorhanden/so springt das Bluth mit Gewalt
aus denen zarten Gefässen der Nasen / wel-
che das zugeführte Bluth nicht alles so bald
anschlucken können/ sondern werden davon
ausgedehnet und so dünn / daß sie von dem
andringenden Bluthe bersten.

VIII. Die kühle Luft und das kalte
Wasser/ können auch unter die stärckenden
Dinge gerechnet werden/ so iemand in einer
Kirchen ist/ da viel Leute oder warme Dinge
ind/ oder in einer eingeheizten Stuben/ kan
er so bedrängt werden biß außs niederfallen
und ersticken: Bey dieser Gelegenheit ist
nichts bessers als eine frische Luft/ oder kalt
Wasser ins Angesicht gesprengt/ darumb sie-
het man daß zu solcher Zeit viel Weiber aus
der Kirchen gehen / und ihrer viel Kopff-
Schmercken bekommen. Wenn der Salpe-
ter aus der Luft ist/ ist keine Materie die das
Bluth genungsam erfrischen kan/daher man
ersticken muß / weil unser Bluth nicht bestan-
den kan / wenn nicht continuirlich was zu-
wegen/so es in Bewegung erhält. Das Was-
ser würde stille stehen/wenn es nicht durch die
Luft oder etwas anders bewegt würde; Es
geschiehet keine Effervescenz noch Fer-
men-

mentation, es müssen zweyerley Bewegungen seyn/ eine von dem Sauern/ die andere von dem Salge. Wenn man einen also Halberstickten in die Luft bringet / macht man/ daß das langsam lauffende Bluth und Säfte/durch einen neuen Salpeter/der aus einer frischen Luft oder kalten Wasser/ so eine frische Luft machet / vorkommt/ wieder umb leichter herum geführet wird/ denn wir dependiren so sehr von der Luft / daß wir ihrer keine halbe Viertelstunde entbehren können/oder wir sind des Todes/welche Experimenta durch die Anthliam Pneumaticam des Edelen Herrn R. Boyle genugsam bekandt sind. Die Luft ist in einer solchen warmen Kirche oder verschlossenen Gemach mit Kohlen/ voller schweflichten oder zackichten Theilgen/welche also die Oberhand nehmen/daß die Theilgen/ welche unser Leben zu unterhalten beqvem sind (man mag sie Salpetrig oder anders nennen/) unterdrückt werden/so daß sie nicht in unser Bluth oder Säfte würcken können / dadurch ein Stillestand oder langsame Bewegung verursacht wird/ woraus Ohnmachten/ Herzklopfen / Spannung der Hirn - Häutgen und dergleichen entstehen : Wenn aber eine frische Luft dazu kommt / werden die zackich-

ten

Die Theile übermeistert / und die subtile Marie der Luft / bekommt einen ganz andern Durchfluß in unsern Bluth und Safft/der vor anders beschaffen war. Weil die Proportion des Durch-Flusses nicht disponirbar / das Blut in seinen gehörigen Stand und Flüssigkeit zu erhalten.

IX. Den Essig / Reinischen Wein / und es was flüchtige Theile unter dem Sauer / gebraucht man in solchen Begebenheiten / daran zu riechen / dieweil sie auch eine gewisse Veränderung in der Luft / und Annehmlichkeit machen / fast eben wie die frische Luft / denn die zackichten Theilgen werden nur allein untergedrückt / worauf eine bessere Durchstrahlung der subtilen Materie erfolgen muß / die den Fluß der Feuchtigkeiten bessern Gewichte hält / wovon das Leben des Leibes dependiret.

X. Wenn jemand erschrocken / und das Verstande beklemmet ist / daß er wohl auch in Ohnmacht fället / in gleichen in grosser Wehweh und Traurigkeit / so giebet man den Leuten Stärckungen ein / bloß damit der langsame Umblauff des Bluthes wieder lebhafter ermuntert werden: Die Weiber gehen und alsobald bedacht Essig oder Reinischen Wein vor die Nase zu halten / damit die subtilen

brilen durchdringlichen Theilgen eine bessere Bewegung in das Blut bringen möchten/ wie bereit mehr als einmahl gesagt ist.

XI. Über die innerlichen und äußerlichen Medicamenta gebraucht man wie bekant auch stärckende Speisen: Viele klagen daß sie von Hunger Krafftloß werden/ dazu ist kein besser Mittel wissen als Essen zugebrauchen/ durch welcher zarte Theilgen das Blut gestärcket wird/ vornehmlich/ so ein guter Trunck dazu kommt/ wodurch die Speise mehr aufgelöset und folgbarlich mehr subtile Theilgen in das Blut gebracht werden/ und die subtile Materie besser überhand in denen Säfften bekömmt; Darumb befindet man sich nach dem Essen nicht allein gestärcket/ sondern auch wärmer vor Leib und Feuchtigkeiten: Die Wärme bestehet in einer schnellen Bewegung/ da nunmehr Wärme kömmt/so ist mehr Bewegung als zuvor/ welche von dem durchschießenden Himmels-Feuer ihren Ursprung hat.

XII. Allein es wird mir jemand einwerfen und sagen/ daß ich ehe mahlen gedachte wie ein Mensch 20. bis 30. lb. mehr oder weniger Blut/nachdem einer groß oder vollblütig ist/ in seinen Leibe habe/wie denn nur eine kleine Quantität Weins/Branteweins

mmet oder dergleichen/so eine grosse Men-
 Feuchtigkeit bewegen könne? Hierauf sa-
 ich wie ein wenig Vitrium Antimonii
 hr als ein Schloß Wein zu einen Brech-
 sein machen könne/ It. wie ein gr. Wey-
 uch / Moschus / Zimmet-Del ic. Eine
 nge Kammer mit seinen Geruch einnimt/
 ß es ein jeder riecht. Boyle setet einen
 ropffen Zimmet-Del gegen mehr als vier-
 den tausend Tropffen Weins/ derohalben
 üssen diese stärckende Dinge/vors erste aus
 or zarten Theilgen bestehen / vors andere
 üssen ihre pori also gestalt seyn/ daß die su-
 ile Materie in grosser Menge kan durch-
 essen / dadurch viel zarte Theilgen bis in
 e Säffte des Bluthes geführet werden/
 von in einem Augenblick/gleich als von ei-
 en angezündeten Büchsen-Pulver / die
 onstitution des gangen Bluthes verän-
 rt wird.

XIII. Denn den Gang dieser subtilen
 laterie fühlet ein jeder selbst durch die Hi-
 so diese stärckende Mittel auf der Zunge
 achen/ denn so einer ein Würk-Regel oder
 ickgen scharffen Zimmet fauet / auf der
 unge hält / verursachet es solche Hitze daß
 r Mund scheint zu brennen/darauf folget
 ß diese Stärckungen nicht eben nöthig ha-
 ben

ben in dem Magen zukommen und durch die
Därmer und Milch-Gefäße zu passiren/
den also würde ein Ohnmächtiger sterben/ oder
sie ihre Wirkung thäten/ sondern so bald sie
von dem Speichel sind aufgelöset und ihre
Theilgen loß gemacht und auf freyen Fuß
gestellet worden/ bekommet alsobald die sub-
tile Materie Gelegenheit durch zustrahlen.

XIV. Hier möchte jemand sagen das der
Leib aus festen Theilen bestünde/ wie könnten
denn die stärckenden Dinge durch die festen
Theile dringen? Eben wie die Sonne und
deroselben Wärme durchs Glas/ oder die
Feuer-Theilgen durch einen kochenden Topf
dringet: denn ob man gleich keine Oeffnun-
gen darin siehet/ so muß man sie doch mit dem
Verstande begreifen / welches in die Meta-
physica gehöret. Hippocrates hat solche
schon zu seiner Zeit gewußt/ und die Vernunft
lehret es zur genüge/ wenn man sich nur recht
bedencket/ denn alle grosse Körper bestehen
aus Theilgen von allerhand Figur, rund/
eckicht/ lang/ kurz &c. Wenn man nun be-
dencket/ daß unser Leib aus so vielerley Sor-
ten von Theilen bestehet / können wir diese
Theilgen keinesweges concipiren/ (ob sie
auch noch so feste an einander geprest oder
verbunden wären) oder man concipiret zu-
gleich

reich zwischen beyden eine Oeffnung; Diese Oeffnungen/ oder pori sind die Rörren dar- durch die subtile Materie strahlet / es mö- gen die stärckende Dinge in dem Munde/ Magen/ Därmern oder Bluthe seyn.

XV. Ist also klar genung gewiesen daß das Herze nicht stärcken denn per con- cupiens, daß das Bluth mehr und häuffi- ger flüchtige Säffte in das Gehirn und fol- gends in die Nerven und andere feste Theile hiehet / dadurch das Herze als ein gangba- res Uhrwerck/ gemachlicher bewogen wird/ und das Bluth leichter umbführet/worin die ganze Herzkstärckung bestehet / die nicht so wohl in ein oder anderen festen Theil/ als in die Flüssigen operiren. Dieses sey also von Stärckung der Kräfte gemein insgesagt.

Das VIII. Capitel.

Von Medicamenten welche die Säure temperiren.

I.

Zu Curirung und Präservirung der Kranckheiten/ sind unter denen vor- nemsten Mitteln/die/welche das Sauer aus unsern Leibe bringen: Es ist bekant das un- sere feste und flüssige Theile grösten theils aus flüchtigen Salze bestehen / und daß solche

£

Leis

Leiber gesund sind / darinnen selbiges überflüssig gefunden wird: So dieses flüchtige Saltz eine Säure antrifft / wird es wie ein Salmiac / das zwar wohl aus vielen flüchtigen Theilen des Harns und Ofen-Ruß bestehet / allein es ist fixirt oder feste gemacht durch das Sauer welches in dem gemeinen See-Saltz ist; solches loß zumachen thun wir ein festes Saltz / oder Kalck dazu so wird alles das Sauer durch das feste Saltz verzehret / und das Flüchtige wird wieder Meyster / welches diejenigen wissen den Spiritum von Salmiac bereiten. Eben dieses thun wir auch in unsern Leibern durch allerhand Mittel die das Sauer dämpffen.

II. Diese Mittel sind unterschiedlich / entweder feste oder flüchtig. Die fixa oder festen hat man aus denen Thieren / Erdgewächsen und Metallen. Von denen Thieren / werden die gebrandten Beine / Hörner und Steine die darinnen gewachsen / genommen / als

| | |
|-----------------|------------------|
| Os Sæpiæ, | Fisch-Bein. |
| Oculi Cancrorū, | Krebs-Augen. |
| Chelæ Caneri, | Krebs-Scheren. |
| Ostreæ, | Muschel-Schalen. |
| Conchæ, | Muschel-Schalen. |
| | Mar- |

| | |
|----------------|---------------|
| Margarita, | Perlen. |
| Bozoar. | Bezer-Stein. |
| Pierre de Por- | Schwein-Stein |
| co &c. | ic. |

Siewohl sie auch nicht ohne flüchtige Theile sind.

III. Von denen Gewächsen kommen die
 ten Salze / so aus deren Asche gelaug
 d / als von Cardebenedicten / Vermuch
 id dergleichen / also wird auch die Pot-A-
 en aus Holz / und die Weid-Asche aus
 beide gebrandt ic. Diese Salze / werden
 e feste oder Salia fixa genennet / weil sie in
 m Feuer beständig bleiben und nicht weg-
 gen / wiewohl dieses Salz an sich selbst
 chtig / weil es aber gleichsam verglast / (vi-
 ficiret) und mit groben erdigten Theilgen
 eknüpfft ist / wird es zu schwer / durch das
 uer aufgehoben zu werden : Das sie flüch-
 sind / erscheinet / weil sie mit grosser Müh
 nnen flüchtig gemacht werden / darauf et-
 be viel halten / als ob ein groß Geheimniß
 rinnen sticket / wenn man es aber bey lich-
 n bestehet / ist es ein Sal volatile, wie ein
 ders / so den Ansehen nach durch die Tortur
 s Feuers etwas schärffer worden. Unter
 esen hat man auch die Stein-Gewächse /
 s da sind alle Sorten / von rothen / weissen /
 blau-

blauen/ schwarzen/ ꝛc. Corallen. Diese werden auch unter die Alcalia fixa gerechnet weil sie starck mit dem Sauer effervesciren und dasselbe tödten/ wie zu sehen in Verfertigung des Magisterii Corallorum &c. Unter die festen sauer temperirende Gewächse/ gehören auch/ welche den Harn wondreiben/ so fern dadurch viel Saltz und Säures abgeföhret wird / dergleichen sind/ Kletten/ Pappeln/ Hauhechel/ Mannestreuere. Über dieses finden sich öhligte und Aromatische Gewächse/ welche öhligte Theilgen/ leicht und beqvem sind die sauern Degengen in ihre Armen zufassen/ durch welche Umfassung sie als in Scheiden stecken und nicht mehr schneiden können/ daher sie eine andere Bewegung erlangen und gegen das flüchtige Saltz und Säfte unsers Leibes/ sich ganz anders verhalten als zuvor/ unter denen sind

Cherifolium,

Kerbel.

Petroselinum,

Petersilien.

Semen Fraxini,

Samen von Eschen-Baum.

Lignum nephriticum,

Größ-Holz.

Apium,

Eppich.

Levisticum,

Liebstockel.

Daucus &c.

Schwarz-Rümel ꝛc.

Diese bestehen aus vielen Del und flüchtigen
Sals/ dadurch das Sauer abgesondert und
emperiret wird.

IV. Aus denen Mineralien hat man die
Metallen, köstliche und gemeine Steine/
Erden und dergleichen. Alle Metalle wer-
den durch Sauer subigiret und zu einem
Alcali gemacht/als: Gold/Silber/Kupffer/
Eysen oder Stahl/Zin/Bley/Quecksilber/
Regulus Antimonii, &c. Unter diesen
ist das Eysen oder Stahl und das Quecksil-
ber/ so wohl in gemeinen Gebrauch/ als in
emperirung des Sauer den Vorzug/weil
sie weniger Sauer bey sich haben als die an-
dern. Denn Kupffer und Silber/ würcken
schon in das Alkali, ob wohl nicht so sehr als
das Sauer. Etliche ziehen in Zweifel ob
das Gold wie es ist/ in unserm Leibe etwas
lösen könne austrichten/ weil es durch kein blosses
Acidum aufgelöset wird? Ich glaube daß es
in einiger maßen in dem Leibe könne aufgelöset
werden/weil der Magen und Därmer nicht
allein viel Säure sondern auch viel flüchtiges
Sals bey sich haben/ welches zusammen ein
Aquam Regiam machet/ darin das Gold
leichtlich schmelzet.

V. Unter denen Mineralien und Stei-
nen/ sind auch so wohl als unter dem Metal-
len,

len, Dinge/ die von innwendig und außwendig das Sauer temperiren/ als da sind

| | |
|-------------------|--------------|
| Antimonium, | Spießglas. |
| Creta, | Kreiden. |
| Pompholix, | Nicht. |
| Lapis Rubinus, | Rubinstein. |
| Judaicus, | Judenstein. |
| Nephriticus, | Griffstein. |
| Saphirus, | Saffir. |
| Smaragdus, | Smaragd. |
| Turia, | Zutir. |
| Silex, | Feuerstein. |
| Lapis calaminaris | Galmeystein. |
| Hematites, | Bluthstein. |
| Cerussa, | Bleyweiß. |
| Lithargirium, | Glette. |
| Cinabaris, &c. | Einober. |

Hierunter gehören auch die Terræ oder Erden/ als:

| | |
|------------------|------------------|
| Bolus Armenia, | Armenischer |
| Vulgaris, | Gemeiner |
| Alba, | Weißer |
| Terra Sigillata, | Gesiegelte Erde. |
| Arena, | Sand. |
| Argilla, &c. | Thon. |

Und dieses sind die meisten Sorten/ welche man Alcalia fixa oder feste Salze nennet/ wie

wiewohl das Salz nicht eben so wohl die Ur-
 che ist/als die disposition der Theilgen und
 wischen-Räume/wie wir hernach erweisen
 sollen.

VI. Was die flüchtigen Salze angehet/
 langen wir dieselben meistens aus dem
 Thieren/deren Beine/Horn/Zähne/Bluth/
 fleisch/Harn/Roth und alles was an ihnen
 / giebt häufig flüchtiges Salz/wiewohl es
 auch/ als gedacht/ aus fixen Salzen erlan-
 get wird. Der Offen-Ruß/ giebt auch viel/
 welches meist ein Vegetabile ist / und von
 dem was in unsern Turff combustibel ist.
 hierzu kommt das Salmiak / welches voll
 flüchtigen Salzes von Urin und Offen-Ruß
 / daraus es größten Theils bestehet. Und
 dieses sind die meisten sauer temperirende
 Dinge/ aus Gewächsen / Thieren und Mi-
 neralien.

VII. Wir wollen nun weiter gehen und
 sehen auf was Weise sie würcken. Es ist bes-
 andt/ daß in aller Fermentation und Ef-
 ferveszenz, zweyerley Theile seyn müssen/
 denn sie miteinander eine Bewegung ma-
 chen sollen/ nemlich/ Sauer und Salz/wel-
 che beyde Materien/ auf unterschiedene Wei-
 se bewegt werden. Wenn nun diese Theile
 zusammen kommen / müssen sie aufeinander

treffen/und wieder zurück weichen ꝛ. so lan-
ge biß eines in des andern poros eingegan-
gen/ worauf ein Stillestand der Bewegung
erfolget/und wird aus zweyen das dritte vor-
gebracht/ welches weder salzig noch sauer ist
wie solches zu sehen in der Bereitung de
Pri vitriolati, und der Vitriolorum me-
tallicorum, die durch Zuthuung der Säure
einen ganz andern Körper vorbringen.
Diese Theilgen vereinigen sich so genau mit
einander/das sie nicht als durch starckes Feu-
er können geschieden werden. Ich könnte von
der Beschaffenheit des Salzes und Sauer-
weitläufftiger und umständiger schreiben
allein weil ich in meinen Tractat von der
Fermentation, wie auch in meinen Insti-
tutionibus Medicinæ, diese Materie viel-
fältig erkläret/so wollen wir den unverdrosse-
nen Leser dahin verwiesen haben.

VIII. Alhier wird nichts anders erfo-
dert/denn das man ein Alkali, auf was Wei-
se es auch in dem Leib kan gebracht werden/
zu Tödtung des überflüssigen Sauer-
brauchen / wozu auch viel Feuchtigkeit erfo-
dert wird/ beyder Schärffe zu mäßigen/ und
der subtilen Materie Gelegenheit zu geben/
das sie eines gegen das andere kan bewegen/
auch die Intersticia beqvem gemacht wer-
den/

en/ daß genungsam subtile Materie durch-
treichen kan/ davon die ganze Bewegung
dependiret.

IX. Die Alcalia, nehmen das Sauer/
aus kleinen Degen bestehet/ in ihre tubu-
los, darinnen sie verwahret seynde/ von ihrer
Bewegung ablassen: Diese Vereinigung/
machet einen schweren Körper/ denn wo zwey
Körper aneinander hängen/ ist mehr Schwere
als da ieder vor sich selbst ist/ daher die Be-
wegung auch gehemmet wird. Gleichwie dies
es nun sich mit denen alcalibus begiebet/ so
verhält es sich mit denen fetten Dingen ganz
anders. Es ist gewiß/ wie öfters gedacht/
das alles Fett und Del/ aus zackichten (ra-
mosen) Theilgen bestehet/ welche durch die
Bewegung der subtilen Materie, sich leicht-
lich umb die sauern und salzigten Theile
schlingen und dieselben umbwinden/ daß sie
nicht/ oder doch sehr wenig stechen und nagen/
eben wie ein Messer/ so in einer Scheiden
steckt oder mit einem Tuch umbwunden ist.
Daher leichtlich zu begreifen/ daß auch die
fetten und öhlichten Theile/ das Sauere
dämpffen.

X. Das Wasser/ verdienet auch nicht die
letzte Stelle/ denn weil es aus langen schlüp-
frigen Theilgen/ gleich denen Delgen bestehet/

so schlinget es sich leichtlich umb die langen sauern und überflüssigen salzigten Spizen/ dadurch auch ihre Schneidung gehindert wird/ dazu kommt/ daß ie mehr man Feuchtigkeit brauchet / ie mehr die schneidenden Theilgen voneinander gehalten werden/ und daher minder schneiden/ eben als wenn ich zu einer Unzen Vitriol-Spiritus ein 15 Wasser gieße/ wird es so sauer nicht bleiben/ weil 16 mahl mehr Wasser dazu kömmt. Weill auch das Wasser ein schlipffrig Ding ist/ laufft es bald mit vielen Saltz und Sauer vergesellschaft/ durch die Nieren und Blase hinweg. Dieses ist also dasjenige/ was wir von denen saurer temperirenden Dingen/ allhier zu sagen hatten.

Das IX. Capitel.

Von Schleimverzehrenden und austreibenden Dingen.

I.

Wir haben ehemahls bewiesen/ daß zwey Haupt-Ursachen sind / welche in unserm Leibe Kranckheiten erwecken / als Sauer und Schleim/ davon alle Verstopfungen geböhren werden. Die eine machet

u viel Nagens und Aufwallens / daher Schmerz und Aufswallung entstehet; Und sie andere macht eine Zähigkeit/ die alle zarte Röbren mit ihren Schleim verkleistert/ daher langsame Bewegung und folgharlich Trägheit und Kälte entstehet/ und so sie beywe/ als öftters geschiehet/ zusammen kommen/ spielen sie ihre Tragödie, und machen langweilige Kranckheiten/denn sie schwerlich aus dem Leibe zu bringen sind/ als nach langen Gebrauch guter und beqvemer Mittel.

II. Der Schleim bestehet in ein hauffen Theilgen/ so allzuwenig Bewegung haben/ daher sie träge lauffen/und weil die Theilgen Hackenweise aneinander hangen/ sind sie zäh und kleistrig: Der Saft/so in unserm Leibe dazu am beqvemsten/ist der neue Chyl,so aus der Speise vorkommt / welcher durch alles was kalt ist / seine Bewegung verliehrt und gerinnet / denn alle Kälte bestehet in einer mindern; Hingegen alle Wärme in einer schnellen Bewegung der Theile/ welche allhier größten theils mangelt. Diese Säffte werden also durch die Kälte gemacht/ als durch kalte Luft/ wenn man sie einathnet oder sich entblöset; oder durch Genießung kalter Speise und Trancks/welche überflüssig in dem Leib kommende/denen Säfften ei-

ne träge Bewegung beybringet / so das der Durchstrom der subtilen Materie, sie nicht kan voneinander halten/ eben wie die Brü vom Fleische/so lange sie warm ist/flüßig bleibt/ weil das stärckere über das schwächere die Oberhand hat ; Und ie mehr die kräftige Bewegung sich vermindert/ ie mehr das schwache wieder kräftig wird/so das die Pressung der Himmels-Kugelgen / die Theilgen zusammen drückt/welche mit ihren schlipffrigen / büßamen / zackigten und hackigten Theilgen sich ineinander hängen und einen zähen Körper vorstellen/ und solches hat man von erkälten/von trincken vieles kalten Weines/ Biers oder Wassers/ täglichen Gebrauch lauter kalter Speisen/vielen Purgieren und Aderlassen.

III. Wo nun solcher träger Lauff und Erkältung zugegen/ hat man nicht allein Verstopffung der zarten Röhrgen zu erwarten/ sondern die transpiration oder Ausdampfung wird auch gehindert/daher viel Krankheiten entspringen. Die Bewegung nun zu befördern/die Verstopffung zu eröffnen/ und die kalten Feuchtigkeiten flüßig zu machen/ sind solche Mittel nöthig/ welche dieses alles befördern/ darunter die vornehmsten/ so aus flüchtigen Salz und Aromatischen Del bestehen/ zum Exempel ;

Spi-

| | |
|------------------------------|------------------------------|
| spiritus vini, | Brandtewein. |
| Coriophilli, | Wirk-Regel. |
| Macis. | Muscaten-Blüth. |
| Cinamom, | Zimmet. |
| Nux Moschata, | Muscaten-Nuß. |
| Allii Species, | Knoblauch. |
| Cæpæ Species, | Zwiebeln. |
| Cardamomomi femen, | Cardemumen. |
| Salia volatilia ole- osa, | Flüchtige öhlichte Salze. |

Diese und dergleichen muß man täglich und viel gebrauchen / die Speisen mit Gewürke zubereiten ꝛ. in den Trancck kan man täglich Hirsch-Horn-Saltz / wie auch das Sal volatile oleosum thun.

IV. Diese Dinge bestehen aus solchen Theilgen / welche so bald sie durch den Speichel / der beständig in unsern Munde zugegen seyn muß / aufgelöset sind / sich beqvemen durch ihre tubulos oder Rörgeu eine grosse Menge subtile Materie durch zu lassen / welches wir in dem Munde und alsobald in dem ganzen Leibe gewahr werden. Wenn nun diese bewegende Theilgen in unser Blut / und vornehmlich unter diese zähe und stockende Säfte gelangen / werden erwehnte Säfte auch mit beweget eben als ob

A. B. C.

A. B. C.

A. in Bewegung wäre/ und B. von gleicher Grösse/ nicht/ oder träger beweget würde/ so wird A. etwas von seiner Bewegung an B. überbringen/ so daß sie beyde nach C. geführt werden. Woraus man klar spühret/ daß diese bewegliche Theilgen ihre Bewegung an die langsam beweglichen Theile überbringen. Da nun eine solche Bewegung vorgehet/ sind nicht allein die Gefässe offen/ und die Säfte dünner/ so daß keine Verstopfung zu gegen/ sondern auch wo Bewegung vorhanden/ ist mehr Feuer/ davon bessere Ausdampfung/ welche in schleimigten Körpern muß befodert werden.

V. Dieses ist besser zuthun in schleimigten Körpern die wenig Sauer bey sich haben/ denn wo viel Sauer und viel Aufwallung ist/ darff nur das wenigste von erwärmenden Dingen gebraucht werden/ so klagen sie über grosse Hitze/ werden roth in Gesicht/ bekommen Haupt-Schmerzen/ und dergleichen/ daß sie umb kühlende Dinge rufen/ die Hitze zu tilgen. Aber die Leute wissen nicht was ihnen fehlet/ und was ihnen dienlich ist/ darumb müssen sie von Weysen geleitet und unterrichtet werden man kan ihnen dann nach einer bessern Lebens-Regel/

die

Die flüchtigen Salze mit ein wenig von einem
 Medicamente aus Stahl bereitet/ vermi-
 schet/ eingegeben/ wodurch nicht allein das
 Sauer temperiret wird/ welches Anleitung
 zur Ebullition gab / sondern das flüchtige
 Salz/ so aus zarten/ und darumb leicht be-
 weglichen Theilen bestehet / machet zugleich
 den Schleim dünne / beweglich/ und flüssig/
 über dieses bestehet der Stahl aus sehr har-
 ten Theilgen / die mit andern bewegenden
 Theilgen gegen die Verstopfung angefüh-
 ret / dieselbe losmachen / wie ein hölzerner
 Hammer schwächer ist etwas in stücken zu
 schlagen/ so ist ein Eyserner desto stärker sol-
 ches zu thun / darumb braucht man Stahl
 und andere Metalle in der Medicin: Denn
 ihre Theile sind viel steiffer als die von Ge-
 wächsen/ Salzen und Steinen.

Das X. Capitel.

Von Mercurialischen Dingen o-
 der Medicamenten welche aus
 Quecksilber gemacht
 werden.

I.

Unter denen vornehmsten Sauer tem-
 perirenden Mitteln ist auch das leben-
 de

de Quecksilber und dessen præparata, wei-
die jenigen/ welche Geiffern oder Saliviren
solches genugsam in dem Mund und Kehlen
gewahr werden.

II. Ich habe an andern Orthen gesagt
daß das Quecksilber aus kleinen rundten Kü-
gelgen bestehet; welche/ es sey auf was weise/
man sie klein machet/selten so klein werden
daß jedes vor sich selbst bestehet. Denn so sechs
Kügelgen dichte aneinander seyn / so berüh-
ren sie einander allein mit der Spitze ihres
Circuls / daher müssen intersticia bleiben
welche wieder mit andern Kügelgen ausge-
füllet / eben noch Zwischen-Raum lassen
und dieses geschiehet unendlich.

III. Daß das Quecksilber aus kleinen
Kügelgen bestehet / erscheinet / weil es durch
die zartesten Faden rollet / und sich nach de-
nen kleinsten Oeffnungen fügen kan / nun
ist gewiß das der kleinste Körper muß rund
seyn / denn so er drey oder viereckicht wäre
kan man durch Abbrechung der Ecken / alle-
zeit ein rundtes davon machen / so daß un-
laugbar es müssen die Quecksilber-Teilgen
rund und unter allen von der kleinsten Fi-
gur seyn und die meiste superficiem ha-
ben.

IV. Fest stellende nun das die Quecksil-
ber-

er - Kugelgen rund sind und das jedes Kugelgen aus etlichen Kugelgen bestehet / so halten wir auch dafür / daß zwischen diesen interstitia seyn müssen / eben als wenn ich eine Hand voll Knicker oder andere Kugelgen habe / so kan ich die interstitia in Grösse sehen / welche ich sonst in kleinen concipire; In die Zwischen - Räume oder interstitia der Knicker / kan ich zum wenigsten eine Nadel stecken oder sonst was scharffes das sich darein schiebt / und darinnen feste bleibet / sind un deren hundert / so werden sie einen Ballen vorstellen / der wie ein zusammen gerollter Fagel / oder unausgemachte Castanie voll Spizen steckt / und wie man dieses vor Augen ehret in grossen Dingen / kan man es in kleinen concipiren; Wenn man nun suppoiret / daß die Quecksilber - Kugelgen durch unsere Säfte und tubulos rollen und geführt werden / und daß die allerzartesten tubuli geraum genug sind solche zu empfangen und durch zulassen / so kan man leicht be-reissen / daß sie allerley Theilgen von mancherley Figur antreffen / nicht allein zackig-e / Schlangenweise / rundte / sondern auch länglichte / etliche wie Meißel / andere wie Degen ꝛc. und dergleichen.

V. Wenn es nun geschiehet / daß man

W

das

das zuvor in kleine Kügelgen zertheil
 Quecksilber in die Säfte unsers Leibes brin
 get/ und dieselben durch die tubulos rollen
 so treffen sie solche lange Spizen an/ welche
 in dem Zwischen-Raume der Kügelgen ste
 cken bleiben/ daher jedes/ als eine Kugel/voll
 ler Spizen wird/ nicht fort rollen kan/ oder
 sie muß stecken bleiben.

VI. In dem nun diese Spizen überall
 an dem Kügelgen hervor ragen / treffen sie
 auch viel Schleim an/ der aus allerley ra
 mosen Theilgen bestehet/ die leichtlich um
 diese Spizen sitzen bleiben. Hieraus läst sich
 nun wohl fast verstehen / wie die zertheilten
 Quecksilber-Kügelgen/die spizigen Theilgen
 in sich nehmen/ mit denen sie angefüllet / alle
 ramose Theilgen daran hangen bleiben / e
 ben wie der verwirrete Flachs in denen
 Flachs-Kämmen sitzen bleibet. Da diese
 Materie nun von Figur beqvem ist/ durch
 die vasa Salivatoria, oder Speichel-Gefä
 ße zu lauffen / wird sie von denen Speichel
 Drüsen aus denen andern Säfften abgeson
 dert / weil sie aber unterwegs so viel
 Schleim antreffen/ werden sie damit beladen
 und schwer / daß sie kaum aus denen Spei
 chel-Drüsen in dem Mund kommen können/
 darumb treiben sich die Drüsen auf/ und das
 ganze

unge Angesicht/ ja selbst der Mund/ Kehle
 und dergleichen umbliegende Theile schwel-

VII. Diese also voll Schleim seynde Rü-
 lgen/ bekommen noch immer mehr und mehr
 chende Spizen in sich/ denn die schleimig-
 n oder ramosen Theilgen/ sind so dichte
 cht umb die vorigen sauern oder scharffen
 spizen geschlungen/ daß sie nicht noch in-
 rstitia hätten/ in welche mehr dergleichen
 spizen könnten zu stecken kommen/ die sich in
 nen Speichel-Drüsen befinden/ solche ver-
 unden/ stechen und zerreißen/ daher Entzün-
 ng und Schwellung in dem Halse/ und
 nd umbher liegenden Drüsen des Munde-
 s entstehet/ davon die salivirende Personen
 osse Ungelegenheit haben: Indem der
 schleim in denen verlegten Theilen bleibet/
 nget er an zu faulen und zu stincken/ wovon
 t sehr garstiger stinckender Althen entstehet.
 hieraus muß folgen/ daß das Qvecksilber
 s Sauer und dem Schleim trefflich ab-
 hret und die Säfte davon reiniget/ dar-
 nb ist man nach dem saliviren so frisch/ als
 n gesunder Hahn.

VIII. Vorher habe ich gesaget/ daß das
 uecksilber in kleine Theilgen müsse getheilet
 erden. Dieses geschiehet/ weil es nicht an-

ders durch die Haut oder Milch-Gefäße gehen kan; Denn so man einige Unken einnimbt/laufft es durch dem Magen und Dämer/ohne sich mit denen angetroffenen Feuchtigkeiten zu vermengen/ denn weil es schwer ist/so sinckt es bald nach unten zu/und hat keine Macht diese Theile anzugreifen: Ueber dieses hangen die Quecksilber = Kügelgen sehr aneinander/ daß sie nicht als mit Gewalt von einander zu halten; Welches man gewahr wird wenn man roh Quecksilber unter eine Salbe / Pulver oder dergleichen mischet/da zwey Kügelgen nicht so bald aneinander kommen/ es wird eines daraus/ daß man Mühe hat sie voneinander zu halten. Darumb thut es auch wenig Schaden wenn es mit Menge eingenommen wird.

IX. Das Quecksilber unter Salben gemischt/ und die zarte Haut des Leibes damit geschmieret/ machet auch saliviren; Weils dieses klein vertheilte Quecksilber/ durch die zarten Schweiß = Löcher der Haut bis in unsere Säfte dringet/ darin es dieselbe Wirkung thut/ davon oben gesagt. Gleichetweise gehet es zu mit dem Rauch von Quecksilber oder Cinober/weil die zarten Theile des Rauches leicht durchdringen/ und zu unsern flüssigen Theilen gelangen. Wer mehr von

er Wirkung des Quecksilbers begehret zu
siffen / lese meine andern Schrifften / und
was noch hier ferner folgen möchte.

Das XI. Capitel.

Von denen Niesmitteln / Schnupf-
Toback und andern durch Mund
und Nasen Schleim abfüh-
renden Dingen.

I.

Man siehet heute zu Tage daß viel Leute
Büchsgen voll Schnupff-Toback bey
sich haben / und niemand kommt fast zusam-
men / daß er nicht Schnupff-Toback braucht
der bey sich hat. Es ist ein Jahr zwey bis
drey / daß etliche Jungfrauen mich ersuchten /
ich sollte ein Tractätgen von Schnupff-To-
back schreiben / weil es aber nicht der Mühe
werth war ein absonderlich Buch davon zu
machen / so nehme ich ietzo Gelegenheit davon
zu handeln.

II. Das Niesen geschiehet in gesunden
Leuten von sich selbst / wenn von einer
Schärffe der Feuchtigkeiten / oder getrock-
neten Rog / oder Kälte / die Nasen- und Lu-
gen-Nerven conuelliret werden / und sol-
ches

ches Niesen achtet man gesund zu seyn/ ja
scheinet das Gehirn von einiger Beschw
ligkeit zu erleichtern. Das Niesen findet
auch bey etlichen Kranckheiten/ und ist ei
Convulsion der Häutgen und Nerve
die nach der Nase lauffen/ von etwas so k
helt/erregt. Die dritte Sorte des Niesen
davon wir sagen wollen/ geschiehet dur
Kunst/ es sey durch Pulver einzuschnupffen
oder etwas in die Nase zu stecken/zu kauen
wiewohl sie alle gradu differiren. Was
Niesen ist weiß ein ieder/ wie es aber zugeh
ist nicht allen bekandt/ wenn wir niesen/ mü
sen wir erst tieff Athem holen/ sonst würde e
nicht gelücken/ hernach folget ein starcker
Ausblasen der Luft/durch die Nasen-Löcher
zugleich mit dem Ausathemen/ und nicht al
lein durch die Nasen-Löcher/ sondern auch
durch dem Mund/also/das wenn es in wä
renden Essen und Trincken geschiehet/ wir
alles durch dem Mund ausniesen/und so der
Mund zu wäre/ solte gewiß alles zur Nase
ausgehen; Es ist also eine starcke Bewegung
der Mäuslein/des Zwerch-Fells und Baue
ches. Dis alles geschiehet weil die Nerven
der Nasen mit denen Mäuslein/ durch die
Zwischen-Ribbigen Gemeinschaft haben/
denn wenn das fünffte Paar Nerven/ aus
dem

em Gehirn nach der Nasen gehet / lauffen
 etliche Zweige nach denen Augen = Näs-
 ein / Angesicht / Mund = Gewölbe ꝛ. In-
 gleichen vereinigen sich Zweige mit denen
 Zweigen des sechsten Paars / und so fort mit
 denen andern Nerven des Zwischen = Rib-
 igten Stammes / welcher mit denen Eingeweiden
 der Brust / Bauches / Zwerch = Fells /
 Näslein des Unter = Bauches / Gemein-
 haft hat / daher erschuttern alle Eingeweide
 der Brust und Unter = Bauches / die
 Musculn des Gesichtes und Nasen / bekom-
 men eine andere Gestalt / und die Augen ge-
 hen über. Kurz zu sagen / es ist eine Con-
 vulsion oder Zuckung vorgenennter Thei-
 / und wie dieses geschieht / kan in meinen
 Institutionibus gesehen werden / indem hier
 nicht der Orth ist eine ganze Beschreibung
 davon zu machen.

III. Die Nies = Mittel / sind etliche sehr /
 etliche nicht gar zu starck / und von einander
 gradu unterschieden / das ist / eines macht
 mehr Puckeln als das andere / und folgar-
 lich grössere Convulsion in erwehnten
 Theilen. Die Formeln der Nies = Mit-
 tel / sind Pulver / welche etliche zart / andere
 röber machen. Diese sind wiederum ein-
 fach / oder von unterschiedlichen Dingen zu-

sammen gesetzt; etliche wohlriechend/ andernicht/ alle aber von einerley Würckung. Die stärckesten/ sind folgende:

| | |
|---------------------------|---------------------------|
| Elleborus albus, | Weiß Nießwurz. |
| Piper vulgare, | Gemeiner Pfeffer. |
| Piper Brasiliense, | Brasilianischer Pfeffer. |
| Capfici alicujus Species, | Eine Arth von Cardemumen. |
| Pyrethrum, | Bertram. |
| Tabacum, | Zoback. |
| Euphorbium, | |
| Zingiber, &c. | Ingwer ꝛc. |

Dieses sind die stärckesten/ welche mit folgenden/ gelinde zu machen/ oder die lindern können allein gebraucht werden/ denn wer des Schnupff-Zobacks nicht gewohnt ist/ muß sich der mittlern Sorte bedienen; Und dieses sind folgende:

| | |
|----------------|-------------------|
| Fol. Betonicæ, | Betonien-Blätter. |
| Lauri, | Lorbeer-Blätter. |
| Majoranæ, | Majoran. |
| Rorismanni, | Rosmarin. |
| Salviæ, | Salbey. |
| Rad. Acori, | Ealmus. |
| Ireos, | Veilgen-Wurzel. |
| Cubebæ, | Cubeben. |

Cario-

Cariophylli, Nägelein.
 Cardam. maj. & Groß und kleine Car-
 min. demumen.

Aus diesen macht man Pulver / einfache
 oder zusammen gesetzte. Gemeinlich neh-
 men sie schlechten Toback / oder die Stiele und
 Fasen davon / welche geträugt und klein ge-
 macht werden / davon nimt man ein wenig
 zwischen die fodern Finger und Daumen /
 und zeucht es sachte in die Nase / denn wo man
 es starck aufschnupffte / würde es in die Kehle /
 Lunge und dergleichen flügen / und Brechen /
 Husten ꝛ. erwecken / darumb ist es am besten
 nur in die Nasen kommen zu lassen / damit die
 Nasen = Häutgen allein geküßelt werden.
 Diß ist auch die Ursache / warumb ich mehr
 von dem groben als klaren halten wolte / denn
 wegen der groben Theile / kan er so hoch nicht
 hinauf gezogen werden / daneben solte der grobe
 allmählich und nicht so geschwinde seine
 Wirkung thun.

IV. Nun fragt sichs / auf was Weise sie
 eine Bewegung machen? Ich habe gesa-
 get / daß sie eine Küßelung in denen mem-
 branen oder Häutgen der Nasen machen.
 Alle Küßelung ist ein Gefühl zwischen
 Schmerz und Liebligkeit / denn es ist ange-
 nehm und verursachet gleichwohl Verdrüß =

ligkeit. Es kan ein Ding nicht wohl klingen
 oder es muß aus etwas / doch nicht allzusehr
 stechenden Theilgen bestehen / und weil sie
 stechen / machen sie Convulsiones; wenn
 man nun die Vereimigung der Nerven und
 Häutgen anmercket / verhält es sich wie mit
 einer gespanneten Saiten / so man die schlägt
 auf A

A ————— B.

wird man die Bewegung so bald die A auch
 an B gewahr werden. Also auch wenn A
 gezogen oder convelliret wird / gesetzt / daß
 da die Nasen-Häutgen sind / werden zu eben
 der Zeit die Mäuslein des Unter-Bauches
 Zwerch-Fells B. gezogen. Hieraus erken
 net man die Verbindung der Theile / und
 warumb eines mit dem andern muß bewegt
 werden.

V. Durch das Niesen wird man viel
 Feuchtigkeit loß / und wie man gemeiniglich
 saget aus dem Gehirn / so fragt sichs ob solches
 war ist? Hierauf ist zu wissen / daß keine
 merckliche Löcher sind / dadurch so eine dicke
 und zähe Feuchtigkeit aus dem Gehirn kö
 nte hernieder kommen. Die Alten zeigen uns
 in einen aufgesägten Todten-Kopff die Lö
 cher des Ossis cribiformis oder Sieb
 Beines / welche über der Nasen ihre Stelle
 haben /

haben/ hiezu setzen sie/ daß die Geruch-Nerven hohl sind/ und wenn sie zerschnitten werden/ läufft eine Feuchtigkeit heraus/ daß also diese Nerven ihre Feuchtigkeit so sie aus der Hohlheit des Gehirns empfangē/durch das Sieb-Bein bis in die Nasen bringen. Dieses alles scheint nicht allein in der Ration sondern auch denen Sinnen gegründet zu seyn. Allein wenn man in diese Geruch-Nerven warm oder kalt Wasser sprizet/wird nichts davon in die Nase kommen. Über dieses sind die Löcher des Sieb-Beines mit Adern/ Schlag-Adern/ Häutgen/ Nerven/ 2c. so dichte verwachsen/ daß nicht ein Tropffen dadurch kan dringen/ in die Nasen zu kommen. Über diese Feuchtigkeit hat einen andern Ursprung; Es ist zu wissen/ daß die Membranen oder Häutgen der Nasen/ voll kleiner Drüßgen und Rörge sind/ welche convelliret/ mehr Feuchtigkeiten von sich geben/ als ingemein geschiehet/ und weil zugleich die Augen/ Nerven/ Häutgen und Drüsen convelliren/kriegt man auch mehr Feuchtigkeit als durch die vasa lacrimalia oder Tränen-Gefäße können weggeführt werden/darumb lauffen sie über die untersten Augen-Lieder hin/ welches man Tränen nennet. Indem diese Feuchtigkeiten aus-

gelas-

gelassen worden/meinet man daß das Gehirn dadurch erleichtert werde / denn wenn die Driüßgen und Häutgen mit solcher zähen und roßigen Feuchtigkeit angefüllet / pressen sie die andern nächst angelegenen Theile wenn sie aber ausgelehret sind/wird alsobald alles erleichtert. Und weil solche Bewegung in denen Nerven und Häutgen geschieht und solche mit dem Gehirn grosse Gemeinschaft haben / ist es kein Wunder daß in dem Gehirn auch eine grosse Bewegung geschieht/dadurch die Feuchtigkeiten so in den Hohligkeiten des Gehirns waren / und das Gehirn pressen / durch das infundibulum oder Trichter von unten ausgeführet werden.

VI. Der Schnupff-Toback / wird heutiges Tages gar zu viel gebraucht / so daß man die Büchse fast nicht von der Nasen bringet / Ein mäßiger Gebrauch ist zu loben / vornehmlich des Morgens / damit viel zähe Feuchtigkeiten / welche die Nase drücken und anfüllen / durch die Nase und Mund möchten ausgeführet werden / denn der Mund laufft auch voll Wasser / so daß man darnach Luft bekommende / sich desto frischer befindet. Hieneben weil die Eingeweide dadurch geprest und erschüttert werden / wird nicht allein

in der Umblauff der Säfte/ sondern auch
 er Ausgang des Rothz aus denen Därmen
 befördert. Es ist also ein dienlich Mittel in-
 zulassen/ wenn die Nase voll dicken Schleim
 ist/ daß er darinnen sitzen bleibet / solchen loß
 zu machen und bald heraus zu bringen / da-
 durch auch der verlohrene Geruch wieder-
 gebracht wird.

VII. Wenn der Schnupff-Toback Leuten
 die Schlaf-Kranckheiten haben/ in die Na-
 se geblasen wird / werden sie davon munter/
 und wo die Schlaf-Kranckheit so groß/ daß
 sie nicht niesen / ist es ein gefährlich Zeichen/
 weil in dem Gehirn allbereit eine grosse
 Schlämme ist/ und keine convulsion zu Loß-
 bringung der verstopfften Feuchtigkeiten kan-
 nemacht werden / eben als wenn man einen
 arcken Spiritum Salis armoniaci unter
 die Nase hält/ und der Krancke keine Bewe-
 gung davon hat/ ist es mit ihm geschehen.

VIII. Wenn einer mit Haupt-Schmer-
 en beladen ist/ und solche gerne bald will loß
 seyn/ den laß Schnupff-Toback brauchen/
 welcher die Nerven/membranen und Ge-
 hirne bewegt/ dadurch die stillstehenden und
 Schmerzen machenden Feuchtigkeiten
 gangbar gemachet werden. Wo aber die
 Feuchtigkeiten feste sitzen oder schwerlich ver-
 stopffte

stopfft sind / richtet er wohl etwas aus / aber
 sehr wenig / indem die Schmerz machend
 Materie ausser ihren Gefässen ist / daren
 sie nicht wieder können kan / so wird ein scharf
 fer Eyster daraus / ja manchemahl gar Wür
 mer ; Auch ist der Schmerzen öfters in dem
 Hirnschal-Häutgen / als in Frankosen / da
 bey der Schnupff-Toback wenig Linderung
 bringen kan.

IX. In Zahn-Schmerzen hat diese
 Mittel manchemahl geholffen : Denn die
 Zahn-Schmerzen rühren nicht von Flüssig
 her / wie die gemeinen Leute träumen / sondern
 von etlichen scharffen Theilgen die die Häut
 gen und Nerven der Zähne prickeln / welche
 Nerven den ganken Kiesel / Unter- und Ober
 Zähne mit ihren Wurzeln an einander bin
 den / darumb fühlet man die Zahn-Schmer
 zen nicht eben in einen Zahne / sondern
 manchemahl in dem ganken halben Angesicht
 und Zähnen. Diemeil nun die Nasen-Häut
 gen und Nerven / mit denen andern sehr
 grosse Gemeinschaft haben / so daß wenn die
 in der Nasen convelliret oder gezogen wer
 den / auch die Bewegung in die Zähne sich
 erstrecket / dadurch die Feuchtigkeiten die
 die Zähne beleidigen / fortgestossen / und die
 Schmerzen vertrieben werden / hieraus siehet
 man

an wohl was ich oben gesagt/ daß in dem
 Rund viel Wasser kömmt/ und solches al-
 in durch die Gemeinschaft der Theile/eben
 gedacht/wenn man eine gespannete Sei-
 an an einen Ende schlägt/das man alsobald
 e Bewegung auch an dem andern Ende
 rnimmt.

X. Wenn einer die fallende Sucht/ oder
 andere Convulsiones hat/kan man ihm ei-
 n' Schnupff = Toback in die Nasen bla-
 n/ dadurch die bereits gegenwärtige Con-
 ulsion durch eine andere vertrieben wird ;
 das Gehirn/ war gleichsam ohne Säfte/
 d weil diese Bewegung dazu kam/wurden
 ieder mehr Säfte daselbst abgesondert/ die
 urch die Nerven fließen mußten / welcher
 einfluß die restitution voriger Bewegung
 wege brachte.

XI. Wenn man gebährende Frauen
 esen läßt/werden die Räußlein des Unter-
 uches starck geprest/ dadurch die Austrei-
 ung der Frucht sehr kan befördert werden/
 enn weil die eingeathnete Luft starck aus-
 estossen wird/ werden die Bauch=Räuß-
 in trefflich über sich gezogen / wodurch die
 Weiber Krafft kriegen zu besserer Fortse-
 ung der Frucht und Nachgeburch : Ja
 lbst in übeln Monat-Fluß/da das Blut dick
 und

und klöppich ist / daß es nicht wohl abfließen
 kan/ dienet das Niesen/ und daher gemacht
 Bauch-Pressung.

XII. Ferner so jemand mit Schlucken
 beladen ist/ welches eine convulsion des
 Magens/ Schlundes und anderer dar
 festhängende Theile ist/ so wird solche durch
 eine andere convulsion zu rechte gebracht
 und höret auff/ eben als wie ein grosser
 Schmerzen den kleinen übertäubet/ also
 macht diese grosse convulsion, von Niesen
 verursacht/ daß die kleinere von Schlucken
 verschwindet.

XIII. Alle gute Gebräuche haben manch
 mahl ihre Mißbräuche/ wie solches in Wein
 Brandtewein/ Thee, Coffee und der glei
 chen Tranck und Speise geschieht. Also wird
 auch bey vielen Nationen der Schnupff
 Toback nicht wenig mißbraucht/ dieweil sie
 ihn stetig schnupffen. Die Theile der Nase
 werden diese Pricklung so gewohnet/ daß sie
 nicht mehr niesen / darumb diese Leute her
 nach keinen Nutzen davon haben/ wenn sie es
 müssen in Noth gebrauchen. Über dieses wird
 inder mehr Noß versamlet/ indem die Körper
 dadurch der Noß fließen muß/ immer erwei
 tert werden/ gleich wie die so viel essen und
 trincken/ einen grössern Magen/ Därmer
 und

nd Blasen bekommen: Daher befinden sie
 ch stets gleichsam in Haupte verstopft/ und
 sie noch mehr Schnupff-Taback brauchen
 erden sie wohl mehr Feuchtigkeit loß/ aber
 dein sie allezeit mehr Zufluß bekommen/ so
 erden sie auch mehr verstopft.

XIV. Weiter sind Formeln von Nies-
 Mitteln die man in die Nase steckt / und da-
 rch eine grosse Menge Feuchtigkeiten nicht
 ein zur Nase / sondern auch zum Munde
 gläst/unter diesen sind die trockensten/ als:

| | |
|-----------------|------------|
| abacum, | Taback. |
| etonica, | Betonicke. |
| majorana, | Majoran. |
| astoreum, | Bibergeil. |
| rocus, | Saffran. |
| corus, | Calmus. |
| oryophilli, &c. | Neglein ꝛ. |

Den Taback/Betonien und andere Din-
 rollen sie länglicht/ und stecken es sachte in
 Nase. Andere sind aus unterschiedlichen
 ingen zusammen gesetzt/ welche zu Pulver
 roffen/ und mit einer klebrigen Materie
 langen Zäpffgen formiret werden. Nebst
 den trockensten Nies-Mitteln / sind auch
 feuchte/ als:

| | |
|-----------------|--------------------|
| iritus vini, | Brandtewein. |
| ccus Betonicae, | Saft von Betonien. |
| N | Botæ, |

Betæ,
Nicotiana,
Iridis, &c.

Mangolt.
Taback.
Schwertelwur-
zel.

Spiritus Rorisma- Geist von Rosmar-
rini &c. en &c.

Diese werden in die Nase gezogen/ wenn man ein wenig auf die Hand thut / und sind noch besser so ein wenig Spiritus Urinae oder Spiritus Salis armoniaci darunter gethan wird.

XV. Was angehet die Weise zu würcken / sind sie nur etwas in Kräfften von Schnupff-Taback unterschieden/so fern diese schwächer sind und selten Niesen machen wiewohl eben so viel Feuchtigkeit dadurch abgetrieben wird/ und vor eben die Kranckheiten dienen.

XVI. Unter diesen Rang gehören auch die Salivatoria, welche man in dem Munde fauet/ viel Schleim und Geiffer los werden/ als da sind:

| | |
|----------------------------|-------------|
| Tabacum, | Taback. |
| Piper, | Pfeffer. |
| Pyrethrum, | Bertram. |
| Sem. Staphidis a- griæ, | Läusförner. |
| Caryophilli, | Reglein. |

Aco-

corus,
 idis radiceis,
 ngelica,
 ubebæ &c.

Calmus.
 Schwertel-Wurzel.
 Angelick.
 Cubeben.

Diese alle werden in dem Munde gekaus
 / dadurch die Drüsen des Mundes auf glei-
 e Weise als die der Nasen/ afficiret wer-
 n / davon eine große Menge Feuchtigkeit
 is dem Munde laufft. Der Taback ist
 ohl das stärckeste/ also daß/ wer dessen unge-
 ohnt/ drehend und truncken davon wird.
 Der Bertram ist das lindeste/ und giebt keine
 roffe Prickelung/ ob wohl viel Feuchtigkeit/
 ssen Gebrauch ist / vornehmlich in Zahns
 Schmerzen/ die umb die Zähne stillstehende
 euchtigkeiten in Bewegung zu bringen;
 daneben saubert es die Zähne trefflich/ denn
 urch das stetige saliviren / kommt viel stin-
 ende Feuchtigkeit heraus / davon sonst die
 ähne verderben/ durchnaget und schmerz-
 afft werden. Dieses ist es/ was ich hier in
 r Kürze davon zu sagen gehabt.

Das XII. Capitel.

Von Giffte und Gegen-Giffte.

I.

ES sind allerhand Sorten von Giffte/
 welche aus allen Orthen der Welt her-

N 2

come

kommen/ unsere Säfte zu verderben/ un-
 gleichsam stets im Gewehr stehen gegen un-
 zu streiten. Von denen Thieren komme
 Gift/ es sey aus ihren giftigen Speichel
 durch Beißen/von tollen Hunden/Wölfen
 Ragen/2c. davon das Bluth und die Säfte
 der Menschen/eben dergleichen Durchstrom
 subtiler Materie bekommet/ als der Thier
 ist/ auch eben dieselben Geberden so sie an sich
 haben. Oder durch Schlangen-Biß/ oder
 durch Einnehmung einiger Theile von ge-
 wissen Thieren; Gleichwie bey A. Kirche-
 ro erzehlet wird/dasß der Barth den der Ty-
 ger in Bengale hat/ so giftig sey/ dasß/ wenn
 das Thier selbst oder ein Mensch was davon
 in Leib kriegt/ müsse er sterben/ man brauche
 was vor Gegen-Gift man wolle. Andere
 stechen mit ihrem Schwanz/ als die Scor-
 pionen/ andere mit einem Stachel/ als: Bie-
 nen/ Hummeln/ theils Fliegen 2c. Andere
 saugen oder stechen mit dem Maule/ als
 Rücken/ Wandläuse und dergleichen mehr.
 Unter denen Fischen ist der Pieterman, des-
 sen Floß-Federn also stechen/ dasß leicht eine
 Ersterbung des Gliedes darauf erfolget.
 Die Spanischen Fliegen machen Bluth-
 harnen. Die Tarantula in Toscanen,
 macht grosse Convulsiones, als auch die
 Krank-

Krankheit welche die Weiber haben/ so auf
 das Fest St. Viti tanzen müssen.

II. Unter denen Kraut-Gewächsen/ giebt
 auch viel giftige Dinge/ als da sind die

| | |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| Cicuta, | Schierling. |
| Denanthe cicutaë foliis, | Denanthe mit Scher- lingsblättern. |
| Pastinaca silve- stris, | Wilder Pastinac. |
| aconitum, | Eysen-Hütlein. |
| Teca americana, | Americanische Yca. |
| ungi quidam, | Etliche Art Bilke. |
| pongia, | Schwamm. |
| Opium, | Türkischer Mon- saffr. |

| | |
|--------------------|---------------------|
| Colchicum, | |
| Mangas silvestris, | Wilde Mangas. |
| Datura Indi, | Indianisch. Datura. |
| Hyoscramus, &c. | Bilsen-Kraut ic. |

III. Unter denen Mineralien, sind auch
 verhand giftige Dinge/ als:

| | | |
|----------------------------|--------------|---------------------|
| Arsenicum, | Weißer | } Hütten- Rauch. |
| Auripigmentū, | Gelber | |
| Andaraca græc. | Rother | |
| Mercurius Subli- matus, | Sublimirt | Queck- silber. |
| Cerussa, &c. | Bleyweiß ic. | |

Ferner ist die Luft manchmahl verunreiniget/ es sey durch faule Dünste/von stinckenden Cörpern/Wassern und dergleichen/ oder ist durch Aufberstung der Rinern und Berge/mit Arsenicalischen Theilgen erfüllet/ oder wenn man in einen verschlossenen Saumach ist/ darinn Schwefel/ Gift ꝛ. angezündet worden/oder durch Dampff von Kohlen ꝛ. stirbt und ersticket einer.

IV. Es sey wie ihm sey/ Gift ist eine solche Sache welche dem Menschen leicht den Todes Gefahr bringet/ denn wo keine gehörige Hülffe geboten wird/ muß einer umkommen / man mag es in den Mund bekommen/ einathnen/oder einschlucken. Alle Gifte müssen in die Säfte operiren. Sie scheinen folgendes der Zufälle die dabey sich ereignen das Bluth und Säfte zu verdicken/ es sey durch allzu starckes Ausdampffen. Oder vielen Stulgang / Brechen und Harnen. Hieraus läst sich schliessen daß sie aus Theilgen von unterschiedlicher Figur bestehen/ denn die Zufälle sind nicht einerley; Auch sind diese Dinge einem Thiere giftig und dem andern nicht / weil die Structur des Bluthes in einen andern Durch-Fluß der subtilen Materie in dem einen Thiere hat/als in dem andern; Hier differiren die Menschen selbst/

wel-

welches man täglich in der Speise und
 Kranck sehet / denn dessen ist keine andere
 Carion zugeben / warumb einer von dieser
 Speise einen Eckel hat / welche einander mit
 Lust genüßet / also würcken auch die Gifte /
 nach dem sie Theilgen antreffen / finden sie
 auch unterschiedliche poros, welche nachdem
 sie beqvem darin zu hausen / sind sie auch vor
 ihnen solchen Körper mehr und grösser Gifte.

V. Viele Species des Giffts machen
 Convulsiones, Raserey / Zanken / nar-
 rische Geberden ꝛ. Welche Zufälle allzu-
 nahl unter die Convulsiones und wie-
 der Willen sich begebende Bewegungen zu-
 rechnen / deren Ursachen wir ehemahls aus-
 geleget : Wenn allhier die Feuchtigkeit aus
 denen Säfften zu häufig durch die Nieren
 getrieben wird / wird das Bluth ganz tro-
 cken und dicke / daher kommt kein Speichel
 in dem Mund / woraus Durst entstehet /
 nebst diesen bekönnen sie ein Brennen im Hal-
 se / weil das Giffte aus etlichen Theilgen beste-
 het / die nicht allein eine Pricklung machen /
 sondern auch viel Himmels-Feuer durchlaf-
 sen / dergleichen Hitze man auch auf der Zun-
 ge und im Halse gewahr wird / wenn einer
 die Beeren von Kellers-Hals oder Laure-
 ola in Mund nimmt ; Welches alles Theil-

gen seyn so durch dem Speichel resolvir
oder als reliqvien in der Kehlen hang
bleiben/ daselbst ihre Prieklung machen/ v
Himmels-Feuer durchblaffen und ein groß
Brennen erwecken.

VI. Wenn nun alle die meiste Feuchtig
keit aus denen Säfften und Bluthe kom
men/ können von dem Geblütke keine gi
hörige Feuchtigkeiten an das Gehirn un
Nerven geliefert werden/so das von dem we
nigen was noch vorhanden/ und voll schaw
fer stechender Theile ist/ in dem Gehirn un
Nerven eine Unordnung gemacht wird/ dar
nach widerwillige Bewegungen entstehen
etliche sind als truncken/ andere tanzen/ la
chen/ reden närrisch/ haben Krampff und
Convulsiones, und wenn solches vorbe
wissen sie von nichts: Andere haben zu zähe
Feuchtigkeit/ und die fallen in eine Paraly
sin oder Lähmung: Oder wenn das Blut
trocken/ das meiste flüchtige Saltz verflogen
die Nerven und Gehirn durch dicke Feucht
igkeiten verstopfft/ entsethet eine Paraly
des Gehirns darauff meistens der Todt er
folget. Dergleichen nach dem Gebrauch des
Opii geschiehet/ welches/ so man es zu viel
braucht/ das flüchtige Saltz so das subtile
ist/ mit der Ausdämpffung weggeföhret/ und
weil

heil über dieses durch das Opium die Feuch-
gkeiten starck bewegt werden/ kommen viel
lebrigte Theilgen in die Gehirn-Drüßgen/
welche nachdem das Opium verflögen/ dar-
innen stecken bleiben/ und eine Paralyfin in
das Gehirn bringen/ darauff der Todt erfol-
get. Siehe hiebey was ich zu vor von dem O-
pio und Schlaf-Mitteln gesagt habe.

VII. Die Corrosivischen Giffte/ sind
meist Mineralien/ oder durch Kunst daraus
ereitet/ und diese bestehen aus vielen stechen-
en und spizigen Theilen/ die das Bluth
nicht anders coaguliren als der Eßig die
Milch; Und außer dem das sie die Theile äu-
ßerlich entzündend / durchnagen / und als ob
sie mit Feuer verbrandt wären mortifici-
ren / so machen sie auch convulsiones in
den Eingeweiden/ durchnagen/ durchboh-
ren/ und durchfressen dieselben. Und weil
das Bluth so sehr geronnen ist/ werden die
Patienten blau und gelbe in Angesicht und
an andern Theilen über dem gängen Leibe/
bloß weil das geronnene Bluth hier und dar
stecken bleibet.

VIII. Durch das stechen oder beißen der
Thiere/ scheineth einig Giffte/ ob schon unsicht-
bar/ in die Wunde zu kommen / als da ist
von Scorpionen/ Bienen/ Hornissen/ Hum-
meln

meln und dergleichen. Von denen Biene
 weiß ich / das wenn man ihren Stachel
 seinen Bläßgen abnimmt / so findet sich ein
 bitterer Safft in denen Bläßgen / welchen ich
 auf der Zunge probiret / von durchdringlich
 cher Bitterkeit befunden / und gelanget solch
 cher Safft außer Zweifel durch eine klein
 unsichtbare Oeffnung in die Wunde. Sonst
 der Zweifel ist es auf gleiche weise beschaffet
 mit denen Bissen der Schlangen / Vipern etc.
 Welche fast unsichtbare Wunden machen
 und dennoch die Menschen hefftig beleidigen.
 Aber gleich wie ein Tröpfflein Zimmet-Öel
 oder ein gran Opium das ganze Bluth
 merklich afficiret / so kan dieser Gift ein
 gleiches thun / denn es ist eine corrosivische
 Materie, die aus scharffen und leicht beweg
 lichen Theilgen bestehet / die erst das belei
 digte Glied inficiret / das es blau und
 schwarz wird / die Häutgen / Nerven und
 Tendines werden geprickelt / und bekom
 men convulsiones, die vorbey fließende
 Feuchtigkeiten / nehmen continuirlich was
 mit sich / und bringen es durch das ganze
 Bluth und alle Säfte / welches sich also da
 von verändert / daß alle seine Theilgen eine
 andere Stellung und also die pori, eine an
 dere Figur bekommen / so das die subtilse Ma
 terie

rie oder das Himmels-Feuer viel anders
 arth fließt / als da das Bluth in einen guten
 Stande war; Hieraus entstehen alsdenn al-
 die Zufälle.

IX. Aber man solte sagen wie die Zufälle
 unterschiedlich sind / denn der eine befindet
 sich so / der andere so? Es ist dannenhero zu
 wissen / daß weil diese Gifte auff so unter-
 schiedene weise würcken / so sind ihre Theil-
 en und interstitia nicht alle einerley Arth /
 und daher von unterschiedlicher Bewegung
 und Durchfluß der subtilen Materie, und
 auß also der Gift nach proportion seiner
 Theilgen ein Theil oder Glied mehr affici-
 en als das andere / denn nachdem die Figu-
 ren der Gift-Theilgen sind / können sie auch
 diesen oder jenen Theil mehr oder weniger
 beleidigen / und diese oder jene Zufälle er-
 zecken.

X. Die Gifte so aus Faulung entstehen
 und schwere Kranckheiten als Pest / Fleckfe-
 ber / Rothe-Kuhr und dergleichen verursach-
 en / bestehen aus denen effluviis der ver-
 fauleten Dinge / darinnen A. Kircherus
 ein hauffen unsichtbare Thiergen zu seyn ver-
 meynet / und solches eben nicht unrecht; Ihm
 sey wie ihm wolle / die Structur unsers Blu-
 tes wird sehr verändert / die Theilgen an-
 einan

einander gestellet / die pori der selben weit oder enger / und folgbarlich müssen die Himmels-Kugeln und die subtile Materie unterschiedlich darin würcken worauff das Blut und die Säfte zertheilet werden. Nachdem nun das Blut unterschiedlich afficirt wird / sind auch die Zufälle schwerer oder leichter / wie man davon genungsame Beschreibung hat.

XI. Die eingenommenen Corrosivischen Gifte / kommen so bald nicht in den Magen / oder werden so bald nicht von einer Feuchtigkeit aufgelöset / sie fangen an zu würcken / denn die Feuchtigkeiten machen die Theilgen löß / schmelzen die Salze so sie bey sich haben / dadurch die scharffen Theilgen Meister werden / die denn durch das Himmels-Feuer hin und wieder getrieben / alles da sie zu kommen mit Hacken und Kerben mortificiren ; Doch diesem müssen vorhergehen grosse Schmerzen / indem der Magen und Därmer / empfindliche Theile sind / hiezu kommen Brechen und hefftiger Durchfall / Zuckungen und Spannungen der Gliedmassen / und wenn man die Körper nach dem Tode öffnet / sind die Därmer erstorben / gelb und blau ; Das Blut ist dick und geronnen / und an dem Leibe flecken ausge schlagen.

XII. Der Schwamm ist an sich selbst kein Gift/ als allein zufälliger weise. Wenn er ohnlich in dem Magen kommt/ quillet er von denen Feuchtigkeiten also auf/ daß er nicht kan heraus gebracht werden/ eben wie die Kälber/ durch das Lecken der Haare/ von der Kuh/ woran sie saugen/ einen Klumpen oder Haar-Ballen in dem Magen bekommen. Solcher Ball verstopffet allezeit den Ausgang/ daß das Essen nicht durch kan/ sondern allda faulen muß/ und nur langweilig zu die Därmer gelanget/ daher wenig und schlechte Nahrung kömmet/ weil auch der Magen lange voll bleibet/ und wegen der Ungelegenheit so sie darinnen haben/ verlieret sich der Appetit/ essen wenig/ verdorren und sterben.

XIII. Es sind unterschiedliche Arthen Schwämme/ (Tubera) oder Pilze/ welche wenn sie zu alt worden Ungelegenheit machen. Denn wer ihrer geneust/ dem wird der Hals zusammen gezogen/ wird rasend/ kömmt convulsiones, der Athem gehet schwer/ die Augen verkehren sich im Kopffe/ schweben und dergleichen. Wiewol diese Zufälle nicht eben in einer Person zugleich sind/ sondern bald alle/ bald wenig/ bald viel; Gemeiniglich werden die Mäuselein des Schlun-

Schlundes und der Kehle (Laringis) endlich so zusammen gezogen/ das die Patient kaum was können hinnunter schlingen oder Athem holen. Hieraus erscheinet daß wenn durch eine Arth Faulung die Structur der Schwämme aufgelöset wird/ so werden viele scharffe Theilgen loß / welche die Theile durchdringen/die zarten Nerven-Fasern packeln und eine convulsion oder Krampf verursachen.

XIV. Die beste Speise selbst wird manchmahl zu Gifft in unsern Leibe / vornehmlich Kindern wenn sie Milch saugen oder etwas anders geniessen/ und dieselbe gerinnet/das grössere Stücken werden/ als sie können aus dem Magen kommen/ so verderben die Kinder weil sie solches weder durch Brechen noch Stuhlgang können loß werden: Also kan auch das Bluth in dem Magen gerinnen/ wenn es durch zerrissene Adern dahin laufft. Man fragt manchmahl ob denn ein Gifft in unserm Leibe werden könne aus dem was iezo gedacht/ erscheinet/ daß es angehet / nicht daß solches an sich selbst Gifft sey / sondern daß es wegen Grösse nicht aus dem Magen kan / sondern darinnen bleibet / und dem Magen beschweret. Und solches solte man unter den Gifft

reih-

chne können/welcher den Menschen nach
nd nach umbringet.

XV. Wenn aber iemand den Giffte von
ner Schlangen/ Nater/ Bienen/ Scor-
onen ꝛ. trinckt/ schadet es nichts/ ja selbst
s Fleisch der Schlangen wird zur Speise
nossen. Man möchte fragen warumb denn
raus nichts böses erfolgte? Hierauf ist zu
wissen/ daß dieser Giffte in dem Magen kein
ubjectum findet darein es würcken kön-
/oder so etwas thut/thut es doch wenig/weil
ssen Krafft gebrochen ehe es in das Bluth
mmt/ und also hernach darin nichts aus-
richten kan. Über dieses wird es unmittel-
arer weise in das Bluth gebracht/ und fast
icht einmahl als eine Feuchtigkeit/ sondern
s ein durchdringender Dampff/ oder feu-
ige und scharffe Luft; Eben wie nicht die
ange Substantz des Männlichen Saa-
mens dienlich ist/ ein Ey des Weibes zu be-
ruchten/ sondern allein das subtilste und
urchdringlichste kan solches ausrichten und
ie ganze Frau verwandeln oder alteriren:
Die Sonne machet alle Saamen-Gewäch-
und Thiere fruchtbar/nicht daß sie was da-
a giebt/ sondern allein so fern sie in denen
Eheilen eine Bewegung machet: Also auch
denn dieses Giffte beweget wird/geheth es fort/
auch

auch die Theile des Bluthes und der Säfte
auf gleiche Arth zu bewegen/ woraus alle
unordentlichen Zufälle entstehen.

XVI. Es ist unser Absehen alhier nicht
eine ganze Beschreibung der Gifte zu ma-
chen / sondern nur etliche differentien dar-
von vorzustellen/ so daß sie alle ein Corrosivum
bey sich haben / es mag gleich aus flüchtigen
und brennenden Theilen bestehen/dergleichen
mehrentheils von denen Thieren kommt und
das Bluth trocken machet/ den Urin abtrei-
bet &c. oder sie sind simpliciter corrosivum
in Wunden und eingenommen/ als: Arse-
nicum, Auripigmentum &c. Alle ma-
chen das Bluth dicke/ alle verstopffen/ erwe-
cken Convulsiones, Krampff und derglei-
chen mehr / und differiren alle nur grade
voneinander.

XVII. Sollen wir nun von dem Ge-
gen-Giften (Antidotis) reden/müssen wir
der Arth des Giftes wahrnehmen; Hiezu
durch kommen wir dahin/das in vielen Bre-
chen erfordert wird / und solche bey allen
Gift eingenommen / wenn das Gift noch
nicht aus dem Magen und Darmern in das
Bluth kommen ist: Das andere Mittel ist
starck schwitzen/ bey denen die Gift eingeath-
net/geessen oder getruncken/ und zwar nach
dem

em Brechen/ in gleichen wer gestochen oder
ebissen/ dem ist das Schwitzen höchst dien-
lich / dabey auch äußerliche Mittel erfordert
werden.

XVIII. Man muß derowegen Brechen/
nes theils die scharffen Theilgen aus dem
Leibe zu bringen/ auf das die Därmer sambt
dem Magen nicht durchnaget werden / und
erner daß sie nicht ins Bluth kommen und
coaguliren ; Anders theils damit die
scharffen Theilgen/durch die Materie so das
Brechen macht/ möchten umbwunden wer-
den/ als wie dem Eßig durch das Del geschie-
het e. g. in Bereitung des Ungventi nu-
triti oder Litargierien Sälbgen. Zum Bre-
chen nun gebraucht man Del/ Fett/ But-
ter &c. vermengen mit etwas warmer Feuch-
tigkeit und also ausgetruncken. Wer nun be-
rissen hat/ daß diese fette Dinge aus zackig-
en (ramosen) Theilgen bestehen / der kan
auch leichtlich sich einbilden wie diese Zäckgen
sch umb diese Degengen schlingen/ und das
ernach die Degengen gleich als in Scheiden
stecken/ das sie nichts können ausrichten.
Gleichwie die Theilgen des Spieß-Glases/
wenn sie roh eingegeben werden / keinen
Schaden thun / wenn es aber ausgeraucht
wird und der Schwefel weggeheth / würcken

D

ste

sie starck genug/ wie solches an dem Reg
 lo. Antimonii, Vitro, und croco meta
 lorum &c. zu sehen. Man sehe wie wen
 Schmach der Schwefel hat/ so aber desselbe
 Theilgen durch das Feuer loß gemacht/ un
 zu einer flüssigen Materie worden/ wird ei
 br nneud Sauer daraus/ dem man den Na
 men giebt des Schwefel-Geistes / durch di
 Glocke gemacht. Geschiehet nun diese
 durch die Kunst und Gewächse/ warumb sol
 ten wir nicht gleiches in dem Leibe ausrichten
 können; Das Arsenicum selbst / wird zu
 einem Magnete Arsenicali und Pest-Pfla
 ster gemacht: Also wird auch das rohe Au
 ripigment wieder den Krebs gebraucht
 Das erste aus dem Arsenico:

R. Arsenici,

Antimonii,
 Sulphuris ana
 ℥viij.

R. Weißen Hütten
 rauch.

Spieß-Glas.
 Schwefel / ieder
 ℥viij.

Stoß alles klein/ thue es in ein Phiol-Glas
 setze es fünff Stunden lang in heißen Sand
 zu schmelzen: Wenn die Materie kalt wor
 den/ stoß es klar/ und koche es in Eßig zu der
 Härte eines Steins/ stoß es wiederumb und
 thue darzu

Terra

Terræ Vitrioli Vitriol-Erde ℥viiij.
 ℥viiij.

Calcis vivæ ℔j. Lebendigen Kalck ℔j.

Laß alles mit Wasser vorher wohl edulco-
 iren oder aussüssen. Denn

R. Galbani, R. Galbani.

Ammoniacy, Ammoniac.

Sagapeni ana Sagapen. ana
 ℥jv. ℥jv.

Ceræ, Wachs.

Therebinth an. Terpenthin ana
 ℥iiij. ℥iiij.

Præcipitat ru- Rothem Præcipi-
 brilbj. tat lbj.

M. F. Empla- Mische es zu einem
 strum. Pflaster.

Wenn der Krebs nicht scheiden will/ streuet
 man das Pulver darauf/ und gebraucht das
 Pflaster. Dieses Vorbild beschreibe ich hier
 nicht als ein Exempel/und daß bey dieser Ge-
 legenheit iemand sich dessen bedienen könnte.
 Siehe mehr von dem Arsenico und Auri-
 pigment in meiner Chirurgie Cap. vom
 Krebs. So bekräftige ich nun hiemit daß
 man diese Gifte einiger maßen zähmen und
 zwingen kan.

XIX. Nach dem Brechen/ und wo ier-
 mand

man) von einem giftigen Thiere verles
 worden/ muß man schwitzen/ damit nicht a
 lein das Gift aus dem Leibe gerrieben we
 de/ sondern auch das Bluth durch die steti
 Bewegung/ möchte dünn flüßig und gang
 bar bleiben: Hiezu pflegt man prächtig
 Compositiones zu machen/ als den
 Theriacam Andromachi,
 Mithridatium Democratis,
 Orvietanum,

Und tausend dergleichen mehr/ denen man
 den Nahmen giebt Antidota oder Gegen
 Gifte: Allein wenn ich dieses alles wohl
 examinire/sind es meist erwärmende Din
 ge/ die mit dem Opio, darauf das meiste an
 kommt/ vermischt. Daß das Opium das
 vornehmste dabey ist/ geschiehet/ weil es zu
 dem Schweize meistens antreibet/ und die
 Convulsiones stillt/ die eines von den
 größten Zufällen sind; Darneben wird den
 Schmerken/den man manchmahl empfindet
 muß/ wenn einige scharffe und schneidende
 Theilgen in dem Leibe sind. Ferner sind un
 ter denen Antidotis folgende: Kalmus/
 Schwalben-Wurzel/Gift-Wurzel/ Ing
 wer/ Enkian/ Baldrian/ lange und runde
 Osterlucy/ Rosmarien/ Kauten/ Salbey/
 Lorbeer-Blätter/ Saamen von Cardemu
 men/

nen/ Petersilien/ Sefelkr. Eypich/ Wild-
 Möhren-Saamen/ Lorbeeren/ Wacholder-
 beeren/ Saffran/ Pfeffer/ Neglein/ Musca-
 ten-Blüth/ Muscaten-Nuß/ Zimmet/ Bie-
 ergeil/ Camelheu/ Opponax, Galbanum,
 Teufels-Dreck/ Myrrhen/ Campher/ Sto-
 ax/ Opium &c. Aller dieser Dinge Kräfte
 bestehet in ihren zarten Theilgen/ welche alle
 zusammen sind als ein Sal volatile oleo-
 um oder flüchtig obligtes Salk/ und solches
 desto mehr/ wenn Essentien und Extracte
 davon gemachet werden. Und darunter ge-
 nengt

| | |
|------------------------|----------------------|
| spiritus vel Sal. | Geist oder Salk von |
| CC. | Hirschhorn. |
| Urinæ, | Urin. |
| Oleū Cinamomi, | Del von Zimmet. |
| Caryophyl- lorum, | Neglein. |
| Macis, | Muscaten = blüth. |
| Nucis Mosca- tæ &c. | Muscaten = Nuß. |

Alle diese treiben dem Schweiß sehr/ dieweil
 sie aus sehr flüchtigen Theilen bestehen/ die
 solche Poros haben/ dadurch die subtile Ma-
 terie der Luft mit Menge flüßt/ welche ihre
 Bewegung allen Säften des Blutes mit-
 thei-

theilet / deren Bewegung in dem Kranken
gehemmet.

XX. Es wird viel Wesens gemacht von
denen Schlangen die in dem Theriac kom-
men / aber mit Unrecht / indem es nichts ist
als ein dürres Fleisch der Viper / Schlan-
gen / denn diese Thiere werden gekocht / da
alle Kraft raus gehet / eben wie man das
Fleisch kocht / da man die Essenz in der Sup-
pen findet / und nicht in dem Fleisch / das ge-
meiniglich sehr trocken ist ; Dieses Viper-
Fleisch wird mit etwas Mehl gestossen / und
zu breiten Röchelgen gemacht / in Größe ei-
nes Schillings. Welche dürre und ihren
besten Theile beraubte Röchelgen / in dem
Theriac genommen werden.

XXI. Nicht besser gehet es mit denen
Trochiscis Scilliticis oder Meer-Zwiebel-
Röchelgen zu / da in Wahrheit auch nichts
inne steckt ; Denn erstlich müssen sie in dem
Ofen braten / dadurch sie viele von ihren sub-
tilesten Theilen verliehren / ferner werden sie
mit Mehl gekneten und darnach getrocknet
woraus denn alle Kraft vertrocknet. Nun
ist das Mehl so wohl hier als in denen Viper-
Röchelgen nichts nütze bey dem Theriac / und
macht die Masse nur grösser. Besser sollte
es seyn das frische Fleisch der Vipern zu
trock-

er zu stossen/ wenn sie ja so nöthig/ denn sie ist
 giftig nicht als man wohl meynet. Inglei-
 chen sind die Trochisci Hedychroi unnü-
 tze dabey / welche Materie allemahl in die
 Beschreibung des Theriacs kommt. Ferner
 sind noch viel ungereimte Dinge dabey/ als:
 Süß-Holz-Safft/ Hypocistidis, Schleem
 Safft/ Gummi Arabicum, Chalcitis,
 Rhaponticum, Lerchen-Schwain/ rothe
 Rosen &c. Denn alle diese sind beqvemer das
 Schwitzen zu hindern als zu befördern.

XXII. Solche und dergleichen/ finde ich
 auch in dem Nitridat/ und unter allen/ dem
 Bauch von einen gewissen vierfüßigen Thier
 Scincus genant/ welches gesalzen hieher ge-
 bracht wird/ kan aber nichts nuzen/ weil das
 flüchtige Saltz von diesen kleinen Thiergen
 figiret wird/ und folgbarlich keine Krafft
 zum schwitzen haben kan; Gleichwie das
 flüchtige Saltz von Ofen-Ruß figiret wird/
 durch Zuthuung des See-Salzes/ daß es
 nichts verrichten kan bis ein alcali fixum
 dazu kömmt/ und alles Sauer des See-Sal-
 zes in sich zeucht. Es solte also füglicher
 seyn/ wenn man die besten Dinge auslese/
 eine bessere composition davon zu machen/
 als denen Alten nachzufolgen/ die nicht be-

dacht / was sie vor eine composition gemacht haben: Man hat zu der Zeit gethan gleichwie noch heute zu Tage geschiehet / wenn es von einem Könige herkommt / als: Michridates, war ein Herr über Pontus oder Klein-Asien / und redete zwey und zwanzig Sprachen / diß giebt einen grossen Klang vor dem gemeinen Volck / und wird von dem Feind derstreichenden Hoff-Doctorn als eine miraculeuse composition gehalten; Demnach hat Andromachus, Käysers Nero-nis Leib-Medicus, ihn verändert aber nicht verbessert / und ist also auch dazumahl im Schwange blieben / ja er wird noch heutiges Tages bey denen Türcken / mit grosser Pracht / in Beyseyn aller der vornehmsten Medicorum zu Cairo und anderer Orten in ihren Tempeln gemacht / so daß es niemand vergunt / privatim demselben zu bereiten: Wie es denn auch noch allhier im Gebrauch ist / daß die Apotheker das Collegium der Medicorum dazu nehmen / alles zu examinirē / welches mehr Schmeusens halben geschiehet / denn viele Doctores das minste ingrediens nicht kennen.

XXIII. Nebst denen innerlichen Mitteln / so appliciret man auff die euserlichen Wunden auch etwas / welches gleichfals auf das Opium

ium und die vorigen flüchtigen Dinge an-
 ommt/ daraus Salben/ Brey oder derglei-
 en gemacht und aufgeleget werden/ die Be-
 egungen welche das Gift macht durch
 das Opium zustillen / und so allbereit was
 nter die Säffte kommen / durch das Opi-
 m zudämpffen / denn in dem das Opium
 inen Durchfluß von der subtilen Materie
 at/ so wird das Gift auch also bewegt/ in-
 wischen daß solche Bewegung geschiehet/
 wird das Bluth flüssig behalten / und das
 Gift dämpffet zugleich mit aus.

XXIV. Unter denen äuserlichen Mit-
 eln ist auch das Brennen nicht undienlich/
 denn man auf dem beschädigten Orth ein
 Brenn-Eysen oder etwas dergleichen setzet/
 dadurch die Theile des Giftes nicht allein
 verändert werden / sondern das verletzte
 Glied wird auch von Ersterbung defen-
 dret.

XXV. In Ost-Indien giebt es einen
 Stein / welcher schwarz und manchmahl
 was grau/rund von Figur, in der Grösse ei-
 nes deuits: Dieser Stein wird wieder die
 Bisse der Schlangen gebraucht / und auff
 dem Orth da der Biß ist geleyet / darin so zu
 sagen alles Gift zeucht/ ob dieser Stein durch
 Kunst gemacht wird/ wie man glaubt/ oder ob

er wächst/ist eben eines. Es scheint mir ein Stein zu seyn voll kleiner Löcher gen/ in welche das Gift aus der Wunde getrieben wird und der Stein auf der Wunde fest bleibt eben als wie eine neue Taback's-Pfeiffe an dem Lippen hängen bleibet; Wenn der Stein voll von Gift ist / fället er selbst wieder ab / worauff ein neuer appliciret wird/oder sie legen den vorigen in süsse Milch davon alles Gift heraus gebet/so zuvor hinein gekommen war/ und legen ihn wieder auf dem beschädigten Orth.

XXVI. Was angehet die Toscanische Spinne Tarantula genant / und die Kranckheit St. Viti, bestehet solche in Zuckungen und convulsionen, und wird auf eine sonderliche weise curiret/nehmlich durch tanzen nach einer gewissen Music; die ganze Cur bestehet darin/ daß die unordentliche Bewegung durch das Tanze als eine andere Bewegung abgekehret werde/ gleich wie die fallende Sucht welche in Convulsion bestehet/ durch Niesen vertrieben wird / über dieses treiben sie mit dem Tanzen viel Schweiß und folgharlich viel Gift aus dem Leibe/ welche sonst in dem Blute verbliebe. Darneben werden die Theilgen des Blutes und ihre pori anders disponiret; so daß

ß sie so lange tanken bis sie zur Erden
 len.

XXVII. Daß Aderlassen ist bey vielen
 solchen æstim daß fast keine Kranckheit ist
 sie es nicht vornehmen / so ist nun die Fra-
 ob es hier nicht auch dienlich sey? Wenn
 s Gift allbereit im Bluthe ist / und man
 der läst/ ist es nicht anders als ob einer aus
 ner Tonne Salzwasser/ein Theil abzapffen
 olte/ das übrige zu verbessern/und so wenig
 s dieses geschiehet/so wenig gehet es mit dem
 Bluthe an. Ist das Gift noch nicht im Blu-
 de/ so kan das Aderlassen auch nicht nügen:
 und in dem gelassen wird / zeucht man das
 Gift gemeiner Redens=Arth nach / hinein
 erts/das ist das Bluth wird durch das Las-
 en kübler und folgbarlich dicker/ und bekom-
 et also Gelegenheit mit dem Gift mehr
 und mehr zu gerinnen. Soll man aber ganz
 ein Bluth von sich lassen? Ja/ wenn man
 das verletzte Theil umb und umb zu Scarifi-
 ciret/ nicht so wohl das Bluth / sondern zu-
 gleich mit dem Bluthe die nechst angelegenen
 Säfte die vielleicht allbereit möchten ange-
 steckt seyn durch Aufsetzung ein zwey bis drey
 Köpffe heraus zu ziehen.

XXVIII. Alles Gift ordentlich zu ent-
 decken/ hätten wir wohl mehr können zu Pa-
 pier

pier bringen/ weil aber dazu ein gang Bu
 erfodert würde/ sind wir vergnügt die Art
 des Giftes beschrieben zu haben/ wie unser
 Säfte und festen Theile davon sich verän
 dern/ und durch gehörige Medicamente
 vertrieben werden/ begeben uns derowegen
 zu Abhandlung anderer Dinge.

Das XIII. Capitel.

Von denen Gradibus der Medi
 camenten und denen Specificis welchen
 zugeeignet wird/ daß sie in einen besondern
 Theil/ als Haupt/ Lungen/ Herz/
 Magen/ Leber/ Milz/ Nie
 ren ꝛ. ihre Wür
 ckung thun.

I.

Die Alten haben die Manier gehabt
 und ist auch noch bey vielen in Ge
 brauch/ daß sie unter ihre Medicamente
 einige Specifica vor das eine oder andere
 Theil/ als Haupt/ Leber/ Milz und derglei
 chen nehmen/ nachdem aber alles genau un
 tersucht/ und der Lauff der Säfte erfunden
 worden/ hat man gesehen das keine Medici
 nen sind/ welche just dieses oder jenes feste
 Theil

heil afficiren. Es ist wahr/das ich solches
 cht so absolut läugne/ in dem ich sagen muß
 s alle Speise und alle Medicamente ei-
 n unterschiedlichen Durchfluß der subtilen
 laterie und Pressung der Himmels-Kü-
 lgen haben / und das solcher Durchfluß
 id Pressung mit dem einen Theile besser
 ereinkommt als mit dem andern. Dieses
 nun wohl in Ansehung des festen Theils/
 er nicht so genau was die Würckung des
 Medicaments welche es thun soll/angehet.
 um Exempel/ ich habe ein Magen-oder Le-
 er-Mittel nöthig/so untersuche ich was die-
 Theile beleidiget hat / welches allein die
 Säffte sind/ welche zäh/ geronnen/sauer und
 er gleichen/ diese stehen stille/ machen Ver-
 stopfung/ Prickeln/ Stechen/ Ragen ꝛ.
 Daher ist mein Absehen so sehr nicht / zu die-
 n oder jenen Theil Mittel zu suchen / son-
 ern solche / welche in alle Säffte des ganken
 eibes würcken; so es nun geschiehet/das al-
 Säffte schnell genung aus dem Herzen
 nd Puls-Adern / durch alle Gefässe und
 ste Theile getrieben werden/muß nothwen-
 ig die Verstopfung/Schärffe ꝛ. weg seyn.
 Wie kan man auch in einem Theile abson-
 erlich/ ohne Verührung der andern operi-
 en? Item/ so ich in ein Theil alleine würck-

te/müſte öfterß der andere beleidiget werden
welches nicht geſchiehet/ weil die Würckung
general iſt. Und ſolches beſindet man
denen ſtärckenden Medicamenten/ daß
eingenommen / den ganzen Leib afficiret
Ein wenig Opium thut ſeine Würckung
nicht allein in dem Gehirn/ ſondern in alle
Säfte/ daraus das Gehirn die ſeinige
auch empfangen muß. Iſt alſo zu ſchließen
daß keine Specifica ſind / welche nicht auch
in general würcken.

II. Ich will fortgehen / etliche von ihren
Specificis vorzuſuchen/ welche vor die vor-
nehmſten zu halten. Ich ſoll aber vorher
Meldung thun von denen Gradibus die ſie
machen. Sie haben deren viere/ nach ihren
erſten Qualitäten/als heiße/kalte/feuchte und
vertrocknende / und hieraus ſtellen ſie heiße
kalte/ feuchte und trockene Medicamenta
und dieſes in dem erſten/ andern/ dritten und
vierdten grad, deren ieder noch ſeine ſubdi-
viſion hat / als den Anfang / Mitten und
Ende dieſes oder jenen Gradus. Dieſe
Gradus haben ſie gemacht nach ihren vier
Elementen / daraus ſo vielerley Qualitäten
gefloſſen ſind. Wenn ich aber alle dieſe Gra-
dus und Qualitäten gleich weiß / ſo weiß ich
ſo viel als ein gemeiner Mann / denn man
her

Der Narr weiß zur Genüge das Feuer heiß/
 und die Sonne warm ist / so daß er zwischen
 Wärme und Hitze einen Unterscheid kan ma-
 chen / und so ist es auch mit denen übrigen
 Qualitäten beschaffen. Wenn ich bey einem
 Kranken komme / denke ich nicht viel an die
 Qualitäten / sondern untersuche welche Säff-
 te übel bestellt sind / welche gebrechen / welche
 langsam lauffen / Verstopfung oder Aufwal-
 ung machen und dergleichen.

III. Wenn die Opinion von denen Qua-
 litäten wahr wäre / müste ich in denen hitzigen
 Krankheiten / da sie öfters vor Hitze als im
 Feuer stehen / und die ganze Kammer damit
 anfüllen / kühlende Dinge geben / gleichwie
 man die Wunden mit Zuleppen / Kühl-Träncken ꝛ.
 zu geschehen pfleget. Nachdem man aber ver-
 mercket / daß durch kühlende Dinge das Blut
 verdickt / der Umblauß verzögert / die Aus-
 dämpffung des Leibes verhindert wird / so hat
 man warme Dinge eingegeben / als Schweiß-
 Mittel / die mit keinen guten effect können
 eingenommen werden / oder das Bluth muß
 davon mehr Hitze empfangen / was sind un-
 ter denen Fieber-Medicamenten vor besse-
 re Dinge als Campher / Opium, Pfeffer ꝛ.
 welche durch ihre starcke Ausdämpffung die
 Hitze / die man so brennend gefühlet / vertreibet.

IV. Was

IV. Was haben wir so viel kühlende Medicamenta vonnöthen/denn so sie in gedachten hitzigen Kranckheiten unnütze sind/ darman sie in denen sogenandten kalten Kranckheiten nicht gebrauchen/denn so die Kälte Ursache ist/ wird ja besser durch warme Dinge geholffen.

V. So man trocknende Dinge haben muß/ ist es Wunder/ warumb die Wassersüchtigen so gequälet werden/ und nicht eben ihre gewünschte Genesung erlangen; Denn was dienet der Terminus trocknende Dinge/ wenn ich solch Wasser nicht vertrocknen kan. Die feuchtenden Mittel sind auch eben der Urth/wer Durst hat/wäre er noch so thöricht/weiß wohl Trincken zu bekommen oder zu fodern/ ja selbst das kleinste Kind/ welches nur zu reden anhebt. Es ist Wunder/ daß man sie in denen hitzigen Kranckheiten nicht giebt/da unser Seculum es erfunden/ gebende denen Krancken heiß Wasser mit Thee, Coffee oder dergleichen/ dadurch das Bluth viel Wasser empfängt/ und ungeachtet man sehr heiß darnach wird/ wird sich doch nach dem trincken/ die Hitze und Aufswallung des Geblüthes vermindern/ und der Urin wohl gehen. Feuer ist heiß und trocken/ Wasser/ Schnee/ ist feucht
und

nd kalt/ denn wenn man kalt ist/ sucht man
 euer/und wer naß ist/trocknet sich dabey.

VI. Unter denen heißen Dingen/ welche
 dem vierdten gradu stehen/ sind unter-
 scheidene gradus, denn so vielerley Simpli-
 a, so vielerley sind gradus anzumercken/
 und also auch bey denen andern Gradibus.
 Alle warme/ kalte/ trockene und feuchte gra-
 dus mit ihren Abtheilungen zu wissen/ist mit
 den nichts/ denn wer nur ein einfältiger Apo-
 thecker ist/ und seine Dinge versucht hat/
 viel besser davon zu urtheilen wissen / als
 der Gelehrte/welche hundert Jahr allein ih-
 Bücher durchsuchet haben.

VII. Ich finde unter denen Dingen/wel-
 che im vierdten gradu stehen/ das Auripi-
 mentum und Sandaracam græco-
 rum, welche ehe kalt in dem vierdten gradu
 genennet werden / alldieweil sie nach
 ethaner operation in dem ganzen Leibe o-
 der einen Theile / den ganzen Leib oder das
 Theil kalt machen/ denn es erstirbt/ und das
 Lebens-Feuer verschwindet.

VIII. Weiter haben sie Medicamenta,
 denen sie die andere Facultät von Kräfften
 und Qualitäten zuschreiben. Diese nennen
 erweichende und verhärtende/ dünn- und
 dickmachende/ öffnende und stopffende/ Lüff-
 P tig

tig und festmachende/ reiffende/ Fleischma-
 chende/ zuleimende/ Wund=Mittel/ Haut-
 machende/ Leich=Dornen vertreibende/ wi-
 der wachsenmachende/ einbrennende/ Milch
 und Saamen vermehrend und vermindern-
 de/ Lusterwerkende und benehmende/ Stein-
 zerbrechende und treibende Mittel/ Schlaf-
 machend und Schmerzkstillende Mittel
 Bluthstillende und dergleichen. Diese Fa-
 cultäten und Kräfte sind besser zu admiri-
 tieren/doch nicht alle/denn die zurücktreibend
 Dinge / sind nicht dergleichen/ weil solche
 wieder den Umblauff der Feuchtigkeiten
 streitet.

IX. Wir wollen erstlich von denen er-
 weichenden oder Emollientibus reden/um
 solche sind unterschiedlich/ als

Wurzeln:

Eibisch=Wurzel/ Saun-Rüben/ Zwie-
 beln/Schwertel=Wurzel/ weiß Lilien-
 Wurzel.

Blätter:

Mangolt/ Eibisch/ Pappeln/ Tag und
 Nacht/ Violen-Kraut/ Wulfkraut/

Saamen:

Lein/ Bockhornf. Pappelf. Eibisch-Saam-
 en.

Blä

Blumen :

Camillen/ Pappeln/ Safran.

Früchte :

Feigen/ Brust-Beeren.

Liquores:

Oliven = Del/ Schöpfen = Fleisch Brüß/
Decoctum der Füße/ Köpffe re. von
etlichen Thieren/ Lein = Del/ Mandel
Del. Hiezu rechne

Gummui Ammoniacum, Styrax,
Schmalz unterschiedlicher Thiere.

X. Die Würckung hiervon ist/ das harte
erweichen / Verstopffungen und dergleichen/
wieder gangbar zu machen/ das ist/ daß
durch die Krafft eines solchen Medicamen-
ts/ die Verstopffung/ welche etwan zugegen/
weggenommen werde. Laßt uns aber nun
sehen auf was Weise diese Medicamenten
ihre Würckung verrichten. Man muß wissen/
daß wenn sie etwan worauf appliciret
worden sind/ sie durch die äußerliche von dem
Feuer überkommene Wärme/ wie die Brehe/
Behungen ꝛc. sind/ größten Theils in das be-
leidigte Theil durchdringen / und weil viele
Salpetrige und andere zarte Theilgen mit-
geführt werden/ gelangen sie zu dem harten
verstopfften Theil/ dadurch die beschlossene
Materie angegriffen/ loß gemacht und flüßig

würde. Darumb mag man diese erweichende Dinge/ mit Recht zertreibende nennen/ denn sie vertreiben die Dicke und Härte/ dar auff nothwendig Lindigkeit oder Erweichung folgen muß. Wenn diese Mittel nicht mit äußerlicher Wärme aufgeleget werden/ als Pflaster/ Salben/ Oele/ würcken sie vermittelst gewisser Durchstrahlung der subtilen Materie der Luft/ welche die subtilen Theilgen des Medicamentes mit sich führet und darinnen behält. Sie differiren nicht von denen maturantibus oder Eyttermachenden Dingen/ weil eben dieselben remedia dazu erfordert werden; Den weil nicht alle Geschwulsten und Härigkeiten können resolviret werden/ so wird unterweilen ein verdorbener fester Theil nebst einer verstopfften Feuchtigkeit zu Eyer/ welches ein ausgeläbtes Molcken oder Milch ist; Es sind beydes gelinde zertheilende Dinge/ allein gradu voneinander unterschieden. Man ist allezeit in denen Gedancken gewesen / daß die verhärteten Theile verflögen oder dissipiret würden/ weil unter dem Pflaster manchmahl ein wenig Feuchtigkeit gefunden wird/ allein wenn das Pflaster auf einen gesunden Orth geleget würde/ solte eben dieses observiret werden: Darumb sind es grosse Betrügerereyen / daß man

an denen Podagricis weiß macht/ es wür-
 ihr Podagra oder Sicht durch die Pfla-
 r heraus gezogen/ indem es solche Pflaster
 id darunter Salmiack kommet/ welches
 ch und nach heraus schmelzet und sich zwi-
 en die Haut und Pflaster setzet. Hieraus
 erckt man wohl daß die Pflaster nichts her-
 is ziehen/ sondern etwas hinnein bringen/
 elches die verstopffenden Theilgen zur Be-
 egung bringet/ (gleichwie ein Ball den an-
 rn fortstößet/) daß sie durch die Bewegung
 v andringenden Säfte leichtlich wegge-
 acht werden/ dadurch das aufgespannete
 heil linde wird/ wie zuvor.

XI. Verhärtende Dinge haben wir
 cht nöthig / denn sie verursachen einen
 cirrhum, harte Drüsen und dergleichen.
 nd solches geschiehet durch applicirung
 iverschiedlicher kalter Dinge / wenn sie eine
 beschwulst fühlen wollen/ und saure/herbe/
 ines weges erwärmende Dinge darauff le-
 n/ dadurch die Feuchtigkeiten coaguliret
 erden und stocken/ da sichs doch gehörte sub-
 le und linde Dinge zu brauchen. Solche
 Verhärtungen werden vielfältig gemacht
 on denen/ welche allezeit repelliren wollen
 it adstringirenden Dingen und derglei-
 en/ da sie hätten zertheilende gebrauchen
 len.

XII. Die Rarefacientia oder Luftmachende / sind ebenfals von denen erweichenden nicht unterschieden / denn dasjenige was die verhärteten Theilgen durch seine Bewegung loß machet / machet auch den Theile Luft / darumb sind es gelinde zertheilende. Die Condensantia oder Dickmachende / sind uns so wenig nöthig als die verhärtenden / denn man will haben daß durch ihre Kälte / die Bewegung in einem Theile solten aufhalten / welches eine Ersterbung möchte zu wege bringen / derowegen sind sie zu verwerffen.

XIII. Unter denen Eröffnenden / sind etliche welche sie kalt / etliche die sie warm nennen ; Allein weil die kalten selbst keine oder wenig Bewegung haben / können sie nicht eröffnen ; Denn alles was wenig oder nicht beweget wird / kan was anders nicht bewegen wo solte nun die eröffnende Krafft herkommen Jedoch sind etliche Dinge welche sie unter die kühlenden rechnen / als Hindleufft / Endivien ꝛ. so kalt nicht als man meynet / denn weil sie eine Bitterkeit haben / können sie keine Kälte erwecken. Auch sehe ich darunter den Spiritum und Oleum Vitrioli und Sulphuris, aber den Spiritum Salis haben sie unter die warmen gesetzt / warumb / weiß ich nicht.

Denn

Denn als man die sogenannten kühlenden Dinge auf die Zunge nißt / brennen sie wie euer / vornehmlich der Spiritus Sulphuris, welches der Spiritus Salis nicht thut. Alle die öffnenden Dinge sind nur gelinde laxantia, deren Theilgen also gestellet sind / daß sie eine Prickelung machen / wenn sie auf solche Maße von der subtilen Materie der Luft bewegt werden / als ihre pori beschaffen sind / dadurch die verstopffende Theilgen los gemacht / und aus ihren Gefäßen geführet werden / unter diesen sind die vornehmsten

Wurzeln:

Eppich / Petersilien / Fenchel / Hindleufft /
-Dweckengraß / Spargel ꝛc.

Kräuter:

Erdrauch / Pfaffen-Röhrlin / Endivien /
Hindleufft ꝛc.

Gummata:

Ammoniacum, Galbanum, Aloë
&c.

Diese machen eine gelinde Oeffnung / darunter auch der Stahl gehöret / und darumb werden sie öffnende Dinge genennet; Es werden zwar vielmehr Dinge gezeulet / welche unter diesen Rahmen durch passiren / sie sind aber meistens dissolventia, und müssen darunter gerechnet werden.

XIV. Wieder diese öffnende Dinge/ haben sie die zusammenziehende/ welche vor geachtet werden / und als ohne Bewegung sind/ aber das Gegentheil spühret man in denen Decoctis oder infusis aus adstringirenden Dingen / denn wenn die Solutio von Vitriol dabey kommt/ wird der Liquor schwarz/ daß ist/ es begiebet sich eines in dem andern seine Poros. Wenn sie nun beyde kalt wären/könte keine Bewegung geschehen denn Kälte entstehet aus Mangel der Bewegung. Aber gleich wie Sauer und Salz durch stechen und schneiden/sich auf der Zungen offenbahren / also thun die herben oder adstringirenden dergleichen / eben als wie man die Haut mit zwey Fingern fasset und sie herumb drehet; Darumb wenn man adstringirende Dinge in dem Mund nimbt/ lassen sie eine mortification an der Zungen und andern Theilen des Mundes hinter sich / welche gleich als in Stücken gerungen werden: Daß auch die Ursache ist/ warumb die Bewegung in denen Därmen/ was dem Stuhlgang betrifft/verzögert wird. Es sey wie ihm sey/ sie haben eine Art des Schneidens an sich / und bestehen aus viel Sauern/ und darumb coaguliren sie die Feuchtigkeiten / hemmen ihren Lauff durch dick machen und

und gerinnen / und wo einige Gefäße offen
 sind / heißen sie die Oeffnung tod / und ver-
 schlüssen sie folgsamlich.

XV. Es sind unterschiedliche Dinge / die
 ohne Säure sind / und gleichwohl stopffen/
 als: Krafft-Mehl / Gersten-Mehl / harte
 Eyer / gebrandt Elfenbein / Bolus / Bluth-
 ein / Corallen zc. alle diese Dinge stopffen/
 ohne gerinnen; Allein es ist zu wissen / daß sie
 das Sauer temperiren / und daß in ihre
 Pores viel scharffe Theilgen sich verbergen/
 die nach und nach aus dem Leibe geführet
 werden; Uber dieses kriegt das Bluth einen
 bessern Chyl und Verbindlichkeit / und die
 Durchstrahlung der subtilen Materie, nebst
 Dressung der Luft-Kügelgen / afficiren das
 Blut auf eine andere Weise.

XVI. Hierauf folgen die Attenuantia
 und durchschneidende Dinge / welche alle aus
 flüchtigen Saltz müssen bestehen / damit sie
 durch ihre Beweglichkeit die Theilgen der
 Säfte in Bewegung halten. Und ist unter
 andern das warme Wasser / eines der vor-
 nehmbsten Dinge / darumb wird von denen
 meisten Doctoribus das Thee- und Cof-
 fee-Wasser / in allen Leuten so gerühmet/
 denn die Wärme darin macht eine Bewe-
 gung / und das Wasser ist an sich selbst flüßig.

Ich sehe aber bey dem Professore Henrico Regio, daß er unter andern dem Eßig und Sauerampff unter die kalten attenuantia gestellet. Vors erste haben kalte Dinge keine Bewegung / und was attenuiret muß Bewegung haben / darumb ist es falsch das kalte Dinge hieher gestellet werden. Denn was etwas thut / muß eine Bewegung haben in das Glied / die Attenuantia, sind die bewegende oder agirende Dinge / und die attenuirten / die leidende / darumb kan es durch keine kalte Dinge geschehen / dieweil Kälte ein gradus ist des Stillestehens. Was angehet dem Sauerampff und Eßig / so ist bekandt / daß sie beyde die Milch coaguliren; It. daß das Bluth eine Milch ist und aus Milch gemacht / und eben als Milch dick und klümprich wird / und daß alles unser Absehen ist / kein Sauers zugebrauchen / darumb sind diese Dinge unnütze und ungeziemt / daß sie ein Philosophus vorschreibt.

XVIII. Hierauf folgen die Emplastica die man vermeinet beqvem zu seyn die Zuflüsse zu hemmen / und die Suppuration zu befodern; Aber wenn der Fluß oder Umb-
lauff der Feuchtigkeiten gehemmet wird / kommet eine Gangræna oder heisser Brandt in das Theil darauff ein Sphacebus oder Er-
ster-

erhung folget/ derohalben sind solche Me-
dicamenta unnöthig. Aber wie können sie
zugleich dieses thun und dennoch suppireu
oder Eiter machen/ gewiß es ist eine eigene
Philosophie, und spielet eine wunderliche
Occulta qualitas darinnen.

XIX. Weiter kommen die Epicera-
tica oder temperirende Dinge / welche
durch ihre weiche und beugsame Theilgen die
Schärffe der Feuchtigkeiten mindern/stumpf
und gelinde machen. Diese Dinge haben
wohl einen Schein/aber sie nehmen keine Ur-
sache weg. Man möchte sie wohl Emolli-
entia oder erweichende nennen/ denn wozu
dienen alle diese unnütze Nahmen/ worüber
sich die Jugend nur dem Kopff zerbrechen
muß. Sie bestehen meist aus öblichten und
klebrichten Theilgen/welche das Sauer und
alles was sie scharffes antreffen/ also umbwi-
ckeln/das sie nicht viel Empfindigkeit mache/
denn in dem sie schwerer werden / können sie
der Bewegung der subtilen Materie nicht
folgen; über dieses verändern sich auch die
pori, so fern sie enger oder weiter werden/
nachdem sie viel oder wenig Umbwindungen
haben / man kan diese auch Pectoralia oder
Brust-Mittel nennen/ als da sind: Eibisch=
Wurzel / Süsse-Holz / Papel-Blätter/
Weil-

Weilgen = Kraut / hierunter finde ich die
 Haußwurk und Portulac / die beyde ein
 Säure haben / und daher zu temperirun-
 der Schärffe unbeckem. Item Gersten aus-
 geschelt / Reiß / welche dem Bluche gute Nah-
 rung geben / weisser Mohn-Samen / Bilsen-
 Samen / welche nicht zu verachten in dem sie
 gleiche Krafft mit dem Opio haben / doch
 nicht so starck / ferner hat man die Mandeln /
 Brustbeerlein / kleine und grosse Rosinen /
 welche wegen ihrer Fettigkeit gut sind / item
 Eyer ꝛ. Jedoch wenn man alles ansiehet /
 so muß alles in dem Magen kommen und
 durch die Milch-Gefäße in das Bluth lauf-
 fen / so daß ich abermahl in genere sagen
 muß / man dürffe nicht auf dieses oder jenes
 in specie sehen / sondern auf das ganze
 Bluth so alle Theile durchfließt.

XX. Nach diesen kommen die Deter-
 gentia oder saubernde Dinge in die Reihe.
 Diese sagen sie / machen durch ihre rauhe / har-
 te / scharffe / Kamm oder Besen formigte
 Theilgen / daß die Unreinigkeiten von einer
 Oberfläche und aus denen poris der Körper /
 darinnen sie beweget werden / weggenom-
 men werden. Ich befinde aber daß es Din-
 ge sind / welche meistens aus einen flüchtigen
 öhligten Saltz bestehen / als da ist / Osterluch /
 Alaron-

laron-Wurzel/ Veilgen-Wurzel/ ꝛ. It.
 Enzian/ Vermuth/ Eppich/ Schell-Kraut/
 loë, Myrrhen/ Gall/ Urin/ Weyrauch/
 Serpenthin. Diese alle haben eine linde Be-
 wegung/ welche als Meißelgen/ dasjenige
 was gesaubert muß werden/ loß machen; über
 dieses werden sie warm genennet/ das ist/ weil
 eine grosse Durchstrahlung der subtilen Ma-
 terie durchgeheth/ wird das Theil erwärmet/
 und das Todte gleich als durch eine Kochung
 weich gemacht/ worauff es loß wird/ welches
 man saubern nennet.

XXI. Weil diese aber manchemahl zu
 schwach/ hat man noch andere die schärffer
 sind/ als Alauen/ weiß und blauer Vitriol,
 Grünspan/ Chalcitis, Auripigmentum,
 Augen/ Silber-Corrosiv/ Benedische Seif-
 en/ schwarze Seiffen ꝛ. Diese kan man
 nicht wol Detergentia nennen/denn alleine
 gebraucht/ sind sie vielmehr caustica bren-
 nende oder Grindmachende Mittel. Doch
 wenn man sie mit denen vorigen vermengeth/
 davon ich gesagt daß sie aus einen öhlichten
 süchtigen Salk bestehen/ bekommen sie eine
 andere Bewegung. Diese sind zusammen ge-
 setzt aus scharffen und schneidenden Theilgen/
 deren etliche spißig/andere zwenschneidig oder
 als Meißel formiret/ durch deren Bewe-
 gung

gung eine Schneidung in unsern Theilen
entstehet/welches eine Tödtung ist des Theils
so sie berühret/und solches heist ein Grund
der Eschana. Mit denen vorigen aber ver-
mischt/ werden ihre Theilgen umbwickelt/
daß sie wohl bewegt werden/ aber nicht
starck und heftig/sie werden also allein auf die
Theile wo Rinden sind gelegt/solche zu durch-
kerben und durchschneiden; Denn wo keine
Rinden sind/ bedarff man sie nicht. Hier-
umb hat man das Ungventum Basili-
cum, und wo Rinden sind/ daß man nicht
nach Wundsch reinigen kan/nimmt man das
Ungventum Apostolorum und wo dieses
nicht kräftig genug/wird der rothe Präci-
pitat oder nach Belieben etwas dergleichen
dabey gethan.

XXII. Auch sind Medicamenta die
man Attrahentia ingemein nennet/ welche
gleich einen Magnet-Stein/ die Splitter
Eysen/ Messing ꝛc. heraus ziehen. Wenn
man aber die Sache recht besiehet/ sind keine
solche ziehende Dinge/ man bildete sich denn
Kneip = Zangen ein/ welche wenn sie den
Splitter gefasset haben/ heraus holen durch
die Hand so sie zeucht/ solches aber ist ihre
Meynung auch nicht. Derohalben laßt uns
sehen welches ihre vornehmsten Attrahentia

a sind/ als Osterlucy/ Vertram/ Zwiebeln/
noblauch/ Gunderman/ Semff/ Läusekr.
mmoniacum, Euphorbium, Galba-
um, Sagapenum, Bdellum, Oppo-
onax, Pech/ Harz/ Honig/ Mist von
Thieren/ Schwefel/ ꝛc. Vor mich kan ich
nicht sehen/ wie eines von diesen allen die
Macht hat zu ziehen/ dieses ziehen gehet viel
anders zu/nehmlich weil das Theil/darinnen
was steckt/ durch das darinsteckende rund
umb den Platz lædirt ist/ das ist/ weil die
Fibræ oder Fäßgen rund herumb durch das
Stechen beleidiget und zerissen sind/ müssen
sie durchfließenden Feuchtigkeiten rund umb
den Splitter/ Grat/ ꝛc. stille stehen/ davon
das Theil schwillt und entzündet wird/ so daß
man dem Grat/Splitter oder was es ist/nicht
sehen/ viel weniger dazu kommen kan; Was
thut man nun anders/als einige dieser Dinge
auf diese oder jene Arth zubereitet/ darauff
zu legen/ welche alle eine starcke Durchstrah-
ung der subtilen Materie haben/ die auff
das beleidigte Theil zustrahlen kommt/ die
zerissenen Fäßelgen loß macht/ der coagu-
ation der Säfte wiederstehet und sie in Be-
wegung erhält/ daher folgendes Exter wird/
Der Splitter oder Grat gehet loß/ die in-
flammation verschwindet/ und der Split-
ter

ter oder Grat/ kommet zum Vorschein. Hier zu hilfft auch viel der Umblauff und Gegenpressung der Säfte; die es stets nach aussen zu treiben/ auch haben alle Fäsel ihre Auf- und Zuziehung/ eben auf die weise wie sich die Würmer bewegen/ und dieses thut ein grosses zu dem austreiben solcher Dinge. Es ist also sehr ungerheimt von Paracelso gethan und noch übler von andern nachgefolget/ das unter sein Emplastrum Stichticum der klar gestossene Magnet - Stein gemengen wird/ wer den Magnet kennet/ weiß wohl daß er (wie man zu reden pflegt) nicht zeucht/ vornehmlich mit Fettigkeit vermengt. Alles was er dabey thut/ ist das Sauer temperiren/ und dazu brauchte es keines Magnets/ es können es wohl geringere Dinge verrichten.

XXIII. Wir wenden uns nun zu denen sogenannten und beruffenen Repellentibus oder zurücktreibenden Mitteln/ welche allzumahl nichts nütze sind/ weil man ja nicht repelliren/ das ist zurücktreiben kan. Denn wer den Umblauff des Bluthes verstehet/ weiß daß das Bluth und der Nerven-Safft aus den Puls - Adern und Nerven/ in die Theile läufft/ und daß solche unmöglich können zurücke kommen/ oder man müste das Gehirn

Gehirn und Herze sehr beleidigen/und einen
 Stillestand der Feuchtigkeiten machen/ denn
 beyerley Lauff kan nicht gegen einander ge-
 n/ weil nun dem also ist/ muß das Bluth
 durch die Bluth - Adern wieder nach dem
 Herzen/ und der Nerven-Safft nach dem
 hyl-Säckgen in das Bluth gehen/wie soll
 an denn nun repelliren/ es ist ganz falsch/
 und wieder die Regeln des Umblaußs der
 Feuchtigkeiten. Über dieses/thun diese Dinge
 großen Schaden an unsern Theilen/ denn sie
 sind sauer und herbe/ daher sie auf eine Ent-
 zündung geleet/fühlen/und den Stillestand
 der Feuchtigkeiten vermehren/ dadurch das
 Theil zwar so sehr nicht ausgespannet wird/
 und der Schmerzen so groß nicht ist: Allein
 was geschiehet indeßen? Die Feuchtigkeiten
 werden durch die sauern und herben Dinge
 mehr gestemmet/ und macht man aus einer
 Entzündung einen Scirrhum oder Ver-
 härtung/ welche wegzubringen es Mühe
 giebt/ wenn nicht gar ein ganzes Glied zu
 erben kommt/ welches öftters geschiehet?
 Wie mancher Arm und Bein sind wegen
 Auflegung dieser Dinge abgenommen wor-
 den? Wie viel Leute sind blind worden/ daß
 sie dergleichen auf die entzündeten Augen ge-
 leget. Gott Lob! der nun endlich was mehr

Liecht gegeben / daß man besser sehende /
 Dinge nachläßt / mit einem Worte / man
 nicht repelliren. Man kan aber in solch
 Zufall die Materie wohl verdünnen u
 flüßig machen / es gehören aber viel subtile
 Dinge dazu / welche die Materie zerschm
 hen / wie Wachs von Feuer / und alsdenn
 die Verstopfung weg / welches auch erfoder
 wird.

XXIV. Nun wollen wir die maturan
 tia oder reiffende Mittel examiniren / um
 zu sehen wie sie würcken / hierunter gehören
 vornehmlich folgende

Wurzeln:

Altheæ, weiße Lilien / Saunrüben / Zwi
 beln.

Blätter:

Altheæ, Pappeln.

Saamen:

Lein / Bockshorn / Gersten / Weizen
 Feigen / Gummi Ammoniacum
 Terbenthin, Hark / Delic.

Diese kan man viel eigentlicher reiffende
 Dinge nennen / nicht gegenstehende / daß
 linde dissolventia oder lösmachende Ding
 gesind. Denn sie machen loß was sie können
 und dieses gehet mit dem Umblauß fort
 Daß übrige welches so weit nicht kan ge
 bracht

acht werden / und außer seinen Röhrgen/
ein dicker Chyl / den man Euter nennet.
Es fragt sich / ob dieser Euter kein Bluth ge-
ssen / und ob das Bluth sich nicht in Euter
wandelt? Ich sage glatt weg nein. Denn
im Bluth außer seinen Gefäßen / wird es
stark und faul / mannmahl mit ein wenig
roter vermischt / das Bluth selbst aber wird
keinen Euter / wie in denen Contusioni-
s sattsam erscheinet. Es möchte ferher ie-
und fragen / ob bey einer Inflammation
er Entzündung kein Bluth außer seinen
gefäßen / und ob dasselbe nicht zu Euter
rde? Ich sage nein / wie solches vorlängst
s unsern Fundamentis erschienen / son-
n es ist ein Chyl, ein Nahrungs-Safft/
geronnen und stille stehet / welcher zu e-
lliren anfängt / und Geschwulst / Schmer-
n / Hitze / Klucksen ꝛ. erwecket. Diese ma-
irende Dinge dissolviren allein / und alles
s sie nicht dissolviren / loß und flüßig ma-
en können / daß bleibet sitzen / und weil es
bereit aus seinen Gefäßen gelauffen und
ht wieder hinein kan / verderbet es umbher
Haut und umbliegenden Theile / bis es
sachte durchbricht / oder durch eine gemach-
Deffnung heraus gelassen wird.

XXV. Nun folgen die Sarcotica oder

2

Fleisch

Fleischmachende Dinge: Es sind keine Me-
dicamenta, die eigentlich zu sagen/ Fleisch
wachsend machen / sonst sollte man Nasen
und andere Theile mehr können wachsend
machen. Unter diese/ rechnen sie nun fol-
gende:

Schwarzwürk/ Osterlucy/ Johanneskr.
Aloë, Weyrauch/ Colophonien/ Terax
penthin/ Myrrhen/ Pech/ Harz/ Sar-
cocolla, Bleyweiß/ Pompholix,
Plumbum ustum, Lithargyrium
&c.

Diese alle defendiren eine Wunden
Schwären und dergleichen/ durch ihren lin-
den Durchfluß der subtilen Materie, und
temperirung der Säure/ daß an dem Orte
keine Verstopffung und also auch keine Ent-
zündung kommt/ sondern daß alle daherum
fließende Säfte in einer gelinden Bewegung
erhalten werden/ damit die neu hervorschie-
senden Sproßgen der Fäßgen und andern
Röhrgen nicht gehindert werden vorzuspro-
ssen. So daß sie nur allein die Verhinderungen
wegnehmen/ und das Werck selbst nicht ver-
richten. Wie ferner diese Fleischmachungen
zugehet/ habe ich in meinen Institutionibus
Medicinæ beschrieben.

XXVI. Also gehet es auch zu mit denje-
nigen

igen Mitteln welche die Wunden zusam-
 men heilen/ welches nicht geschiehet durch ei-
 ne zuleimende Krafft/ sondern daß sie durch
 einen gelinden Durchstrom/ die Feuchtigkeit
 in einen guten Fluß und Lauff behalten; Die
 Bund- Mittel nun welche man innerlich
 braucht/ würcken nicht special auf die Wun-
 den/ sondern in dem ganzen Bluth/ welches
 entweder durch ein flüchtig Saltz flüßig
 erhalten/ keine Gelegenheit zu geben/ daß die
 Feuchtigkeiten umb die Wunde stille stehen/
 und bey Gelegenheit eine gute Ausdämpf-
 ung zu machen / oder sie nehmen das über-
 flüßige Saltz hinweg / welches der Wunde
 nit nagen und beißen schädlich war / oder sie
 temperiren das Sauer/ welches aller Wun-
 den und Geschwiere Feind ist.

XXVII. Nicht anders verhält es sich
 mit denen Mitteln die Haut machen/ E-
 xuloticis und Cicatirzantibus, davon ge-
 sagt wird/ daß sie troeknen/ constringiren
 und zusammen halten; Wie dieses geschiehet/
 weiß ich nicht/ denn allein daß sie das Sauer/
 welches das Hautwachsen solte hindern tem-
 periren/ und durch einen sehr milden und ge-
 linden Durchstrom der subtilen Materie,
 das Theil erheben./ so daß sie auch nur die
 Hindernüsse wegnehmen/ und anders nichts

verrichten. Ich sehe aber unter diesen den
 Allauen/ Æs-ustum, Chalcitis, Auripig-
 mentum, Vitriolum &c. Gewiß/ diese
 sollten eher die Haut auffressen als machen
 denn was aus nagenden Theilgen besteht
 das naget und beißt alles in Stücken was
 antrifft. Daher können diese Dinge nicht
 darunter gezehlet werden; weiß also auch
 nicht warumb der Chalcitis oder weiße Vitriol
 unter das Emplastrum diapalma
 gethan wird.

XXVIII. Es werden Medicamenta
 vorgeschrieben / die Milch der Weiber zu
 vermehren oder zu vermindern/ daß solches
 gethan wird/ ist wahr/ daß sie aber spe-
 cial in denen Brüsten oder Milch würckem
 ist falsch; Darumb muß es wiederumb in
 dem ganzen Blute gesucht werden/ die be-
 sten dazu gebräuchlichen Dinge sind folgen-
 de: Sellery/ Petersilien/ Körbel/ Fenchel/
 Dillen/ Anis/ Pasternack ꝛc. Alle diese ma-
 chen in denen Därmen und Blute einen gut-
 ten und flüssigen Chyl, welches Ursache/ daß
 in denen Brust-Drüsen ein grosser Anfluß
 ist / davon die Milch-Röhren aufschwellen.
 Sie bestehen alle aus einen flüchtigen und
 öhligten Wesen / daß alle zähe Klebrigkeit
 wegnimmt / und die Verstopffungen öffnet.

ornehmlich wenn man die Brüste äußerlich
 damit behet/ so schwellen die Drüsen auf/ da-
 durch dem Blute und Milch mehr Gele-
 genheit hinein zu flüssen gegeben wird; Hier-
 zu dienen alle nahrhafte Speisen und Ge-
 träncke/ als: alles was man von allerhand
 Korn macht/ Erbsen/ Bohnen/ Fleisch/ frische
 Birnen/ Milch/ Eyer ꝛ. diese geben guten
 Chyl und gute Milch.

XXIX. Soll die Milch vermindert
 werden/ ist wenig essen und trincken sehr gut/
 davon der Chyl wenig und dick wird / und
 doch vielweniger giebt es / wenn es Speisen
 und darinnen wenig Nahrung ist / derglei-
 chen die meisten Fische sind/ denn sie sind bald
 verzehret und geben wenig Nahrung. Viel
 gut dazu wenn die Brüste nicht oder wenig
 gezogen werden/ denn so ziehen sich die Röhr-
 en der Warzen zusammen und die Milch
 wird gezwungen einen andern Weg zu ge-
 hen. Es werden auch viel äußerliche Dinge
 gebraucht/ darunter ich den Eßig antreffe/
 welchen sie auf die Brüste legen / das gleich-
 wohl bey diesen Milch = Flaschen gefährlich
 ist/ weil die Milch leichtlich gerünnet; Über-
 dieses/ werden die nasen Dinge kalt/ und ge-
 ben Gelegenheit daß die Brüste auch erkäl-
 ten / davon die Milch stille stehet/ gerünnet/

Schwerung / Krebs und dergleichen entsethet. Besser thun sie / daß sie das Unguentum Altheæ, Agrippæ, Emplastrum de cumino &c. aufflegen / dadurch der künftigen Coagulation der Milch gehindert wird. Alles was zu Vermehrung oder Verminderung der Milch appliciret wird / dependiret allein von mehrern oder wenigern Einfluß der subtilen Materie, die das Bluth nach gewisser Proportion disponiret / seinen inhabenden Chyl oder Milch mehr oder weniger abzusondern.

XXX. Es werden auch zu Vermehrung Männlichen Samens / oder aufs wenigste zu Erweckung grösserer Lust Mittel gebraucht. Hiezu hilft viel eine gute Disposition der Theile / wenn die nicht wohl bestalt sind / ist alles vergebens. Nebst diesem hilft viel das öftere Essen guter Speisens denn diese muß gute Nahrung und also auch viel und dicken Samen geben. Hierunter ist alles was von Thieren kommt / Korn / Gebäckens / Erbsen / Bohnen &c. Unter die Medicamenta stellen sie Radices Satyrionis, Moschum, Ambr. grif. Hausenblasen / Spanische Fliegen &c. Die pori aller dieser Dinge sind so gestalt / daß die subtile Materie in solcher Proportion durchfließen

en und das Bluth also disponiren kan/ daß viel Samen = Theilgen davon abgeschieden werden/ vornehmlich wenn die Genießung guter Speisen und Getrâncke deren Gebrauch vorbergegangen. Vors andere haben sie etliche prickelnde Theilgen/ welche das Membrum virile zu dem Venus = Streit anfrischen / unter diesen sind die Spanischen Fliegen die vornehmsten / dadurch der Urin scharff wird / davon die Ruthe afficiret und als zu einer Convulsion oder Spannung gebracht wird/ die Bläßgen werden mit mehr Bluth angefüllet / daon das membrum zu stehen kommt.

XXXI. Manche haben solchen Überfluß daß sie allzubihig drauff sind/ und lieber wolten Linderung haben. Hierzu ist nichts bessers als schlecht und wenig Essen und Trincken; Die Conversation der Weibes = Personen meiden/ welche grossen Anlaß dazu geben/ den Wein zu lassen und dergleichen / hier ist das Terentii Sprichwordt wahr:

Sine Cerore & Bacho friget Venus
 Bey wein das Brodt und Wein gebricht/

Den brennt das Liebes = Feuer nicht.

Viel Medicamenten hiezu gebrauchen/ ist unnütze/ denn wenn man das Bluth zu sehr erkühlet/ möchte es zu einer Kranckheit ausgeschlagen/ darum ist es besser unterlassen als gethan/ wo wenig Nahrung ist / giebt es wenig Saamen.

XXXII. Ich sehe auch daß denen Leuten Dinge gegeben werden / den Stein zu brechen. Es ist die Frage ob solches in dem Leibe eines Menschen durch Medicamenta geschehen kan? Hierauf antworte ich/ daß ich der Meynung bin/ daß niemahls dergleichen Mittel sind gefunden worden/ noch sollen gefunden werden; Denn indem sie scharff sind / greiffen sie so leicht andere Theile als dem Stein an. Ich will nicht läugnen daß der Stein außserhalb des Leibes leicht kan aufgelöset werden/ aber innerhalb des Leibes es sey in Nieren oder Blasen gehet es absolut nicht an/ sind auch dessen keine ware Exempel vorhanden. Ich weiß wohl daß einige Dinge sind dadurch der Urin stark getrieben wird/ aber sie sind nicht beqvem den Stein zu zerbrechen/ sie mögen wohl durch ihre Bewegung etwas lösen Sand mit sich schleppen/ daß ist aber kein Stein zu brechen. Dieses will ich nicht verneinen/ wenn die Ursache der Anwachsung des Steines weg wäre/ daß man

man alsdenn den Stein solte können ab-
schliessen/ nach den gemeinen Sprichwort:

Gutta cavat lapidem, non vi, sed
sæpè cadendo

Der Regen-Tropffen/ bohrt durch harte
Riesel-Steine.

Und daß thut sonder Macht der öftere Fall
alleine. Derowegen würde dieses inzinē Men-
schen sehr langweilig hergehen. Über dieses
können wir den Anwachs nicht so gar hindern/
wenn das Bluth noch so gesund/denn es ist al-
lezeit Salzigkeit im Blute/und die auswen-
dige Fläche der Steine ist so gestalt/ daß die
süssen und salzigten Theile leichtlich feste dar-
auf kleben bleiben. Es ist derowegen alles
vergeblich was man thut/ denn so viel mir be-
wust/sind schlechter Dinges keine Stein-zer-
brechende Mittel.

XXXIII. Zu denen sogenandten Spe-
cificis gehören auch die / so die Monatliche
Reinigung erwecken; unter denen vornem-
lich folgende zu finden: Saden-Baum/
Mertern/ Polen/ Beyfuß/ Petersilien/ Ep-
pich/ Saamen von Liebstöckel/ Mohren-
Rümmel/ Wacholderbeeren/ Lorbeeren/ Feu-
felsdreck/ Biebergeil/ Stahl/ Agtstein/ Del
ic. Diese alle würcken in dem allgemeinen
Bluth / und darumb kan man sie auf ein
Theil

Theil so just nicht richten / denn wenn das ganze Blut / und also auch der special Theil wohl beschaffen ist / hat alles seinen gehörigen Gang: Eben so gehet es zu mit dem verstopfen dieses Flusses / durch welche Mittel das Bluth einen andern Durchstrom empfängt als zuvor / so daß es wieder beqvem wird einen solchen überflüssigen Fluß zu machen.

XXXIV. Viel Medicamenta werden auch Carminantia oder Windtreibende genennet / welche aus sogenannten warmen Dingen bestehen / als: Calmus / Angelica / Galgan / Meisterwurz / Anis / Carbe / Coriander / Liebstockel / Fenchel / Muscaten = Nuß / Neglein / Cardemumē / Brandtewein ꝛ. Alle diese nennen sie warm / und nicht mit Unrecht; Nicht daß sie warm sind / sondern weil sie durch ihre poros so viel subtile Materie durchlassen / welche beqvem ist uns mit Hitze oder Wärme zu afficiren / und darinnen bestehet alle Wärme so theils Dingen zugeschrieben wird. Wenn nun diese Dinge in dem Magen / Därmer ꝛ. kommen / und dergleichen Durchstrahlung haben / muß der Schleim aufgetrieben werden / Bläßgen machen und dergleichen; Welche Bläßgen / wenn sie bersten / Winde / das ist / Luft so darinnen beschlossen war / von unten oder oben aus-

ausgeben. Über dieses/ weil sie aus zarten
Theilgen bestehen / dienen sie einen bessern
Lauff zu machen / da die aufgespanneten
Darm- und Magen-Häutgen / welche öfters
durch eine Urth des Krampffes aufge-
blasen werden / dadurch sie viel Luft in sich
fassen / ausgepreßt werden / und Winde vor-
bringen. Darumb greiffen diese Mittel
nicht eben allezeit just die Därmer an / sondern
würcken selbst in das Blut und Hirn-Säfte /
weñ deren Säfte verbessert sind / der Magen
und Därmer wieder zu fallen / und ihre gefas-
ste Luft auspressen. Dieses sey nun auch ge-
nung gesagt von denen Medicamenten /
welche bißheriger Meynung nach / in parti-
cularen Theilen ihre Wirkung verbrin-
gen.

Das XIV. Capitel.

Von denen Mitteln / welche gemein-
lich äußerlich in der Haut ihre Wir-
kung thun; von Schmincken /
Schurfft / Aussatz / Ele-
phantiasis &c.

I.

Unsere Haut ist auch vielen Kränckhei-
ten unterworffen / also / daß sie von übler
Farbe; hart / mit Flecken / Pustulis, Schup-
pen

pen und dergleichen besetzt. Die Farbe ist öfters von Mutterleibe her nicht annehmlich. Man siehet lieber eine weisse/ weichhändigte und feine Weibes-Person/ als die gelbe/ braun/ zu bleich zc. aussiehet. Wer nun eine solche garstige Haut hat/ und damit auf die Welt kommen/ giebt es Mühe solche zu verändern/ man wolte sich denn mit Schmincke anstreichen/ welches sich aber auch nicht allemahl schickt. Die Haut wird von der Sonnen öfters verbrandt/ gelbe und hart/ wie an denen Bauern zu sehen deren Haut sehr verbrandt und hart wird/ daß ist/ es kommen viel Säfte welche durch die Haut passiren allda zustecken/ und bleiben stille liegen/ ob sie zwar mit der Zeit vergehen/ wenn solche Leute stets in Schatten bleiben/ welches zu sehen an denenjenigen so lange krank und Bettlägerig gewesen/ die denn zur Genüge auf der Bleiche gelegen.

II. Hieher gehören die Sprossen oder Sommer-Flecken/ welche sich gemeiniglich des Winters wenn die Luft was kühler/ verlieren und gegen dem Sommer wieder kommen; Ihre Farbe ist bräunlich oder gelblich in der grösse eines Blöhfleckgens. Die damit geplaget sind/ haben eine zarte Haut/ deren Oberhaut weich ist/ und darum trifft es am
meisten

meisten die Weibes = Personen so nicht ge-
 wohnt sind in die Sonne zu gehen. Ihr re-
 medium ist eine Seidene Flor-Kappe/da-
 mit sie das Gesicht bedecken/das sie die Son-
 ne nicht so sehr treffen kan. Diese Fleckgen
 sind nichts anders als Theilgen der Säfte/
 die wegen der Hitze zwischen der Haut und
 Oberhaut stecken bleiben / und ihre Flüssig-
 keit verlohren habende/allda fest sitzen bleiben/
 so lange bis sie durch andere vorbey flüssende
 Säfte weggestossen werden. Die Mittel die
 man gewöhnl. dazu braucht/ist schön Wasser/
 andere nehmen Merken Schnee-Wasser/a-
 ber darin ist nichts mehr als in dem Regen-
 Wasser/ist Schnee Wasser und Schnee-Ke-
 gen-Wasser/nur darin unterschieden/das es
 was grössere Bewegung hat als der Schnee/
 u. geschmolzen Schnee wird Wasser. Andere
 haben den Aberglauben das sie Wasser bren-
 nen aus Wegebreit / weisse Lilien/ Bonen-
 blüth und der gleichen/allein es stecket auf der
 Welt nichts darinnen / weil nichts über den
 Helm gehet als schlecht Wasser. Andere ge-
 brauchen Harn/welches eben nicht schlimm ist/
 weil viel salkigte Theilgen darinnen sind/die
 durch ihre Schärffe den Unflath aus der
 Haut bringen; Weil aber die Farbe des U-
 rins mehrentheils gelbe siehet/ bin ich besorgt

es möchte die Tinctur in der Haut sitzen bleiben/und die Leute an statt schön/gelbe werden. Wenn aber der Urin so klar wäre wie Regenwasser / wolte ich es wohl geschehen lassen. Es sind noch andere Dinge/ als Talck=Del/ Liquor Tartari, Seiffen/ in Scheidewasser resolvirte Marcasita, Lac Virginis &c. Welche alle solche Theilgen haben/ daß sie die Oberhaut dünne machen und mit der Zeit abschleiffen/die stets wieder anwächst und neu wird; Unterweilen werden die stillliegenden geronnenen Bröckgen weggenommen/ und alsdenn bekommt man eine glatte und unbefleckte Haut.

III. Es sind noch allerhand Flecken in der Haut/ welche kommen und wieder vergehen/ auf die Brust/ Arme/ Beine &c. sich setzende / sie haben öfters die Grösse eines Hand-Zellers / kleiner und grösser / gelbe/ roth/ Bleyfarben und dergleichen; Man siehet sie viel in Scharbockigten Leuten / und welche zarte Haut haben. Sie differiren mehr oder weniger voneinander / und sind nichts anders als aus denen Blut-Gefässen gestürzte Feuchtigkeiten / eben auf die Weise als wenn sich einer gestossen und das geringste Gefässgen zerrissen / so wird rund umbher ein Fleck / welcher so lange dauert
bis

ist die vorbey lauffende Feuchtigkeiten die
 stillstehenden Theilgen mit hinweg schleppen/
 und alsdenn verschwindet der ganze Fleck.
 Es werden selten viel Mittel darwieder ge-
 braucht/weil sie wenig ins Gesicht kommen.
 So man aber ja was thun will müssen es sol-
 che Dinge seyn/welche die gerunnene Feuch-
 tigkeit dünn und flüssig machen/ als Brante-
 stein/ Campher/ Spiritus Salis armonia-
 li, womit die Haut euserlich gewaschen und
 eriebet wird/ damit gehen die Theilgen los/
 und werden desto eher weggeföhret. Weil a-
 ber keine Gefahr dabey / wird selten Rath
 dazu gepflogen/ und kan man es nur von sich
 selbst lassen überhin gehen.

IV. Auf dergleichen weise werden auch
 Flecken in Pestilenzialischen Fiebern / Ma-
 rren/ Pocken &c. nehmlich von einer coagu-
 rten Feuchtigkeit/welche durch einig Gift/
 aus der Luft in unsern Leib kommen/ und
 nicht ausdämpffen können/in der Haut blei-
 ben stille stehen / daß vor allen in denen Po-
 sten zu sehen / da die ganze Haut wie eine
 Linde wird/ Hals/ Schlund/ Magen und
 Därmer besetzt. In diesen Zustande werden
 die Patienten warm gehalten/damit viel von
 dem Gifte ausdämpffe und aus dem Leibe
 komme / darumb giebt man auch viel
 R Schweiß

Schweiß = Mittel ein / und bestreicht die Haut in dem Pocken mit Süßmandel-oder Oliven-Öel/ vornehmlich das Angesicht/ damit die Geschwergē bald möchten reiffen und aufgehen/ denn das Öel macht die Haut weich und linde. Darumb werden auch die Pocken vielmahl mit einer Nadel aufgestochen/ damit der scharffe Syter die Haut nicht zu sehr verletzen und zu viel Fäselgen und kleine Gefäßgen durchfressen möchte/ wovon man Pockengrübzig bleibet / dawieder nicht wohl zurathen.

V. Die Krätze/ Raude/ Aufsatz/ Elephantiasis und dergleichen gehören auch zu der Haut/ und wenn man noch so viel Schwitzen/ Purgiret/ Ader läst &c. Hilfft es doch nichts/ darumb ist es eine Sache die in dem Pori der Haut oder Oberhaut selber sitzt/ nicht allezeit aus dem Geblütze/ sondern ehemahls durch Ansteckung von aussen herkommende: Denn es kan einer den andern leicht im Bette/ durch Handquelen/ Servetten &c. anstecken/ alle diese Sorten differiren voneinander gradu und dem Orte nach/ denn es ist auf dem Kopffe ein ander Schurff oder Grind als an denen Händen und andern Orten / weil die Haut allda von einer andern Structur, als welche nicht an dem ganzen

zen Leibe von einerley dicke oder dünne ist. Es sey wie ihm sey/bey der Kräge fühlen wir zucken/ das nirgends anders herkömmt/ als von stechenden/spizigen/scharffen und schneidenden Theilgen. Indem nun die Haut stets auf und nieder beweget wird/ eben als wie die Därmer (wiewohl es in der Haut so sichtbar nicht ist/) so müssen die zarten Fäselgen denen scharffen Theilgen nähern/und solches destomehr wenn die Haut warm ist: Durch diese Näherung werden sie gleichsam gestochen/ welches ein Prickeln oder Zucken macht/ wenn nun diese Theilgen an einen Orte sich mit hauffen versammeln/ werden trockne Schuppen/ so aber das Zucken groß und man es aufkrözt/ werden Grinde vornehmlich auf dem Haupte/ die da fein weiß aussehen. Das ärgste unter allen ist die Elephantiasis, in welcher die Haut hart und schwärzlich wird/ bey nahe wie Eleyhanten Leder/und diese ist die allerschwereste/ so auch selten curiret wird/ denn die Haut ist gleichsam Krebslicht und voll von dieser scharffen Salkigkeit.

VI. Die besten Mittel so man dazu muß gebrauchen/ sind Bäder von schlechten warmen Wasser/ wodurch die Haut weich und loß wird/ so daß man die Salkigkeit mit der

Zeit auslaugen kan/ und denn ist alles Zu-
 rcken und Kraken aus. Ja selbst das Schwim-
 men in der See heilet die gemeine Krake/
 wenn alle innerliche Mittel nichts haben
 ausgerichtet: Muß also die Haut erweicht
 werden wenn diese Salkigkeiten sollen losge-
 hen und beqvem ausdampffen. Die andern
 äußerlichen Mittel/sind meistens sauer tem-
 perirende und die Haut öffnende/ als Büch-
 sen-Pulver/ Pfeffer/ Pix Liquida Offen-
 Ruß/ gewaschne Butter/ Ungventum
 enulatum cum Mercurio, Mercuralia,
 Antimoniata, Kreiden/lebendiger Schwe-
 fel ic. Diese Dinge sind beissend und durch-
 dringend/ dadurch die Pori geöffnet werden/
 und alles was so salkig war losgehet/wie auch
 das Sauer temperiret wird. Von grosser
 Krafft sind die mercurialia, welche zu einen
 zarten Pulver gemacht und die Theile damit
 bestrichen/ unglaublich durchdringen. Also
 ist der Schwefel auch sehr dienlich wenn ei-
 nige Deffnungen sind/und er mit Rosen Sal-
 be und dergleichen vermischet darauff gestri-
 chen wird / trocknet es alsobald/ weil er die
 Säure tödtet. Ueberdieses muß man hier
 auch wie an vielen Orthen schon gedacht wor-
 den/der Durchstrahlung der subtilen Mate-
 rie viel zuschreiben / indem diese das meiste
 thut/

thut/ und bey der Würckung der Medicamenten gemeiniglich das Hauptwerck ist/ ohne welche man den effect nicht spühren würde/ denn jedes Medicament hat seine besonderne Sorte von Theilen/ die in Figur Grösse/ Stellung 2c. sehr voneinander differiren können; Daher sind die pori gleichfalls alle unterschieden/ so daß die subtile Materie wirckt nachdem sie diese oder jene poros der Theile antrifft.

Das XV. Capitel.

Von denen Spanischen Fliegen
Supplantibus, und allen Blasen machenden Dingen wie auch von denen
Cauticis, Septicis, Escharoticis, Moxa &c.

I.

Es pflegen die Leute in vielen Kranckheiten/ Spanische Fliegen oder andere Blasen ziehende Mittel/ auf solche Oerter/ welche sie dazu beqvem achten/ zu legen. Sie dienen am meisten an solchen Oertern wo Schmerzen ist/ die poros und Verstopffungen zu eröffnen/ und einen Durchgang vor andere Feuchtigkeiten zu bereiten. Die Spanischen

nischen Fliegen / bestehen aus viel flüchtigen
 Saltz/iedoch giebt eine Sorte derselben mehr
 oder weniger/ nach dem Landes Strich da sie
 her kommen/ die Zeit darin sie gefangen
 und nachdem sie lang oder kurz sind getödtet
 gewesen; Durch ihr flüchtig Saltz müssen
 sie also gänglich würcken/indem es sehr durch-
 dringlich/ so daß die äußerliche Haut augen-
 scheinlich/ nicht äußerlich geschonden/ sondern
 allein von der Haut vermittelst eines ausge-
 tretenen Wassers geschieden wird. Diese
 Fliegen aber müssen erst gestossen und mit et-
 was/als Sauerteig/ salben ꝛ. weich gemacht
 werden/wodurch das flüchtige Saltz/welches
 in ihnen trocken und sonder Würckung ist
 feucht und activ wird. Daß sie aus viel
 flüchtigen Salze bestehen/ haben sie mit an-
 dern Thieren gemein/ aber des einen ist nicht
 so durchdringlich als des andern/ denn es ist
 einen subtiler/ gröber/ mittelmäßiger ꝛ. sey
 kan; In diesen aber ist es sehr subtil/ so daß
 es appliciret/manchmahl Bluth harnen ge-
 macht/ weil die Theile/ dadurch der Urin ge-
 het/ selbst mit Blasen angefüllet worden/ da
 aufbrechende / und von dem scharffen Urin
 durchbissen / etwas Bluth geben: Welche
 ein Zeichen / daß sie nicht allein in die Haut
 würcken/ sondern auch in die vorbeu lauffen

de Säffte dringen / davon die Feuchtigkeit
 scharff wird / und zu denen Nieren und Blasen
 kommend / dieselbe Bewegung hat die die
 Spanischen Fliegen haben ; das ist / daß
 durch ihre poros eine stärckere subtile Ma-
 terie durch kan / als wohl sonst.

II. Die Weise / wie diese Klafen gemacht
 werden / muß diese seyn : Sie werden ge-
 macht / doch viel langsamer / gleichwie die von
 Feuer auffahren. Wenn man zu dem Feuer
 von weiten nahet / empfindet man die Wär-
 me / das ist / die Fibrae oder Fäselgen der Haut
 werden durch die Bewegung des Feuers ge-
 kügelt / und weil nicht ein Fäselgen ist / welches
 nicht durch die einflüssenden Geister des Ge-
 hirns continuirlich erlängert un verkürzet
 wird / so stoffen die zarten bewogenen Theil-
 gen des Feuers dargegen ; daß die Fäselgen
 sich was stärker bewegen / welches Wärme o-
 der Kügelung kan genennet werden. Komme
 man aber dem Feuer etwas näher / wird die-
 se Bewegung grösser und die Haut röthlich /
 weil etwas Feuchtigkeit stille stehen bleibet /
 weil ihr aber wenig / verflieget sie leichtlich / o-
 der wird wiederumb verführet / wenn aber die
 Bewegung des Feuers mit seinen Theilgen
 noch mehr dazu kommt / ist die Bewegung der
 Haut-Fäselgen so groß / daß sie von der Ober-
 Haut

Haut abgeschliessen werden / wodurch zwis-
 schen der Ober-Haut und Haut ein Zwischen-
 Raum gemacht wird. Indem nun etliche
 Fäßgen der Haut geöffnet sind / lassen sie ihre
 Feuchtigkeit stets austiefen / welches machet
 daß die Ober-Haut aufschwillet und eine
 Blase wird. Die man hernach durchschneidet
 und das Wasser heraus läßt. Eben auf
 solche Weise gehet es mit dem Spanischen
 Fliegen her / wenn sie auf die Ober-Haut ge-
 leget / und ihr Pulver weich und schmelzend
 gemacht ist / werden ihre Theilgen eben wie
 das Feuer durch eine starcke Bewegung der
 subtilen Materie durch die Haut-Fäselgen
 so starck bewogen werden / daß sie von der
 Ober-Haut loß gehen / daher auf eben die
 Weise als von dem Feuer gesagt ist / Blasen
 gemacht werden.

III. Daß gemeine Volck hält davor / daß
 dasjenige / so Schmerzen macht / durch einen
 solche Blase heraus zeucht / alleine es verhält
 sich nicht also / denn es werden in denen gesun-
 desten Menschen / der so voll Schärffe nicht
 ist / dergleichen Blasen mit salzigten Wasser
 erscheinen / so wohl als in dem der Schmerzen
 leidet. Die ganze Würckung bestehet dar-
 in / daß das Bluth viel Theilgen von dem
 Spanischen Fliegen empfänget / wodurch
 dassel-

be nebst allen andern Feuchtigkeiten beweget wird/ auf die Weise als die Theilgen in denen Spanischen Fliegen/ welche etliche mahl in ein bisz zwey Stunden/ durch den Umblauff zu dem schmerzhafften Theilgen langende/ die schmerzhafften Theilgen forttreibet gleich wie viel Bisse und Stiche der Thiere / alles Bluth und Säfte in dem ganken Leibe verändern können/ also kan ein wenig von diesen durchdringenden Salze auch auf gleiche weise so viel Bluthes verändern / und per consequens in das Schmerzhaffte Theil wirken.

IV. In grossen Haupt/ Ohr/ Zahn/ Augen und andern Schmerzen habe ich die Spanischen Fliegen mit grossen Vortheil gebraucht. Nachdem aber eine solche Blase gemacht ist / haben viel die Gewohnheit / den Orth eine Zeitlang offen zu halten / damit noch mehr Wasser heraus kommen möchte/ allein es ist nicht nöthig/ man wolte denn der Einbildung des Patienten etwas zu gefallen thun / welches manchemahl geschehen muß. Denn wo ein Patient/ auf einen Medicum, Chirurgum, Apotheker / einig Medicament, Speise/ Trancck ꝛc. kommet/ solles helfen wenn es auch ganz contrar wäre. Es sind die Blasen allein durch Kunst gemacht

machte Deffnungen/die nach ihrer Deffnung nichts anders erfodern als die Heylung/ weil sie ihre Kräfte und Tugenden alle in das Bluth abgelegt haben. Dieses kan ich nicht verwehren / daß man das Vesicatorium, wenn schon die Blase gezogen / noch etliche Stunden liegen läßt / denn also wird es seine operation noch länger verrichten/ von dergleichen Wirkung sind noch etliche Gewächse. Radices ranunculi, Flammula, Succus albus Solseqvixæ &c. Tithymalli, Cortex juglandis &c. Diese machen auch Blasen wie die Cantharides.

V. Manche geben die Spanischen Fliegen ein/den Urin und faulen Saamen abzutreiben/item Venus-Lust zuerwecken ꝛ. Alles was hieraus gerichtet wird/ist dem flüchtigen und scharffen Salze zu zuschreiben/ welches die Blase und Geburts-Glieder prickelt und gangbar machet/denn die Materie darin dieses subtile Salz beschloffen/und dieselbe Bewegung vermittelst der es durch die Blase und Geburts-Glieder passiret und solche prickelt / incliniren wiederumb zur Ausflutung/ worauff eine ganze Disposition des Leibes erfolget.

VI. Es sind noch allerhand Dinge welche die Haut roth machen/ und gleichsam ein Spe-

Speciem des Ziehens an derselben erwe-
 ken. Als da ist/ Seiff/ Seiffen/ Laugen/
 Meer=Zwiebeln/ Tauben=Mist/ Kuh=
 Mist/ Bier=Heven/ lebendige Erdwürmer/
 aufgeschnittene Tauben und Hünner/ auch die
 Cantharides in weniger qvantität unter
 etwas anders gemengt/ aufgeschnittene He-
 ringe/ als auch die ordinar Supplantalia.
 diese alle machen eine Speciem des ziehens
 oder wie der gemeine Mann redet/ Sau-
 gung/ daß eigentlich keine Saugung ist/ ist
 gewiß/ denn es müste eine Ursache da seyn die
 sauget: sondern da wird eine grössere Bewe-
 gung in denen Theilen und folgbarlich in des-
 nen Säfften verursacht/ an dem Orthe wo
 solche Dinge appliciret werden. Damit die
 convulsiones und Ausspannung etlicher
 Gefässe und Häutgen in dem Haupt/ Zäh-
 nen ꝛ. nachlassen möchte. Denn wo Haupt=
 Schmerzen vorhanden/ leget man derglei-
 chen Dinge auf die Fuß=Sohlen/ ins Ges-
 nicke ꝛ. das Bluth von denen Schmerck=
 haften Theilen abzuziehen/ welches einigen
 Schein hat/ denn wohl ein ungleicher Umb-
 lauff des Bluthes seyn kan/ der mehr nach
 dem Kopffe als Füßen zu gehet/ darumb auch
 der Kopff heiß und gliünd/ wenn Hände und
 Füße kalt sind: Derowegen suchet man die
 starke

starcke Pressung die durchs Bluth ꝛc. in dem Gehirn geschiehet/ zu wehren/ denn die Aufwallung des Bluthes/ so in dem Gehirn langsam fortgieng machte die Hitze und Schmerken. Die Frage ist derowegen/ wie sie würcken? Man muß darumb wissen/ daß diese Dinge aus scharffen und theils aus obliquen und flüchtigen Theilgen bestehen/ und daß diese leichtlich durch die subtile Materie gegen die Haut angetrieben werden/ davon diese beleidiget werden/ woher an dem Orte eine Röthe entstehet/ derowegen muß das Bluth hier eine grosse Veränderung kriegen und eine andere Bewegung/ als mehr mahlen gedacht: Darneben müssen die Nervenmembranen &c. Die in die Theile laufen mit dem Gehirn eine solche Gemeinschaft haben wie eine gespannete Saiten/denn so

A - C - B.

A der Kopff ist/ und B die Füße oder einander Theil des Leibes/und von C nach A mehr geprest wird als durch die Adern nach C. zu fan kommen/ müssen die membranen des Gehirns und Gefässen sich ausdehnen. Derohalben macht nach B zu eine diversion, damit von C nach B zum wenigsten so viel geprest werde als von C nach A wenn nun an B eine stärckere Bewegung gemacht wird/ so

ver-

ermindert sich die stärcke Bewegung bey A
 und also verlieret A seine Schmerken. Ferner
 wenn A B eine gespannete Saite ist/ und
 allein bey A geschlagen wird/ giebt es all-
 einen grössern Eindruck als bey B weil
 in der Bewegung ehe sie bey B kömmt schon
 was an die Luft gemein gemacht worden.
 So aber die Seite bey A C B zugleich auf ei-
 Zeit geschlagen wird/ ist die Bewegung
 gleich. Darumb ist man gewohnt etwas an
 die Füsse zubinden/ damit die Bewegung in
 der Haut/ gleich werde der Bewegung der
 Säfte/ darauf wir von den Schmerken be-
 reyet werden.

VII. Ehe wir aber dieses Capitel schlies-
 sen/ so lasset uns sehen/ wie man brennet/ wie
 man etwas todtet oder eine Eschara m er-
 recket. Das Brennen geschiehet entweder
 durch Ordinar Feuer selbst/ mit Brenn-En-
 den/ Baum = Wollen/ Schwämme von
 Bäumen/Wolle von einem Kraut bey denen
 Chinesen und andern Moxa genandt. Oder
 durch ein gelinder Mittel welches auch wohl
 schiehet durch das einfließende Himmels-
 Feuer/ allein auf eine lindere und langsamere
 Weise. Die erste Sorte gebraucht man viel
 er meistens an Verthern da Schmerken ist/
 als in Gicht/Podagra und dergleichen: denn
 wenn

wenn die heißen caustica darauf gesetzt werden / als zum Exempel / an die Schläffe des Hauptes in Zahn-Schmerzen / oder auf einig Glied gegen die Sicht / so geschiehet es durch das Brennen / das viel subtile Materie muß durchstralen / weil das Feuer sehr schnell bewogen wird / davon müssen die Schmerzmachenden Säfte eine grosse Flüssigkeit bekommen / dadurch sie losgehen / und das Theil verlassen / also würcken auch die obengemeldten Vesicatoria. In Aegypten schreiben Prosper Alpinus, pflegen sie mit Baumwolle oder Leinwand in sehr vielen Krankheiten zu brennen / gleichwie vor Alters zu den Zeiten Hippocratis mit fungis oder Schwämmen von Bäumen geschah. Die Chinesen und Japanier aber verrichten es mit der Wolle von einem gewissen Kraut / der Orthen wächst / davon sie die Wolle mit Messern abschaben und also sammeln. Allhier könnte man dergleichen von der untersten Seite der Beyfuß-Blätter sammeln / und sollte ich fast glauben daß es von einem Kraute gemacht wird / dergleichen habe ich auch gesehen die aus West-Indien gebracht war / ist doch was brauner von Farbe ; und ist sonder zweiffel dieses brennen an mehr Orten der Welt bräuchlich. Die Lapländer brennen

nach

nach dem Zeugnisse Herren Scheffers über-
 al da sie Schmerzen fühlen / mit Schwäm-
 mē die an denen Bircken in Form der Kuchen
 wachsen / welche sie an Feuer anbrennen.
 Weil denn nun so viel Nationes seyn die
 das Brennen in brauch haben / müssen sie
 doch grossen Nutzen davon spühren / und kan
 die Würckung nicht anders zugehen als ge-
 dacht ist / es gilt auch gleich viel mit was vor
 Materie solches geschiehet / denn das Feuer
 würcket solches allein / und nicht die Materie
 damit es gethan wird / wir gehen hier in etli-
 chen Gelegenheiten was sacher umb / denn
 in Zahn / Bauch / Lenden / Haupt - Schmer-
 zen ꝛc. gebrauchen wir heissen Sand / so heis-
 es der Patientē vertragen kan / item heisse
 und durchdringliche Olea. Das Brennen
 mit Cauteriis oder Eysen / pflegt bey Abneh-
 mung der Glieder / Brüste ꝛc. in Gebrauch
 zu seyn / wie bey M. Aurel. Severino,
 Sculteto und andern mehr zusehen / welche
 in ihren Büchern wohl hunderterley Figu-
 ren von Brenn-Eysen vorstellen: Es ist ei-
 ne Sache die von vorsichtigen Meistern noch
 nicht gar verworffen wird; und darumb noch
 nicht ganz abkommen.

VIII. Was angehet die andere schwä-
 chere Sorte / so bestehen die Dinge aus schnei-
 den.

denden harkenden und kerbenden Theilgen
 und sind beydes aus Saltz oder einen scharf
 egenden Sauer bestehend/als da sind das Ru
 ptorium commune Lapis infernalis
 Sublimatum, Arsenicum, Aqvo for
 tis, Oleum antimonii, Oleum vitrio
 li &c. Diese gebrauchet man/wenn man et
 wan sonst ohne grosse Schmergen eine Oeff
 nung haben will / welches sonst durch
 schneiden wohl könnte verrichtet werden: Als
 wenn etwan in dem dünnen oder zwischen
 den Musculn ein wenig Entz liegen/ das
 Bein verdorben ist &c. so machet man zwischen
 die Musculos mit vorerwehnten Mitteln
 eine Oeffnung/ das ist/ sie werden auf einen
 beqvemen Orth eine weile geleyet/ allwo ihre
 Theilgen/ nachdem sie vorher vermittelst ei
 ner Feuchtigkeit los gemacht/ zur Bewegung
 kommen/und in die Haut und Näußlein ha
 cken und kerben / so daß alle Fäselein sterben
 und ihre vorige Festigkeit verlieren/ welches
 dann eine Todt-Öhung ist. Wenn dieses ge
 schehen/ sticht man durch das verstorbene so
 weit als man die Oeffnung haben will/ da
 durch das Entz/ Wasser &c. ausläufft.

IX. Nach diesen folget noch eine gelinde
 re Art/ die meistens gebraucht wird/ das
 überflüssige Fleisch in einer Wunden / Ge
 schwür

hvier ꝛc. nach und nach wegzunehmen : als
 a sind die Species des Vitrioles, gebrand-
 er Maren/ rother Præcipitat, Grünspan/
 Kalck/ ꝛc. Diese würcken auf eben die Weise/
 zu gelinder und langsamer / und werden
 nt weder unter die Salben gemenget / oder
 ufgestreuet / so erstickt das Ausgewachsene
 (sobald) separiret sich hernach und wird ge-
 eilet / hieher gehören auch die Dinge welche
 as Haar ausfallen machen / und diese drin-
 en durch die Haut / zernagen die Wurckel
 es Haares / davon es ausfällt. Hiezu gebrau-
 hen sie Kalck-Wasser / starke Laugen und
 ergleichen ; Allein diese können schwerlich
 ns Werck gestellet werden / daß die Haut
 nicht verletzet werde.

Das XVI. Capitel.

Von Bluth-Stillungen.

I.

Unter den ersten Rang von Bluthstil-
 lung gehören die Brenn-Eysen davon
 gesagt ; diese werden glüend einen abgenom-
 menen Gliede appliciret / damit eine Rinde
 (Eschara) daselbst werde / und die Bluth-
 Gefässe keine Gelegenheit haben möchtē / das
 Bluth zu vergiessen / das Feuer als ein sehr
 S durch-

durchdringlich und nicht minder bewegliches Wesen/bestehet aus viel Alkali und Acido, deren Theilgen schneidend / hackend und ferbend sind/ wodurch das leidende Glied angegriffen/ und dessen Fäselgen also zerhackt und zerkerbet werden/ daß sie in stücken gehen und ferner unbequem sind etwas durchzulassen/ daneben wird das Bluth gestocket und ausgetrocknet durch die grosse Hitze/ und solches macht eine harte Rinde / dahinter / die Bluth=Gefässe sitzen/ sich allmählig von dem gebrandten Scheiden und Zuwachsen daß sie kein Bluth mehr können durchlassen.

II. Die Species aber von Bluthstillungen welche voriko bräuchlich/ sind viel gelinder und bequemer/also als Schwarz=Wurz/ Granaten=Schalen/ Gall=Apffel/ Schlehhen/ Hypocistis, Aloes/ Armenischen Bolus, Terra Sigillata, Vitriol/ Alauen/ Bovist / Colchotar vitrioli. Diese alle stemmen oder coaguliren das Bluth so aus der Wunde läufft/ darüber man einen Bovist bindet/ worein das übrige Wasser des Bluthes lauffen kan: Nebst der Coagulation aber / werden diese Theilgen auch so starck bewogen/das sie die Fasen des Fleisches/ gleich dem Brenn = Eysen in stücken schneiden/das sie sterben und einen Grind zurücke lassen/

lassen/ den man hernach separiret/und das Gesunde zubeilet.

III. Es wird von einem gewissen Pulver gesagt/Pœder de Sympathie, daß in bloßsen gemeinen / in Wasser solvirten Vitriol bestehet/ wie der Ritter Digby erzehlet; daß er die bluthigen Tücher genommen / in das Vitriol=Wasser gethan/ und das Bluthen angehalten. Daß solches geschehen ist/ glaube ich wohl: allein in Warheit hat das Bluthen davon nicht aufgehöret / denn wo die Wunde feste kan zugebunden werden/ und stille gehalten wird/ soll das Bluthen nachlassen/ weil alsdenn die Gefässe zugeschlossen sind/ und nach diesem heilet die Wunde von sich selbst. Daß er ferner erzehlet/daß der Patient in der Wunde Schmerzen fühlet/wenn die bluthigen Tücher bey das Feuer gehalten werden / kan wohl seyn / wo der Patient sich zu viel beweget hat / aber es ist nicht von dem heissen Tuche kömen. Ich habe es an mir und andern probiret/ aber ich finde es nicht war/ habe auch viel von seinen andern Dingen ins Werck gestellet/allein falsch befunden / und so hier der Orth dazu wäre/ würde ich sie wiederlegen können.

IV. Eben eine solche Fabel ist in der Welt die Verbindung des Instruments, damit

einer verwundet ist / und anders nichts zu thun als die Wunde täglich mit trockenen Lappen frisch zu verbinden. Es wäre wohl eine schöne Erfindung wenn sie wahr wäre / diese Heylung geschiehet auf dieselbe weise / als die mit dem Pulvere Sympathetico, denn wenn die Gefässe zugebunden und das Glied wird stillgehalten / so höret das Bluth auf und die Wunde heilet zu weilen.

V. Vor das Nasen = Bluthen giebt es auch allerhand Mittel zu stillen. Unter diesen sind viel Superstutieuse Dinge / so mehr in der Einbildung bestehen / als das sie was thun solten. Sonst sind etliche gar gut / als alle Dinge welche adstringiren / wenn sie mit einer Wicken in die Nase gesteckt werden / als / Alaunen / Colchotur Vitrioli, Granaten-Schalen und dergleichen / diese werden pulverisiret mit Eyerweiß vermischet / vermittelst einer Wicken in die Nase gesteckt / hiedurch stillt sich das Bluth gleich / und das Bluth wird coaguliret. / weil sie auff dem offenen Orthe sich ein wenig corrosivisch bezeugen. Dabey werden einige Dinge inwendig eingegeben / als Bluth-Stein / Corallen / Salpeter / Campher / Laudanum opiatum &c. Hievon macht man Mixturen mit Wasser von Wegebreit &c. Sie thun

thun zwar nichts mehr als gemein Wasser/
darumb darff man nur gesotten Wasser neh=
men und die obigen Dinge in gehöriger Pro=
portion darein mengen / so machen sie ein
flüssiger Geblütthe / damit dasselbe freyer
durch die Nase gehen kan / welches auch zu
verrichten war / denn das Bluth wolte wegen
seiner dicke durch die Arterien nicht pas=
siren.

VI. Manche halten eine gespaltene Bo=
ne / deuyt (Kupffer=Pfennige) oder der=
gleichen / auff die Stirn=Vder / vermeinende
das das Bluth dadurch in die Nasen läufft/
aber dieses ist falsch / und so es schon nachläßt
geschiehet es von sich selbst / weil das Bluth in
der Nasen dick / geronnen und dürr wird.
Es ist noch eine andere Kunst / wenn das Na=
senbluthen durch Erschrecken gestillet wird/
als zum Exempel / wenn man einen unwis=
send kalt Wasser in dem Nacken oder Ange=
sicht geußt / so läßt das Bluthen nach / es ist zu=
wissen / das durch Erschrecknuß alle Feuch=
tigkeiten in unsern Leibe eine andere Bewe=
gung kriegen / und dem Augenblick nicht flies=
sen / darumb wird man alsobald bleich / und
wegen der Irregularität / das sie weder hin
noch wieder gehen / wird die Haut und Ein=
gewende erschüttert / welches man beben / oder
zittern

zittern nennet. Bey solchen Zustande wird auch der Lauff in der Nase geändert/ daß offne Gefäßgen zgedrückt/ unterdessen gerinnet das Bluth in der Nase und hält an.

VII. Ferner giebt es Bluthstillungen die in einer Imagination oder Einbildung bestehen / als da wiederumb ist Pulvis Sympatheticus, welches in ein bluthig Tuch gelegt/ das Bluth aufhält/ allein ich habe solches nicht allezeit wahr befunden. Also ist es auch mit der Lesung einiger Worte / oder etwas in das Ohr zu zuscheln. Alles dieses bestehet in einer Superstitiösen Einbildung/ wodurch die Säfte des Menschen einen gang andern Trieb bekommen/ denn wer bluthet / verlanget nach Hülffe / und bildet sich ein/ weil gerühmet wird/ daß es so vielen geholfen/ es werde ihm auch helfen: Hiedurch bekommen die Säfte einen andern Trieb/ denn die Freude giebt eine andere Bewegung als die Betrübnuß / ergo muß es hier auch geschehen: Und auf gleiche weise curiren etliche das Fieber.

Das XVII. Capitel.

Von Aderlassen/ Schlag-Ader-
lassen/ Schröpfen/ Bluth-
Egeln ꝛc.

I. Wie

I.

Miewohl ich mehrmahls diese Materie
 vorgestellt/ so dienet es doch hier noch
 einmahl davon zuhandeln. Viele Nationes
 halten nichts davon/ vornehmlich in China,
 Japan und Tartarien. Herr Andreas Cley-
 er sagt: Daß sie vor dem Todtschlagen
 und allen starcken Bluthvergiessen ein an-
 gebohrnes Entsetzen haben/ denn sie sagen
 daß die grosse Hitze und Krafft des Bluthes
 durch das Abzapffen nicht mehr temperi-
 ret/ oder abgekühlet werde/ als ein Kessel
 heiß Wasser durch Ausgiessung einer por-
 tion desselben/ welches man sonst mit Zu-
 gießung kalten oder lauen temperiret und
 dämpffet; Auch daß das Bluth lassen ehe
 die Kranckheit mindert als curiret/ das ist
 mit Schwächung der Kräfte des bösen/ so
 den Leib durch eine überflüssige Vermi-
 schung mit dem Bluthe überrunpelt/so daß
 durch das verminderte Bluth/ das mindere
 Ubel keine Krafft kan haben. Auch halten
 sie von denen Clystiren/ Laß=Köpfen/ äuser-
 lichen Auflegungen/ schmieren mit Olitā-
 ten zc. nichts: Man siehet nun nicht daß der
 närrische Appetit unter denen Leuten hier zu
 Lande so groß ist/ so offte zulassen; Ich habe
 vielen Familien davon abgerathen/ die es

sonst des Jahres etliche mahl thun liessen
 und sie leben nunmehr viel gesünder als zu-
 vor. Ungeachtet das Bluth wohl wieder an-
 wächst/ so weiß ich doch nicht zu was Enden
 solch lassen/ so vielmahl geschiehet. Geschiehet
 es etwan daß man meinet zu vollblütig zu
 seyn/ weil man laß und träge ist/ oder die A-
 dern aufgeschwollen sind? Das ist kein Zei-
 chen daß müsse gelassen werden/ diese zeigen
 nicht an daß zu viel Bluth ist/ es sey gut oder
 schlimm: So es gut Bluth wäre/ ist es schaden
 daß man so viel gute Speise und Trancck ge-
 nossen/ da man mit Überfluß beschweret ist/
 es hätten viel arme Menschen damit können
 gespeiset und gelabet werden. Ist das Bluth
 böse so läst man wohl ein hauffen böse Bluth
 weg/ es bleibet aber dessen noch genung im
 Leibe/ und hat noch bekömmet einer damit kein
 gut Bluth/ eben als wenn ich ein Faß sauer
 Bier habe/ und ich wolte ein Theil heraus
 lassen/ damit das übrige möchte frisch wer-
 den/ welches die geringste Dienst- Magd
 weiß das es nicht angehet. Es kömmt von ei-
 nen schleimigten und dicken Blute her/ denn
 der Schleim macht grosse Laßigkeit in allen
 Theilen des Leibes; und daß die Adern auf-
 geschwollen/ ist von Verdickung/ und daß es
 nicht kan durch die Lungen passieren/ darumb
 sind

ind sie auch bedrenget und befinden sich nicht wohl/ sonst solten sie daran nicht gedencken; darumb ist das Lassen hier zu verwerffen/ und im besten nicht zu thun / denn es kan nichts verrichten/ als mit der Zeit alte und schwache Leute machen.

II. Jedoch sind Gelegenheiten / da das Aderlassen wohl kan zustatten kommen. Als wenn jemand Pleuritide oder Seitenstechen laboriret/ und der Schmerz unerträglich und mit schmerzstillenden Mitteln nicht zu vertreiben / so ist es ein Zeichen das die Pressung des Bluthes allzustarck ist/ dadurch die Membranen oder Häutgen gleichsam voneinander bersten und reißen/ so kan Ader gelassen werden / nicht zu Wegnehmung der Kranckheit/ denn die bleibt wohl/sondern damit das Bluch so starck nicht pressen möchte/ und so es zum ersten mahle keine Leichterung bringet/ wird es nichts helfen wie ich solches vielmahl angemercket. Ich vor mich kan sonder Aderlaß curiren / und werden von meinen Patienten nicht mehr / sondern weniger sterben/als von denen die gelassen haben. So ich es thun lasse/ geschiehet es mehr dem præjudicio der Patienten/denen einfältigen umstehenden/ ab und zugehenden zur Vergnügung als ihnen dadurch zuhelffen. Unter-

dessen gebe ich andere Dinge die mehr Vortheil bringen.

III. Das andere Absehen des Aderlassens ist/ wenn der Umblauß des Bluthes ganz stille stehet / als in Schläge / da das Gehirn verstopfft und gelähmt ist / so pflegt man zu lassen/ die Circulation des Bluthes etwas zu verändern/ damit es gegen das verstopffte Gehirn nicht gar zusehr antreiben / und die Verstopffung vergrößern möchte. Allein wo man einen starcken Spiritum Salis armoniaci unter die Nasen hält/ und der Patient denn nicht wieder zu sich kommt/ wird kein lassen helfen. Derowegen geschehe dieses allein meistens dem Præjudicio der Menschen ein Genügen zu thun.

IV. Wenn jemand erschrocken/ zum Exempel/ mein Kind fällt die Treppen hinunter/ meine Frau erschriekt sehr darüber/ da man mit ihr mehr zu thun hat / als mit dem Kinde : Hier ließ ich keine Ader / ja dächte nicht daran / sondern ließ sie bald ein Glas Wein trincken / dadurch das Bluth in seinen rechten Stand kam/und keine Noth wegen der Coagulirung hatte. Und wenn es bey manchen davon nicht überhingeht/ laße ich sie in ein warm Bett bringen/ gebe ihnen Ruh- und Schweißmachende Mittel ein/ so sind

nd sie des Morgens erfrischt / darauff lasse
 y sie ein Sal volatile brauchen mit Thee
 der Coffeè. Wo man aber ja das Lassen ins
 Werck stellet / geschiehet es allein dem Præ-
 iudicio der Leute zu Liebe. Ich habe mehr
 s hundertmahl gesehen / daß denen Leuten
 nach dem Aderlassen viel schlimmer worden;
 Derohalben muß das Lassen nicht viel helf-
 en / und denn ist es besser unterlassen / als nach
 dem Lassen ärger werden.

V. In Raserey und Tollheit / können O-
 piata gebraucht werden / wornach sie wohl
 önnen gezähmet werden / allein hie braucht
 man das Lassen auch als ein souverain Mit-
 tel / und ist es in diesen Fall wohl nicht ganz
 zu verachten / wie ich es denn manchmal selbst
 ins Werck gestellet / denn die Kräfte ihrer Fu-
 ie wird dadurch sehr benommen / wenn man
 es aber mit andern Dingen verrichten kan /
 läst man dieses lieber bleiben / indem die Pati-
 enten / wenn sie hernach wieder zu Verstande
 kommen / schwach sind / ihre ordinar Dien-
 ste / wosfern sie schwer / zu verrichten. Dieses
 sind also die vornehmsten Puncta, dabey ich
 sehen kan / daß das Lassen nicht ganz zu ver-
 achten; Ich sage aber / daß wo man mit an-
 dern Dingen helfen kan / bedürffe es nicht / die
 Zuflucht zu diesen Mittel zu nehmen.

VI. Etliche Medici werden noch bis dato von ihren Præjudicio regieret/ meynende/ daß es nicht gleich viel ist/ aus welcher der das Bluth gelassen werde / haben dabey einen Unterscheid von Adern gemacht/ als Haupt-Adern/ Blut-Adern/ Leber-Adern/ Mutter-Adern ꝛ. und dergleichen Fabeln mehr. Die Adern so von dem Kopff herunter nach dem Herzen gehen / kan man richtig Haupt-Adern nennen/ und kommen keinen der Rahmen besser zu. Daß ich aber die Haupt-Adern in dem Arme will suchen ist gefehlet/ denn diese bringet ihr Bluth aus dem Arme nach dem Herzen / ohne mit dem Haupte zu communiciren. Daselbst suchen sie auch die Milch-Adern / dadurch die Milch von der Port-Adern und der Arm von der Hol-Adern ihre Adern bekommen / und also verhält sichs mit denen übrigen. Ich muß bekennen daß sie in China und Japan wunderliche Concepte haben/ allwo sie von der Anatomie so viel verstehen/ als ein Schlächters Junge. Daß man aber hie zu Lande so falsch will reden/ da man ein heller Licht von der Anatomie und Umblauff der Säfte hat/ ist sehr gefehlet. Wer den Umblauff der Säfte gründlich verstehet/ weiß keinen Unterscheid zu machen/ ob das Bluth aus dieser oder

er jener Ader gelassen wird. Wie hat man
 ht bis aufs Schlagen auf denen Acade-
 len wiedereinander disputiret / was vor
 schweiß hat man nicht von dem Angesicht
 wischet / allein zu erforschen / auf welchen
 m in Pleuritide oder Seitenstechen zu
 en ; Weder die Griechen noch Araber
 den hefftigen Streit beschliessen kön-
 n. Ja es war in Italien / Franckreich /
 pannien / und Deutschland solche Uneinig-
 t über dieser Qvæstion , das der Magi-
 at sich damit bemühen musste / bis zuletzt die
 oistigkeit durch die Authorität des Prin-
 mit dem blutigen Degen geschlichtet wu-
 ztheils meinten die Ader müste geöffnet
 rden an den Arm an welcher Seite der
 schmerzen war / die böse Feuchtigkeit durch
 kürzesten Weg abzuleiten. Andere wol-
 in dem gegenüberstehenden Arm lassen /
 e Revulsion zu machen ; Allein es ist al-
 ein eiteles Geplapper / wer die Gelegen-
 t des Leibes weiß / hat keine Qvæstion dar-
 er zu führen / es ist eben eines wo das Blut
 aus laufft ; Denn ob ich ein Faß Wein
 ten oder fornen an der einen oder andern
 eiten anstecke / es ist alles einerley Wein /
 d es laufft so wohl aus dem einen als dem
 dern Loche.

VII. Viel meynen noch was neues erfunden zu haben / wenn sie an statt der Ader vorgenommen die Puls = Ader zu lassen / welches sie mit einem Griechischen Termino, Arteriotomiam nennen / allein sie begangen eben auch einen Fehler ; Denn wie oben gesagt / es ist eben viel aus was vor eine Loche es laufft / denn Ader und Puls = Ader sind aneinander hangende Flüsse / was eine ausgeust / nimbt das andere wieder ein / und dieses gehet also continuirlich so lange ein / lebet. Derowegen ist dieses eine unnütze Invention , deren Wunde grössere Gefaltan nach sich ziehen als die Deffnung der Ader.

VIII. Wir wollen nun auch die Laß = Köpfe ansehen / welches eine Operation ist / da man die Haut an vielen Orthen hacket / und denn einen umbgekehrten Kopff mit breytenden Werck darüber setzet : Wenn der Werck verbrandt ist / wird die inwendige Luft kalt / und weil sie alsdenn weniger Raum einnimbt / als da sie warm war / und kein vacuum oder Ledigkeit darinnen bleiben kan / prest die auswendige Luft / die aus dem Kopfe gegangen war / von außen die Haut / so das Bluth an die Stelle kömmt / den von der ausgegangenen Luft verlassenen Orth zu erfüllen.

n. Was hilft dieses nun mehr/ als Ader-
 lassen? Sie sagen es geschehe/ das Bluth so
 zwischen Fell und Fleisch ist/ heraus zu brin-
 gen. Das ist nicht wahr/ und will ich sie nur
 dem Umblauff des Bluthes gewiesen ha-
 ben/ welches in seinen Gefässen und nicht
 dazwischen/ zwischen Fell und Fleisch läuft;
 es ist nur ein Geschwäze der Schröpff-
 knechte; Dieses Bluth kommt so wohl aus
 inneren Adern/ als ob es durch eine Aderlaß
 hervor käme/ und bringt nicht mehr Nutzen
 noch Schaden.

IX. Ehe wir beschliessen/ stehet noch zu un-
 tersuchen/ was die Hirudines oder Bluth-
 egel thun? Diese setzen sie auf ein oder an-
 dern Orth/ da sie das Bluth saugende/ mit
 daffelben heraus bringen. Dieses Bluth
 wird auch aus denen zarten Bluth-Gefässen
 gehohlet/ und ist daher eben dasselbe/ welches
 durch Aderlassen oder Laß-Köpffe heraus-
 kommt/ es ist alles ein Bluth/ mit diesen Un-
 terscheid/ daß eines aus dem Herzen nach de-
 nen Theilen/ und das andere aus denen
 Theilen/ nach dem Herzen conti-
 nuirlich gehet.



Das

Das XVIII. Capitel.

Von Fontenellen/ Fisteln/ und Haar-Seilen.

I.

Ich habe sonst an vielen Orten die
Krafft verworffen/ welche man denen
Fisteln/ Fontenellen und Haar-Seilen zu-
schreibt/ und sonderlich in einen Tractat, ge-
nandt Het Gast-huis der Sieken, und
weil es hier auch die Gelegenheit giebt/ muß
es den Leser nicht verdrüsslich fallen/ daß ich
dergleichen Materie noch einmahl vor dem
Tag bringe. Ich werde denen Theologis-
gleich seyn/ welche man gerne auf der Cansel
schelten höret/ auf die gemeinen Sünden/ und
ob sie es schon zum öfftern thun/ ist es denen
Zuhörern doch eben nicht unangenehm. Die
Fisteln/ auf die Weise wie ich in meiner Chi-
rurgie, beschrieben/ oder auf eine andere
Manier gemacht/ sind nichts anders/ als
ein Geschwier/ durch die Kunst/ an die-
sen oder jenen Theil/ zwischen zwey
Mäuslein gemacht. Hiedurch meinet man
daß die Excrementa von dem Haupte/ Au-
gen/ Ohren/ und andern Theilen abgeföhret
wer-

werden; Als aber eine Fistel oder Fontanelle
an dem Arm setzen/durch was vorweges flü-
set denn die Materie? Es müste seyn daß sie
zwischen denen Näußlein nach der Oeffnung
sich senckete/ weil das Fontanelle zwischen die
Näußlein gemacht ist. Es ist aber dem nicht
also/ und niemand kan es vor Augen stellen/
noch durch rationes beweisen daß solches sol-
che geschehen können. Derohalben werden
nur die Patienten damit geplagt. Wenn
man gleich kein ander Mittel weiß/ läßt man
Fontanelle setzen/unterdessen findet sich Rath
und die Krankheit vergehet von sich selbst/
nicht aber durch das stinckende Loch/ dem die
Genesung fälschlich zugeschrieben wird.

II. Wenn Fisteln sollen gemacht werden/
muß es in andern Gelegenheiten geschehen/
und darumb sind sie nicht gang zu verachten/
es wäre denn daß sie jemand ordnete wo sie
gang unnöthig sind. Man soll sie derowegen
ordiniren auf die gewöhnliche Weise/ durch
corrosive oder schneiden/ nachdem der Pa-
tiente sich dazu verstehet/nehmlich wenn zwi-
schen denen Musculis Exter liegt/ die durch
eine oder andere Schwörung entstanden/
als an Armen/Beinen/in Dünnen ꝛ. wenn
solche Theile mit Exter angefüllet sind/ ist es
besser solches durch eine Fistel nach und nach
hera

heraus zu lassen/ als daß es das Wein und die
Muscultn verderbet; Vornehmlich wo Eyer/
Bluth oder dergleichen in die Hohligkeit
der Brüste oder Bauches gelauffen / so ma-
chet man an solchen Orthe eine Fistel/ da das
Eyer füglich kan auslauffen. Diese wird
vermittelst eines blevern Röhrgens offen ge-
halten / damit es nicht zufalle / so lange biß
man versichert / daß kein Eyer oder Bluth
mehr darinnen. An Armen/Beinen/Schul-
tern &c. kan man sie mit einem Kügelgen von
grünen Wachs offen halten / biß man kein
Eyer mehr zwischen denen Näuslein ver-
spühret / sollen sie derowegen so bald wieder
zugemacht werden als es möglich.

III. Ich habe viel Fontanelle/Haar-Sei-
le und dergleichen lassen zugehen / und doch
nicht befunden daß die Leute darnach in einer
Kranckheit gefallen sind / wie man einander
zu überreden pffet; was noch mehr ich ha-
be sie geschwind lassen zugehen / und ist alles
wohl abgelauffen; Daneben hat es keine Ur-
sache / warumb es Schaden bringen solte/
denn alles was aus den Fontanell laufft / ist
nur Eyer / so täglich in dem Geschwier ge-
macht wird/ist auch vor anders nichts zu hal-
ten. Ich lasse sie alle zugehen die mir vorkom-
men / damit die Leute sehen möchten daß sie
betro-

trogen sind / es wäre denn daß etliche die
 inbildung hätten daß es ihnen gut thäte.
 Villis ist der Meynung / welcher auch ich
 gewesen / daß die Säure und Ferment so
 an bey denen Leuten gewahr wird / welche
 stein haben / eine Ausdämpffung werde der
 Blute befindlichen bösen Unreinigkeit;
 ein / es ist der Eyster / welcher in dem Ge-
 wiere aus dem Chyl wird.

IV. Wie sind vor etlichen Jahren die Leu-
 nicht gepeiniget worden mit Sekung der
 aar = Seile in dem Nacken? Wenn die
 aut mit einer Zangen gefast / und mit einem
 ienden Stylo durchbohret wurde / ein Loch
 machen / dadurch Pferde = Haar / Saubor-
 n / oder eine seidene Schnur gezogen wur-
 ; Wozu hilfft es aber? auf der Welt
 hts / es ist auch die Ursache warumb man
 v anfänget weiter zu sehen / und solches so
 r nicht mehr vornimmt. Auch fürchten sich
 ie Patienten mehr davor als vor diesen /
 und nicht unbillich. Dieses ist es was
 ich kürzlich davon zu sagen
 gehabt.



Das XIX. Capitel.

Von denen Mitteln die durch Imagination oder Einbildung helfen/durch Sprechung etlicher Worte/ Sympathie, und dergleichen.

I.

WAls die Imagination der Weiber ihren Früchten vermag/ ist der ganzen Welt genungsam bekandt/ denn die tägliche Erfahrung giebt uns die Würckung zu sehen und zu greiffen. So nun dieses wahr/ was umb solte denn die Imagination in unsern Säfften nicht eine solche Bewegung machen können/ daß ein Patientte von seiner Krankheit erlöset würde? Daß durch unsere Imagination oder Einbildung die Säffte ein mehrere oder mindere Flüssigkeit bekommen ist unläugbar; wie solches die Historien lehren; Zum Exempel: Meine Frau verlieret ein Kind/sie gedencket nicht so offte daran oder sie fänget an zu heulen/ und alle Theil des Angesichts verändern ihre Stellung. Wenn iemand von geringer Condition, einem hohen Stande soll erhoben werden/ der viel erben/ wie frölich wird er/ wenn

da

iran gedencket. Was vermag die Impres-
 on oder Vorbildung gegen den Abend
 cht/als wenn ich einen Brieff bekomme/das
 er von meinen guten Freunden todt ist/ o-
 r das mein Freund/ den ich etliche Jahr
 cht gesehen/ und vor todt gehalten/ lebet/
 id morgen zu mir kommen soll/wie wird die
 unge Nacht mir solches in dem Gehirn vor-
 ablen/ das ich davor nicht schlaffen kan/ so
 es gewiß ist (hier ist nicht der Orth zu be-
 eisen/ wie solches zugehet) das die Wür-
 ung der Seelen/ darinnen unsere Vorbil-
 ung geschehen/ihre Bewegung auch unsern
 säfften mittheilet.

II. Also sage ich/ kan es denn auch gesche-
 n/ das auf das lesen etlicher Worte/ etwas
 uf das Herze zu hängen/ oder durch andere
 einste wie die seyn mögen/unsere Säffte ges-
 get werden / woraus eine gänzliche Bewe-
 ung der Theilgen folget / welche eine Zeit-
 ung anhält/ und folgbarlich Fieber und an-
 re Kranckheiten curiret werden / weil die
 säffte nach der alten febrilischen Artz nicht
 ehr gemenget sind. Als wenn



. B. seynde einige Kügelgen/ die durch eine
 Ges

Geschwindigkeit verschoben werden / wenn
 nun die mittlere Reihe / oder einige von denen
 andern fortgestossen werden / folget eine ganz
 andere Ordnung / daß nicht leicht wieder zu
 der vorigen zu gelangen ; Also sage ich / thet
 die Bewegung / die auf die Gedancken un-
 rer Seele folget / und denen Säfften mitget-
 theilet wird.

III. Man kan also nicht sagen daß die
 Heylung durch Teuffels-Künste geschiehet
 wie das gemeine Volk meinet / und als man-
 che Gott- und Rechts-Gelehrte versichern
 wenn sie gute Philosophi wären / würd
 sie eine Sache besser auslegen können / es rüh-
 ret derowegen nicht von Teuffel her / welches
 allezeit wenn man sonst keine Ursache finden
 kan die Schuld giebt / sondern als iezo ges-
 get / daß unsere Säffte durch die Einbildung
 so und so beweget werden. Daher kömmt
 auch / daß einer glücklicher curiret als der an-
 dere / weil einer denen Patienten eine bessere
 Impression und Einbildung machen kan
 als der andern. Es sind Leute die da meinen
 sie können nicht gesund werden wenn sie nicht
 diesen oder jenen brauchen / und denn ist es
 wohl gethan ; Wolte aber jemand einen an-
 dern zu ihnen hohlen / so haben sie ein Beden-
 ken darüber / meinende daß er seine Sache
 nicht

nicht so wohl verstehet/ und dergleichen/ und
als denn werden sie langsamer gesund/ dar-
umb kan ich nicht ungehalten oder neidisch
seyn/wenn ich in meiner Nachbarschaft oder
bey meinen guten Freunden einen andern
Doctor sehe practiciren/ sondern will ger-
ne durch die Finger sehen/ weil ich auch nicht
geneidet werde weñich dergleichen thue. Also
curgieret mancher durch Imagination o-
der Einbildung/wie oben gedacht. Es werden
etliche Sinnlose als die Melancholici,
nicht curiret/ als durch Beybringung einer
andern Impression, worauf die Säfte an-
ders fließen und alle ihre Kranckheit ist weg/
welche zuvor durch die Imagination ganz
anders bestellet war. Also werden Fieber/
Nasen-Bluthen und andere Kranckheiten
durch Erschrecken curiret. Es würde vor
manche übel gethan seyn/das er all sein Ver-
trauen darauf setzte/ und solches als eine Su-
perstition glaubte das es vom Teuffel her
käme/ denn das wäre von Gott abgewichen/
wer ihnen eigentlich hilfft/ man würde Gott
gewiß erzürnen / welches auch die Ursache/
warumb die Obrigkeit solche Urth zu curi-
ren nicht gerne zuläßt.

IV. Wird nicht der Aufsatz durch das
Anrühren des Königes in Franckreich odes

Engeland curiret/ wie Laurentius bezeuget/ der ihrer viel gesehen von aller Nation welche also curiret worden? Was vor eine Alteration giebt es nicht / wenn ein König zu iemand kömmt und ihm anrühret; er dencket Nacht und Tag daran / es kömmt ihm nicht aus dem Gedancken/ seine Geister spielen viel anders als zuvor / die Säfte kriegen eine ganz andere Bewegung/ die Kranckheit wird nicht mehr genähret / und der Patient wird erlediget. Ich sehe anders keine Ursache warumb die von Harlem, denen Ausschüßigen eine Klapper geben / daß sie kein ander Brodt essen dürfen als das gebettelt ist / einen schwarzen Mantel umbnehmen müssen und nicht reden dürfen/ als ihnen eine solche Imagination zu machen / wodurch die Säfte verändert werden/und das Ubel vorüber gehet.

V. Die Welt ist voll Superstition und Aberglauben/ wenn die Imagination nicht in die Säfte würckte / und die subtil Materie solche auf eine gewisse weise bewegte. Wenn ich das Theatrum Sympatheticum aufschlage/daran so viel Männer gearbeitet haben/ als: Digby, Strausz, Papinius, Moyus, Glocenius, Robertus Helmont, Robert. Fludd, Bekker, Barel

rellus, Bartholinus, Servius, Kircherus, Matthæus, Sennertus, Wechlerus, Nardius, Freitagius, Conringius, Burlinus, Fracastorius, Wecker &c. Was finde ich nicht vor Grillen von dem Pulvere Sympathetico, Wassen-Salbe/ Gestirne/ pflücken und schneiden dieses oder jenen Holzes/ Krautes und Wurzeln/ auf so einen Tag/ Stunden &c. von Influentz des Gestirns; von Figuren in Steine geschnitten und solche bey sich getragen; von allerhand Art Sigillis und was des Plunders mehr ist. Wenn nur einer ein gut Maul hat/ und einem Patienten solches und dergleichen kan weiß machen/ daß er sich einbildet es müsse geschehen/ wie ihm der versichert/ so es gesagt/ so thut diese herghafftige Auffmunterung die Cur durch die Imagination wie gesagt/ das Bluth zu verändern/ und nicht der Stein/ Bein/ Bildmüß/ Wurzel/ Kraut/ Influentz des Gestirns &c.

VI. Zwar was angehet die Influentz des Gestirns/ so ist wohl was daran/ denn wir wissen gewiß das Sonne und Mond durch ihre Bestrahlung viel ausrichten/ und alle die Würcungen thun/ so hier auf Erden geschehen/ denn weil die andern Sterne ihre Influentien von ihrer Admosfera

an die Unfrige überbringen/ warumb solte es nicht seyn können/ daß sie in unsern Leibe und allen Thieren und Gewächsen nicht auch etwas verrichten solte. Daß man solte sagen Jupiter thut dieses/ Saturnus daß/ und die höhern Gestirne außershalb unserer admo- sphæra richten daß aus/ solches ist bißher denen die noch leben unbekant. Was Adam/ Noah/ Abraham/ Salomon/ Christus ꝛc. davon gewußt haben/ wissen wir nicht / was die Lehre der Egyptier von solchen Dingen angehet/ ist falscher als falsch/ denn sie konnten mit aller ihrer Weißheit/ Pharaonis Traum nicht auslegen / welches ein armer Knecht/ der umb falscher Beschuldigung willen ins Gefängniß geworffen war/ thun mußte.

Das XX. Capitel.

Ob man aus der Figur der Kräu-
ter ihre Krafft wissen
könne?

I.

DA sind etliche wunderliche Köpffe/ wel-
che / vor Flug angesehen zu werden/ die
Leute überreden und sagen/ daß man aus der
Figur und Gestalt der Kräuter wissen könn-
ne/

ne wofür sie gut sind/ ich will kurz zugehen/
einige Exempel vorbringen.

1. Der Nohn soll vors Haupt gut seyn/
weil er eine Kugel oder Kopff præsentiret;
Es ist aber die Frage/ in was vor Haupt-
Kranckheiten/ denn da sind ihr die Schloff
erfordern/ andere keinen. Warumb sind die
Rüben/ Castanien/ Antirrhinum &c.
nicht auch gut vor die Haupt-Beschwerun-
gen/ denn das Antirrhinum ist einen Tod-
ten-Kopff ganz ähnlich.

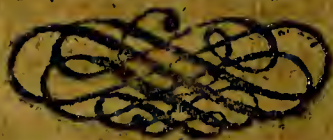
2. Die Welschen Nüsse designiren auch
dem Kopff/ davon sie sagen/ daß die äußerli-
che Schale das Pericranium; die harte
Hölkerne das Cranium, das dünne Häut-
gen umb die Nuß/ die Hirn-Häutgen; die
Nuß selbst aber als die Quinta Essentia,
das Gehirn selbst bedeute. Es ist gewiß eine
sehr nahe Vergleichung. Wer hat aber je-
mahls gehört/ daß diese Nuß so trefflich gut
vor das Gehirne sey; ja die ration lehret
solches nicht. Und wenn es wahr/so muß auch
die Hasel-Nuß vor die Gebähr-Mutter und
Kind gut seyn/ siehe was ich in meinen Tra-
ctat von der Fermentation, davon gesaget
habe.

3. Das Asarum hat die Aehnligkeit eis-
nes Mannes Ohres; wie auch die Judas-
Oh-

Ohren / man braucht sie aber / wie bekandt
nicht zum Gehör.

4. Die Muscate soll der Bähr-Mutter
gleichem / ich kan es aber nicht sehen. Solche
Gleichniße wären tausend bezubringen /
allein sie sind unnütz und verwerfflich / wer
wird an einer Weinrancke sehen / daß sie die
Leute kan truncken machen? Wer kan es de-
nen Muscheln und Schnecken ansehen / daß
sie das Sauer temperiren und das Bluth
verbessern? Diese Fabeln haben alleine statt
bey denen so sie glauben; Ich vor mich / will
ihnen meinen Leib nicht übergeben zu curiren
wenn ich franck bin / wenn sie allein aus der
Figur urtheilen / die man von außen siehet.

II. Dieses thun sie nicht allein mit denen
Kräutern / sondern machen auch eine grosse
Gleichheit unter der großen und kleinen
Welt; denen Thieren / Jahres-Zeiten / Him-
mels-Lauff / guten und bösen Gewitter. Ich
mag mich mit diesen Dingen nicht lange auf-
halten / sondern lieber fahren lassen / weil es
unnöthige und ungegründete Specula-
tiones sind / welche keinen Nu-
zen bringen.



Das

Das XXI. Capitel.

Von denen Kräfte[n] des Steines
der Weisen/ Lapis Philosopho-
rum genandt.

I.

MEgen des Lapidis Philosophorum
oder Stein der Weisen/ fällt viel zu
sagen: Die Sucher der Gold-Kunst/ sind
Finder der Bettel-Kunst. Viele haben
getrachtet das Gold zu suchen aus denen Mi-
neralien/ andere aus denen Thieren/ und
andere wieder aus was anders. Daß die grö-
ßern Metalle zu einen subtilern Wesen kön-
nen gebracht werden/ will ich nicht gänglich
widersprechen/ daß aber so viel Wercks/ so
viel superstitiöse Gebetgen/ und ich weiß
nicht was alles darbey ist/ halte ich vor falsch.
Ich habe mich der Kunst nicht unterfangen/
so kan ich auch hiervon nichts sagen.

II. Weil nun viele darnach getrachtet/
und nicht vor der Welt haben wollen beschä-
met werden / daß sie so viel Geld und Mühe
angewendet; haben sie dem Ansehen nach ei-
ne kräftige Medicin gesucht/ welche außer
Zweiffel aus dem Golde und andern Mine-
ralien

ralien zu erlangen ist. Dieses ist nun eine oder andere Tinctur, manchmahl in ein Pulver/oder in einer andern Form bereitet/damit machen sie Schwitzen/ Brechen oder sonst etwas. Dieses verkauffen sie sehr theuer/ denn es sie viel Geld gekostet/ sagende/ daß es ein groß Arcanum sey. Wenn man aber alles recht ansiehet / so ist es nur Betrügerey; und was steckt mehr in dieser Materie als in einen andern Dinge. Macht es Schwitzen/ Brechen oder sonst etwas / so dürfen wir es nicht erst mit grosser Mühe suchen / sondern können leichter dahinter kommen. Und also sind alle Arcana nichts anders als Deckmäntel Geld zu machen und ihre krancke Beutel zu curiren. Ich will ihre Dinge eben nicht gar verworffen haben/ ich halte sie aber meiner Muthmassung nach vor Schnarchereyen/ damit sie aufgeblasen sind. Die Krancken haben sich nicht daran zu binden / man kan ihnen wohl mit wenigen Kosten und bessern Dingen helfen.



Das XXII. Capitel.

Von dem Stechen der Chineser und
Japanier mit einer Nadel/ auf
dem Schmerzhafften
Orth.

I.

Die Chinesischen und Japanischen Völ-
cker/ haben besondere Materien ihre
Kranken zu curiren/ als wir hier zu Lande
hun/ denn nebst ihrer Moxa damit sie bren-
nen wie zuvor erwehnt worden/ haben sie eine
Arth Nadeln von Golde gemacht / deren
Beschreibung zu sehen hinten an meinen
Tractat von Podagra und durch Herren
Willhelm Ten. Rhyne M. D. und Professor
Chirurgia in Batavia communiciret. Deren
Verrichtung und in was Zufällen sie ge-
braucht wird/ ich hier nicht sagen will/ weil es
alda allbereit beschrieben. Sie dienet allein
in allen Schmerzen / und die Genesung be-
stehet bloß darinnen/ daß wo eine Geschwulst/
auch Spannung der Häutgen gefunden
wird/ und diese durch eine Nadel/ scharffes
Messergen oder etwas dergleichen geöffnet
wird / gleich besser wird / und die Span-
nung weggehret / so daß dieses/ was Span-
nung

nung machte / seinen Unrath durch die Deffnung ausläst. Es ist wunder daß man es hiez zu Lande nicht auch thut / da man so viel mit Scarificiren und Laß-Köpffen umgebet ; Ich bin der Meynung / daß west man solches in Podagra und andern ungeduldigen Schmergen thäte / so viel Gefrechse und Gewemmer nicht würde gehöret werden.

Dieses ist es nun was wir von denen Operationen der Medicamenten lange versprochen hatten ; Ich hätte weitläufftiger seyn können / allein wer meine andern Schrifften durchlieset / wird Materie genug finden / zu ersetzen / was etwan hier mangeln möchte.

Ende von dem Gebrauch der Medicamenten.



PHARMACOPOEA,

Oder

Apotheker=

Bewölbe /

Gestellet

Nach der Weise der heutigen
verbesserten Praxi.

I. Abtheilung

Von denen einfachen Medicamenten / welche in einer Apothecken sollen asserviret werden.

Wurzeln.

| | |
|------------------|-------------------|
| Acori, | Ebuli. |
| Allii, | Fœniculi. |
| Altheæ. | Galangæ majoris. |
| Angelicæ. | minoris. |
| Apii. | Gentianæ. |
| Aristolochiæ Fa- | Glycyrrhizæ. |
| baceæ. | Helenii. |
| Longæ. | Graminis. |
| Rotundæ. | Hellebori albi. |
| Asparagi. | Nigri. |
| Bardanæ od Lap- | Jalappæ. |
| pæ. | Imperatoriaæ oden |
| Bistortæ. | Ostrutii. |
| Brioniæ. | Levistici. |
| Cepæ. | Liliorum albor. |
| Chelidonii majo- | Mechoacannæ. |
| ris. | Petasitidis. |
| Chinaæ. | Petroselini. |
| Cichorei. | Polypodii. |
| Consolidæ major. | Porri. |
| Contrayervæ. | Pyrethri. |
| Curcumæ. | Raphani rusticani |
| | Rhabarbari. |
| | Rubiaæ |

| | |
|------------------|---------------------|
| Rubiæ Tinctor. | Sassafras. |
| Scorzoneræ. | Blätter u. Kräuter. |
| Taraxaci. | Agrimoniæ. |
| Tormentillæ. | Alchimillæ. |
| Valerianæ. | Altheæ. |
| Vincetoxici. | Aprii. |
| Zalzæ parillæ. | Anethi Summitates |
| Zedoariæ. | Artemisiæ. |
| Zingiberis. | Baccabungæ. |
| Schalen. | Betonicæ. |
| Arantiorum. | Cardui Benedicti. |
| Chinæ Chinæ. | Centauri minoris |
| Cinamomi. | Chamedryos. |
| Citri. | Chamepytios. |
| Granatorum. | Chelidoniæ ma- |
| Gvajaci. | joris. |
| Macis. | Cochleariæ. |
| Winterani odec | Cherefolii. |
| Cinamomi. | Fœniculi. |
| Magellanici. | Fumariæ. |
| Hölzer. | Hyperici. |
| Aloës. | Hederæ terrestris. |
| Gvajacum. | Hyssopi. |
| Colubrinum. | Lavendulæ. |
| Nephriticum. | Lauri. |
| Santalini album. | Lupuli. |
| Citrinum. | Majoranæ. |
| Rubrum. | Malvæ. |

| | |
|------------------|--------------------|
| Matricanæ. | Lavendulæ. |
| Meliffæ. | Liliorumconvall. |
| Menithæ crispæ. | Meliloti. |
| Nasturtii aqv. | Rorismarini. |
| Nepetæ. | Rosarum pallid. |
| Nicotianæ. | Sambuci. |
| Origani Cretici. | Fruchte u. Beeren. |
| Petroselini. | Cocoa. |
| Phellandrii. | Coffeè. |
| Pulegii. | Colocynthis. |
| Rorismarini. | Ficus. |
| Rutæ. | Gariophilli. |
| Sambuci. | Juniperi. |
| Salviæ. | Lauri. |
| Saturejæ. | Nux Moschata. |
| Scordii. | Papav. capit. |
| Senæ. | Piper Nigrum. |
| Verbasci. | Pruna rotunda. |
| Tanaceti. | Sanctæ Catha- |
| Theè. | rinae. |
| Blumen. | Uvæ passæ. |
| Anethi. | Corinthiacæ. |
| Arantiorum. | Saamen. |
| Camomill vulg. | Allii. |
| Rom. | Anethi. |
| Cariophilli. | Angelicæ. |
| Croci. | Anisi. |
| Jasmivi. | Apii. |

| | |
|--------------------------|--|
| Bardanae. | Petrofelini. |
| Cepae. | Porri. |
| Cannabis. | Raphani. |
| Chardamomi mi- noris. | Rutae. |
| Cardui benedicti. | Phellandri. |
| Carei. | Santonici. |
| Coriandri. | Sileris montani. |
| Cubebae. | Sinapi. |
| Cumini. | Sophiae. |
| Dauci. | Staphidis agriae. |
| Foeniculi. | Tanaceti. |
| Fænugraeci. | Flüßige Säffte. |
| Fraxini. | Acetum. |
| Grana paradisi. | Vinum. |
| Hordeum mun- datum. | Getrocknete Säffte/ Gummi und Harze. |
| Hyoscyami albi. | Aloë Succotrina. |
| Nigri. | Ammoniacum. |
| Levistici. | Asa foetida. |
| Lini. | Bals. Peruvian al- bum. |
| Lupini. | Nigrum. |
| Milii Solis. | Copayva. |
| Nasturtii. | Benzoin. |
| Nigellae. | Camphora. |
| Oleris atrii. | Colophonia. |
| Pastinacae. | Euforbium. |
| Papaveris albi. | U 3 |
| Nigri. | Fu- |

| | |
|-------------------|---------------------|
| Fuligo camini. | Theile und Excre- |
| Galbanum. | menta von |
| Gutta Gamba. | Thieren. |
| Gummi animæ. | Adipum varia ge- |
| Arabicum. | nera. |
| Carannæ. | Album græcum. |
| Elemi. | Axungia porci. |
| Tacamahaca. | Bufones ficcatae. |
| Lacca. | cantharides. |
| Ladanum. | castoreum. |
| Mastix. | cera alba. |
| Myrrha. | Flava. |
| Opium. | conchilia. |
| Opponax. | cornu cervi. |
| Pix. | Ebur. |
| Resina abietina. | Fel animalium. |
| Guajaci. | Mel. |
| Pini. | Millepedes. |
| Sachari genera. | Moschus. |
| Sagapenum. | Oculi cancri & |
| Sanguis Draconis | chelæ. |
| Scammoneum. | Ovorum cortices |
| Styrax utriusqve. | &c. |
| Succini genera. | Sapo venetus. |
| Tartari genera. | Sepiæ os. |
| Terebinthin. ge- | Sperma ceti. |
| nera. | Stercora animalium. |
| Thus. | um. |
| | Testæ |

| | |
|-------------------|------------------|
| Testæ conchilio- | virgenteum. |
| rum. | Minium. |
| Zibethum. | Nitrum. |
| Mineralien / Me- | Plumbum ustum. |
| talle und Steine. | Sal armoniacum. |
| Ærugo. | vulgare. |
| Alumen rupeum. | Sublimatum. |
| Ustum. | Sulphur. |
| Antimonium. | Tutia. |
| Auripigmentum. | Vitriolum album. |
| Boli genera. | coruleum. |
| Borax. | Viride. |
| calx viva. | See-Gewächse. |
| cerussa. | Ambra grisea. |
| chalybs. | corallum album. |
| cinnabaris. | rubrum. |
| Lapis calaminaris | corallina. |
| Hæmatites. | Margaritæ. |
| Lithargyrium au- | Mater perlarum. |
| reum. | Pumex. |

Die Kräuter und Blumen müssen ver-
samlet werden / wenn sie in ihren besten Vi-
geur und trocken sind / des Mittags.

Die Kräuter und Blätter / muß man
pflücken ehe sie blühen / anders sind sie todt /
weil die feinsten Theile zu Nahrung der
Blüthen und Saamens angewendet wer-
den.

Die Blumen aber/ pflückt man wenn sie
offen sind/ nicht zu unreiff und nicht zu alt.

Die Beeren und Saamen müssen auch
gesamlet werden/ ehe daß sie reiff sind/ weil
sie denn in ihrer vollen Krafft noch nicht sind.

Die Wurzeln sollen des Herbsts oder
Frühlings gegraben werden da sie voll Saft/
und welche holzig/ Plofft man ein wenig/ so
scheidet sich die Rinde von dem holzigten/ wel-
che getrocknet und auf behalten wird.

Es ist am besten/ wenn es seyn kan/ daß
man alles frisch hat/ denn da sind sie voll Gei-
ster und am kräftigsten / und besser als die
Trocknen: Gleichwohl müssen sie zum theil
getrocknet werden/ Pulver und Tincturen
daraus zumachen/ auch kan man sie in Win-
ter schwerlich anders als trocken haben.

Die Rinden von den Bäumen muß
man im Frühlinge/ Winter und Herbst ab-
schälen/ die Schalen der Früchte aber/ sind
am besten wenn sie reiff.

Die Hölzer werden zu der Zeit eingetra-
gen/ da man die Rinden abschälet / das ist/
wenn die Blätter/ Früchte und Blumen ab-
gefallen / es wäre denn/ das etliche allezeit
Blumen/ Früchte und Blätter trügen/ so
könnte keine Zeit gesetzt werden.

Es solte ieder Apothecker seinen eigenen
Garo

Garten haben/ damit er gleich alles frisch ha-
ben konte/ damit die Doctores nicht mit ver-
dorbenen / alten / krafftlosen Dingen betro-
gen würden/ wodurch die Kranken auch ih-
rer Hoffnung fehlen.

II. Abtheilung.

Von distillirten Geistern.

Spiritus Aromaticus s. Cardiacus.

R. Cinamomi. ʒj. R. Zimmet 2. Loth.

Cariophyll. ʒß. Reglein 1. Loth.

Macis. Muscaten-Blüth.

Nucis Mosch. Nuße jedes 2.
an. ʒij. qventl.

Piperis. ʒj. Pfeffer 1. Scrup.

Cortic. Citri re- Frische Citronen-
cent. Schalen

Arantur. rec. Pommeranzen-
an. ʒij. Schalen jedes

4. Loth.

Spiritus vini. ℥ Brandtw. 6. Kan.
xij.

F. s. a. destillatio. distillire es wie sich
gehöret.

Es stärcket die Kräfte und das ganze Ge-
hirne sehr: Derowegen befodert es den Um-
lauf des Bluthes und andere Säfte/ wenn

man auf einmahl einen Löffel voll mit oder ohne Wein davon braucht.

Spiritus Diureticus.

oder Harn- und Griesstreibenden Spiritus.

R. Rad. raphani.

R. Kettig.

Ligni nephritici.

Gries-Holz.

Sassafras. an. ʒjv.

Sassafras. jedes 8. Loth.

Succi. Hederæ terrest.

Safft von Sunderman

Petroselini.

Petersilien

Cherrefolii an. ʒx.

Körbel jedes 20. Loth.

Baccar. Juniperi lbʒ.

Wacholderb. ein h. pf.

Sem. Dauc. vulg. Fraxini.

Samen von wilden Röhren

Levistici an. ʒiij.

Eschen-Baum.

Thereb. Venet. lbj.

Liebstockel/ jedes 6. Loth.

Spir. C. C. ʒjv.

Benedischer Terpentini. ʒi.

Vini optimi. ʒxij.

Spirit. von Hirschhorn 8. Loth.

Guten Wein. 6. Kannen.

M. F. destillatio. Mische und distillire es

Dieses giebt man Löffel weise in Nieren-Wehl

Woh/ es ist auch dienlich in Verhaltung des Urins/ kalte Nise und Saamen-Flus.

Spiritus Volatilis oleosus.

| | |
|------------------|--------------------|
| R. Cinamomi ʒiv. | R. Zimmet 8. Loth. |
| Caryophill. | Reglein |
| Macis. | Muscatenblüch. |
| Cardamomi. | Cardemumen. |
| Sem. Carvi. | Karbe. |
| Galangæ. | Galgan. |
| Zedoariæ. | Zitwer. |
| Angelicæ. | Angelic. |
| Cort. Winteran. | Magellanischen |
| ʒʒ. | Zimmet jedes ʒ. |
| | Loth. |
| Citri. | Citronenschalen. |
| Aurantiorum | Pomerangenschalen |
| an. ʒij. | len jedes 4. Loth. |
| Sassafras. ʒiij. | Sassafras 6. Loth. |
| Spiritus Vini | Brandtwein. 6. |
| lb. xij. | Kannen. |

F. s. a. destillatio distillire es wie sichs gehöret.

Diesen! Liqvozem niñ/ thue dazu den dritten Theil Spiritus Salis armoniaci, und distillire es wiederumb aufs neue.

Dieser Spiritus wird Troyffen-weise in Spanischen oder andern süßen Weine gebraucht/ er nimmt weg die Wurzel aller Kranck-

Kranckheiten/ tödtet das Sauer/ verdünnet
die zähen Feuchtigkeiten / öffnet und nimmet
weg alle Verstopffung der Eingeweide/ da-
durch das Bluth flüßig wird.

Spiritus Matricalis.

| | |
|------------------------|----------------------|
| R. Olibani. | R. Olibanum. |
| Myrrhæ. | Myrrhen. |
| Succini. | Agstein. |
| Mastich. an. part. | Mastix eines so viel |
| æqv. | als das ander. |
| Spirit. Vini rectific. | Abgezogenen Bran- |
| qs. | tewein so viel ge- |
| | mung ist. |

daß der Brandtewein vier Finger drüber
gehet digere. Es treibet die todte Frucht und
Nach-Geburth/befördert die Geburths-Ar-
beit und Monats-Stunden/von 1 biß 2. Loth
mit Wein eingegeben / äußerlich gebraucht
vertreibet es die harten Geschwulsten / und
heylet die Wunden.

Spiritus Carminativus,
oder Windtreibender Spiritus.

| | |
|-------------------|-----------------------|
| R. Rad. Angelicæ | R. Angelic. 8. Loth. |
| zjv. | |
| Acori. | Calmus. |
| Imperatoria. | Meisterw. |
| Galangæ an. zß. | Galgan jedes 1. Loth. |
| Fol. Rorismarini. | Rosmarien. |

Ma-

| | |
|----------------------|--------------------------------|
| Majoranæ. | Majoran. |
| Rutæ. | Rauten. |
| Menthæ an. Mj. | Winken jedes eine Hand voll. |
| Bacc. Juniperi. | Wacholder-Beren. |
| Lauri an. Zij. | Lorbeeren jedes 4. Loth. |
| Sem. Anisi. | Anieß. |
| Carvi. | Carben-Saamen. |
| Levistici. | Liebstockel-Saamen. |
| Cardemom an. Zij. | Cardemume. jedes 2. Loth. |
| Macis. | Muscatenblüth. |
| Cariophill. an. Zij. | Neglein/ jedes 2. qv. |
| Cort. Aurantior. | Pomeranzen und |
| Citri an. Zij. | Citronenschalen jedes 3. Loth. |

Laß dieses wohl zusammen gestossen eine Nacht in Brandtwein weichen und distillire es nach der Kunst/es zertreibet die Winder/ verdünnet den Schleim / und bringet die Kräfte wieder; man nimmt einen Löffel davon mit oder ohne Wein.

Spiritus Cornu cervi, oder Hirsch-Horn Geist.

Nim Hirsch-Horn in stücken gesägt/ fülle damit eine erdene Kolben oder Retorte / und reibs mit offenen Feuer per gradus; scheide
de

de das stinckende Del davon / und distillire
den übrigen liqvore mit oder ohne Aro-
matische Kräuter.

Er temperiret das Sauer / macht die zä-
hen Feuchtigkeiten flüßig und ist ein Uni-
versal-Mittel in allen Kranckheiten so wohl
zu præservirung als curirung / man nimmt
20. Tropffen davon in Wein oder andern
beqvemen liqvore, es machet Schwitzen und
treibet den Harn mit allen Gries und Sand.

Auf gleiche Weise werden gemacht.

Spiritus Eboris. Der Spiritus von
Elfenbein /

Offium. Heinen.

Fuliginis. &c. Offen-Ruß. &c.

werden auf gleiche weise rectificiret / sind
von gleichen Kräfften und müssen auch also
gebraucht werden.

Spiritus Salis armoniaci.

R. Sal. Armon. R. Salmiac.

Tartari an. part. Weinstein Saltz ie-
æqv. Des gleich viel.

Zerlaß jedes absonderlich in warmen Was-
ser / gieß es zusammen und distillire es in San-
de / den Liqvorem rectificire / und be-
wahre es zum Gebrauch.

Er ist gut in scharbockichten Kranckheiten /
als ein grosses antidotum, das Sauer und
Schleim

Schleim zu temperiren/in Wein 10. Tropffen gegeben.

Spiritus Antiscorbuticus.

| | |
|-----------------------|----------------------------------|
| R. Fol. Cochlear. | R. Löffelr. 4. lb. |
| lbjv. | |
| Rad. Raph. Sylvest. | Wilde Kettige 2. lb. |
| lbjij. | |
| Cort. Winterani. | Magellanische Zimmet. |
| zjv. | |
| Sem. Sinapi, zjv. | Semff-Saamen jedes 8. Loth. |
| | |
| Spir. Vini qs. | Brandtewein so viel genung. |
| | |
| F.S. art. destillatio | distillire es wie sichs gehöret. |

Es wird Tropffenweise in Wein in allen Scharbock gebraucht.

Spiritus Cochleariæ.

| | |
|-------------------|-----------------------------|
| R. Fol. Cochlear. | R. Löffelr. 4. lb. |
| lbjv. | |
| Spir. Vin. qs. | Brandtewein so viel genung. |

Wiß er vier Finger breit darüber gehet/distillire es durch die Blase mit einen zimmernen Helm.

Wird wieder den Scharbock Tropffenweise in Bier oder Wein gebraucht.

Auf

Auf solche weise macht man den

| | |
|------------------|----------------------|
| Spirit. Allii. | Geist von Knoblauch. |
| Anisi. | Anis. |
| Aurantiorum. | Pomeranzen-Sch. |
| Camomill vulg. | Gemeine und |
| Rom. | Röm. Camillen. |
| Citri. | Citronen-Schalen. |
| Carvi. | Carbe. |
| Fœniculi. | Fenchel. |
| Hederæ terrestr. | Gunderman. |
| Juniperi. | Wacholder. |
| Lauri. | Lorberen. |
| Majoranæ. | Majoran. |
| Melissæ. | Melisen. |
| Menthæ. | Minke. |
| Pulegii. | Poley. |
| Rutæ. | Rauten. |
| Sabinæ. | Sadenbaum. |
| Salviæ &c. | Salbey &c. |

Und also werden aus allen Kräutern/
Saamen / Wurkeln / &c. Die ein obliche
flüchtig Saltz / haben Spiritus gemacht / de-
ren Kräfte mit dem was distilliret worden /
übereinkommen.

III. Abtheilung

Von Tincturen.

Tinctur zu purgieren.

R. Rad. Jalappæ ℥ j.

Spiritus Anisi.

carvi ana lb. iij.

Zeuch die Tinctur heraus / filtrire und
bewahre sie / davon ein bis drey Löffel genom-
men purgieret in allen Gelegenheiten.

Tinctura Emetica zum Brechen.

R. Vitri Antimonii pulveris. ℥ß.

cinamomi. ℥i.

Vini Gallici. ℥xx.

Zeuch die Tinctur daraus / filtrire und
bewahre dem liqvozem. Die Dosis ist von
℥ß bis ℥i.

Tinctura Diaphoretica zum Schwitzen.

R. Pulv. Buvonum R. Pulver von Krö-
ten.

Extr. Scordii.

Extract von Lachen-
Knoblauch.

contrayervæ.

Giffwurk.

Angelicæ.

Angelica.

Zedoana.

Zitwer.

Juniperi.

Wacholder.

carde-bened.

Cardebenedict.

ana. ℥ij.

iedes 4. Loth.

℞

Resi.

Resinæ Guajaci. Harz von Frankos
sen-Holz.

Camphoræ. Campher.

Castorei. Biebergeil.

Myrrhæ. Myrrhen.

Crociana. ʒj. Safran iedes 2. Loth

Sal volatile cc. ʒʒ. Saltz von Hirsch-
Horn 1. Loth.

Opii Spir. dephl. Opii. 2. Qventl.

ʒiv.

Olei macis destill. Distillirt Muscaten-
Del.

Cariophyllian. Neglein iedes
ʒij. 2. Qventl.

Mische alles zusammen / und mache mit
Canarien-Sect eine Tinctur daraus / zwey
Löffel davon eingegeben macht starck Schwi-
gen.

Tinctura Anodyna, Schmerzen zu
stillen.

R. Opii thebaici ʒj.

Schneide es in kleine stückgen / laß es tro-
cken werden / und wenn es zerrieben: Seuch
die Tinctur daraus mit ʒxx. Spiritus vo-
latis oleosi, filtrire und bewahre sie zum
Gebrauch. Die Dosis davon ist 20. Tropf-
fen.

Tin-

| | |
|--------------------------------------|---|
| Tinctura Diuretica, Harn zu treiben. | |
| R. Radicis ononidis. | R. Haubechel-Wurzel. |
| Eryngii ana. ʒij. | Mannestreu Wieder 4. Loth. |
| Herb. Apii recent. | Frisch Eppich-Kr. |
| Petrosel. rec. | Petersilien Kr. |
| Sabinæ ana. Mij. | Sadenb. jedes 1. Hand voll. |
| Croci. | Saffran. |
| Sem. Apii. | Eppich-Saamen. |
| Dauci. | |
| Sileris montan. an. ʒj. | Moren-Kümtel jedes 2. Loth. |
| Millepedum. | Keller-Schaben. |
| Baccar. Juniperi an. ʒiij. | Lorbeern jedes 6. Loth |
| Ligni Nephritici ʒij. | Grieff-Holz 4. Loth. |
| Sal. Succin. vol. ʒj. | Algtstein Salz 2. Loth |
| Spir. hedere terr. lb. jv. | Spiritus von Sundersm. 2. Kann. |
| F. s. a. Tinctura. | Mache nach d Kunst eine Tinctur daraus. |

Wird Löffelweise mit oder ohne Wein eingenommen.

Tinctura Stomachica, vor dem Magen.

| | |
|----------------------------|--|
| R. Rad. Acori. | R. Kalmus. |
| Angelicæ, | Angelic. |
| Galangæ. | Galgan. |
| Helenii. | Alland. |
| Ostrutii. | Meisterwurk. |
| Zedoariæ. | Zitwer. |
| Cort. Cinamom. | Zimmet. |
| Arantior. | Pomeranzen-Sch. |
| Citri. | Citronen-Schalen. |
| Macis. | Muscatenblüch. |
| Caryophyllorum. | Reglein jedes 4. L. |
| an ℥ij. | |
| Absinth. vulg. | Wermuth. |
| Majoranæ. | Majoran. |
| Menthæ. | Münze. |
| Rorismar. an. Mj. | Kosmarien jedes ein Hand voll. |
| Croci. | Saffran. |
| Cardamom. | Cardemumen. |
| Carei. | Karben. |
| Piperis. | Pfeffer. |
| Sinapi. | Semff. |
| Myrrhæ. | Myrrhen. |
| Aloës an. ℥j. | Aloës jedes 2. Loth. |
| Spirit. Vini lb. xij. | Brandtew. 6. Maß |
| M. F. s. a. Tinctu- ra. | Mische es und mache nach der Kunst ei- ne Tinctur. |

Dienet dem schwachen Magen / vor Wür-
gen / Brechen / verlohrenen Appetit / übele
Dauung / Herz-oder Magen-Drücken ꝛ.
Löffelweise eingenommen.

Elixir Antiscorbuticum D.

Bontekœ.

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| R. Cinamom. ʒiv. | R. Zimmet 8. Loth. |
| Nuc. Mosch. ʒij. | Muscaten Nuß 4. ʒ. |
| Macis. ʒi. | Blüth 2. Loth. |
| Coryophill. ʒʒ. | Neglein 1. Loth. |
| Cort. Citri. von 8. | Schalen von frischen |
| Aepffeln. | Citronen no. 8. |
| Aurantior. n. 4. | Pomeranzen |
| | no. 4. |
| Calami arom. | Calmus. |
| Crociana. ʒʒʒ. | Ganzen Saffran ies |
| | des 3. Loth. |
| Spirit. Vini lb. vij. | Brandtwein vierd- |
| | tehalb Maß. |

Zeuch daraus eine Tinctur nach der Kunst.

Wenn die Tinctur abgegossen / so geuß auf
das übrige noch etwas Brandtwein / denn
thue alles zusammen / geuß es durch ein Tuch /
behalt's zum Gebrauch.

Denn wird ein Löffel voll genommen / so
wohlt zu Præservirung als curirung des
Scharbocks.

Tinctura ad Vermes vor die Würmer.
R. Sem. Santonici R. Samen von Gar-
 lb. j. ten Cypressen 1. pf.
Flor. Tanaceti Blumen von Keins-
 zjv. farn 8. Loth.
croci zß. Safran 1. Loth.
Vini Hispanici Spanischen Wein
 lb. iv. 2. Maß.
F. f. a. Tinctura. Mache daraus eine
 Tinctur.

Davon nimmt man des Morgens einen
 Löffel voll.

Tinctura Bechica vor Brust-Krank-
 heiten.
R. Rad. Helenii. R. Aland-W.
 Angelic, an. zj. Angelic, jedes 4. Loth
croci zj. Safran 2. Loth.
caphoræ zij. Campher 2. Qventl.
Mastichis. Mastix
Sem. Anisi. Anis.
 carvi ana. zj. Carbe jedes 2. Loth.
Benzoin zß. Bezoar 1. Loth.
castorei zj. Bibergeil 1. Qventl.
Opii Siccati zß. Getrocknet Opii ein
 halb Qventl.
Spirit. Anisi lb. viij. Anis-Geist 4. Maß.
F. Tinctura. Mache eine Tinctur.

Davon wird unterweilen ein Löffel voll ge-
 nommen. Tin-

Tinctura ad Casum, vor die so gefallen.

| | |
|----------------------|----------------------|
| R. Rad. Rubiæ tinct. | Wurzel von Farber- |
| 3jv. | röthe 8. Loth. |
| Croci 3j. | Saffran 2. Loth. |
| Sem. Nigellæ, | Schwarz-Kümmel. |
| Sophiæ. | Sem. Sophiæ. |
| Nasturtii. | Kreben-Saamen. |
| Extract. Pyrolæ | Safft von Winter- |
| an. ʒʒ. | grün jedes 1. Loth. |
| Sangv. Hirci. | Bocksbluth. |
| Sperm. ceti an. ʒij. | Walrath. jedes 4. L. |
| Vini Hispanici | Spannischen Wein |
| lb. viij. | 4. Maß. |
| F. Tinctura. | Mache eine Tin- |
| | ctur. |

Hiervon wird eine/ zwey bis drey Unzen/
nach Gelegenheit gegeben/ und dienet Leuten
so hoch gefallen/ erschrocken/ und dergleichen.

Tinctura ad Menstrua provocanda.

| | |
|-------------------|---------------------|
| R. Rad. Angelicæ. | R. Angelic. |
| Aristol. rot. an. | Runde Osterlucy ie- |
| ʒiv. | des 8. Loth. |
| Extr. Artemisiæ. | Extr. von Beyfuß. |
| Matricariæ. | Mertern. |
| Pulegii. | Poley. |
| Sabinæ ana. ʒij. | Sadenbaum. |
| | jedes 4. Loth. |
| croci ʒij. | Saffran 4. Loth. |
| | ℞ 4 sem. |

| | |
|-------------------|-------------------------------|
| Sem. Anisi. | Samen von Anies. |
| Apii. | Eppich. |
| Dauci. | Rohrenkummel. |
| Levistici. | Liebstöckel. |
| Baccar. Juniperi. | Wacholderberren. |
| Myrrhæ ana ʒij. | Myrrhen jedes 4. L. |
| Oleij Succini ʒj. | Agstein Del 2. Loth. |
| Spir. Vini lb. x. | Brantewein 5. M. |
| F. s. a. Tinctur. | Mache daraus eine Tinctur. |

Hievon werden 1. bis 2. Unzen in Wein gegeben.

| | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| Tinctura ad Partum facilitandum. | |
| R. Pulv. Succini. | R. Pulverisirt. Agstein. |
| Myrrhæ ana. ʒij. | Myrrhen jedes 4. L. |
| Assæ fetidæ ʒij. | Teufelsdreck 2. qv. |
| croci. | Saffran. |
| Spirit. cc. ʒj. | Spirit. von Hirschh. 2. Loth. |
| Vini Optimi ʒxxij | Guten Wein 1. M. |
| F. s. a. Tinctura. | Hieraus werde eine Tinctur. |

Sie macht leicht gebähren/ und befördert die Monats-Zeit 1. Unze davon gegeben.

| | |
|--|----------------------|
| Tinctura Antipyretica, vor das Fieber. | |
| R. chinæ chinæ ʒij. | R. China China 4. L. |
| radix Gentianæ. | Engian. |

Herb

| | |
|-----------------|--------------------------------|
| Herb. Absinth. | Wermuth. |
| Carduiben. | Cardebenedicten. |
| Gent. min. an. | Tausendgülden- Kr. |
| zij. | iedes 4. Loth. |
| Bacc. Lauri ꝑ. | Borberen. |
| Aloës ꝑ. | Alloes iedes 1. Loth. |
| Vini Hispanici | Spannischen Wein |
| lb. v. | druttehalb Maß. |
| M. F. Tinctura. | Hieraus mache eine Tinctur. |

Es werden 4. bis 5. Unzen davon eingegeben ehe das Fieber kömmt.

Tinctura Antidysenterica, vor die Rothe-Ruhr.

| | |
|-------------------------------|-------------------------------|
| R. Cort. Cinamo- mi ꝑiv. | R. Zimmet 8. Loth. |
| Nucis Moschat. | Muscaten-Nüsse. |
| Macis ana zij. | Blüthen iedes 4. Loth. |
| Ligni Santalini citr. ꝑij. | Gelben Santel 6. L. |
| Fol. Theè ꝑ. | Thee 3. Loth. |
| Croci. ꝑ. | Saffran 2. Loth. |
| Flor. rosar. rub. ꝑij. | Rothe Rosen. 4. Loth. |
| bals. peruviani. | Peruvianisch. Bals. |
| Gummi Elemi. | Gummi Elemi. |
| Succi catechu an. ꝑ. | Succi catechu an. 2. Loth. |

F. s. a. Tinctura. Machte hiervon eine Tinctur.

Diese Tinctur dienet in allen Bauchflüssen/ Rothe Ruhr/ überflüssige Monatszeit/ Löffelweise gebraucht.

Tinctura Anticolica, vor die Colica.

R. Sem. levist. R. Samen von Liebstöckel.

Carvi.

Carbe.

Anisi.

Unieß.

Cort. Aurant.

Pomeranzen-Sch.

Lign. Sassafr.

Sassafras.

Flor. Cam. rom.

Römische Camillen

an. ʒij.

iedes 4. Loth.

Croci.

Saffran.

Macis.

Muscatenblüth.

Piperis ana. ʒj.

Pfeffer iedes 2. Loth.

Opii Siccati ʒij.

Getrocknet Opium

2. ʒventl.

Spirit. Vini lb. viij.

Brantew. vierdte

halb Maß.

M. F. tinctura.

Machte es zu einer

Tinctur.

Tinctura Antiscorbutica, vor den Scharbock.

R. Rad. Angelicæ

R. Angelic.

Helenii.

Aland.

Cort. Arant.

Pomeranzen-schalen.

Citri.

| | |
|--|--|
| Citri. | Citronenschalen. |
| Winterani. | Magellanische Zimmet jedes 1. Loth. |
| Baccar. Lauri. | Lorbern. |
| Crociana. ʒi. | Saffran jedes 2. L. |
| Sem. Sinap. ʒiß. | Semff-Samen. 3. L. |
| Spirit. Cochlearia diocris notæ lb. vij. | Löffelr. Geist vierde- tehalb Maß. |
| M. F. tinctura. | Mische es und mache eine Tinctur daraus. |

Wird den Scharbocklichten / Löffel weise gegeben.

Tinctura Antepileptica, vor die fallende Sucht.

| | |
|---------------------------|-----------------------------|
| R. Rad. Angel. | R. Angelic. |
| Origan. cret. | Origan. cret. |
| Rutæ. | Kauten. |
| Salviæ. | Salbey. |
| Cinamom. | Zimmet. |
| Caryophyll. | Reglein. |
| Cardamom. an. ʒi. | Cardemom jedes 2. Loth. |
| Croc. ʒß. | Saffran 1. Loth. |
| Spirit. Lil. convall. | Geist von Meyen- blümen. |
| Rorismarini. ana ʒxij. | Rosmarien jedes 1. Pf. |
| M. f. tinctura. | Wird |

Wird alten Leuten Löffelweise gegeben.

Elixir Proprietatis.

R. Aloës.

Myrrhæ.

Croci ana. Unc. j.

Spirit. Vini. Unc. x.

M. F. tinctura.

Es stärcket den Magen/öffnet die Eingeweide/ 20. Tropffen in einen Liqvore eingenommen des Morgens nüchtern.

tinctura Cordiaca, Herz-Stärkung.

R. Cinam. Unc. iv.

R. Zimmet 8. Loth.

Nucis Moschatae.

Muscaten-Nüße.

Macis.

Blüthen.

Coryophyllor.

Neglein.

Croci ana. Unc. j.

Saffran an. 2. Loth.

Lign. Aloes Unc. ꝑ.

Aloes-Holz 1. Loth.

Spirit. Vini.

Brantewein.

Vini Hispan. ana.

Spanischen Wein

Unc. xij.

i. Pf.

F. M. tinctura.

Befödert den Umblauff des Blutes und ergvicket die Geister.

Tinctura Martis, Stahl-Tinctur.

R. Limat. martis

R. Stahlfeilt 8. Loth.

Unc. iv.

tartari albi Unc.

Weissen Weinstein.

viii.

16. Loth.

Aqvæ

Aqvæ commun. Gemein Wasser 4.
lb. viij. Maß.

Koche alles miteinander bis es trocken wird / zeuch die Tinctur herans mit Brante-
wein / das übrige koche wieder mit Wasser
bis es trocken wird / geuß die vorige Tinctur
darauff und thue solches zu dreyen mahlen /
filtrire und bewahre es.

Es wird eine halbe Unze davon eingege-
ben wieder alle Verstopffungen.

Tinctur Antimonii, Tinctur von Spieß-
Glas.

| | |
|-------------------|-----------------------|
| R. Salis tartari. | R. Weinstein-Salk. |
| Antimonii pulve- | Spieß-Glas pulve- |
| veris. ana part. | risiret jedes gleich- |
| æqval. | viel. |

Laß es zusammen etliche Stunden lang in
Feuer-Flusse / geuß es aus / und wenn es ge-
stossen so zeuch mit Alcochol vini die Tinc-
ctur heraus.

Sie dienet in langwierigen Kranckheiten /
Verstopffungen / und Scharbock 20. Tropf-
fer in Spanischen Wein eingenommen.

Tinctura Succini, Tinctur von Agtstein.

| | |
|--------------------|-----------------------|
| R. Succini albi | R. Pulverisirt. weiß- |
| pulv. Unc. jv. | sen Agtstein. 8. L. |
| Spir. vin. dephle- | Starcken Brandtee- |
| gm. Unc. xiv. | wein 1. Rößel. |

Salis

Salis armoniaci Spiritus von Salz
 Unc. ꝑ. miac. i. Loth.
 M. F. tinctura. Mache damit eine
 Tinctur.

Dienet vor Schwindel und Mutter-Beschwerung/ Tropffen-weise in Wein eingenommen.

Tinctura Croci, Saffran Eßenz.
 R. Croci opt. R. Ganzen Saffran
 Unc. ij. 4. Loth.
 Spiritus vini opt. Guten Brantewein
 Unc. xx. i. Maß.
 F. tinctura. Zuech die Tinctur
 heraus.

Auf solche weise werden alle einfache Tincturen gemacht als:

tinctura Gummi Ammoniaci.
 Arantiorum. Gvajaci.
 Assæ Fœtidæ. Ligni Albes.
 Castoræi. colubrini.
 Catechu. Sassafras.
 Citri. Sabinæ.
 Galangæ. Sem. Santonici.
 Galbani. Zedooriæ.
 Gentianæ.

IV. Abtheilung.

Von Extracten.

Extractum purgans.

R. Pulpæ Colocynthidis Unc. iß.

Agarici albi.

Hellebori nigri ana Unc. j.

Mache aus diesem eine Tinctur mit
Brantwein/ und wenn sie durch gesiegen/
thue folgende Pulver dazu.

R. Aloës opt. Unc. ij.

Scammon. pulv. Unc. j.

Laß es linde abrauchen biß zu der dicke ei-
nes Extracts. Dosis zi.

Extractum Diaphoreticum, Schweiß-
treibender Extract.

R. rad. Angel.

R. Angelic.

Contrayerv.

Gifftwurzel.

Petasitidis.

Pestilenzw.

Vincetoxician.

Schwalbenw. jedes

Unc. iv.

8. Loth.

Ligni Gvajaci

Frankosen-Holz. 16.

Unc. viij.

Loth.

Sassafras Unc. vi

Sassafras. 8. Loth.

Herb. Card. bened.

Cardebenedicten.

Scordii.

Scordien.

Cent. min. ana.

Tausend-Guldentr.

lb. ij.

jedes 2. Pf.

BAC.

baccar. Lauri lb. ij. Lorbern. 2. Pf.
Croc. Unc. ij. Saffran. 4. Loth.

Aus diesen Dingen zeuch mit warmen
Wasser die Tinctur / laß sie abrauchen und
thue dazu:

Sal. vol. CC. Unc. ij. Hirschhorn-Salz 4.
Loth.

Opii Sicc. Unc. ꝑ. Opium 1. Loth.
Bewahre es zum Gebrauch Dos. ꝑj.

Extractum Emeticum Brech-Extract.

R. Succil. decocti Tabaci q. v. laß es
abrauchen zur consistenz der Pillen.

Dosis gr. v.

Extractum Anodynum, Schmerzstil-
lender Extract.

R. Opii Siccati R. Getrocknet Opi-
Unc. ij. um.

Croc. Unc. ij. Saffran jedes 4. L.

Zeuch mit warmen Wasser die Tinctur
daraus / rauche es ab zur Dicke eines Ex-
tracts, thue dazu:

Sal. CC. Hirschhorn-Salz.

Olei Cinamom. a- Zimmet-Öel. jedes 2.
na ꝑj. qventl.

Bewahre es zum Gebrauch, Dosis ein/
zwey bis drey gran.

Ex-

Extractum Diureticum, Harn treibender Extract.

| | |
|-------------------------------|-------------------------------|
| R. Ligni Nephritici Unc. ij. | R. Griessholz. 8. L. |
| Herb. Petroselin. | Petersilien. |
| Hederæ terrest. | Gunderman. |
| Sabinæ ana. M. vj. | Sadenbaum jedes 6. Hand voll. |
| Sem. Petrosel. | Petersilien-Samen. |
| Sileris mont. | Sem Sileris montani, |
| Baccar. Juniperi ana Unc. ij. | Lorbeeren jedes 4. Loth. |

Roche alles in einer guten quantität Wasser / rauche es ab zu einen weichen Extract mische darunter:

| | |
|---------------------------|-------------------------------------|
| Millepedum. | Kellerschaben. |
| Tereb. Coct. ana Unc. ij. | Gefochten Terpenthin jedes 4. Loth. |
| Balsam. Copayva. Unc. ʒ. | Bals. Copayva. 1. L. |
| F. sa. Extractum. | Mache daraus ein Extract. |
| Dosis ʒj. | |

Extractum Carminativum, Windtreibender Extract.

| | |
|----------------|------------|
| R. rad. Acori. | R. Ralmus. |
| Angel. | Angelic. |
| Ostrutii. | Meisterw. |
| | Y |
| | Cort. |

| | |
|--------------------|---------------------|
| Cort. Arantior. | Pomeranzen = Sch. |
| Citri. | Citronenschalen. |
| Macis. | Muscatenblüthen. |
| Fl. Cammon. rom. | Römische Camillens |
| Sem. Carvi. | Carbe. |
| Dauci. | Mobrensummel. |
| Anisi. | Aniseß. |
| Fœniculi. | Fenchel. |
| Siler. mont. ana. | Sil. mont. Sem. ie- |
| Unc. ij. | des 4. Loth. |
| Baccar. Juniperi. | Wacholderbern. |
| Lauri. | Lorbern. |
| Piperis nigri ana. | Pfefferkörnes jedes |
| Unc. iij. | 6. Loth. |

Koche es mit Wasser / laß das durchgestie-
gene zu der dicke eines Extracts abrauchen/
Dosis ʒi. biß ʒß.

Extractum Stomachicum, Magen-
Extract.

℞. Aloës.
 Myrrhæ.
 Croci ana. part. æq.

Zeuch mit Brantwein die Tinctur dar-
aus / rauche es gelinde ab biß zur consistens
eines Extracts Dos. ʒi.

Extractum Deobstruens, Eröffnendes
Extract.

℞. Gum. Ammon.

Gua-

Guajaci. ana. Unc. ꝑ.

Vitrioli martis.

Aloës ana. ʒij.

M.

Dof. ʒj.

Extract. Croci.

R. Croci qv.

Zeuch die Tinctur mit warmen Wasser
heraus/ und laß es zu einen Extract abrau-
chen.

Also macht man

Extract. Acori.

Zedoariæ.

Angelicæ.

Cardui Benedicti.

Rhabarbari.

Scordii.

Senæ.

Chelidonii maj.

Galangæ.

Euphorbii &c.

V. Abtheilung.

Von Electuariis.

Electuarium Purgans, Purgierende
Latwerge.

R. Fol. Sennæ. lb. j

Rhei electi.

Jalappæ.

Mechoacan. ana. lb. ꝑ.

Prun. St. Catharin. lb. vj.

Laß alles zwey Tage lang in siedent heis-
sen Wasser stehen / soche es manchmahl auf/
sei-

seige alles durch/und laß es abrauchen zur dicke eines Electuarii, zulegt thue dazu;

Scammon, pulv. Unc. ʒ.

Pulv. Cinamom. Unc. j.

Caryophyllor.

Macis ana. ʒij.

M. F. Electuar.

Dosis von ʒj. bis ʒiij.

Electuarium Emeticum.

R. Fol. Asari.

Gratiolæ.

Nicoriana.

Cort. Samb. med.
an. lb. j.

Passul. min. co-
rinth. lb. iij.

R. Blätter von Haselwurz.

Gottes Genad.

Tabac.

Mittlere Rinde von
Holunder jedes i.
ʒ.

Kleine Rosinen. ʒ.
ʒ.

Laß es in genungsame Quantität siedend heiß Wasser 24. Stunden lang weichen/koche es etliche Stunden lang/ das durchgeseigene laß zur dicke eines Electuarii abrauchen. Zulegt thue dazu:

Pulv. Macis. Muscaten-Blüth ʒ.
Unc. j. Loth.

Dosis, ʒj.

Antido-

Antidotum Sudoriferum, zum
Schwitzen.

| | |
|-------------------------------|--|
| R. Pulv. Buson. sicc. | R. Pulver von ges- trockneten Rötten. |
| Extr. Scordii. | Extr. von Lachen- Knoblauch. |
| Angel. | Angelic. |
| Zedoar. | Zitwer. |
| Juniperi. | Wacholderbern. |
| Ol. macis Expres. an. ʒij. | Angepresst Musca- ten-Del jedes 4. Loth. |
| Res. Gvajaci. | Hark von Franko- sen-Holz. |
| Camphoræ. | Campher. |
| Castorei. | Biebergeil. |
| Myrrhæ. | Myrrhen. |
| Croci an. Unc. j. | Saffran jedes 2. L. |
| Sal. vol. CC. U. ʒ. | Hirschhorn-Saltz 1. Loth. |
| Opii Præp. ʒiv. | Præparirt Opium. ʒiv. |
| Ol. ma cis dest. | Distillirt Muscaten- Del. |
| Coryoph. an. ʒij. | Neglein-Del ie- des 2. qventl. |
| Vini Canarini qs. | Canarien-Sect so viel genung. |
| | Mische |

Mische solches biß es die dicke hat/ eines
Electuarii Dos. ʒj. machet starck Schwitzen
und ist ein Mittel vor alles Gift.

Electuarium Diureticum, den Harn
zu befördern.

R. Bacc. Juniperi R. Wacholderbeeren
rec. lb. iv. 4. Pf.

Ligni nephritici. Gries Holz 1. Pf.
lb. j.

Sem. Petrosel. Petersilien-Samen.
Dauci. Mohren = Rimmel =
Samen.

Sileris mont. Sileris montani-
ana lb. ʒ. Samen. lb. ʒ.

Roche dieses mit Wasser Vier und
zwanzig Stunden / das Durchgesteigete
laß abrauchen biß zur consistenz eines
Electuarii, thue dazu:

Millepedum Unc. Kellerschaben 4. L.
ij.

Conchenilior. ʒj. Conchenil 2. Loth.
Dosis ʒiij.

Electuarium Stomachicum, vorn
Magen.

R. Rad. Acori. R. Kalmus.
Angel. Angelic.
Galang. Galgan.
Zedoar. Zitwer.

Zingi-

Zingiberis. Ingwer,
 Ostratii ana. Meistertw. jedes 4. ℞.
 Unc. ij.

Piperis nigri. Pfeffer.
 Bacc. Lauri. Lorbern.
 Myrrhæ. Myrrhen.
 Aloës. Aloes.

Crociana Unc. j. Safran jedes 2. ℞.

Stoß alles zu einen Pulver/ und vermi-
 sche es mit so viel Spanischen Wein/ bis es
 die Dick: hat eines Electuarii, menge noch
 darunter:

Olei macis destill. Distillirt Muscaten-
 Unc. ʒ. Del 1. Loth.
 Dosis ʒj.

Electuarium Bechicum, Brust-
 Latwerge.

℞. Rad. Glycyrh. ℞. Süßeholz. 4. Pf.
 rec. ʒ. iv.

Sem. Anisi. Anis-Samen.
 Carduibened. Cardebenedicten. ʒ.
 ana ʒ. j. jedes 1. Pf.

Pass. min. lb. iij. Klein. Rosinen. 3. Pf.

Roche alles in Wasser/ und laß das Durch-
 geseigene abrauchen zur consistenz eines E-
 lectuarii, thue dazu

Pulv. Zingib. Gestoffenen Ingwer.
 Angel. an. Uc. j. Angelic. jedes 2. ℞.
 Fl.

| | |
|-------------------|-------------------------------------|
| Fl. Benzoin U. ꝑ. | Fl. Benzoin. i. Loth. |
| Opium præp. 3 ꝑ. | Preparirt Opium ein halb Oventl. |
| M. F. Elect. | Mache alles zu einer Latwerge. |

Dos. Unc. ꝑ.

Electuarium Antiscorbuticum, vorn
Scharbock.

| | |
|----------------------------|------------------------------|
| R. Cortic. Winte- rani, | R. Magellanischen Zimmet. |
|----------------------------|------------------------------|

| | |
|--------------------------------|------------------------|
| Baccar. Laur. ana. Unc. ij. | Lorbern jedes 4. Loth. |
|--------------------------------|------------------------|

| | |
|--------|----------|
| Croci. | Saffran. |
|--------|----------|

| | |
|--------|----------------|
| Macis, | Muscatenblüth. |
|--------|----------------|

| | |
|-----------------------------|------------------------|
| Caryophyll. ana. Unc. j. | Reglein jedes 2. Loth. |
|-----------------------------|------------------------|

Stoß alles klar und thue dazu:

| | |
|---------------------------|------------------------|
| Olei Cochlear. Unc. ꝑ. | Löffelkr. Del i. Loth. |
|---------------------------|------------------------|

| | |
|------------|----------------|
| Cinam. ʒj. | Zimmet-Del ʒj. |
|------------|----------------|

| | |
|---------------------|-------------------------------------|
| Vini Hispanici q̄s. | Spannischen Wein so viel nöthig. |
|---------------------|-------------------------------------|

| | |
|-----------------|-----------------------------|
| F. Electuarium. | Mache es zur Lat- werge. |
|-----------------|-----------------------------|

Dos. ʒij.

Electarium cardiacum, stärckende
Latwerge.

| | |
|-----------------------------|--------------------------------|
| R. Cinam. acuti. Unc. j. | R. Zimmet 2. Loth. Reglein. |
|-----------------------------|--------------------------------|

| | |
|----------------------------------|---------------------------------|
| Caryoph. | Neglein. |
| Macis. | Muscatenblüth. |
| Crociana. Unc. ꝑ. | Saffran jedes ʒ. ʒ. |
| Moschi. | Moschi. |
| Ambraë grif. | Ambra. |
| Olei Cinam. | Del von Zimmet. |
| Caryoph. | Neglein. |
| Macis. | Muscaten. |
| Cort. Citri non putr. | Citronen. |
| Arantior. non putrid. an. ʒꝑ. | Pomeranzen ied. ein halb ʒv. |
| Vini Malvalic. q. s. | Malvasier so viel ge- nung. |
| F. Elect. | Mache es zur Lats- werge. |

Es kan auch ohne Moschus und Ambra
bereitet werden. Dosis ʒij.

Electuarium acidum temperans. Lats-
werge die Säure zu dämpffen.

Nim Spieß-Glas mit 4. theilen Salpe-
ter gebrandt.

Rothe Corallen.

Krebs-Augen.

Hirschhorn-Salz.

Saffran.

Gum. Ammon. jedes Unc. ꝑ.

Pulver von Salsa parill. Unc. jv.

D 5

Mal-

Malvasser q s.

Mische es zu einer Latwerge.

Dof. zij.

Electuar adstringens, anhaltende
Latwerge.

R. Cortic. durior.
amygdal. Unc.
iv.

Ovor. Unc. j.

Cinamom.

Nucis Moschat.

Carbon. Suberis
ana Unc. ij.

Tincturæ Catech.
q. s.

M. F. Elect.

R. Die harten Scha-
len von Mandeln
8. Loth.

Everschalen 2. Loth.

Zimmet.

Muscaten-Nuß.

Kohlen von Pahtof-
fel-Holz jedes 4. L.

Tinctura Catechu
so viel genung.

Mache daraus eine
Latwerge.

In starcken Monat-Fluß und Durch-
fall. zij.

VI. Abtheilung

Von Pulver.

Pulvis Purgans.

R. Scammoni. Unc. ʒ.

Antimoniij crudi.

Crem. tartari ana. zij.

M.

Rin-

Kindern giebt man gr. vi. alten Leuten Zij. bis 3j. auch können einfache Pulver asservi- ret werden von Aloë, Senna, Gutta gam- ba, Rhabarb. &c.

Pulvis Emeticus, Brech-Pulver.

R. Crystall. Tartari. Unc. ij.

Vitri Antimonii. Unc. §.

Roche es etliche Stunden in genungsa- men Wasser / filtrire und Crystallisire es nach der Kunst.

Davon pflegen 6. bis 8. gr. gegeben zu werden / nachdem die Kräfte sind.

Dergleichen Brech-Mittel kan man auch bereiten von blossen Taback / Turbith mi- nerale, Mercurio vitæ und dergleichen.

Pulvis Sudoriferus, Schweiß-Pulver.

R. Opii crudi & R. Rohe getrocknet
siccati Unc. §. Opium 1. Loth.

Croci. Unc. j. Saffran 2. Loth.

Baccar. Lauri. Lorbern.

Aristol. fabac. Osterlucy.

Scordii. Lachen-Knoblauch.

Salis absinth vel. Vermuth oder

Card. Bened. an. Cardebenedict. Sals.

Unc. ij. jedes 4. Loth.

M. F. Pulvis. Mische es zu einen
Pulver.

Man giebt alten Leuthen auf einmahl ʒi.
und

und solches in allen Kranckheiten da Schweiß
erfordert wird.

Pulv. Diureticus, Harntreibend Pulver.

R. Calc. Ostreor. R. Gebrandte Au-
Unc. ij. ster-Schalen 4.℔.

Sabinæ. Sadenbaum.

Baccar. Juniperi. Wacholderbern.

Sem. Apii. Eppich-Samen.

Petroselini. Petersilien-Samen.

Milleped. an. Uc. j. Kellerschaben jedes 2.
Loth.

M. F. Pulvis. Mische es zu einem
Pulver.

Dienet vor dem Stein/ Verhaltung des
Harns/ kalte Pisse 3j. mit Wacholder-Geist.

Pulvis Stomachicus, Magen-Pulver.

R. Galangæ. R. Galgant.

Acori. Calmus.

Ostrutii. Meisterwurk.

Bac. Lauri. Lorbern.

Piper nigr. Schwarzen Pfeffer.

Myrrhæ. Myrrhen.

Antimon. crud. a- Spieß-Glas jedes
na part. æqval. gleichviel.

M. F. Pulv. Mische es zu einem
Pulver.

Es wird täglich ein Quentlein davon ge-
geben

geben temperiret das Sauer/ zertheilet den
Scheim/ und führet ab.

Pulvis Antiscorbutius, vorn Scharbock.

R. Vitrioli Chaly- R. Vitr. von Stahl
bis Unc. ʒ.

Oculi cancri. Krebs-Augen.

Antimon. crudi Rob Spießglas jedes
ana Unc. ij. 4. Loth.

M. F. Pulvis. Mische es zu einem
Pulver.

Davon wird täglich beym Abend-Essen ʒj.
mit Bier eingenommen.

Pulvis Anodynus, Schmerkstillend
Pulver.

R. Croci. Unc. ij. R. Saffran 4. Loth.
Opii siccati ʒij. Getrocknet Opium
ʒij.

Moschi ʒj. Moschi ʒ. qventl.

Amb. gris. ʒj. Amber. ʒj.

M. F. Puly. Mische es zu einem
Pulver.

Es wird in allerhand Schmerzen ʒj. ge-
braucht/ und wenn er hefftig bis auf ʒj. so es

Weiber sind/ welche keinen Moschum ver-
tragen/ kan man ihn weg lassen

Pulvis Bechicus, Brust-Pulver.

R. Sulphuris cru- R. Rohen Schwefel.
di.

| | |
|---------------------|-------------------------------|
| croci. | Saffran. |
| Benzoin. | Benzoe. |
| Zingiberis, | Ingver. |
| Sem. anisi. | Anies. |
| Papav. | Mahn-Samen. |
| Sperm. Ceti an. ʒʒ. | Wallrath. jedes 1. L. |
| M. F. Pulvis. | Mische es zu einem Pulver. |

Hiervon mag man täglich ʒj. nehmen
nebst etwas Spanischen Wein.

Pulvis Cardiacus, stärckend Pulver.

| | |
|------------------|-----------------------|
| R. Rad. Angel. | R. Angelic. |
| cinamom. | Zimmet. |
| Macis. | Muscatenblüth. |
| caryophyll. | Neglein. |
| cardem. min. | Cardemumen. |
| Mangaritar. ana. | Perlen jedes 1. loth. |
| Unc.ʒ. | |

| | |
|------------------|-------------------------------|
| Ambraë gris. ʒʒ. | Ambra. ʒʒ. |
| M. F. Pulvis. | Mische es zu einem Pulver. |

Es wird davon biß auf ʒj. eingegeben/
können auch etliche stärckende Oele dazu ge-
mischet werden/ als Neglein/ Zimmet &c. da-
mit das Pulver desto kräftiger werde.

Pulvis ad Vermes.

| | |
|-------------------------------|------------------------|
| R. Seminis Santonici Unc. ij. | |
| Mercurii dulcis. ʒiv. | |
| M. F. Pulvis. | Dosis ist ʒij. biß ʒj. |

Pulvis Dentifricus, zum Zähnen.

R. Lapid. Pumicis.

cryst. Tartari.

Tartari Vitriolati. an. part. æqual.

M. F. Pulvis.

Damit reibet man zuweilen die Zähne und wäschet sie mit reinen Wasser wieder ab.

Pulvis adstringens, anhaltend Pulver.

R. Rad. Bistort.

R. Natterwurz.

cort. Granator.

Granatenschalen.

cornu cervi usti

Gebrand Hirschh. iez

an. part. æqv.

des gleichviel.

M. F. Pulvis.

Mische es zu einem

Pulver.

Die Dosis ist von ℥. bis ʒj. in Durchfall/ allzustarcken Monath-Fluß/ überflüssiger Reinigung der Wöchnerin/ stillt auch äußerlich das Bluth in Wunden und Nasenbluthen.

Unter die Pulver gehören auch folgende/ als:

Ruptorium.

Sal. Absinthii.

cardui Benedicti.

crystalli Tartari.

Tartarus Vitriolatus.

Lapis Brunellæ.

Mer-

Mercurius præcipitatus albus.
Ruber.

Vitriolum martis.

Crocus martis.

Salia volatilia, Cornu Cervi.

Eboris.

Urinæ.

Pulver von einfachen gestossenen Dingen
it.

Diese und dergleichen sind genungsam in
denen Chymischen Büchern beschrieben/dar-
umb ich ihre præparationes auch hier nicht
erst vorbringen will.

VII. Abtheilung.

Von distillirten Oelen.

Die Olitäten welche in einer Apothecken
zu asserviren destilliret werden/ sind fol-
gende:

| | |
|-------------------|--------------------|
| Ol. Anisi. | Del von Anieß. |
| Baccar. Juniperi. | Wacholderbern. |
| Carvi. | Kümmel. |
| Caryophyllor. | Neglein. |
| Camphoræ. | Campher. |
| Calami aromatici | Calmus. |
| Cort. Aurantior. | Pomerangenschalen. |
| Cinamomi. | Zimmet. |
| Citri. | Citronenschalen. |

Fœni-

| | |
|------------------|-----------------|
| Fœniculi. | Fenchel. |
| Laterum. | Ziegeln. |
| Ligni rhodii. | Rosen-Holz. |
| Macis. | Muscatenblüth. |
| Nucis moschatae. | Muscaten-Nüsse. |
| Origani Cretui. | Quendel. |
| Spicae. | Spicke. |
| Succini. | Agstein. |
| Therebinth &c. | Terpenthin &c. |

Von deren Præparationibus will ich auch nichts erwähnen/ weil sie sattfam in denen Chymischen Büchern zu finden.

Ausgepreste Oele sind:

| | |
|--------------|------------------|
| Amygdalarum. | Del von Mandeln. |
| Lauri. | Lorbern. |
| Lini. | Leinsamen. |
| Macis. | Muscatenblüth. |
| Moschatae. | Muscates-Nuß. |
| Olivarum &c. | Oliven &c. |

Diese kommen theils aus Ost-Indien/ theils aus Levant/ Italien &c. Theils werden hier zu Lande gemacht die Manier solche zubereiten ist bey denen Authoribus zu finden.

Olea per Infusionum.

| | |
|----------------|--------------------|
| Oleum Allii. | Del von Knoblauch. |
| Chamomilli. | Camillen. |
| Hyperici. | Johanneskr. |
| Lumbr.terrest. | Regenwürmer. |
| | B Menthae. |

Menthæ. Mingen.
 Trifolii adorati Steinklee ꝛc.
 &c.

Was infundiret werden soll/ wird klein gestossen/ Oliven-Öel darauf gegossen/ bis es 6. Finger breit drüber gehet/ prest es aus und wiederhohlet die infusion drey bis 4. mahl und asserviret es hernach zum Gebrauch. Ich lasse sie nicht kochen / weil dadurch alle Kräfte verfliegen.

VIII. Abtheilung Von Salben und Balsam.

Ungventum Campharatum.
 R. Olei Olivianum R. Baum-Öel. i. Pf.
 lb. j.

| | |
|------------------|----------------------|
| Ceræ albæ ziiij. | Weiß Wachs. 6. loth. |
| Sperma Ceti. zj. | Walrath. 2. loth. |
| Cenissæ zvj. | Bleyweiß. 12. loth. |
| Camphoræ. zj. | Campher 2. loth. |

M.

Dieses ist beqvem in allen Entzündungen/ stilltet die Schmerzen/ heilet die Blasen und dem Schmerzen der abgetriebenen Haut.

Ungventum Ægyptiacum.
 R. Æruginis. zvj. R. Grünsp. 10. loth.
 Aluni Crud. zj. Alauen 2. loth.
 Mell

Mell optimi. ℥xiv. Honig 28. loth.
Aceti fortis ℥vij. Eßig 14. loth.

Laß es zu einer Salben kochen. Es reiniget die Geschwür und bluthende Zahnfleisch.

Balsam. Vulnerarium.

R. Bals. Peruviani,

Copoyvæ ana lb. ꝑ.

Olei Petræ ℥iij.

Mastichis lb. j. l. q. s.

M.

Diese Salbe heylet die frischen Wunden.

Ungventum Detergens, reinigende Salbe.

| | |
|-----------------|---------------------|
| R. Resinæ. | R. Harz. |
| Terebinth. | Terpenthin. |
| Ceræ citr. ana. | Gelb Wachs jedes 1. |
| Unc. ꝑ. | Loth. |

| | |
|--------------------|---------------------|
| Lythargyr. U. iij. | Glethe 6. Loth. |
| Aristol. long. | Lange Osterlucy. |
| Mastichis. | Mastix. |
| Galbani. | Galbani. |
| Myrrhæ an. U. j. | Myrrhen jedes 2. L. |
| Æruginis ℥ij. | Grünspan 2. quentl. |

M.

Es reiniget die Geschwür und scheidet das todte Fleisch.

Ungventum Epuloticum,
 R. Olei Olivar. *Uc.* xvj. R. Baum-Del i. Pf.
 Ceræ albæ. Weiß Wachs.
 Plumbi usti. Bley-Asche.
 Terræ vitrioli. Terra vitrioli.
 cerussæ. Bleyweiß.
 Litargyr. an. *Uc.* iv. Gletche jedes 8. Loth.
 M. F. Ungven- Mache daraus eine
 tum. Salbe.

Es machet Haut wachsen / und erfüllet die
 gereinigten Geschwür mit Fleisch.

Ungventum Nervinum, Nerven-
 Salbe.
 R. Olei Laurini. R. Loor-Del.
 Terebinth. Terpenthin-Del.
 Terræ an. *Uc.* iij. Erd-Del jedes 6. L.
 Nuc. Moschat. Ausgepreß Musca-
 express. ten Del.
 Styracis calam. Storax.
 Pingued. ex pedi- Bären-Schmalz so
 bus ursi qf. viel genung.
 M. F. ungent. Mische es zur Sal-
 ben.

Dienet wieder alle Lähmung / verrenckte
 Glieder / und allen Gebrechen der Nerven.

Ungventum Basilicum.
 R. ceræ flavæ. R. Gelbe Wachs.
 Picis

| | |
|---------------------|-----------------------|
| Picis naval. | Schiff-Pech. |
| Resinæ an. unc. vi | Harz jedes 12. Loth. |
| Olei olivar. lb. j. | Baum Del 1. Pf. |
| myrrhæ. | Myrrhen. |
| mastich. | Mastix. |
| Thuris an. uc. iij. | Weyrauch jedes 6. L. |
| M. F. unguent. | Mische es zur Salben. |

Es reiniget die Geschwür/ und machet die Geschwür reiff.

IX. Abtheilung.

Von Pflastern.

Emplastrum camphoratum.

R. Olei olivarum lb. iij.

Lithargyrii auri lb. ij.

Roche es mit Regen-Wasser zur dicke eines Pflasters stets mit einen Spatel umgerühret: thue dazu:

Axu g. porci mund. lb. ij.

camphor. unc. ij.

Sperm. ceti. unc. j.

F. S. A. Emplastrum.

Hilfft vor das Podagra/ machet die Haut wachsen / und vertreibet öfters die Geschwulsten und Entzündungen.

Emplastrum de Gummis.

R. Empl. Supra descripti. lb. j.

3 3

ceræ

ceræ flavæ.

Gummi Ammon.
Galbani.

Resin. Pini.

Terebinth. ana. unc. ij.

M. F. Empl.

Es zeucht die Splitter aus / maturiret
und macht Syter.

Emplastrum Citatrisanis.

R. Lapid. calam.

R. Salmenstein.

cerussæ.

Wienweiß.

Lithargyrii.

Silber-Glat.

Tutiæ.

Nicht.

Thuris.

Wenrauch.

mastichis.

Mastix.

myrrhæ.

Myrrhen.

camphoræ ana.

Campher jedes 4. ℥.

unc. ij.

Terebinth. uc. iv.

Terpentbin 8. Loth.

ceræ alb. qf.

Weiß Wachs so viel
genung.

M. F. Empl.

Mache es zu einem
Pflaster.

Emplastrum Croceum.

R. Ceræ citr.

R. Gelbe Wachs.

Colophon.

Colophanen.

Picis nav. ana.

Schiff-Pech jedes 12.

unc. vj.

Loth.

| | |
|----------------------|----------------------|
| Croci optimi uc. ij. | Saffran 4. Loth. |
| Galbani. unc. iij. | Galbanum 8. Loth. |
| Maftichis. | Mastix. |
| Myrrhæ. | Myrrhen. |
| Terebinth. | Terpenthin. |
| Thuris. an. uc. ij. | Weyrauch jedes 4. L. |
| Spiritus Vini qf. | Brantewein zu Auf- |
| | lösung der Gum- |
| | mi so viel genug. |
| F. Empl. | Mache ein Pflaster. |

Emplastrum de Mercurio.

| | |
|----------------------|---------------------|
| R. Axungia Por- | R. Schweineschmer |
| ci. lb. j. | Pf. j. |
| Litharg. aur. lb. f. | Gold-Glett. Pf. f. |
| G. Ammon. | Gum. Ammon. |
| Therebinth. | Terpenthin. |
| Mercurii vivi ana. | Lebend Quecksilber. |
| unc. ij. | jedes 4. Loth. |
| M. F. s. a. Empl. | Mische es nach der |
| | Kunst zu einem |
| | Pflaster. |

X. Abtheilung.

Von bereiteten Wassern die officinal
seyn können.

Man kan in einer Apothecken allezeit in
Bereitschafft halten folgende Wasser:

3 4

Aqva

Aqua Calcis.
Cocta l. Stillatitia simplex.
Salsa.
Ophthalmica.
Ad Inflammationes.
Ulceræ detergens.
Ad Gangrænam &c.
Lixivium Salis Tartari &c.
It. Suppositoria &c.



Register:

A.

| | |
|--|-----|
| Aderlassen | 279 |
| ob es in Vergiftung dienlich | 219 |
| In Seitenstechen | 282 |
| Adstringentia | 232 |
| Aegyptier cauterisiren viel | 270 |
| Anodyna | 137 |
| würcken so wohl äusserl. als innerlich | 138 |
| Antidota | 208 |
| Arteriotomia | 286 |
| Attenuantia | 233 |
| Attrahentia | 238 |
| Aussatz durch Anrühren curiret | 269 |

B.

| | |
|--|--------|
| Bauchgrimmen nach dem Purgieren | 24 |
| Beschreibung des Schlundes | 3 |
| Magens | 4 |
| Därmer | 9 |
| Befessene | 76 |
| Bilsenkraut | 133 |
| Bienen haben ein Bläßgen bey dem Stachel | 202 |
| Blasen wie sie werden | 63 |
| Bluthstillen | 273 |
| Bluth-Egel | 287 |
| Brech-Mittel wovon sie gemacht werden | 82 |
| Kommen ins Bluth | ibid. |
| Werden zu Purganken | 40 |
| Wie sie operiren | 82. 84 |
| Brechen kommt einen schwerer an als den andern | 45 |

| | |
|---|--------|
| Wird durch sehen und hören gewisser Dinge/it theils Speisen erweckt. | 50 |
| Der Schwangern | 51 |
| Wo es dienlich | 78. 87 |
| Wo verboten | 80 |
| Wie zu stillen | 90 |
| Brennen/wie es geschiehet | 269 |
| Ist gut in Vergiftung | 217 |
| Stillet das Bluth | 273 |
| E. | |
| Catholica Medicamenta | 11 |
| Carminantia | 252 |
| Cautica | 237 |
| Chinesen stechen mit einer Nadel | 303 |
| Cicatrizantia | 3 245 |
| Elystire | 30. 32 |
| Wozu sie dienen | 33 |
| Coffeè | 124 |
| Confectio Hamech | 36 |
| Correctoria | 26 |
| Corrosivisch Gifft | 208 |
| D. | |
| Därmer werden beschrieben | 6 |
| Detergentia | 236 |
| Diabetes | 117 |
| Dia Carthamum | 36 |
| Diacatholicum | ibid. |
| Diaphœnicum | ibid. |
| E. | |
| Effervescentz / woher sie kommt | 8 |
| Elephantiasis | 258 |
| Emollientia | 226 |
| | Wie |

| | |
|--|--------------|
| Wie sie würcken | 227 |
| Emplastica | 234 |
| Epiceraistica | 235 |
| Epulotica | 245 |
| Erweichende Mittel | 226 |
| Erschrockene zu curiren | 282 |
| Spig auf die Brüste gelegt ist schädlich | 247 |
| F. | |
| Fermentation woher sie kommt | 8 |
| Fixe Salze | 163 |
| Fleischmachende Dinge | 243 |
| Fleck-Fieber | 258 |
| Fontanelle | 288 |
| G. | |
| Gift | 195 |
| Dessen Materie ist vielerley | 169 |
| Was es ist und wie es würcket | 198 |
| Ob es in unserm Leibe erzeuget werde | 206 |
| Von Mattern und Schlangen getrun- | |
| gen schadet nichts | 208 |
| Gegen-Gift | 198.208 |
| Gold ob es roh was operiret | 165 |
| Gradus der Medicamenten | 220 |
| H. | |
| Haar-Seile | 288 |
| Hartleibig woher es kommt | 4. 7. 31. 32 |
| Harn wie er gesammlet wird | 107 |
| Harnes Verhaltung woher sie kommt | 119 |
| Harnen warumb es nöthig | 104 |
| Harn was er sey | 109 |
| Ob er außer dem ordentlichen Gange | |
| noch einen habe | 111 |

Gehet bey einen besser als dem andern

| | |
|--|---------|
| | 117 |
| Hiera simplex | 37 |
| Hirudines | 287 |
| Hypercatharsis | 22 |
| Hyoscyamus | 133 |
| Imaginations = Cur. | 292 |
| Zucken. | 259 |
| Influenz der Sterne. | 298 |
| Kranckheiten haben zwey Haupt = Ursachen. | 170 |
| Süblende Medicamenta sind undienlich. | 224 |
| Krähe | 258 |
| Lapis Philosophorum. | 301 |
| Materie prima. | 8 |
| Secunda. | ibid. |
| Magnes assenicalis. | 210 |
| Magens = Beschreibung. | 4. 5. |
| Maser = Flecke. | 257 |
| Maturantia. | 242 |
| Medicamenta was sie sind. | 2 |
| Wie vielerley Arth. | 7 |
| Mercurialia. | 175 |
| Milch vermehrende und vermindernde Mittel. | 246 |
| Mithridates König. | 216 |
| Moxa. | 270 |
| Monatliche Reinigung zubefodern. | 251 |
| | Nasen = |

N.

| | |
|---------------------------------|-----|
| Nasen-Bluthen. | 276 |
| Durch Muscaten Blüth erweckt. | 154 |
| Narcotica. | 137 |
| Nimwegisch Bier. | 128 |
| Niesen woher es kömmt. | 187 |
| Nieß-Mittel. | 183 |
| Vertreiben die Kopff-Schmerzen. | 189 |
| Zahn-Schmerzen. | 190 |
| Fallende Sucht. | 191 |
| Schlucken. | 192 |
| Befodern die Geburth. | 191 |

D.

| | |
|--|-------|
| Opium dienet vor allzu vieles Purgieren. | 40 |
| Was es sey. | 132 |
| Opii Correctio. | 136 |
| Opium wie es schlaffen macht. | 139 |
| Treibet den Schweiß. | 142 |
| Zertheilet die Geschwulst. | ibid. |
| Ist gut vor Entzündung. | 343 |
| Dessen Dampff nicht schädlich. | 146 |

| | |
|-------------------------|-----|
| Ost-Indianischer Stein. | 217 |
|-------------------------|-----|

P.

| | |
|-------------------------------------|--------|
| Pectoralia. | 235 |
| Pest-Pflaster. | 210 |
| Pieterman ein gewisser Fisch. | 196 |
| Pocken-Fleck. | 257 |
| Principia corporum. | 7 |
| Purgieren was es sey. | 9 |
| Purganken movon sie gemacht werden. | 10 |
| Sind keine Specifica. | 11 |
| Dreyerley Sorten. | ibid. |
| | Sollen |

| | |
|---|-----|
| Sollen ein gehörig vehiculum haben. | 18 |
| Purganken würcken durch blosses Ansehen | |
| Geruch zc. | 12 |
| In Adern gesprüht. | 23 |
| Pulvis Sympatheticus. | 275 |

D.

| | |
|--------------------------------------|-------|
| Obecfsilber woraus es bestehet | 176 |
| Wie es operiret | ibid. |
| Roh in Quantität eingenommen schadet | |
| nichts | 180 |
| Macht saliviren | ibid. |

R.

| | |
|--------------------|-----|
| Rarefacintia | 230 |
| Raude | 258 |
| Rhabarber-Safft | 34 |
| Reiffende Mittel | 242 |
| Reinigende Dinge | 236 |
| Repellentia | 240 |
| Roh woher er kömmt | 186 |
| Rubificantia | 267 |

S.

| | |
|---|-------|
| Salivatoria | 194 |
| Salmiac | 161 |
| Salpeter woraus er bestehet | 128 |
| Hat keinen Schwefel | ibid. |
| Samen vermehrende Mittel | 248 |
| Bermindernde Mittel | 249 |
| Sauer temperirende Mittel | 161 |
| Wie sie würcken | 167 |
| Sarcotua | 243 |
| Scincus | 215 |
| Scharboeckichten der Durchfall gefährlich | 38 |
| Scharboeck-Flecke | 250 |

| | |
|--|-----------|
| Schlaffen | 131 |
| Schlaff-Mittel | ibid. |
| Sind vielerley | 132 |
| Schlaff zu vertreiben | 146 |
| Schleim was er sey | 171 |
| Schleim zertheilende Mittel | 172 |
| Schlundes Beschreibung | 3 |
| Schnupff-Taback | 185. 185. |
| Dessen Mißbrauch und Nutzbarkeit | 188 |
| Schröpfen | 286 |
| Schweiß was es sey | 19 |
| Schweiß und Harn sind miteinander sehr verwand | 115 |
| Schwam wie er giftig | 205 |
| See-Kranckheit | 57 |
| Wird præserviret | 68 |
| Signatur der Kräuter was davon zuhalten | 298 |
| Sommer sprossen | 255 |
| Spadanisch Wasser. | 121 |
| Spannische Fliegen. | 261 |
| Specifica Medicamenta | 220 |
| Stechen der Chinesen mit einer Nadel | 303 |
| Stein ob er kan zerrieben werden | 250 |
| Stein der Weisen | 301 |
| Stein aus Ost-Indien | 217 |
| Stopffende Dinge purgieren | 17 |
| Stuhl-Zäpffgen | 30. 33. |
| Schweißmittel warum sie gebraucht werde | 92 |
| Schweiß ist unterschiedlich | 104 |
| Der Todten | 105 |
| Schwitzen kömmt einen leichter an als den andern | 96 |
| Denn | 96 |
| Geschie | |

| | |
|---|-----------|
| Geschiehet auf allerhand Arthen. | 98 |
| Zu vertreiben | 105 |
| Schweiß-Mittel und purgancia ob zugleich zu gebrauchen | 106 |
| Suppositoria | 33 |
| Syrupus Diacnicu | 35 |
| Rosarum | ibid. |
| E. | |
| Tabackrauch macht brechen | 73 |
| Tarantula | 196. 218. |
| Thee Wasser | 124 |
| Temperirende Dinge | 235 |
| Tigers in Bengala giftiger Barth | 196 |
| Trochisci viperarum | 214 |
| Scillitici | ibid. |
| Hedichroi | 215 |
| U. | |
| Verhärtende Dinge | 229 |
| St. Viti Tank | 197. 218. |
| Unguentum de Arthanita | 30 |
| W. | |
| Wachen | 131 |
| Wasser-Trincker | 74 |
| Wasser stärckt. | 155 |
| Temperiret das Sauer | 169 |
| Wein treibet den Urin | 124 |
| Windtreibende Mittel | 252 |
| Z. | |
| In Zehrung der Durchfall gefährlich | 38 |
| Zusammen ziehende Dinge | 232 |

E N D E.

AMM

XI 60

FG90

B642V

